Catech. 379-1

Dom. S. S. Adelhaidis et Caietani

Non Littera, ſed Spiritu.

Nicht in dem Buchſtaben, ſonder in dem Geiſt: dā der Buchſtabē todet, der Geiſt aber macht lebendig.

2 Cor. 3. v. 6.

Ioh. Georg Grueber Cath. ſc. A. V.

Sehr kostbahre Evangelische Perle Christ-Catholischer Lehr,

Oder:

Neuer grosser Catechismus

ausführlich beschrieben

Und

Gespräch-Weiß zu grösserer Kömmlichkeit deren

Pfarrherren, Kinder-Lehrern und Predigern

Und zu vollkommener Unterricht des Christlichen Volcks, in Sachen des Glaubens und Christ-Catholischer Lehr

Wie auch zu grösserer Anleitung und mächtigerem Antrieb zu einem frommen Christlichen Leben.

In schönster und bester Ordnung eingerichtet.

Durch

R. P. Joseph von Breysach, Capuciner,

Vor-Oesterreichischer Provintz Prediger und Missionarium bey den Kayserl. Trouppen in Florentz.

Mit Bewilligung der Oberen.

Augsburg,

In Verlag Christoph Bartls, Buchhändlers.

1757.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio.

Fr. Seraphinus, Capricollensis, totius Ordinis Fr. Min. S. Francisci, Capucin. Minister Generalis. (L. I.)

Opusculum sub titulo. Sehr kostbahre Evangelische Perle: a R. P. Josepho Brisacense ejusdem Ordinis Provinciæ anterioris Austriæ Concionatore, ac Missionario Castrensi, & Capellano primæ Legionis Imperialis in Hetruria compositum, a duobus (quibus id fuit commissum) Ordinis nostri Theologis, revisum & approbatum, Typis mandari posse, servatis servandis, virtute præsentium, facultatem concedimus. In quorum fidem his Sigillo nostro firmatis, manu propria subscripsimus. Datum Romæ in Conventu nostro, die 1. Januarii. 1755.

(L. S.) Fr. Seraphinus,
qui supra.

Approbatio.

Fr. Placidus Offenburgensis Ord. Min. S. Franc. Capucin. per anteriorem Austriam Vicarius Provincialis. (L. J.)

Cum Libellus, seu Dialogus Doctrinæ Christianæ, cui titulus: Sehr kostbahre Evangelische Perle, Christ-Catholischer Lehr, a R. P. Josepho Brisacense, Ordinis ac Provinciæ nostræ, Concionatore ac Missionario Castrensi, & Capellano, primæ Legionis Imperialis in Hetruria compillatus, & a duobus Theologis studiosè perlectus, à Methodo, præstantia, & utilitate, summopere commendetur, indeque publica luce dignissimus habeatur; facultatem addimus, ut servatis de jure servandis typis mandetur. Datum Marchdorffii. die 14. Octobr. 1754.

(L. S.) Fr. Placidus qui supra.

Approbatio Theologorum.

Ex Mandato A. R. P. Vicarii Provincialis nostri, perlegi Librum, cujus titulus: Sehr kostbahre Evangelische Perle, magna industria compilatum, a nostro R. P. Josepho Brisacense, qui cum nihil Orthodoxæ fidei contrarium teneat, quin imo maximas Catholicas, ac rudimenta fidei clara, & devota admodum methodo elucidet, dignissimum judico, ut in publicam lucem prodeat, quatenus hujus Evangelicæ unionis Inspectores, eandem velut fasciam pectoralem, cordi uo imprimentes fructum saluberrimum propriæ salutis inde reportent. Dabam Trigurgi Brisg. 12. Octobr. 1754.

Fr. Eulogius Wolsac.
Def. Custos & SS. Theologiæ
olim Lector. Capuc. Ind.

Approbatio.

Librum Catecheticum a nostro R. P. Josepho Brisacense, sub titulo: Sehr kostbahre Evangelische Perle, tum pie-tum erudite, per continuas & exquisitissimas quæstiones, & desuper data responsa, dialogetice conscriptum, & a me ex mandato A. R. P. Vicarii Provincialis nostri attentissimè revisum, cum nihil aut fidei orthodoxæ, aut bonis moribus, quin potius utrique plurimum faveat, contrarium doceat. Prelo dignissimum censeo. Datum Wangæ, 12. Octobr. 1754.

Fr. Adrianus Imenstad.
Definitor, Custos & SS. Theologiæ olim Lector. Cap. Ind.

Approbatio Censoris.

Geminos hos libellos quorum titulus: Sehr kostbahre Evangelische Perle, cùm pro instruenda juventute in catholica fide optimè inserviant, publicam lucem mereri censeo. Augustæ Vind. 13. Aug. 1756.

FRANC. JOS. DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rever. & Sereniss. Princip. & Episc. August. Consil. Eccles. Maj. Pœnitent. & Librorum Censor. nec non insignis Colleg. Ecclesiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Imprimatur
Ex Vicariatu Augustano, d. 16. Aug. 1756.

NICOLAUS ANTONIUS SEIZ,
J. U. D. Prælatus Protonotar. Apost. Supernum. & Sanctiss. D. N. Papæ Domest. Eccles. Cathedr. Aug. Can. Capit. Archi-Presbyter & Summus Scholast. ac Rev. & Sereniss. S. R. I. Princip. & Episc. Aug. Vicar. in Spiritualibus Generalis. mpp.

Ihro Excellentz
Der Hochgebohrnen Frau
FRAU
Mariä Sidoniä Octaviä
Gräfin von Traun.
Des Herrn
Ottonis Ferdinandi,
Wayland
Des heiligen Römischen Reichs
Graffens von Abensperg und Traun,
Ober-Paniers in Ober- und Nieder-Oesterreich, Ritters des goldenen Fliesses.
Der Römischen Kayserl. Majest. zu Hungarn und Böheimb Königl. Majestät würcklichen Geheimen Rath, Feld-Marschallen, Obristen über ein Regiment zu Fuß,
Und
Commandirenden Generalens in dem Fürstenthum Siebenbürgen hinterlassenen Wittib.
Gebohrnen Freyin von Hinderer auf Steinhaußen,
Meiner Hertzliebsten Frau Schwester.

Hochgebohrne und Hertzliebste Frau Schwester.

Eine so kostbahre Perle als da ist die Evangelische Perle Christ-Catholischer Lehr, weiß ich niemand besser zu verehren, als Ihr Hochgebohrnen und hertzliebsten Frau Schwester, allermassen sich ohnedem eine wahre und von dem H. Paulo so schön beschriebene und höchst belobte Wit-

Wittib, wie auch des dritten Ordens meines heiligen Seraph. Vatters Francisci Mitschwester, sich in nichts anderst erfreuet, als all Ihr Thun und Lassen immerzu vollkommener nach Christ-Catholischer Lehr einzurichten, und dem in solcher so klar gewisenen sehr kostbahren Zierrath Christlicher Vollkommenheit immer mehr nachzutrachten, um einstens desto gewisser das kostbahriste Kleinod der ewigen Seeligkeit zu erlangen.

Indeme dann dem lieben GOtt gefallen Sie abermahlen durch den höchst bedauerlichen Todtfall eines so liebwürdigsten Ehegemahls als in der gantzen Welt Preißwürdigsten Heldens in den höchst betrübten Wittibstand zusetzen, so hat mich meine sowohl geist- als leibliche Brüderliche Liebe dahin beweget, ihr diese sehr kostbahre Evangelische Perle

Christ-

Christ-Catholischer Lehr zu verehren.

Ich zweiffle auch nicht, Sie werde an solchem ein doppeltes Vergnügen haben, erstlich wegen dessen eigentlichen innerlichen unschätzbahren Werths, und zweytens weilen es Ihr ein lebenlanges Andencken meiner zarten Brüderlichen Liebe seyn wird.

Ich getröste mich auch, es werde Ihr und unzahlbahren anderen zur Ausziehrung ihrer unsterblichen Seelen, und endlich zur Erlangung des himmlischen Kleinods bestens ersprießlich seyn, zu welchem Ziehl und End ich nicht ablassen werde, den lieben GOtt zu bitten, sonderlich am Altar des HErren.

Damit aber auch ich mir selbsten diese sehr kostbahre Evangelische Perle als dessen obwohlen unwürdigen Beschreiber bestens zu Nutzen machen,

machen, und dadurch das kostbahre-ste Himmels-Kleinod ohnfehlbahr er-reichen, und wir also jener zarten Brůderlichen Liebe, die wir allhier auf Erden gegen einander tragen, auch dort ewiglich in GOtt genies-sen möchten, lebe ich gäntzlicher Hoffnung, Sie, ja alle, so dieses Werck lesen, werden mich gleichfalls in ihrem Gebett und Andachts-Ubungen getreulich einschliessen, als in welches, wie auch in dero beständige Schwesterliche Liebe ich mich demůthiglich empfehle

Hochgebohrnen und Hertz-liebsten Frau Schwester

Ihr demůthiger Diener und getreuer Bruder
P. JOSEPH.

Vor-

Vorrede.

UNter allen Wissenschafften ist ja gewißlich die Wissenschafft Christ-Catholischer Lehr, die allerwürdigste, und allernützlichste, als welche allein den Menschen zur wahren Erkanntnus GOttes bringen, und also auch ihn allein wahrhafftig glückseelig machen kan, wann nemlich diese Erkanntnus GOttes nicht nur in einer blossen Nachsinnung bestehet, sondern auch mit der würcklichen Ubung der Liebe, Forcht und Verehrung GOttes, und des vollkommenen Gehorsams in Erfüllung seines Gesatzes vereiniget ist, als welcher der eigentliche Innhalt und Begriff, und einige Endzweck Christ-Catholischer Lehr ist.

Dannenhero auch solche gar wohl und billich eine sehr kostbahre Evangelische Perle

Perle kan benambset werden, so da gewißlich wohl der Werth ist, daß es jedermann mit dem Evangelischen Kauffmann Matth. 13. v. 46. gantz begierig suchen, und alle das Seine darum geben, es an sich ziehen und erkauffen, das ist, alle Mühe und Fleiß anwenden solte, vor allen anderen Wissenschafften den Innhalt und Begriff Christ-Catholischer Lehr nicht nur wohl zu erlehrnen, sondern auch in der That auszuüben und zu erfüllen.

Entgegen aber wie gar schön der weise Mann sagt Sap. 13. v. 1. Vani sunt omnes homines, in quibus non est scientia Dei, seynd Eitel alle Menschen in welchen die Weißheit GOttes nicht ist, dann indeme GOtt das unerschöpffliche Meer aller unendlichen beständigen und unveränderlichen Vollkommenheiten und Glückseeligkeiten ist. So ist auch eine wahre Weißheit, ihn erkennen, lieben, und ihme dienen, indeme aber entgegen alles andere ein erschaffenes, unvollkommenes und unbeständiges Weesen ist, so ist auch ein sehr grosse Eitelkeit und Thorheit solches lieben und suchen.

Seynd also eitel und thorrecht die Unglaubige, welche GOtt nicht erkennen, die

die Götzen anbetten, noch eitler und thorrechter seynd die Weltweise, welche durch das Licht der Natur so weit kommen, daß sie GOtt zwar erkennen, aber ihn nicht, wie sie sollen, lieben und anbetten, noch weit eitler aber und thorrechter seynd jene Christen, welche zwar GOtt durch den wahren Glauben erkennen, und auch die Art und Weise wissen, wie sie ihme dienen sollen, aber nicht wollen, sonderen ihn und sein Gesatz verachten, sich dessen süssen Jochs halsstarrig entschlagen, und solches von sich werffen, und mithin die Creaturen ihrem Schöpffer, das Eitele und Zergängliche den ewigen Güthern vorziehen.

Damit dann ein jeder solche Eitelkeit und Thorheit fliehen, entgegen aber nicht nur zur wahrer Erkanntnus GOttes gelangen, sonderen auch solche mit obgemeldter würcklichen Ubung vereinigen möchten, hab ich allen, und jeden diese kostbahre Evangelische Perle Christ-Catholischer Lehr, oder neuen grossen Cathechismum, so ich mit sonderbahren Fleiß ausführlich beschrieben, vorlegen wollen.

Und ob es zwar an sehr Lehrreichen und nutzlichen Christen-Lehr-Büchern oder

)(Cathe-

Cathechismis nicht ermanglet, unter welchen der sogenannte Spies Cathechismus sonderbahr und zwar höchst billich berühmet ist, dessen ich mich auch zur Einrichtung dieses gegenwärtigen Werckes nicht wenig bedienet hab, so wird jedoch der geneigte Leser finden, das solches sowohl wegen ausführlicher Auslegung der 5. Hauptstuck, als wegen Beysetzung einiger von anderen bishero Kürtze halber wenig oder gar nicht berührten Materien zur grösserer Kömmlichkeit der Pfarr-Herren, Kinder-Lehrer, und Prediger, und zur vollkommenen Unterricht des Christlichen Volcks in Sachen des Glaubens, und Christ-Catholischer Lehr, wie auch zu grösserer Anleitung und mächtigerem Antrieb zu einen frommen und Christlichen Leben höchst dienlich und nutzlich seyn werde, vor die junge Kinder aber, habe ich einen kurtzen Begriff dieses sehr kostbahren Evangelischen Perleins aufgesetzt, und zugleich mit diesem Werck verfertiget.

Die Controvers oder Glaubens-Strittige Puncten belangend, welche ich (um eine gleiche und richtige Ordnung zu halten) gleich an ihren gehörigen Orten ein-

eingeführet hab, werden die Kinder-Lehrer schon selbsten wissen, und erkennen, wo es nöthig und nutzlich seyn wird, solche entweders alle, oder nur zum Theil dem Volck vorzutragen, oder aber zu übergehen.

Was auch die Exempeln betrifft, welche ich nach Gewohnheit der Cathechisten theils aus Göttlicher H. Schrifft, theils aus anderen Christ-Catholischen Lehr-Büchern oder sonst bewehrten Scribenten, sonderlich ex Bibliotheca Lohneri S. J. heraus gezogen, hab ich die letztere, als ohnedem nur andächtig, glaubenswürdige, keineswegs zur Probirung einiger Christ-Catholischen Lehr-Puncten, sondern nur um das Christliche Volck desto mehr von den Lastern ab- und zur Tugend anzuziehen herbey gebracht, allermassen, wie das Sprichwort lautet: verba movent, Exempla trahunt, bewegen zwar die Wort, die Exemplen aber ziehen: und obzwar erstgemeldte nur de fide humana seynd, und also frey stehet solche zu glauben oder nicht, so soll uns jedoch die zuweilen höchst verwunderliche Begebenheiten keines deren unglaubig machen, und zwar eben so wenig als die in Heil. Schrifft so vielfältig höchst verwunderliche Geschichten

ten, allermassen dem höchsten GOtt anjetzo eben so wenig als damahlen seine allmögende Händ gebunden seynd.

Es ist auch leichtlich zu glauben, er werde seine Wunder bey dieser Gnaden-Zeit eben sowohl zum Heyl seiner Glaubigen öffters sehen lassen, als er vormahlen bey den Israeliter gethan. Solten aber auch einige Exempeln nicht deme also seyn, wie sie beschrieben werden, so wäre zwar die Untreu solcher Scribenten höchstens zu tadlen, jedoch aber bleibet immerzu wahr, das es sich also habe zutragen können, und annoch zutragen kan, mithin können auch solche den höchst nutzlichen Endzweck erreichen, wegen welchem sie angezogen werden, nemlichen die Menschen vom Bösen ab, und zum Guten anzuziehen.

Ich hab auch zugleich mit diesem Werck mein Bettbuch (die geistliche Goldgrube genannt) abermahlen nemlich zum drittenmahl, und in vielen vermehret auflegen lassen, auf das ein jeder jene Anmuthungen und Andachts-Ubungen, zu welchen dieses Werck Anleitung giebt, gleich an der Hand haben möchte, alles zur grösseren Ehr GOttes und zum Heyl der von Christo so theuer erkaufften Seelen.

Sehr

Sehr kostbahre Evangelische Perle Christ-Catholischer Lehr, Oder Neuer grosser Catechismus.

Eingang.

Das erste Gespräch, Von den ersten und nothwendigsten Glaubens-Lehren.

Erster Absatz, Von GOtt unserem Schöpffer, Erlöser, und Seeligmacher.

F. Wie viel seynd GOtt? A. Es ist nur ein GOtt.

F. Wie viel seynd Göttliche Persohnen? A. Es seynd drey.

F. Wie heissen sie? A. GOtt der Vatter, GOtt der Sohn, und GOtt der Heilige Geist.

F. Wer hat dich erschaffen? A. GOtt der Vatter.

F. Wer hat dich erlöst? A. GOtt der Sohn.

F. Wer hat dich geheiliget? A. GOtt der Heil. Geist.

F. Aus was hat dich GOtt der Vatter erschaffen? A. Aus nichts.

F. Wie hat dich GOtt der Sohn erlöst? A. Durch sein bitteres Leyden und Sterben am Stammen des heiligen Creutzes.

F. Wo hat dich GOtt der heilige Geist geheiliget? A. In dem heiligen Tauff.

F. Warum hat dich GOtt der Vatter erschaffen? A. Auf daß ich ihn als meinen GOtt und Herrn erkenne, liebe, und ihm diene, und auf solche Weiß ewig seelig werde.

Zweyter Absatz,

Von dem letzten Ziel und End des Menschen.

F. Was ist dann das letzte Ziel und End des Menschen? A. GOtt allein.

F. Was will das sagen? A. Daß nemlich der Mensch in GOtt allein seine wahre Ruhe, Frieden, und Glückseeligkeit, und also die vollkommene Erfüllung seiner Begierden geniessen könne.

F. So ist dann der Mensch nicht auf der Welt um reich, vornehm, und in Wollüsten zu seyn?

A. Nein gantz und gar nicht, und betrügen sich sehr weit diejenige, so auf nichts anders gedencken, und ihr gantzes Leben in nichts anderst anwenden, als sich Ehre, Reichthum, und Würden zu erlangen, und irrdischen Wollüsten Freud und Glückseeligkeiten zu geniessen, dann erstlich können alle Güther, Ehren, und Wollüsten dieser Welt den Menschen keineswegs gäntzlich, und vollkommentlich vergnügen, indeme sie nur eitel, und zergänglich seynd, und sie der Mensch einstens nothwendig durch den Tod auf ewig verlassen muß. Andertens ziehen auch solche dem Menschen noch über das allerhand Bitterkeiten zu, sonderbahr im Todt-Beth, allwo ein solcher gar wohl, aber allzuspat erkönnen wird, wie groß und nicht genug Bereuungs-würdig seine Blindheit gewesen seye, daß er den Brunnen der Glückseeligkeit verlassen habe, um den Schatten einer Glückseeligkeit zu suchen, von welcher ihm nichts übrig bleibet, als eintzig und allein die ewige allzuspate Reu.

F. Erzehle mir einige Exemplen deren, die diese Wahrheit erkennet haben.

A. Als einstens zwey Hof-Herren des Kaysers Gratiani, unter dem Spatzieren gehen zu einem Kloster kommen, in solches hineingegangen, und in einer Zellen ein offenes Buch, und zwar das Leben des heiligen Abbten Antonii ersahen, lasen sie eine Weil in solchem, wodurch sie also bewegt wurden, daß der eine zu dem anderen sagte: Ach wie wird es uns einstens ergehen,

die wir uns also um ein eitles nichts bemühen, was suchen wir, und was können wir hoffen mit aller unserer Mühe und Arbeit zu erhalten, als etwann zur hohen Gnad und Gunst des Kaysers und zu höheren Ehren-Aemteren zu gelangen, und wie unsicher ist auch noch dieses, wie vieler Neyd und Mißgunst, und anderen Gefahren seynd wir auch dardurch unterworffen, und zwar um desto mehr, um wie höher wir steigen, wie lang kan auch alles dieses unser irrdisches Glück daueren, und was wird es endlich für ein End mit uns nehmen. Ach wisse mein Freund, ich will das sichere spielen, ich bleib allhier, und will meine Ehren-Aemter, und meine Güther, ja alles, was ich noch zu hoffen hab, verlassen, und anderen überlassen, entgegen aber nach dem Exempel dieser frommen Diener GOttes zu dem letzten Ziel und End meiner Erschaffung trachten, nemlichen GOtt zu dienen, und mein ewiges Heyl zu würcken. Der andere gab ihm zur Antwort: du hast recht mein Freund, ich bin auch dieses Willens, und will ebenfalls mit dir allhier verbleiben, und mich befleissen, GOtt zu dienen, und mein ewiges Heyl zu würcken, welches sie auch beyde gethan, und als solches die zwey adeliche Jungfrauen, mit welchen sie beyde versprochen waren, vernommen haben, seynd sie ihnen nachgefolget, der Welt, und aller Eitelkeit abgesagt, und haben GOtt in Jungfräulicher Reinigkeit bis an ihr End gedienet. Aug. l. 8. cor. 6.

Ein gleiches hat sich ereignet mit Theodoro, einem von sehr adelichen, und über die Massen

reichen

reichen Elteren herstammenden Jüngling, dann als dieser in seinem 14ten Jahr die grosse Vorbereitung betrachtete, so seine verwittibte Mutter einstens machte, ein herrliches Gastmahl, und Freuden-Fest in ihrem Hauß zu halten, und darbey erwegte, wie daß er zwar der eintzige Erb aller dieser Reichthum seye, aber vielleicht auch eben dahero in grosser Gefahr stunde, die ewige Güter zu verschertzen, und entgegen ewig verdammt zu werden, verliesse er die Gesellschafft, verschlosse sich in sein Zimmer, und batte GOtt inbrünstiglich, er wolte ihm doch eingeben, wie er zu seinem letzten Ziel und End sicher könte gereichen, nemlich ihme zu dienen, und sein Heyl zu würcken, nach welchem Gebett, als er aus seinem Zimmer gienge, ware er gantz traurig, und bestürtzt, und konte auch denselben gantzen Tag nichts genüssen, worüber sich zwar seine Mutter, und die Gäst sehr verwunderten, auch ihn um dessen Ursach befragten, er aber solches keineswegs offenbahren wolte: kurtz darnach gienge er heimlich aus innerlichem Antrieb des heiligen Geistes in die Wüste zu Pachomio, und ergabe sich allda mit dem grösten Eyffer unter seiner Zucht dem Clösterlichen Leben, als ihn aber seine Mutter endlich erfragte, und mit Kayserlicher Authorität aus dem Closter nehmen wolte, hat er sich erstlichen in das Gebett begeben, und GOtt um Hülff angeruffen, und nach solchem seiner Mutter die Eitelkeit der Welt, und des Menschen letztes Ziel und End so sehr vor Augen gestellt, daß sie an statt ihren Sohn aus dem Closter zu neh-

men, selbsten die Welt und alle dessen Eitelkeit verlassen, und in einem Closter die übrige Zeit ihres Lebens heiliglich zugebracht hat. In Vita S. Pachom.

F. Warum gibt dann GOtt einigen grosse Güter, und irrdische Glückseeligkeiten? A. Zu keinem anderen Ziel und End, als sie mit solchen zu sich, als dem Geber aller Gaaben zu ziehen, welches auch nothwendig erfolgen muß, wann ein solcher nebst der grossen Güthe seines Göttlichen Gutthäters auch erweget, das GOtt noch unendlich grössere Glückseeligkeiten in sich schliesset, welche er denen, die ihn lieben, vorbereitet hat.

F. Warum gibt aber GOtt anderen das Widerspiel, als Armuth, Verachtung, Creutz, und Trübsaalen? A. Um diese auf solche Weiß von allen irrdischen ab, und einig und allein an sich zu ziehen, auf daß sie nemlichen all ihren Trost, Vergnügen, und Glückseeligkeit allein in ihm, als in dem Einigen wahren Guth, suchen möchten.

F. Wie kan der Mensch diß sein letztes Ziel und End erreichen? A. Auf zweyerley Weiß, erstlich noch hier in diesem gegenwärtigen Leben, durch die gäntzliche Vereinigung mit GOtt, und andertens alldorten in dem ewigen Leben noch unvergleichlich glückseeliger, durch die klare Anschauung, und vollkommene Genüssung GOttes.

F. Wie kan der Mensch noch hier in diesem gegenwärtigen Leben mit GOtt vereiniget werden?

den? A. Durch die Ubung zweyer sonderbahren Tugenden, und zwar erstlich, durch die gäntzliche Verachtung aller irrdischen, und zeitlichen Dingen, also daß man sich deren nur zur höchsten Nothwendigkeit bedienet, als wordurch der Mensch nicht nur allein der Welt, sondern auch ihme selbst abstirbt, zweytens: durch die unablässliche Betrachtung Göttlicher und himmlischer Dingen, als wordurch der innerliche Mensch mehr im Himmel bey GOtt, als auf Erden bey den Creaturen lebt.

F. Wie können wir aber alldorten in dem ewigen Leben zu klarer Anschauung, und vollkommener Geniessung GOttes gelangen? A. Wann wir uns in diesem Leben befleissen, GOtt recht zu erkennen, ihn recht zu lieben, und ihm recht zu dienen.

F. Was will sagen: GOtt recht erkennen? A. Es will sagen, alles wissen, was uns von GOtt und seinen Göttlichen Eigenschafften zu wissen nothwendig, und nützlich ist.

F. Wie kan man GOTT recht erkennen? A. Durch den wahren Christlichen Glauben, als welcher uns alles lehret, was uns von GOtt, und seinen Göttlichen Eigenschafften zu wissen nothwendig, und nützlich ist.

F. Ist es dann nothwendig, daß wir GOTT recht erkennen? A. Ja; dann wann wir GOtt nicht recht erkennen, so können wir ihn auch nicht recht lieben, und ihme nicht recht dienen, und also auch gewißlich nicht seelig werden.

F. Was will sagen, GOtt lieben? A. Erstlich ihme wohl wollen, und ihme seine allerhöchste und unergründliche Glückseeligkeiten und Majestät, ja alles was ihme gebühret, von Hertzen gönnen, und sich darob erfreuen, 2. seine Gebott halten, dann Christus sagt: der meine Gebott haltet, der ist, der mich liebet.

F. Was will sagen, GOtt dienen? A. Erstlich dem gewöhnlichen Gottesdienst treulich beywohnen, und sich im andächtigen Gebett fleißig üben, 2tens: all sein Thun und Lassen zu Ehren GOttes verrichten, 3tens: solches nach seinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen, wie es eines jeden Stand und Amt erfordert, anordnen, und vollbringen.

F. Warum seynd wir schuldig, GOtt zu lieben, und ihme zu dienen? A. Erstlich weil er GOtt ist. 2. Weilen er unser HErr ist. 3. Weilen er unser Vatter, und Erschaffer ist 4. Weilen er unser Erlöser ist. 5. Weilen er unser Heiligmacher, ja unser allerhöchste Gutthäter, und Belohner ist.

F. Warum seynd wir schuldig, ihn als GOtt zu lieben, und ihm zu dienen? A. Weilen er als GOtt ist das höchste Guth, so aller Lieb und Dienst würdig ist.

F. Warum seynd wir schuldig, GOtt als unsern HErrn zu lieben, und ihme zu dienen? A. Weilen er der allerhöchste HErr, Himmels und der Erden ist, dem alle Lieb und Dienst im Himmel, und auf Erden gebühret.

F. War-

F. Warum seynd wir schuldig, GOtt als unsern Vatter, und Erschaffer zu lieben, und ihme zu dienen? A. Weilen er uns in der Erschaffung nicht nur aus dem unergründlichen nichts heraus gezogen, sondern auch nach seinem selbst eigenen Ebenbild erschaffen, und an Kinds-statt angenommen hat.

F. Warum seynd wir schuldig, GOtt als unsern Erlöser zu lieben, und ihme zu dienen? A. Weilen ihn unsere Erlösung sehr viel gekostet, dann ob er uns zwar ohne einige Mühe, und mit einem eintzigen Wort, nemlich mit dem Fiat, es geschehe, erschaffen, so hat er uns jedoch nicht ohne, sondern mit harter, und höchster Mühe, ja durch sein bitteres Leyden, und Sterben erlöst.

F. Warum seynd wir schuldig, GOtt als unsern Heiligmacher, ja als unsern allerhöchsten Gutthäter, und Belohner zu lieben, und ihme zu dienen? A. Weilen er uns die Gnad der Heiligmachung, und unzahlbahre andere Gnaden und Gutthaten, theils ohne alle unsere Verdiensten, ja ohne daß wir solche haben verdienen können, indeme wir noch nicht waren, theils weit über unsere Verdiensten erwiesen hat, wie auch weilen er unser Lieb, und Dienst ewiglich belohnen will.

F. Wann muß man anfangen GOTT lieben, und ihme dienen? A. So bald der Mensch zu seinem verständigen Alter kommt.

F. Wann aber einer nicht fruhzeitig, GOtt zu lieben, und ihme zu dienen angefangen, ist

es hernach nicht mehr Zeit? A. Ja freylich, dann es ist allezeit besser spat, als niemahlen.

F. Wie lang muß man GOtt lieben, und ihm dienen? A. Bis ans End des Lebens, dann ein Knecht, oder Dienst-Magd, die vor ihrem Ziel, aus dem Dienst gehen, verdienen ihren Lohn nicht.

F. Was werden diejenige erlangen, welche GOtt lieben, und ihm dienen bis ans End? A. Sie werden von GOTT, als seine getreue Freund, zur himmlischen Freud, und ewigen Seeligkeit aufgenommen werden; dann Christus sagt, Matth. 10. Der verharret bis ans End, der wird seelig werden.

F. Was wird aber denjenigen wiederfahren, welche GOtt nicht lieben, und ihm nicht dienen bis ans End? A. Sie werden von GOtt, als unnütze Knecht auf ewig verstossen, und zur höllischen Pein verdammt werden.

F. Hat GOtt alle Menschen zur Seeligkeit erschaffen? A. Ja freylich, dann GOtt hat niemand zur Verdammnus erschaffen.

F. Warum werden dann so viele verdammt, und so wenig seelig? A. Weilen wenig seynd, welche GOtt recht erkennen, wenige, welche ihn recht lieben, und ihm recht dienen, noch weniger aber, welche in der Lieb, und Dienst GOttes verharren bis ans End.

Dritter Absatz.

Von dem Catechismo.

F. Wo Lehrnet man GOtt recht erkennen, ihn recht lieben, und ihm recht dienen? A. in dem Catechismo oder Kinder-Lehr.

F. Was will sagen Catechismus? A. Es will sagen ein Christen-Lehr, daß ist: eine Unter-Weisung, was ein Christ in Glaubens-Sachen wissen, und was er thun und lassen solle um seelig zu werden.

F. Was will aber sagen Kinder-Lehr? A. Es will das nemliche sagen, was Christen Lehr, dann die Fromme Christen Kinder GOttes genennt werden und seynd.

F. Ist man auch schuldig den Catechismum zu lernen? A. Ja freylich, und der solchen nicht lernet, da er die Gelegenheit hat, versündiget sich tödtlich, und hat keine Entschuldigung seiner Sünden, welche er aus solcher freywilligen Unwissenheit begehet.

Vierter Absatz.

Von den Göttlichen Eigenschafften.

F. Was ist GOtt? A. GOtt ist ein ewiger unendlicher, unveränderlicher und allmächtiger Geist, der alles weist, alles erkennet, alles höret, und alles siehet.

F. Warum wird GOtt ein Geist genennet? A. Weilen er keinen Leib noch leibliche Gestalt

hat, mithin kan er mit denen äusserlichen Sinnen nicht erkennet noch gesehen noch berühret werden.

F. Warum mahlet man dann GOtt Vatter unter der Gestalt eines alten Manns und den Heil. Geist unter der Gestalt einer Tauben ab? A. Weilen uns die heilige Schrifft lehret, daß sie den Menschen unter solchen Gestalten erschienen seynd.

F. Warum wird GOtt ein ewiger Geist genennet? A. Dieweilen er keinen Anfang hat, und kein End haben wird, noch haben kan, sondern von Ewigkeit her ist, und in alle Ewigkeit bleiben wird.

F. Warum wird GOtt ein unendlicher Geist genennt? A. Weilen seine Wesenheit, Hochheit, Weißheit, Schönheit und alle Göttliche Eigenschafften und Vollkommenheiten kein Ziel noch Maaß haben.

F. Warum wird GOtt ein allmächtiger Geist genennt? A. Weilen GOtt alles kan und vermag, und ihme nichts unmöglich ist.

F. Warum wird GOtt ein unveränderlicher Geist genennt? A. Weilen GOTT keiner Veränderung unterworffen, sondern allzeit gleich ist.

F. Was will sagen, daß GOtt alles weiß, alles erkennet, alles höret, und alles siehet? A. daß GOtt alle unsere auch geheimste Gedancken des Hertzens wisse, alle unsere Meynungen erkenne, alle unsere auch in geheim geredte Wort höre, und alle unsere auch verborgeneste Werck sehe.

F. Wo

F. Wo ist GOtt? A. Im Himmel, auf Erden, und an allen Orthen.

F. Ist es nützlich sich die Gegenwart GOttes öffters vor Augen zu stellen? A. Ja freylich, dann solche kan uns gar leicht von Sünden abschröcken, und zu allem guten anhalten.

F. Erzehle mir dißfalls ein schönes Exempel. A. Als der Egyptische keusche Joseph, von seines Herrns Putiphars Frau zur Unkeuschheit angereitzet wurde, gab er ihr zur Antwort, wie kan ich dieses, in dem Angesicht meines Herrns thun? Als auch eine grosse Sünderin den Heil. Ephrem zur Sünd einladete, sagte er, sie solte sich mit ihme auf offentlichen Marck begeben, und die Sünd alldort vor allem anwesenden Volck begehen; Ey pfui sagte sie, das mag ich nicht vor so vielen Leuthen thun, der heilige Mann, der eben diese Antwort erwartete, widersetzte ihr, wann du dich dann schämest so schändliche Sünd vor denen Leuthen zu begehen; sollten wir uns dann nicht vielmehr schämen, solche vor GOttes Angesicht zu begehen, der so gar das innerste unseres Hertzens siehet, wordurch er die so grosse Sünderin hat in sich gehen machen, und zur Buß bekehret, als welche ihn wegen so schändlichen Vortrag demüthig um Verzeihung gebetten, und auf sein Einrathen in ein Closter gangen, in welchem sie sehr heiliglich gelebet, und seelig gestorben ist. Ex vitis PP.

Fünff-

Fünffter Absatz.

Von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

F. Was ist die Allerheiligste Dreyfaltigkeit? A. Es ist ein einiger GOtt in drey Persohnen.

F. Welche ist die erste Persohn, A. GOtt der Vatter.

F. Welche ist die zweyte Persohn? A. GOtt der Sohn.

F. Welche ist die dritte Persohn? A. GOtt der heilige Geist.

F. Warum wird GOtt der Vatter die erste Persohn genennt? A. Weilen er von niemand ausgehet.

F. Warum wird GOtt der Sohn die anderte Persohn genennt? A. Weilen er vom Vatter ausgehet.

F. Warum wird GOtt der heilige Geist die dritte Persohn genennt? A. Weilen Er vom Vatter und Sohn ausgehet.

F. Ist eine jede Persohn GOtt? A. Ja.

F. So ist dann nicht nur ein GOtt, sonderen es seynd drey Götter? A. Nein, es ist jedoch nur ein GOtt, dann es haben alle drey Persohnen die nemliche GOttheit.

F. Wie ist solches zu verstehen? A. Daß nemlich nur eine Göttliche Wesenheit und Natur, das ist nur eine GOttheit seye, welche alle drey Persohnen zugleich haben.

F. Wie gehet dann GOtt Sohn vom Vatter aus? A. Durch die Erkanntnuß seiner selbst,

und also gebähret GOtt der Vatter seinen Sohn.

F. Wie gehet GOtt der heilige Geist vom Vatter und Sohn aus? A. Er entspringet durch die Liebe des Vatters zum Sohn, und des Sohns zum Vatter, und diese Liebe ist der Heil. Geist.

F. Warum sagest du, daß GOtt der Sohn vom Vatter, und GOtt der heilige Geist vom Vatter und Sohn ausgehet, seynd sie dann nicht schon ausgangen? A. Ja, und zwar ist von Ewigkeit GOtt der Sohn vom Vatter, und GOtt der H. Geist vom Vatter und Sohn ausgangen, sie gehen auch noch immer also aus, und werden unabläßlich in alle Ewigkeit also ausgehen.

F. Seynd die drey Göttliche Persohnen unterschieden? A. Ja.

F. Wie seynd sie unterschieden? A. Es ist nemlich eine Persohn nicht die andere.

F. Welche Persohn ist die älteste, gröste, weiseste, mächtigste und glückseeligste? A. Es ist eine so alt, so groß, so weiß, so mächtig und so glückseelig, als die andere, ja es seynd alle drey in allem gantz gleich.

Sechster Absatz.

Von der Menschwerdung Christi und Erlösung des Menschens, als auch von den vornehmsten Geheimnuß-Festen Christi.

F. Wer ist aus denen Göttlichen Persohnen Mensch worden? A. Die anderte Persohn der

der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nemlich GOtt der Sohn.

F. Was will sagen, daß GOtt der Sohn seye Mensch worden? A. Das ist, daß er einen Leib und Seel angenommen hat, wie wir Menschen haben.

F. Wann, wo, und wie hat GOtt der Sohn diesen Leib und Seel angenommen? A. Am Verkůndigungs-Fest Mariå, das ist den 25. Martii zu Nazareth in dem Jungfråulichen Leib Mariå durch die Würckung des heiligen Geists.

F. Warum ist der Sohn GOttes Mensch worden? A. Auf daß er uns von der ewigen Verdammnuß erlöse, und zu Kinder der Seeligkeit mache.

F. Waren wir dann Kinder der Verdammnuß? A. Ja, wegen der Erbsünd, die unsere erste Elteren im Paradeyß begangen, und wir von ihnen ererbet haben, und dann machen uns auch unsere eigne Sünden Kinder der Verdammnuß.

F. Wann, und wo ist GOtt der Sohn gebohren worden? A. In der heiligen Weyhnacht, das ist den 25. December in dem Stall zu Bethlehem.

F. An welchem Tag ist unser Heyland beschnitten worden, und hat den Namen JEsUS bekommen? A. Am 8.ten Tag nach seiner Geburth, das ist den 1.ten Tag im Jahr.

F. An welchem Tag ist Christus von den drey Weysen oder sogenannten Heil. drey Königen ange-

angebettet worden? A. An dem 13. Tag nach seiner Geburth, das ist den 6.ten Januarii der Heil. 3. König Tag genannt.

F. An welchem Tag ist Christus der HErr gestorben? A. An dem heiligen Charfreytag, welcher nach vieler Meynung damahlen den 25. Mertz ware, wie dann auch die Kirch an eben selben Tag die Gedächtnuß des rechten Schächers Dismas in dem Martyr-Buch begehet, zu welchem Christus am Creutz gesprochen hat, Heut wirst du mit mir seyn im Paradeyß es wollen auch Beda in Mart. Ciril Catech. 14. Aug. Lib. 4. de Trinit. Cap. 5. und andere mehrer behaupten, es seye eben der nemliche Tag gewesen, an welchem Adam von der verbottenen Frucht geessen, damit also Christus an eben selben Tag durch seinen Gehorsam abbüßte, an welchem Adam durch seinen Ungehorsam gesündiget hat.

F. Vor wen ist Christus der HErr gestorben? A. Vor alle Menschen, niemand ausgenommen.

F. Ist dann auch Christus vor die Juden, Heyden, Türcken und andere Unglaubige gestorben? A. Ja, dann wann sie sich zum Christlichen Glauben bekehren, so können auch sie des bittern Leydens und Sterbens Christi theilhafftig und seelig werden.

F. An welchem Tag ist Christus der HErr wiederum auferstanden? A. An dem Heil. Oster-Tag, das ist den 3ten Tag nach seinem Todt.

F. An welchem Tag ist Christus der HErr gen Himmel gefahren? A. Am Himmelfahrts-Tag, das ist, 40. Täg nach seiner Auferstehung.

F. An welchem Tag hat unser Heyland seinen heiligen Geist über die Apostlen geschickt? A. Am heiligen Pfingstag, das ist 10. Tag nach seiner glorreichen Himmelfahrt.

F. Wann wird Christus kommen zu richten die Lebendige und die Todte, A. Am End der Welt, der Tag aber und die Stund ist GOtt allein bekannt.

F. Was wird auf den jüngsten Tag folgen? A. Die Ewigkeit, in welcher die Fromme mit Christo im Himmel die ewige Seeligkeit geniessen, die Böse aber mit denen Teuffelen in der Höllen die ewige Peynen leyden werden.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

Ant. Erstlich, daß nur ein GOtt seye, aber drey Götliche Persohnen. 2. daß der Sohn GOttes seye Mensch worden, und uns durch sein bitteres Leyden und Sterben erlöset habe. 3. daß GOtt das Gute belohne, und das Böse straffe, dahero für die Fromme ein Himmel, vor die Böse aber ein Höll seye: 4. daß wir uns öffters erinnern und befragen sollen, warum uns GOtt erschaffen, und ob wir in Wahrheit unser Leben zu unseren letzten Ziel und End, das ist zu GOtt richten oder nicht.

5. Daß

5. daß wir den Catechismum fleißig lehrnen sollen, auf daß wir wissen mögen, was wir zu wissen schuldig seynd. 6. Daß wir uns der Gegenwart GOttes aller Orthen erinnern, und nichts gedencken, reden, thun, oder lassen sollen, welches seiner Göttlichen Majestät mißfallen könnte. 7. Daß wir GOtt unseren HErrn jederzeit recht lieben, ihm recht dienen, und uns auf solche Weiß der ewigen Seeligkeit würdig machen sollten, auf daß wir also das Ziel und End unserer Erschaffung glückseeligist erreichen, wie auch der kostbahren Erlösung Christi unsers HErrns theilhafftig werden möchten.

Das zweyte Gespräch.

Von den Eigenschafften eines Catholischen Christen.

Erster Absatz.

Wer ein Catholischer Christ seye?

F. Was Glaubens bist du? A. Ich bin durch die Gnad GOttes ein Catholischer Christ.

F. Warum sagst du durch die Gnad GOttes? A. Weilen es nur einig und allein der Göttlichen Gnad zuzuschreiben, daß ich von Christlichen Elteren gebohren, und Christlich auferzogen worden, welche Gnad so vielen tausend anderen, so in dem Heydenthum und anderen Irr-

Irrthumen gebohren und erzogen seynd, nicht ertheilet worden.

F. Wer ist ein Catholischer Christ? A. Der ists, der, nachdem er getaufft ist, durchaus glaubet und bekennet, was die alte Römische Catholische Kirch glaubet und bekennet, es seye eben in der Bibel geschriben oder nicht.

F. Was wird erfordert zu einen Catholischen Christen? A. Erstlich, daß er getaufft seye. 2. Daß er alles glaube, was die alte Römische Catholische Kirch glaubet. 3. Daß er den Glauben offentlich bekönne.

F. Was will sagen, alles glauben, was die alte Römische Catholische Kirch glaubet? A. Das ist, vestiglich und ungezweiffelt darvor halten, daß alle Glaubens-Lehr und Meynungen der alten Römischen Catholischen Kirchen die pure reine und unfehlbare Wahrheit seye.

F. Was wird zu einem solchen Glauben erfordert? A. Daß man seinen eignen Verstand in allen Glaubens-Geheimnussen gäntzlichen gefangen gebe, und solchen dem allgemeinen Verstand der Christ-Catholischen Kirchen einfältig und demüthig unterwerffe.

F. Warum soll man aber seinen eignen Verstand in allen Glaubens-Geheimnussen also einfältig und demüthig dem allgemeinen Verstand der Christ-Catholischen Kirchen unterwerffen? A. Alldieweilen unserem eigenen Verstand nicht möglich ist, die Glaubens-Geheimnussen zu ergründen, Christus aber seiner Kirchen und denen, welche sie regieren, den wahren

Verstand in Glaubens-Sachen jederzeit mittheilet, indeme er ihr verheissen hat, daß er sie niemahlen verlassen, sonderen unablåßlich bey ihr seyn, und sie mit dem heiligen Geist regieren wolle.

F. Seynd dann die Glaubens-Geheimnussen nicht leicht zu fassen? Nein, sonsten wåren sie keine Geheimnussen, und wåre kein Glauben darzu vonnöthen, mithin wåre gar kein Glauben, sondern eine klare Erkanntnuß der Sachen, und solche Erkanntnuß wåre keineswegs verdienstlich.

F. Ist dann der Glauben verdienstlich? A. Ja, weilen man seinen Verstand gefangen geben muß in Sachen, so man nicht siehet, noch fassen kan, solches ist aber beschwerlich, mithin auch verdienstlich, dannenhero sagt Christus, seelig seynd diejenige, die da nicht sehen und doch glauben. Joan. 20.

F. Ist es genug, daß man den Catholischen Glauben in seinem Hertzen behalte? A. Nein, sondern man muß auch solchen bißweilen üben.

F. Wie soll man den Catholischen Glauben üben? A. Man muß öffters die 12. Artickel des Christlichen Glaubens andåchtiglich und aufmercksam sprechen.

F. Wann und wie offt muß ein Mensch den Glauben also üben? A. So bald er zu seinem rechten Verstand kommet, soll er anfangen den Glauben also zu üben, und dann öffters in seinem

nem Leben, ja je öffter je besser, sonderbar aber im Todt-Beth, als auch sonsten, wann er vom bösen Feind in Glaubens-Sachen angefochten wird.

F. Ist es aber genug, daß man den Glauben also übe? A. Nein, man muß auch solchen offentlich bekennen.

F. Wie muß man den Glauben offentlich bekennen? A. Mit Worten und Wercken.

F. Wie muß man den Glauben mit Worten offentlich bekennen? A. Wann einer gefragt wird, sonderlich von der Obrigkeit, was Glaubens er seye, so muß er sich nicht scheuen, sonderen offentlich und unerschrocken sagen, daß er ein Catholischer Christ seye, wann es auch die gröste Gefahr des Lebens sollte betreffen.

F. Ist es aber niemahlen erlaubt zu verbergen, daß man Catholisch seye? A. Wann es die Ehr GOttes oder des Nächsten Heyl betrifft, ist es nie erlaubt, wo aber solche Noth nicht ist, kan mans wohl aus erhöblichen Ursachen verbergen, daß man Catholisch seye. Den Catholischen Glauben aber verlaugnen, oder sich uncatholisch stellen, oder etwas wider den Catholischen Glauben begehen ist niemahlen erlaubt.

F. Wer ist in Bekanntnuß des Glaubens sonderbahr berühmt gewesen? A. Der heilige Petrus Martyr St. Dominici Ordens, welcher zwar von Manichäischen Elteren gebohren, aber in Christ-Catholischer Schul den Christlichen Glauben erlehrnet hat, auch von dessen offentlicher

licher Bekanntnuß und öffterer Wiederholung mit keinem trohen der Elteren noch anderer Leuthen könnte abgeschröckt werden, als er auch endlich des Glaubens wegen gemartert wurde, hat er mitten unter der Marter die 12. Artickel des Glaubens unaufhörlich gesprochen, und als er nicht mehr reden konte, hat er seinen Finger in sein eigenes Blut geduncket, und darmit auf den Boden geschrieben Credo: Ich glaub: Surius in vita. Gleichfalls als die heilige Jungfrau Margaritha von dem Stadthalter Olibrio gefragt wurde, wie sie heisse, und von was für einer Religion sie seye, hat sie unerschrocken geantwortet, ich heisse Margaritha, und bin von Adelichen Geschlecht, der Religion aber bin ich eine Christin, und als ihr der Stadthalter gesagt, die erste zwey Stuck seynd löblich, das 3te aber ist schändlich, weilen ja nichts thorrechters ist, als einen gecreutzigten anbetten: hierauf fragte ihn die heilige Jungfrau: Woher weist du, daß Christus gecreutziget worden? aus den Christlichen Bücheren sprache der Stadthalter: ist es nicht eine Schand, widersetzte ihm die heilige Jungfrau, daß weilen in den nemlichen Bücheren, das Leyden und die Glory Christi zu lesen ist, ihr das eine glaubet, das andere aber nicht. Brev.

F. Ist es aber nothwendig, daß man den Glauben auch mit Wercken bekenne? A. Ja, dann der Glaub ohne Werck ist todt. Jac. 2. v. 20.

F. Wie muß man den Glauben mit Wercken bekennen, A. Man muß sich öffters mit dem

heiligen Creutz bezeichnen, mit dem Weyhwasser besprengen, die Bilder Christi und Mariä und anderer Heiligen, als auch deren Reliquien verehren, Christliche Kennzeichen, als den heiligen Rosenkrantz, Scapulier, und andere geweyhte Sachen bey sich tragen, die H. Sacramenten öffters empfangen, und andere Christliche Tugend-Werck verrichten, vor allem aber das Böse vollkommentlich fliehen.

F. Ist dann der kein Christ, so getaufft ist, und den rechten Glauben hat, aber gottloß lebet, A. Er ist zwar ein Christ, aber ein böser und todter Christ, und dieses heiligen Nahmens nicht werth, ja er füget solchem, sonderlich aber Christo und seiner Kirchen nur desto grösseren Schmach und Spott zu.

F. Was will dann sagen, ein Christ seyn? A. Ein Christ seyn will sagen, ein Kind GOttes und Mitbruder Christi, ein rechtmäßiger Erb des Himmels und Mit-Erb Christi seyn, welches alle irrdische Würdigkeiten der Fürsten, König und Kaysern diser Welt unendlich weit übertrifft.

F. Wer hat die Würdigkeit eines Christens sonderbar angerühmet?

A. Die Heil. Jungfrau Agatha, dann als ihr der Tyrann vorgeworffen, ob sie sich als eine adeliche Dame nicht schäme, ein so verächtliches und demüthiges Leben der Christen zu führen, hat sie ihm geantwortet, die Christliche Demuth und Dienstbarkeit übertrifft weit aller Königen Reichthumen und Hoffarth. Brev.

In

In Betrachtung dieser so hoher Würdigkeit eines Christens hat auch die heilige Jungfrau Blandina wehrender ihrer greulichen Peinen ohn Unterlaß aufgeruffen: Ich bin eine Christin, und durch diesen Nahmen wurde sie also gestärcket, daß sie alle Marter überwunden, ja auslachte und darinn als im grossen Wollust frolockte. Euseb. libr. 5. Histor.

Solche Würdigkeit hat auch gar wohl erkennet der heilige Ludovicus König in Franckreich, dahero als er einmahl von seinen Hofherren befragt wurde, warum er so gern in dem Dorff Boissi seye, und nicht lieber in der Stadt Rems, allwo er jedoch zum König gesalbet und gecrönet worden: ach sagte er, ich habe eine weit grössere Ehr in Boissi als zu Rems empfangen, dann in diesem Dorff bin ich mit dem heiligen Chrysam in der heiligen Tauff gesalbet worden, und habe die Cron Christi erhalten, welches die gröste Ehr ist so ein Mensch auf Erden erhalten kan. Franc. Belassor in ejus vita.

F. Was muß dann ein Christ gedencken und sagen, wann er von dem bösen Feind oder bösen Gesellen zu einer Sünd angereitzet wird.

A. Er muß mit grossem Ernst gedencken und sagen: Ey, das seye weit von mir; ich bin ein Christ, mir gebühret nicht mit so schändlich und sträflichen Sachen umzugehen, das ist dem Adel meines Christenthums zuwider, wan ich dieses thäte, so wäre ich nicht werth ein Christ genennt zu werden, und wurde mich gewißlich der Absönderung von Christo mei-

nem Göttlichen Haupt und der ewigen Verdammnuß schuldig machen.

Zweyter Absatz.

Von dem äusserlichen Zeichen eines Christens, das ist: vom Zeichen des heiligen Creutzes.

F. Bey was Zeichen erkennet man einen Catholischen Christen? A. Bey dem, daß er sich bezeichnet mit dem Zeichen des heiligen Creutzes, und daß er meidet alle Ketzereyen und Irrthumen, so die Prälaten und Lehrer der Catholischen Kirchen einträchtiglich verwerffen und verdammen.

F. Wie bezeichnet sich dann ein Catholischer Christ? A. Er bezeichnet sich die Stirn, den Mund, und die Brust, oder das Hertz, mit dem Zeichen des Heil. Creutzes und spricht mit Andacht also: Im Nahmen GOTT des Vatters † und des Sohns † und des Heiligen Geistes † Amen.

F. Warum nennen wir GOtt den Vatter an der Stirn? A. Darum, dieweilen der Vatter die erste Persohn in der GOttheit ist, also nennet man ihn an der Stirn, als an dem oberen Theil des Haupts.

F. Warum nennen wir den Sohn an dem Mund? A. Weilen Er das Wort GOttes ist, welches von dem Vatter von Ewigkeit her ausgehet.

F. War-

F. Warum nennen wir den Heil. Geist an der Brust, oder an dem Hertzen? A. Weilen er die Göttliche Liebe ist, welche vom Vatter, und Sohn von Ewigkeit her ausgehet, und das Hertz der Sitz der Liebe ist.

F. Kan man das Creutz nicht auch auf eine andere Art machen? A. Ja, man berühret mit der Hand die Stirn, und spricht: im Nahmen GOtt des Vatters, dann fahret man herunter auf die Brust, und spricht: und des Sohns, hernach fahrt man von der lincken Schuldern auf die rechte, sprechend: und des Heiligen Geistes! Amen.

F. Warum fahret man in diesem Creutz von der Stirn auf die Brust, und nennet den Sohn? A. Weilen der Sohn GOttes vom Vatter auf die Welt in den Leib Mariä der Jungfrauen abgestiegen ist.

F. Warum fahret man in diesem Creutz von der lincken Schuldern zur rechten, und nennet den Heiligen Geist? A. Erstlich weilen der Heil. Geist vom Vatter, und Sohn herkommt, und entspringet, und dann auch uns zu erinnern, daß Christus durch sein Leyden, uns von der lincken Seiten des Tods, und Verderbens, zu der rechten Seiten der ewigen Seeligkeit gebracht habe.

F. Was nutzet uns das Zeichen des heiligen Creutzes? A. Gar viel, absonderlich aber ist es gut, vor alle Nachstellungen des bösen Feinds und böser Leuthen.

F. Erzehle mir dißfalls ein Exempel?

A. In dem Leben des Heil. Martyrers Cypriani ist zu lesen, daß als er noch in seinem Unglauben des Teuffels Hülff begehrte, um die Liebe der Heil. Jungfrau Justinæ zu gewinnen, haben ihm die Teuffel geantwortet: sie könten mit aller ihrer Bemühung nichts bey ihr ausrichten, alldieweilen sie sich fleißig mit dem Zeichen des Heil. Creutzes bezeichnete, welches ihn dann dahin bewogen, daß er auch den Teuffels-Dienst aufgeben, und im wahren Christlichen Glauben sich mit gemeldter Heil. Jungfrauen hat Marteren lassen. In vita.

Es erzehlet auch Bartholomæus Spineus, daß einstens ein Hex bekennet habe, daß sie des Nachts unterschiedliche mahl, und zwar biß 50. mahl, in ihres Nachbaren Hauß kommen, und dessen kleinen Knaben, so noch in der Wiegen lage, zu ertroßlen willens ware, solches aber niemahlen gekönt, weilen die Mutter das Kind jederzeit mit dem Heil. Creutz-Zeichen bezeichnet hatte, welches dann absonderlich die Eltern, und Kinds-Mägd wohl mercken sollen. Quæst. de Streg.

F. Woher hat das heilige Creutz diese Krafft?

A. Vom Leyden Christi, weilen Christus am Creutz gestorben, und daran den bösen Feind überwunden hat.

F. Wie oft sollen wir das Creutz machen? A. Es hat kein Gesatz, aber je öfter, je besser, sonderlich aber sollen es wir machen Morgens, so bald wir erwachen, Abends, wann wir uns

uns niederlegen, so oft die Uhr schlägt, vor und nach dem Gebett, vor und nach unseren vornehmsten Wercken, und Handlungen, vor und nach dem Essen, darneben auch, wann wir von einer Versuchung, oder Trangsaal angefochten werden, als auch bey einfallendem hohen Gewitter, oder, wann wir sonst in eine Gefahr des Leibs, oder der Seelen gerathen.

F. Warum sollen wir das Creutz so oft machen? A. Es seynd unterschiedliche Ursachen, sonderlich aber, damit wir desto öfter an die zwey vornehmste Geheimnussen unseres Christlichen Glaubens gedencken, und solche bekennen, als auch um den Seegen, und Beystand, ja allerhand Gnaden GOttes durch die Verdiensten JEsu Christi zu begehren.

F. Welches seynd die zwey vornehmste Geheimnussen des Christlichen Glaubens? A. Das erste, die allerheiligste Dreyfaltigkeit, das 2te, die Erlösung des menschlichen Geschlechts.

F. Wie gedencken wir in dem Creutzmachen an die allerheiligste Dreyfaltigkeit? A. Wann wir sagen, im Nahmen GOtt des Vatters 2c. Also nennen wir nur ein GOtt in drey Personen.

F. Wie gedencken wir an dem Creutzmachen der Erlösung des menschlichen Geschlechts? A. Durch das Zeichen selbst des Heil. Creutzes, indeme Christus uns am Heil. Creutz erlöst hat.

F. Was für Gnaden begehren wir hauptsächlich bey dem Heil. Creutz-Zeichen von GOtt?

A. Bey Bezeichnung der Stirn begehren wir sonderlich von GOtt dem Vatter, er wolle unser Gedächtnus und Verstand jederzeit erleuchten, bey Bezeichnung des Munds begehren wir von dem Sohn GOttes, er wolle jederzeit unsere Zungen, und unsern Mund, ja alle unsere Wort regieren, und bey Bezeichnung des Hertzens begehren wir von dem Heil. Geist, er wolle alle unsere Gedancken, und Begierden des Hertzens leithen, und unsern Willen ohn Unterlaß zum Guten anführen, wie auch unser Hertz mit der Liebe GOttes, und wahrer Liebe des Nächsten jederzeit entzünden und erhalten.

F. Was begehren wir in dem anderen Creutz, wann wir von der Stirn auf die Brust, oder Hertzen fahren? A. Da begehren wir von dem Sohn GOttes die wahre Demuth, und Reinigkeit des Hertzens, ja die Reinigkeit Leibs, und der Seelen.

F. Was begehren wir dann, wann wir von der lincken Seiten auf die rechte fahren? A. Da begehren wir die Gnaden des Heil. Geistes, damit wir jederzeit ein recht Christliches Leben führen, und also einstens von der lincken Seiten der Verworffenen befreyet, und auf die rechte Seiten der Auserwählten gestellet werden möchten.

F. Warum sollen wir das Creutz Fruhe, und Abends, und so oft die Uhr schlägt, machen? A. Damit uns GOtt Tag und Nacht, ja zu aller Stund, durch sein H. Creutz und Leyden von allem

allem Ubel, Leibs und der Seelen beschützen und bewahren, und in seiner Gnad erhalten, wie auch uns ein glückseelige Sterb-Stund ertheilen wolle.

F. Warum sollen wir das Creutz machen vor dem Gebett, und so oft wir etwas wichtiges zu thun anfangen? A. Damit dardurch unser Gebett, und anderes Thun und Lassen geheiliget, und GOtt desto angenehmer werde, auch desto besser von statten gehe, wann wir solches in GOttes Nahmen anfangen.

F. Warum sollen wir das Creutz vor dem Essen machen? A. Damit uns GOtt Speiß und Tranck geseegne, und uns solches zu Guten Leibs und der Seelen wolle gedeyhen lassen.

F. Wer hat dißfalls dessen Würckung sonderbahr erfahren?

A. Der Heil. Gregorius wie er selbst schreibt, damahls als der Ertz-Diacon von Sabino den Tod dieses heiligen Prälatens nicht erwarten kunte, hat er dessen Mund-Schenck bestochen, daß er ihm einen vergifften Wein anerbotten, als aber dieser Heil. Bischoff zu dem Mund-Schenck gesagt, er solte es selbst trincken, ware solcher in grossen Aengsten nicht wissend, was er thun solte, indem er den gewissen Tod vor Augen sahe, er thue was er wolle, dann trincket er das Gifft, so müste er daran sterben, trincket er es nicht, müste er sich verrathen, und also einen ärgern Tod nehmen, entschlosse sich also gleichwohl das Gifft zu trincken, als er aber solches

an den Mund setzte, laß bleiben, sagte der Bischoff, gieb her, ich will es trincken, und gehe hin zu dem, der dir es befohlen, sage ihme, ich trincke es, er aber wird jedoch nicht Bischoff werden, da machte der Heilige das Creutz über den Wein, und trancke es ohne einigen Schaden aus, der Ertz-Diacon aber, obwohlen weit entfernet, starbe selbigen Augenblick des gähen Todt, nicht anderst, als wäre das Gifft von dem Mund des heiligen Bischoffs in seinen Leib eingeflossen. Lib. 3. Dial. C. 5.

Es hat auch der heilige Benedictus die gute Würckung des heiligen Creutz-Zeichens dißfalls genugsam erfahren, dann als er solches über ein vergifftes Tranck, so ihme von einem seiner Jünger dargereichet wurde, gemacht, ist das Geschirr alsbald darvon zersprungen, und er also von der bevorstehender Gefahr befreyet worden. Brev.

F. Warum sollen wir nach dem Gebett, nach einem wichtigen Geschäfft, und nach dem Essen das Creutz machen? A. Damit wir nicht nur allein alles mit GOtt anfangen, sondern auch mit GOtt enden.

F. Warum sollen wir das Creutz bey einer Versuchung machen? A. Damit wir solche desto leichter durch die Krafft Christi, und seines heiligen Creutzes möchten überwinden.

F. Warum sollen wir das Creutz in unseren Trangsaalen machen? A. Erstlich damit wir uns erinneren, was Christus uns zu Lieb erlitten, und also auch uns ermunteren, ihme zu

Lieb

Lieb unser Creutz gedultig zu tragen, und solches mit seinem Creutz und Leyden zu vereinigen, als wordurch wir unsere Trangsaalen sehr erleichteren, ja versüssen, und desto verdienstlicher machen. 2. Damit wir durch das Creutz, und Leyden Christi von unseren Trangsaalen möchten befreyet werden.

F. Warum sollen wir das Creutz bey einfallenden hohen Gewitter machen? A. Um solches von uns, und unseren End und Orthen zu vertreiben.

F. Kan dann das Heil. Creutz-Zeichen, das Ungewitter vertreiben? A. Ja.

Wie dann solches nebst vielen anderen, sonderbahr jener Catholischer Jüngling genugsam erfahren, welcher mit einem Uncatholischen von Genf naher Losanna gehend, bey einfallenden hohen Gewitter das Creutz gemacht, dann als ihn der andere dessen ausgespottet, mit sagen: daß seye ein Zeichen die Mucken zu vertreiben, hat der Donner alsbald solchen Spöttler erschlagen, ihn aber unberührt gelassen, welcher auch solches nachmahlen in gantz Genf erzehlet. Tilm. Lib. 2. Coll. Sec.

F. Woher hat das Creutz die Krafft, das hoh Gewitter zu vertreiben? A. Von Christo, welcher den Winden, dem Meer, ja allen Elementen gebietet.

F. Warum sollen wir das Creutz in Gefahren Leibs, und der Seelen machen? A. Damit wir solchen durch die Verdienst Christi glücklich entgehen möchten.

F. Seynd nicht öfters viele wunderbahre Würckungen durch das heilige Creutz-Zeichen geschehen? A. Ja, und zwar unzahlbare, sonderbahr seynd auch viele Krancke, und Presthaffte dardurch wieder gesund, und geheilet worden, wie dann der heilige Laurentius Blinde dardurch sehend gemacht hat. Brev.

F. Kan der wohl auch einen Nutzen von dem heiligen Creutz-Zeichen erwarthen, der solches unandächtig, und nicht ausführlich machet, sondern nur, als wann er die Mucken hinwegtreiben wolte? A. Nein, dann solches ist mehr eine Verspottung des Creutzes, und Christi selbsten, als ein heiliges Creutz-Zeichen, welches auch der Satan nicht förchtet, noch fliehet, vielweniger Christus belohnet, sondern vielmehr wegen der Unehr, so ihme dardurch erwiesen wird, bestraffet.

F. Wer hat das Zeichen des Creutzes erdacht, und eingesetzt? A. Die heilige Aposteln.

F. Woher haben sie solches gelehrnet? A. Von dem Heiligen Geist, und ist glaublich, daß auch Christus seine Jünger also geseegnet, und das Zeichen des heiligen Creutzes über sie gemacht habe, als er gen Himmel aufgefahren, und ihnen mit aufgehebten Händen den Seegen gegeben hat, wie S. Lucas schreibet am 24. Capitel.

F. Wer ist sonderbahr im heiligen Creutzmachen berühmt gewesen?

A. Die heilige Edita, eine Königliche Jungfrau in Engelland, welche solches zu allen Zeiten,

ten, an allen Orthen, auf die Stirn, auf den Mund, und auf das Hertz gemacht hat, in Ansehung dessen hat sie einstens der heilige Bischoff Dunstanus bey der rechten Hand genommen, und zu ihr gesprochen, GOtt wolle nicht zu geben, daß dieser Finger verfaule; und als sie gestorben ist, ist sie 13. Jahr darnach besagtem heiligen Bischoff erschienen, und hat ihme ihre himmlische Glory angedeutet, und gesagt: er solle ihren Leib erheben, und an ein würdiges Ort hinlegen, zu Beweißthum dessen Wahrheit, werde er zwar die Augen, Hånd, und Füß verfaulet finden, weilen sie solche in ihrer Kindheit nicht genugsam bewahret håtte, der übrige Leib aber, samt dem Finger, mit welchem sie so oft das heilige Creutz gemacht hat, werden unversehrt seyn, wie er dann auch alles also befunden. Sur. 16. Sept.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespråch zu erlehrnen? A. Erstlich, daß wir der Lehr der alten Römischen Catholischen Kirchen in allem vestiglich und ungezweiffelt anhangen, und einfåltiglich beyfallen sollen. 2. Daß wir öfter obgemeldte Glaubens-Ubung erwecken, und eine gute und heilige Gewohnheit darinn machen sollen, damit wir solche zur Zeit der Anfechtung sonderbar im Todt-Beth desto leichter, und kråfftiger üben mögen. 3. Daß wir die hohe Würdigkeit eines Christen wohl erkennen, und uns, so oft es erfordert wird,

frey und ohne Scheu einen Catholischen Christen nennen und bekennen, und in allem unsern Thun und Lassen uns jederzeit einen solchen erzeigen sollen. 4. Daß wir uns des heiligen Creutz-Zeichen öfters, und sonderbarlich in obgemeldten Gelegenheiten andächtiglich bedienen sollen.

Von den fünf Haupt-Stücken Christ-Catholischer Lehr.

Vorläuffige Lehr.

F. Wie viel seynd Hauptstück des Catholischen Christenthums, so ein jeder Christ wissen solle? A. Diese 5. das erste, der wahrhafte Christliche Glaub, das 2te, die heilige hochwürdige Sacramenten, das 3te, die zehen Gebott GOttes, das 4te, das Vatter Unser, mit angehengtem Englischen Gruß, das 5te, die Christliche Gerechtigkeit.

Das erste Hauptstuck Christ-Catholischer Lehr

Vom Glauben.

Das erste Gespräch,

Was der Glaub seye, und welcher der rechte und wahre Glaub seye, der seelig macht.

F. Welches ist das erste Hauptstuck, Christ-Catholischer Lehr? A. Der Glaub, dann ohne dem

dem Glauben ist nicht möglich, daß man GOtt gefalle, Christlich lebe, und seelig sterbe.

F. Was ist der Glaub? A. Es ist eine sonderbare Gnad, und Gaab GOttes, und ein übernatürliches Licht, durch welches der Mensch erleuchtet wird, daß er alles glaubt, was GOtt geoffenbahret hat, und uns die Kirch vorhaltet.

F. Warum wird der Glaub ein Gnad, und Gaab GOttes genennt? A. Weilen niemand den Glauben von sich selbsten haben kan, sondern GOtt uns denselben geben muß.

F. Warum wird er ein übernatürliches Liecht genennet? A. Weilen er uns von oben herab nemlich von dem Vatter des Liechts herkommen muß, und von keinem andern natürlichen Verstand herkommen kan.

F. Können wir dann nicht recht glauben ohne diese Gnad, und ohne dieses Liecht? A. Nein wir können sonst nicht recht glauben, dann die Geheimnussen des Christlichen Glaubens seynd so hoch, daß man sie nicht verstehen, noch glauben kan, ohne eine sonderbahre Gnad, und Erleuchtung GOttes.

F. Gieb mir dessen eine Gleichnus. A. Wann ich schon ein gutes Gesicht habe, so kan ich doch nichts sehen ohne ein Liecht, es seye hernach das Tag-Liecht der Sonnen, oder ein Nacht-Liecht einer brennenden Kertzen, eben also, wann schon ein Mensch einen guten Verstand hat, kan er jedoch die Göttliche Geheimnussen nicht erkennen, ohne die Göttliche Gnad, und übernatürlichen Liecht des Glaubens.

F. Wann giebt GOTT dem Menschen diese Gnad? A. Wann der Mensch getaufft wird, alsdann zündet GOtt in der Seele des Menschens dieses übernatürliche Liecht an, dardurch er, wann er zu seinem Verstand kommt, leichtlichen alles glaubt, was man glauben soll.

F. Wie lang behaltet der Mensch diese Gnad in seiner Seelen? A. So lang bis er am wahren und rechten Glauben freywillig zweifelt, oder fürsetzlich etwas glaubet, welches solchem zuwider ist, dann alsdann verliehrt er diese Gnad.

F. Wie kan aber derjenige, so diese Gnad verlohren hat, solche wieder erlangen? A. Wann er sich wieder recht unterweisen lasset, von seiner irrigen Meynung wiederum abweicht, und die wahre Christliche Lehr, und also den wahren und rechten Glauben wiederum vollkommentlich annimmt, und bekennet.

F. Warum sagst du den wahren und rechten Glauben, gilts dann nicht gleich, was man für einen Glauben habe? A. Nein es gilt nicht gleich, dann wann der Glaub nicht recht ist, so ist die Erkantnus GOttes auch nicht recht, sondern falsch, und so lang einer den rechten Glauben nicht hat, kan er GOtt nicht gefallen, noch seelig werden.

F. Wo stehet das geschrieben? A. In der Epistel Pauli zu den Hebräeren am 11. Cap. da er sagt: ohne den Glauben ist nicht möglich, daß man GOtt gefallen könne, mithin der GOtt nicht gfallet, kan auch gewißlich nicht seelig werden.

F. Wie

F. Wie viel seynd dann wahre und rechte Glauben, die da seelig machen? A. Es ist nur ein einziger wahrer und rechter Glaub, der da seelig machet, dann wie der Heil. Apostel Paulus andeutet, ist Ein HErr, ein Glaub, ein Tauff Ephes. 4. v. 5. Solches ist auch gäntzlich der gesunden Vernunfft gemäß, dann indem der Unterschid der Glauben eigentlich und nothwendig in diesem bestehet, daß sie in einigen Glaubens-Lehren einander schnurgrad zuwider seyen, und der eine verwerffe, was die andere lehren, so können sie ja nicht alle sammentlich recht haben, noch alle rechte und wahre Glauben seyn, die da seelig machen, sonderen es muß nothwendig nur einer der wahre und rechte Glaub seyn, der da seelig macht.

F. Welcher ist dann der rechte und wahre Glaub, der da seelig macht? A. Der Glaub, den Christus gelehrt, und die heilige Apostlen geprediget haben: Der anderst lehret oder glaubet, der ist verflucht. Gal. 1. v. 8.

F. Ist dann nicht genug daß man an Christum glaubet um seelig zu werden? A. Nein, sondern man muß auch alles glauben, was Christus gelehret, und seine Apostlen geprediget haben, der eines davon laugnet und verwirfft, der hat den Glauben verlohren Jac. 2. v. 10.

F. Solle dann auch einer (der an Christum glaubet aber nicht alles glaubt, was er gelehret und die Apostlen geprediget haben) können verdammt werden? A. Ja freylich, wie dann auch Paulus diejenige, welche zwar an Christum ge-

geglaubt, aber in einigen Stucken von der Lehr Christi abgewichen, verdammt und dem Sathan übergeben hat. 1. Timoth. 1. v. 19. 20.

F. Welches ist dann der Glaub, in dem man alles glaubt, was Christus gelehrt, und die Apostel geprediget haben? A. Es ist nur allein der Catholische Glaub, mithin ist auch solcher einig und allein der seeligmachende Glaub.

F. Was hat der Heil. Dominicus einstens zur Prob der Wahrheit des Catholischen Glaubens gethan?

A. Als er mit etlichen Uncatholischen disputirte, hat er einen Pact mit ihnen gemacht, daß ein jeder Theil seinen Glauben in einer Summa auf das Pappier bringen, und solchen ins Feuer werffen sollte, und dessen Glaubens-Schrifft unverletzt verbleiben werde, sollte für den wahren Glauben gehalten werden, hierauf ware der Ketzer Schrifft alsobald verbrennt, des heiligen Dominici aber, so zum 3ten mahl ins Feuer geworffen worden, ist allezeit unverletzt wiederum herausgesprungen. Pædagog. Christ.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlernen?

A. Erstlich, daß wir die Gaab und das übernatürliche Liecht des wahren Glaubens sehr hoch halten, und GOtt öffter darum Danck sagen sollen, 2. daß wir niemahlen einen Zweiffel am Christ-Catholischen Glauben haben, viel-

vielweniger von solchem abweichen sollen, indeme solcher einig und allein der wahre und rechte Glaub ist, der seelig macht.

Das zweyte Gespräch.

Von dem Grund und Fundament des wahren Christlichen Glaubens.

F. Worauf muß unser Glaub gegründet seyn, auf daß er gut und GOtt angenehm seye, und uns seelig mache? A. Nicht auf menschliche sondern auf göttliche Zeugnuß, das ist, wir müssen die Catholische Lehr nicht glauben, weilen unsere Elteren solche geglaubt, und weilen wir sie von ihnen oder anderen also erlernet haben, sonderen darum, weilen solches GOtt die ewige Wahrheit selbsten, welcher nicht betrügen, noch betrogen werden kan, geoffenbahret hat.

F. Wie ist solches aus der heiligen Schrifft zu erweisen? A. Matth. am 16. Capitel als Christus seine Jünger gefragt: Was halter ihr auf des Menschen Sohn, und Petrus geantwortet, du bist Christus ein Sohn des lebendigen GOttes, sagt Christus darauf: Seelig bist du Simon darum, daß dir dieses nicht Fleisch und Blut, sondern mein himmlischer Vatter geoffenbahret hat, aus welchem abzunehmen daß der wahre Glaub sich allein auf die Göttliche Offenbahrung beziehen müsse, auf daß er gut und GOtt angenehm seye, und seelig mache.

F. Was für eine Würckung hat dieser Grund und Fundament des Glaubens? A. Diese höchst glückseelige Würckung, daß er unseren Glauben gantz gewiß und sicher mache, also daß wir weit sicherer und gewiser glauben können und müssen, was uns der Glauben lehret, als alles was wir durch menschliche Vernunfft, ja durch die selbst eigene Erfahrenheit und Vorwurff unserer Sinnen erkennen, allermassen aller menschlicher Verstand fehlen kan, unsere Sinnen können sich auch betrügen, und durch falsche Vorwürff und Vorstellungen betrogen werden, aber GOtt die ewige Wahrheit selbsten, auf dessen Offenbahrung unser Glauben und Glaubens-Geheimnussen einig und allein gegründet und fundiret seynd, kan, wie schon gesagt, weder betrügen, noch betrogen werden.

F. Woher können wir aber wissen, was GOtt geoffenbahret hat: A. Theils aus Göttlicher Heil. Schrifft, theils aus Zeugnuß der allgemeinen Christlichen Kirchen.

F. Warum sagst du theils aus Göttlicher Heil. Schrifft, ist dann nicht alles in der heiligeu Schrifft, was GOtt geoffenbahret hat? A. Nein, dann er hat noch viel seiner Kirchen geoffenbahret, welches nicht in der H. Schrifft begriffen ist, wie in folgendem Gespräch erscheinen wird.

Schluß-

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlernen?

A. Erstlich daß wir den Grund und das Fundament unseres Glaubens sehr hoch schätzen sollen, allermassen solcher auf GOtt die ewige Wahrheit selbsten gegründet ist. 2. Daß wir in allen Glaubens-Versuchungen alsbald zu solchem Grund und Fundament fliehen und gedencken sollen, GOtt die ewige Wahrheit, der nicht betrügen, noch betrogen werden kan, hat es also offenbahret.

Das dritte Gespräch.

Was ein Catholischer Christ glauben soll.

Erster Absatz.

Von dem Wort GOttes insgemein.

F. Was muß ein wahrer Christ glauben? A. Alles was in dem Wort GOttes begriffen ist.

F. Muß dann nicht ein jeder glauben, was seine Elteren geglaubt haben? A. Nein, sonsten hätte sich niemand bekehren müssen, sondern in solchem Fall hätten die Juden müssen Juden, die Türcken Türcken verbleiben, und wir hätten müssen Heyden verblieben seyn; dann unsere Vor-Elteren seynd auch Heyden gewesen, ehe das Teutschland, Franckreich, und andere Länder Catholisch worden.

F. Was ist das Wort GOttes? A. Das Wort GOttes ist, was GOtt sowohl im alten Testament durch seine Propheten als im neuen durch seinen eingebohrnen Sohn Christum JEsum der Welt geoffenbahret hat, und was Christus durch seine Apostlen der Welt verkündigen lassen, wie auch alles was Christus bißhero seiner Kirchen geoffenbahret hat.

F. Warum sagst du, ein wahrer Christ muß alles glauben, was in dem Wort GOttes begriffen ist? A. Alldieweilen es nicht genug ist eines glauben und das andere nicht, dann weil GOtt die ewige Wahrheit sowohl eines als das andere geoffenbahret hat, so ist eines so wahr, als das andere, und wer nicht alles glaubet der ist kein rechter Christ, sonderen unglaubig.

F. Wie vielerley ist das Wort GOttes? A. Zweyerley das geschriebene und das ungeschribene.

Zweyter Absatz.

Von dem geschribenen Wort GOttes.

F. Was ist das geschriebene Wort GOttes? A. Alles was die Apostlen und Evangelisten durch Eingebung GOttes schrifftlich verfasset haben, welche Verfassung die Bibel genennt wird.

F. Wie viel seynd Bibeln? A. Es ist zwar nur eine wahre Bibel, nemlich die Catholische, als welche allein bis auf diese Stund rein und unverfälschet erhalten worden; Es seynd aber so viele Bibeln als Irrthumen seynd, dann ein

ein jeder so ein Irrthum angefangen hat, hat die Bibel in vielen Stucken verändert und verfälscht, mithin seynd solche verfälschte Biblen nicht das wahre und reine Wort GOttes.

F. Woher weiß man, welche Bücher wahrhafftig zur heiligen Schrifft gehören? A. Das kan man anderst nicht wissen, als allein aus der Erklärung der allgemeinen Christlichen Kirchen, welche Bücher sie nemlich für die wahre Heil. Schrifft angenommen.

F. Kan ein jeder die heilige Schrifft verstehen wie man sie verstehen soll. A. Nein, sonsten wäre es unnöthig gewesen, daß Christus seinen Jüngeren die Schrifft ausgelegt hätte, woraus dann genugsam erscheinet, daß sie nicht ein jeder verstehen kan, noch nach seinem eigenem Sinn und Einbildungen auslegen solle, dann die Heil. Schrifft kan auf unterschidliche Weiß ausgelegt werden; Wir Catholische legen solche in vielen Stucken auf eine, die Uncatholische aber auf eine andere Weiß, und zwar auch sie untereinander wiederum anderst aus, und will ein jeder recht haben, also kan man aus Göttlicher Heil. Schrifft ziehen das Hönig der wahren Lehr, wann man sie recht verstehet, und das Gifft der falschen Lehre, wann man sie nicht recht verstehet, mithin ist die Lehr und Meynung deren Uncatholischen sehr falsch, daß die Heil. Schrifft an sich selbst klar genug seye, und sie ein jeder gantz leicht verstehen könne.

F. Wer

F. Wer hat aber den Gewalt den wahren Verstand der Heil. Schrifft zu erklären? A. Die allgemeine Christliche Kirch allein, wie diese die heilige Schrifft ausleget, also ist sie auch auszulegen, wie sie solche verstehet, also ist sie auch zu verstehen, mit einem Wort, was die allgemeine Christliche Kirch glaubet, das ist der rechte Glaub, was sie verwirfft, das ist der rechte Glaub nicht.

F. Warum hat GOtt gewöllt, daß nicht ein jeder die Schrifft verstehen oder auslegen solle? A. Erstlich, daß wir unsern Hochmuth sincken lassen, und gestehen sollen, daß wann wir auch alles verstehen, wir jedoch die heilige Schrifft nicht verstehen, 2. auf daß wir GOtt um den rechten Sinn und Verstand der Heil. Schrifft bitten sollen, 3. auf daß wir die Heil. Schrifft sehr hoch schätzen sollen, als dessen Verstand von GOtt selbsten muß gegeben und erlangt werden. 4. auf daß wir desto fleißiger und bedachtsamer und nicht nur obenhin die H. Schrifft lesen sollen. 5. Auf daß die Authorität der allgemeinen Christlichen Kirchen, welche wie gesagt, die H. Schrifft allein recht verstehen und auslegen kan, desto mehr erscheine, und jedermann angehalten werde in allen Zweifflen seine Zuflucht zu ihr zu nehmen.

F. Kan aber die allgemeine Christliche Kirch nicht auch irren und fehlen? A. Nein; dann Sie ist wie St. Paulus 1. Tim. 3. sagt ein Pfeiler und Grund-Vest der Wahrheit, Christus hat sie auch auf einen so starcken Felsen gebauet,

gebauet, daß sie die Pforten der Höllen nicht können übergwältigen Matth. 16. und wie 3. Joannis 16. zu lesen hat Christus s inen Jüngern und durch sie der gantzen Christenheit versprochen, er wolle ihnen senden den Heil: Geist, der werde sie lehren alle Wahrheit, ja es wäre auch der Vorsichtigkeit GOttes zuwider, wann er seine liebe Braut die Kirchen, welche er ihm mit seinem theuren Blut erworben, und mit welcher er sich in seinem bitteren Todt am Stammen des heiligen Creutzes mit gröster Begierd vermählet hat, wollte in Glaubens-Sachen irren und fehlen lassen.

Dritter Absatz.

Von dem ungeschribenen Wort GOttes.

F. Was ist das ungeschribene Wort GOttes? A. Es seynd die Traditionen oder Handreichungen, das ist, was die heilige Apostel zwar nicht geschrieben, jedoch aber gelehrt und geprediget, und ihren Nachkömmlingen in der Christlichen Kirchen hinterlassen, und die Vorsteher und Lehrer der Christenheit einander gleichsam in die Hand gegeben, und biß auf uns gebracht haben.

F. Ist dann nicht alles in der Bibel geschriben, was wir glauben müssen? A. Nein, es ist nicht alles deutlich und ausdrucklich in der Bibel geschrieben.

F. Wie probierest du dieses? A. Johan. am letzten Capitel lesen wir, daß Christus noch viel andere

dere Wunder-Zeichen gethan habe, welche nicht geschrieben seynd, gleichwie nun nit alles geschrieben ist, was er gethan, also ist auch nicht alles geschrieben, was er gelehrt hat, sonderbar aber hat Christus in den 40. Tägen, welche er nach seiner glorreichen Auferstehung auf der Welt zugebracht, vieles seinen Jüngeren gelehret, und offenbahret, so nicht geschrieben ist, gleichfalls haben nicht alle Aposteln Evangelia und Epistel geschrieben, als nemlich der heilige Andreas, Philippus, Bartholomäus, Thomas, und andere haben nichts geschrieben, und dannoch was diese ihren Untergebenen Völckeren in Persien, India und anderen Landen gelehret haben, hat man jederzeit sowohl glauben, und vor das wahre Wort GOttes halten müssen, als dasjenige, was die andere geschrieben, ja auch solche haben vielmehr geprediget und mündlich gelehret, als daß sie geschrieben, welches alles sowohl, als was sie geschrieben, das wahre Wort GOttes ist, dahero sagt der heilige Paulus 2. Theß. 2. ℣. 14. Haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsere Wort, oder durch unsere Sendbrieff gelehrnet habt.

F. Sage mir etwas so wir glauben müssen, welches nicht in der Bibel geschrieben. A. Es stehet nirgends in der Bibel geschrieben, daß das Evangelium, welches die 4. Evangelisten geschrieben haben, das wahre Evangelium und Wort GOttes seye, wiederum stehet nirgends geschrieben, daß der Tauff ein Sacrament

genen-

genennet werde, welchen jedoch die Uncatholische selbst vor ein Sacrament annehmen und halten; es stehet auch nirgends geschrieben, daß in der Heil. Tauff müssen nothwendig gesprochen werden diese Wort: Ich tauffe dich in dem Nahmen GOtt des Vatters und des Sohns und des Heil. Geist Amen. Es stehet auch nirgends geschrieben, das die Mutter GOttes jederzeit eine reine Jungfrau verblieben, und dannoch müssen wir diß alles glauben, und glauben es auch die Uncatholische, wie auch noch vil anderes, sonderbahr aber stehet nirgends in der Bibel geschriben, daß man nichts glauben solle, es seye dann in der Bibel geschriben, mithin ist ja unlaugbahr, daß auch ein ungeschribenes Wort GOttes seye nemlich die Traditionen, welchen sowohl Glauben beyzumessen, als dem geschribenen Wort GOttes.

F. Lassen die Uncatholische die Traditionen oder das ungeschribene Wort GOttes auch zu? A. Nein, sonderen sie wollen sich vest an die Bibel halten, nichts destoweniger können sie vieles so sie glauben nicht aus der Bibel erweisen, dann nebst obangezogenen stehet nirgends in der Bibel auch nicht in ihriger geschriben, daß ihre Bibel die rechte und wahre Bibel seye, noch daß die heilige Schrifft an sich klar genug seye, und sie ein jeder gantz leicht verstehen könne, vielweniger daß Lutherus oder Calvinus kommen werde, das wahre Christenthum ein-

zuführen, und die wahre Kirchen Christi zu reformiren und zu verbesseren.

F. Von wem müssen wir solche Traditionen oder das ungeschribene Wort empfangen? A. Von niemand anderst als von der allgemeinen Christlichen Kirchen, als die solche, wie schon gesagt, von den Apostlen ja von Christo selbsten empfangen hat.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlernen? A. Erstlich daß es eine sehr grosse irrige Meynung seye, es müsse ein jeder glauben was seine Elteren geglaubt haben. 2tens, daß wir alles, was sowohl in dem geschribenen als ungeschribenen Wort GOttes begriffen ist, vestiglich glauben sollen. 3tens daß man allein von der allgemeinen Christlichen Kirchen in wahrer Glaubens-Lehr sicher könne geleitet werden, weil sie allein den wahren Verstand sowohl des geschriebenen als ungeschriebenen Wort GOttes hat, und gantz und gar nicht irren noch fehlen kan. 4tens daß die Uncatholische nicht alles glauben, was in dem Wort GOttes begriffen ist, weilen sie nicht die wahre, sondern eine verfälschte Bibel haben, weilen sie auch die Heil. Schrifft nicht verstehen noch auslegen, wie man sie verstehen und auslegen solle, das ist, nach der Erklärung der allgemeinen Kirchen, sondern ein jeder nach seinem eigenen Verstand, und endlichen weilen sie das ungeschriebene Wort GOttes nicht zulassen.

Viertes Gespräch.

Was ein Christ ausdrücklich zu glauben und zu wissen schuldig seye.

F. Ist ein jeder Christ schuldig alles ausdrucklich zu glauben und zu wissen, was das Wort GOttes in sich schliesset und begreiffet? A. Nein, sondern nur so viel als ihm nöthig ist, ein guter und frommer Christ zu seyn, und seinem Stand und Ambt recht und wohl vorzustehen, übrigens ist genug, daß er überhaupt glaube, daß alles was sowohl das geschriebene als ungeschriebene Wort GOttes in sich schlüsset und begreiffet, wahr seye, und daß er auch bereit seye, alles ausdrücklich zu glauben, was ihm von der Kirchen als ein Glaubens-Wahrheit wird vorgehalten werden.

F. So ist dann nicht ein jeder Christ schuldig in Glaubens-Sachen zu wissen, was der andere? A. Nein, sondern nachdem eines jeden Stand und Ambt grösser oder geringere Wissenschafft erfordert; dahero ist ein Seelsorger, Prediger und Beicht-Vätter schuldig ein grössere Wissenschafft in Glaubens-Sachen zu haben als ein gemeiner, und ein Bischoff wiederum eine grössere als ein anderer Seelsorger.

F. Ist aber nicht gut und besser, wann ein jeder Christ sich befleisset, eine grosse Wissenschafft in Glaubens-Sachen zu erlangen? A. Wer sich dessen befleisset, daß er ein frommerer Christ werde, und seinem Stand und Ambt desto bes-

ser vorstehen möge, der thut ihm sehr wohl daran, wann er sich nur in keine unnöthige subtile und seinem Verstand und Ambt unnütze Nachforschungen der Glaubens-Geheimnussen einlasset, welches ihme mehrers schädlich als nutzlich seyn wurde, dessentwegen sagt der H. Paulus Rom. 18. Daß keiner sich vermesse mehrer zu wissen, dann sich gebühret zu wissen, dann ein jeder wisse zur Maaß, wie GOtt einem jeden ausgetheilt hat die Maaß des Glaubens.

F. Was ist dann ein jeder Christ schuldig ausdrucklich zu glauben und zu wissen? A. Erstlich was in den 12. Articklen des Christlichen Glaubens verfasset ist, 2. daß 7. heilige Sacramenten seyen, 3. daß in dem Heil. Sacrament des Fronleichnambs gegenwärtig seye der wahre Leib und Blut JEsu Christi mit GOtt- und Menschheit, 4. daß es recht und gut seye unsere liebe Frau und andere Heilige anruffen. 5. daß es recht seye der Heiligen Bilder und Heiligthumer verehren; 6. daß ein Fegfeuer und also auch gut seye, vor die Abgestorbene zu betten.

F. Wann ein jeder Christ so vil ausdrücklich glauben und wissen muß, warum seynd dann nur 12. Artickel des Christlichen Glaubens. A. Dieweilen die 12. Artickel die fürnehmste und zur Seeligkeit nothwendigste Stuck seynd, die man vor allen anderen ausdrücklich glauben und wissen muß.

F. Wel-

F. Welches seynd die vornehmste und zur Seeligkeit nothwendigste Stuck? Erstlich daß nur ein GOtt seye, aber drey Persohnen. 2. Daß der Sohn GOttes für uns Mensch worden, und uns durch sein bitteres Leyden und Sterben erlöst hat. 3. Daß GOtt das Gute belohnet, und das Böse straffet, der solches nicht weiß der kan nicht seelig werden.

F. Wer hat die 12. Artickel des Christlichen Glaubens gemacht? A. Die 12. Apostlen als sie von einander schieden, und in die Welt verreissen wolten den Christlichen Glauben zu verkünden.

F. Warum das? Auf daß sie den wahren Glauben einhellig und gleichförmig in der gantzen Welt lehren, und alle Gefahr des Zweiffels verhinderen möchten.

F. Wie lauten die 12. Artickel des Christlichen Glaubens? A. Erstlich: Ich glaub in GOtt den Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. 2. Und in JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn unseren Herrn. 3. Der empfangen ist von dem Heil. Geist gebohren aus Maria der Jungfrauen. 4. Gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben und begraben. 5. Abgestiegen zu der Höllen, am dritten Tag wiederum auferstanden von den Todten. 6. Aufgefahren zu den Himmlen, sitzet zu der rechten Hand GOttes des allmächtigen Vatters. 7. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. 8. Ich glaub in den Heil. Geist. 9. Eine hei-

lige allgemeine Christliche Kirch, Gemeinschafft der Heiligen. 10. Ablaß der Sünden. 11. Auferstehung des Fleisches. 12. Und ein ewiges Leben, Amen.

F. Worinnen bestehet die Summa und Innhalt dieser 12. Articklen? A. In deme daß ein Christen Mensch mit dem Hertzen glaubt, und mit dem Mund bekennet, daß nur ein GOtt seye, in seiner Substanz und Wesenheit, auch zugleich dreyfach in denen Persohnen, als GOtt der Vatter ein Schöpffer aller Dingen, GOtt der Sohn ein Erlöser der sündigen Welt, und GOtt der Heil. Geist ein Tröster aller frommen Christglaubigen, welche er in der wahren Catholischen Kirchen geheiliget, und durch geordnete Mittel seelig machet.

F. Was will solches eigentlich anzeigen? A. Es zeiget uns kürtzlich an, das allerfürnehmste Geheimnuß unseres Christlichen Glaubens, nemlich der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

F. Kanst du aber solches Geheimnuß fassen? A. Nein, ja kein Mensch kan solches Geheimnuß fassen; es ist auch nicht vonnöthen, sonderen es ist genug, daß wir es glauben, im Himmel aber werden wir solches fassen, und uns über die Massen ja unendlich darob erfreuen.

F. Was ist dem Heil. Augustino begegnet, als er ein Buch von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit schreiben wollte?

A. Er gienge einstens an das Ufer des hohen Meers, und dachte diesem hohen Geheimnuß gar

gar zu tieffsinnig nach, da ersahe er gähling ein schönes Knäblein nächst dem Meer sitzen, der machte ein Grüblein, und schöpfte mit einem kleinen Löffel Wasser aus dem Meer, und schüttete es in das Grüblein, St. Augustinus fragte das Kind was es mache? Es antwortete ich will das gantze Meer in dis Grüblein schöpffen, St. Augustinus sagte mein Kind, das ist ein vergebene Arbeit, das kan nicht seyn, das Knäblein antwortet, viel leichter will ich das gantze Meer in das Grüblein schöpffen, als du das grosse Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ergründen, und in ein Buch bringen wirst, und ist also verschwunden. Dauroult.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen.

A. Erstlich, daß wir uns sonderbahr befleissen sollen, die Glaubens-Puncten zu erlehrnen, welche ein jeder Christ schuldig ist ausdrucklich zu glauben und zu wissen, ja ein solche Wissenschafft in Glaubens-Sachen zu erlangen, als uns dienlich und nutzlich ist ein frommer Christ zu seyn, und unserem Stand und Ambt recht und wohl vorzustehen, 2. daß wir uns in keine unnöthige subtile und unserem Stand und Ambt unnütze Nachforschungen der Glaubens-Geheimnussen einlassen sollen.

Fünfftes Gespräch

Der erste Artickel des Christlichen Glaubens.

Ich glaube in GOTT Vatter allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Erster Absatz.

Von Auslegung dieses Artickels.

F. Was will sagen, ich glaube in GOtt den Vatter? A. Es will sagen, ich halte für gewiß, und glaube beständiglich, daß nur ein GOtt seye, und sonsten keine andere Götter mehr seyn können. Sihe auch am 11. Bl. den 4. Absatz.

F. Was wird durch das Wort Vatter verstanden, A. Daß mehrere Persohnen in GOtt seynd, aus welchem die erste Persohn Vatter genennet wird.

F. Warum wird die erste Persohn Vatter genennt? A. Dieweilen der Vatter von Ewigkeit her einen Sohn gebohren, welcher eben dieselbe Göttliche Weesenheit hat, und ihm in allen Dingen gleich ist.

F. Ist GOtt Vatter nicht auch unser Vatter, A. Ja, aber nicht nach der Natur, sonderen nur durch die Gnad, dann GOtt ist nach der Natur ein Vatter, das ist ein natürlicher Vatter seines eingebohrnen Sohns, durch die Gnad aber ist er ein Vatter aller frommen Christglaubigen, als welche er an Kindsstatt ange-

angenommen, endlich ist er durch die Erschaffung ein Vatter aller Creaturen. Sihe auch an dem 14. Blatt den 5. Absatz.

F. Warum wird GOtt der Vatter absonderlich allmächtig genennet, indeme GOtt der Sohn und der Heil. Geist eben so allmächtig seynd, als der Vatter? A. Es wird GOtt dem Vatter sonderlich die Allmacht, GOtt dem Sohn die Weißheit, und GOtt dem Heil. Geist die Güte zugeschriben, damit wir diese drey Göttliche Persohnen desto leichter unterscheiden können, obwohlen alle drey die nemliche Göttliche Eigenschafften haben.

F. Warum wird GOtt der Vatter ein Schöpffer Himmels und der Erden genennet? A. Weilen er Himmel und Erden erschaffen hat, und solche ohnabläßlich erhaltet und regieret.

F. Hat GOtt der Sohn und der H. Geist nicht auch die Welt erschaffen? A. Ja, allein, weilen die Erschaffung der Welt die erste Gutthat ist, die uns GOtt erzeigt hat, also wird sie GOtt dem Vatter als der ersten Persohn zugeeignet.

F. Aus was hat GOtt Himmel und Erden erschaffen? A. Aus nichts.

F. Was ware dann vor Erschaffung Himmels und der Erden? A. Nichts als GOtt allein.

F. Wo ware GOtt vor Erschaffung der Welt? A. Er ware in ihm selbsten.

F. Was hat GOtt vor Erschaffung der Welt gethan? A. Er hat von Ewigkeit her sich selbsten gelobt, geehret, gebenedeyet, und geliebt,

und also in sich selbsten die allerhöchste Glückseeligkeit genossen.

F. Was hat dann GOtt bewogen die Welt zu erschaffen? A. Nicht dessen eigene grössere Glückseeligkeit, dann GOTT ware vor Erschaffung der Welt eben so glückseelig als nach Erschaffung derselben, sondern er wolte aus unendlicher Güte auch die Engel und Menschen seiner unendlichen Glückseeligkeit theilhafftig machen.

F. Wann hat GOtt Himmel und Erden erschaffen? A. Nach einer Ewigkeit, als nemlich die Zeit ihren Anfang bekommen.

F. Wie hat GOtt Himmel und Erden erschaffen? A. Mit einem einigen Wort, nemlich mit dem Fiat es geschehe.

F. In wie viel Tagen hat GOtt Himmel und Erden erschaffen? A. In 6. Tägen.

F. Was hat GOtt am 7. Tag gethan? A. Er hat von aller Arbeit geruhet, und solchen Tag zu seiner sonderbahren Ehr geheiliget.

F. Wie erhaltet GOtt Himmel und Erden, A. Durch seine Allmacht.

F. Wie hoch ist die Gnad der Erhaltung zu schätzen? A. So hoch als immer die Gnad der Erschaffung, dann wann GOtt nicht durch seine Allmacht Himmel und Erden unablässlich erhielte, würden sie alsbald wiederum zu ihren vorigen Nichts werden, dannenhero ist die Erhaltung eine immerwährende Erschaffung.

F. Was will sagen, daß GOtt Himmel und Erden regiere? A. Daß nemlich im Himmel

und

und auf Erden nichts ohne seine Göttliche Anordnung und Willen oder wenigstens nichts ohne seiner Göttlichen Vorsichtigkeit und Zulassung geschehe, noch geschehen könne.

F. Was wird unter Himmel und Erden verstanden? A. Die Engel und Menschen und alle Creaturen.

Zweyter Absatz,
Von Erschaffung der Englen.

F. Was seynd die Engeln? A. Es seynd Geister, welche mit einer sehr grossen Schönheit und Vollkommenheit von GOtt begabt worden.

F. An welchem Tag hat GOtt die Engel erschaffen? A. Es meldet zwar die Heil. Schrifft solches nicht ausdrucklich, jedoch ist es zu vermuthen, daß er sie den 3. Tag erschaffen hab, und zwar vor Erschaffung Sonn und Mond und anderer Gestirnen, als deren Bewegung er denen guten Engeln anbefohlen hat.

F. Seynd dann auch böse Engel? A. Ja, nemlich diejenige, welche wider ihren Schöpffer rebelliret haben.

F. In was ist die Rebellion der Engeln bestanden? A. GOtt hat allen Engeln gleich nach ihrer so herrlichen Erschaffung die freue Wahl gelassen, ob sie sich ihme freywillig unterwerffen, und ihme in Ewigkeit dienen wolten, oder nicht, Lucifer aber der erste und schönste Engel hat sich in seine von GOtt empfangene Schönheit und Vollkommenheiten so

sehr

sehr verliebt, daß er vor Hoffarth gantz aufgeblasen sich wider GOtt seinem Schöpffer erhöbt, ihme keineswegs unterthänig, sondern gantz gleich seyn wollen, welchem auch der dritte Theil der Englen angehangen, seinem bösen Exempel nachgefolget, sich wider GOtt selbst gesetzt, wider ihn gestritten, und also in dem Himmel eine hefftige Rebellion angefangen haben.

F. Warum hat GOtt denen Engeln diese freye Wahl gelassen? A. Damit sie durch eine freywillige Unterwerffung und Anerbietung sowohl die von ihme schon würcklich in ihrer Erschaffung ohne einige ihre vorhergehende Verdiensten (indeme sie noch nicht waren) erlangte hohe Gnaden und Gutthaten, als die ihnen noch ferners zubereite höchste ewige Glückseeligkeit wenigstens in etwas verdienen, und sich dessen würdig machen sollten.

F. Wie hat sich aber dieser Streit geendet? A. Der H. Ertz-Engel Michael welcher sich mit den anderen 2. Drittel der himmlischen Heerschaaren gantz gern und freywillig GOtt ihrem Schöpffer unterworffen, und ihme ewiglich zu dienen anerbotten, hat sich mit ihnen wider Lucifer und seinen Anhang aufgemacht und auf das hefftigste wider sie gestritten, sagend: wer ist wie GOtt? sie überwunden, alle aus dem Himmel gestossen, und in den tieffen Abgrund der Höllen gestürtzet, allwo sie aller ihrer Schönheit und Vollkommenheiten, mit welcher sie in ihrer Erschaffung begabt gewesen,

gäntzlich beraubt, und von GOtt zur höllischen Pein auf ewig verdammt worden, ohne einige Hoffnung in Ewigkeit mehr bey GOtt in Gnaden zu kommen.

F. Wie lang seynd die böse Engel in dem Himmel verbliben? A. Ob zwar dessen keine Gewißheit ist, so ist jedoch zu vermuthen, sie seyen nicht länger als einen einzigen Augenblick darinn verblieben, dann indeme die Engel als vollkommene Geister bey ihrer Erschaffung nebst anderen Vollkommenheiten sonderbar mit vollkommener Vernunfft und einem gleichsam vollkommnesten Verstand von dem Allerhöchsten seynd begabt worden, so seynd sie auch folglich schon in solchem ersten Augenblick schuldig gewesen, wie sie auch gar wohl erkennet, ihrem Erschaffer um die von ihm in ihrer Erschaffung erhaltene Gnadē zu danckē, selben anzubetten, und zuehren, ihm zu huldigen und ewigen Dienst und Unterthänigkeit anzugeloben, zu welchem ihnen dann auch GOtt, wie schon oben gesagt, aus allda gemeldten Ursach, die freye Wahl gelassen, weilen nun aber die rebellische Engel sich aus Hochmuth diese ihre Schuldigkeit zu erfüllen weigerten, so haben sie nicht nur in solchem ersten Augenblick ihrer Erschaffung eine allerschwereste Sünd begangen, sonderen seynd auch in eben selbem Augenblick in die ewige Straf verfallen, und also vermuthlich auch gestürtzet worden.

F. Haben die böse Engel alle ihre vorige Eigenschafften verlohren? A. Nein, sonderen nur die-

diejenige, welche ihnen zur Glory und Glückseeligkeit haben dienen können, die andere aber, als die Erkanntnuß, die Wissenschafft und dergleichen, welche ihnen nur zu noch grösserer Pein und Qual dienen, haben sie behalten.

F. Wie ist den Englen ergangen, welche ihrem Schöpffer treu verblieben seynd? A. Diese seynd in ihrer Schönheit und Vollkommenheiten ja höchsten Glückseeligkeit von GOtt auf ewig bestättiget worden.

F. Ist ein Unterschied unter denen Englen? A. Ja, sowohl nach der Natur als auch nach der Glory, nach der Natur hat sie GOtt in 3. unterschiedene Hierarchien, und ein jede Hierarchie in 3. Chor abgetheilet, also daß 9. Chor der Englen seynd, die erste und unterste Hierarchie bestehet in Englen, Ertz-Engel und Fürstenthümer, die andere und mittlere in Gewaltige, Kräfften, und Herrschafften, die 3. und höchste in Thronen, Cherubinen und Seraphinen, dieser Unterschied ist auch unter den verdammten Geisteren zu ihrer grösseren Schmach und Schand verblieben, gleichwie solche unter den seeligen Geisteren zu deren grösseren Ehr und Zierd gereichet; nach diesem Unterschied ihrer natürlichen Vollkommenheiten seynd sie auch nach der Glory unterschiden, und zwar nach Maaß der Gnaden, welche ihnen GOtt ertheilet hat, und nach Maaß deren Verdiensten in Mitwürckung mit solchen Gnaden, als sie sich den bösen Englen widersetzt haben; Eben ein solcher Unterschid ist auch mit

mit der Verdammnuß und Peinen der bösen Engeln nach Maaß nemlich der Gnaden, welche sie mißbrauchet, und nach ihrer Boßheit, so sie bey der Rebellion wider GOtt verübet haben.

F. Haben die gute Engel sonst nichts als die Bewegung der Gestirnen zu besorgen? A. Ja, und zwar forderist ist ihr Ambt dem Lob GOttes ohnablässlich abzuwarten, und solches zu singen, GOtt gebrauchet sich ihrer auch zu unterschiedlichen Dienstleistungen zum Heyl und Trost der Menschen, und zu Beschützung seiner Kirchen, bißweilen schicket er sie dem Menschen seinen Willen anzukünden, oder bißweilen solchen an ihnen zu vollbringen, er bestellet sie auch als Beschützer der Kirchen, Landschafften, Provintzien, Bisthümer, Städten und aller anderer Orthen, ja seine unendliche Güte ist so groß, daß er einem jeden Menschen einen besonderen Engel zu seinen Schutz verordnet hat, welche dahero Schutz-Engel genannt werden, ja manche haben auch mehr als einen Schutz-Engel, sonderbahr die Monarchen, Fürsten und andere geist- und weltliche Obere.

F. Ist es auch in der Heiligen Schrifft bewehrt, daß GOtt bißweilen die Engel schicket seinen Willen an den Menschen auszuführen. A. Ja, und zwar an vielen Orthen nemlich, Gen. 19. als GOtt die Engel nacher Sodoma und Gomorra gesandt, um solche samt ihren umliegenden 5. Städten durch das Feuer zu verzeh-

zehren, gleichfalls Exod. 12. als GOtt durch seine Engel den Pharaon, samt seinem gantzen Heer in dem Merr erschlagen, und verträncket.

Wiederum Paral. 31. als GOtt durch einen Engel zu Straff des Davids 70000. Israeliter mit der Pest niedergemacht, auch solche Niederlag sich nicht endete, bis GOtt dem schlagenden Engel befohlen, das Schwerdt wiederum einzustecken, und dergleichen mehr.

Es ist auch sehr merckwürdig, was sich Anno 680. zu Rom zugetragen, als im Julii nach der Monds-Finsternus die Pest eingerissen, und ein so grosses Sterben verursachet hat, daß kaum Platz genug ware, die Todte zu begraben, dann damahlen haben viele gesehen, wie daß des Nachts ein Engel, so einen Teuffel neben seiner hatte, um die Stadt herumgienge, dem er befohlen mit seinen Geiß-Füssen bald an dieß, bald an jenes Hauß anzustossen, und man hat beobachtet, daß so viel Stoß, als er an das Hauß thate, so viel seynd Persohnen den nachfolgenden Tag gestorben. Petr. Diac. V. 6. C. 5. und Baron. Tom. 8.

Es hat auch das Castell S. Angelo zu Rom, diesen seinen Nahmen daher, weilen zu Zeiten S. Gregorii des Grossen, ein Engel über solchem gesehen wurde, welcher das Schwerd in die Scheid steckte, zum Zeichen, daß der Zorn GOttes gestillet ware, so bis dahin eine sehr grosse Niederlag allda verübte Baron Anno 190.

F. Was vor Dienst erweiset uns unser Schutz-Engel? A. Er begleitet uns aller Orthen,

er

er beschützet uns vor allerhand Unglück Leibs und der Seelen, sonderbahr wider die Nachstellungen der bösen Geister, er erleuchtet, unterrichtet und mahnet uns innerlich von bösen ab, und zum guten an, er tröstet uns in unseren Aengsten, er tragt unser Gebett und gute Werck dem lieben GOtt vor, und begleitet sie mit seiner kräfftigen Vorbitt, er bestraffet uns auch ernstlich, wann wir in eine Sünd fallen, und treibet uns unablässlich zur Buß an, endlich aber nach solchen Lebenslänglich unzahlbaren getreuen und liebreichen Diensten stehet er uns in unserem Todt-Beth auf das getreueste bey, und verlasset uns nicht, biß wir unsere Seel aufgeben, ja er unterlasset nichts, so viel an ihm ist, und wendet alle Mühe und Fleiß an solche in den Himmel zur ewigen Seeligkeit zu bringen und einzuführen.

F. Hat auch GOtt einem jeden Menschen einen bösen Engel verordnet und zugegeben? A. Gantz und gar nicht, ob zwar viele böse Engel zu uns kommen, uns zu versuchen, und alle Weeg, Mittel und Weiß anwenden, uns zu verführen, und mit ihnen zur ewigen Verdamnuß zu ziehen, oder sonsten die Menschen auf dieser Welt zu plagen, welches auch GOtt öffters zulast, theils um die Treu und Tugend der Frommen zu prüffen, theils um die Laster der Sünder zu bestraffen.

F. Seynd alle böse Engel in der Höllen? A. Nein, deren seynd viele in denen Lüfften, welche dahero auch in solchen öffters viel Ubel und

Unheyl anstellen, welches auch GOtt aus erst-gemeldten Ursachen zulasset.

F. Leyden auch solche in den Lüfften die höllische Pein? A. Ja diese und diejenige, so aus der Höllen zu uns kommen, uns zu versuchen, leyden diejenige Peyn und Qual, als wann sie in der Höllen wären, nicht anderst, als wie derjenige, der mit einem Fieber behafft, seine Hitz und Frost aller Orthen leydet, wo er immer hingehet, oder getragen wird.

F. Wie werden die böse Engel genennet? A. Teuflen oder böse Geister.

F. Können wir uns aber von den Nachstellungen der bösen Geisteren beschützen und bewahren? A. Ja, dessen hat uns der gütigste GOtt viele, ja unzahlbare Mittel an die Hand gegeben, sonderbahr aber uns den lieben Schutz-Engel von deßwegen zugegeben.

F. Warum werden die gute Engel in menschlicher, die böse aber in abentheurlicher Gestalt, und sowohl eine als andere mit Flügel abgemahlt? A. Uns dardurch erkönnen zu geben, wie bereitwillig und geneigt, sowohl die gute seynd uns zu dienen, und die von GOtt ihnen aufgetragene Aembter zu verrichten, als die böse uns zu schaden.

Dritter Absatz.

Von Erschaffung des Menschens.

F. Wann hat GOtt den Menschen erschaffen? A. Den 6ten Tag und zwar zu allerletzt.

F. Wa-

F. Warum hat GOtt den Menschen zu allerletzt erschaffen? A. GOtt hat alle andere Creaturen zum Dienst des Menschen gewidmet, dannenhero wolte er solche alle vor dem Menschen erschaffen, damit sie der Mensch nach seiner Erschaffung schon in Bereitschafft finden möchte.

F. Wie hat GOtt den Menschen erschaffen? A. Er hat ihm geben einen Leib und eine Seel.

F. Aus was hat GOtt den Menschen erschaffen? A. den Leib hat GOtt aus Erden, die Seel aber aus nichts erschaffen.

F. Was ist die Seel des Menschens, A. Es ist ein unsterblicher Geist, welchen GOtt nach seinem selbst eigenen Ebenbild erschaffen, und dem ersten Menschen selbst eingeblasen hat.

F. Wie hat der erste Mensch geheissen? Ant. Adam.

F. Wo hat GOtt den Adam nach seiner Erschaffung hingesetzt? A. In das Paradeiß.

F. Was ware das Paradeiß vor ein Orth? A. Es ware ein Orth der Wollüsten, welches GOtt mit gröster Schönheit und Annehmlichkeit zu einem eigentlichen Wohnsitz des Adams erschaffen hat.

F. Warum hat GOtt den Adam ins Paradeyß gesetzt? A. Daß er es bauete, und bewahrete.

F. Was hat GOtt dem Adam vor ein Herrlichkeit auf Erden gegeben? A. Er hat ihn zum Herren und Herrscher aller Fischen im Wasser, aller Vögel des Luffts, und aller Thieren der Erden gemacht.

F. In was für einem Stand ist Adam erschaffen worden? A. In dem Stand der Unschuld.

F. Hat Adam den Stand der Unschuld erhalten? A. Nein; und zwar gar nicht lang, sondern er hat solchen gar bald durch den Ungehorsam verlohren.

F. In was ist dessen Ungehorsam bestanden? A. GOtt hat ihm zwar den Genuß aller Früchten des Paradeyß erlaubt, und nur die Frucht eines einigen Baums bey Strafe des Todts verbotten, nichts destoweniger hat Adam wider dieses Gebott von solcher Frucht genossen.

F. Wie hat solcher Baum geheissen? A. Der Baum der Wissenschafft des Guten und des Bösen.

F. Warum hat GOtt dem Adam dieses Gebott oder vielmehr Verbott geben? A. Damit er durch solchen demüthigen Gehorsam nicht nur seine schuldigste Unterthänigkeit gegen ihme, als seinen HErrn und GOtt erzeigte, sonderen auch eine Gelegenheit hätte, durch solchen sowohl die schon würcklich in seiner Erschaffung ohne einige seine vorhergehende Verdiensten (indeme er noch nicht ware) erlangte, als auch die ihm noch ferners verheissene zeitliche Gnaden und Gutthaten, sonderbar aber die ihme vorbereite himmlische Güter und ewige Glory, ja unendliche Glückseeligkeiten wenigist in etwas zu verdienen, und sich deren würdig zu machen.

F. War-

F. Warum hat GOtt dem Adam ein so geringes Gebott oder vielmehr Verbott gegeben? A. Aus lauter unendlicher Liebe, damit er nemlich destoweniger Beschwernuß hätte solches zu erfüllen, und sich desto leichter gemeldter sowohl zeitlicher Gnaden und Gutthaten als ewiger Glückseeligkeit würdig machen möchte.

F. Wer hat den Adam zu solchem Ungehorsam bewogen? A. Eva sein Weib, welches ihme GOtt zu seiner Mitgesellin gegeben.

F. Wann, und wie hat GOtt die Eva erschaffen? A. GOtt hat dem Adam im Paradeyß einen tieffen Schlaff zugeschickt, alsdann hat er ihme eine Rippen aus dem Leib genommen, und anstatt dessen, das Orth mit Fleisch ausgefüllet, aus der Rippen aber hat GOtt die Eva erschaffen, und solche dem Adam, nachdeme er erwachet, als sein Weib und Mitgesellin vorgestellet.

F. Wer hat die Eva zur Ubertrettung des Gebotts GOttes angereitzet? A. Die Schlangen, durch welche der böse Geist geredet hat.

F. Warum hat der böse Geist solches gethan? A. Aus Neyd, weil er wuste, daß der Mensch seinen verlohrnen Platz im Himmel erfüllen sollte, dannenhero suchte er den Menschen schon damahlen zu verführen, und suchet es noch unabläßlich, damit er solchen mit sich in die ewige Verdammnuß ziehen möchte.

F. Was hat dann die Schlangen zu der Eva gesprochen? A. Sie solte kecklich von der verbottenen Frucht essen, als welche sehr süß und wohl-

wohlgeschmack seye, sie wurden auch keineswegs, wie ihnen GOtt getrohet, dessentwegen sterben, sonderen denen Götteren selbst dardurch gleich werden.

F. Was hat Eva gethan? A. Sie hat die Hand zur verbottenen Frucht ausgestreckt, darvon gessen, und den Adam mit ihrem Schmeichlen und Liebkosen auch darzu verführet.

F. Was haben sich Adam und Eva durch diese Sünd zugezogen? A. Sie haben alsbald die in der Erschaffung erlangte Unschuld, und darmit alle andere kostbahre Gaaben, und Freyheiten vor sich und vor uns ihre Nachkömmlingen verlohren, und nebst vielen zeitlichen Armseeligkeiten den zeitlichen Todt über sich und uns alle gezogen, ja sich und uns des ewigen Todts schuldig gemacht.

F. Ist dann der Mensch vor der Sünd unsterblich gewesen? A. Ja, der Mensch ware unleydentlich und unsterblich vor der Sünd, nicht zwar aus seiner Natur, sonderen durch eine sonderbare von GOtt ertheilte Freyheit, er wäre auch unleydentlich und unsterblich verblieben, wann Adam nicht gesündiget hätte, und also nach erlebter von GOtt ihme bestimmter Zeit mit Leib und Seel in die Ewigkeit versetzet worden.

F. Was hat GOtt nach dem Fall Adam und Evä gethan? A. GOtt hat ihnen alsbald seine Stimm hören lassen, und ihnen ihre Sünd vorgehalten, und nach disem hat er erstlich die

Schlan-

Schlangen auf der Erden verflucht, und dem Sathan in der Schlang vorgesagt, daß ihm ein Weib mit ihren Fersen den Kopf zerknürschen werde, nachmahlen hat er der Eva angedeutet, daß sie mit Schmertzen gebähren solte, alsdann hat er dem Adam sein müheseeliges Leben, und alles Ubel, so er sich und seinen Nachkömmlingen durch seine Sünd zugezogen, angedeutet, endlich aber hat er sie beyde durch einen Engel zu dem irrdischen Paradeyß hinaus treiben lassen.

F. Welches Weib solte der Schlangen mit ihren Fersen den Kopf zerknirschen? A. Die allerseeligste Jungfrau Maria, als welche den Erlöser der Welt gebähren sollte.

F. Wie lang seynd Adam und Eva im Paradeyß gewesen? A. Nur etliche wenige Stunden nach Meynung vieler Lehrer.

F. Hat sie GOtt nach der Sünd ohne einigen Trost gelassen, A. Nein, sonderen er hat ihnen einen zukünfftigen Erlöser versprochen, und seine Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit wider anerbotten.

F. Wie haben Adam und Eva ihr übriges Leben zugebracht? A. In beständiger Buß und Beweinung ihrer Sünden, sich einig und allein tröstend mit der Hoffnung des zukünfftigen Erlösers.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlernen?

A. Erstlich, daß wir den Schöpffer Himmels und der Erden demüthiglich anbetten, und seine Allmacht in Erschaffung aller Creaturen höchstens bewunderen, und ihn darum loben und ihm dancken sollen. 2. daß wir ihm sonderbahren Danck abstatten sollen, daß er uns nach seinem selbst eigenen Ebenbild erschaffen, und einem jeden aus uns einen Schutz-Engel zugegeben habe. 3. Daß wir eine sonderbahre Andacht und Ehrenbietigkeit zu unseren heiligen Schutz-Engel haben, und nichts thun sollen, was ihn beleydigen oder verdrüssen kan, sonderen ihm getreulich Gehorsam leisten, und seinen innerlichen Einsprechungen fleißig nachkommen, wie auch ihm täglich um seine so grosse und unabläßige gute Dienstleistungen schuldigen Danck abstatten, und ihn in allen unseren vorfallenden Nöthen und Versuchungen mit grossen Vertrauen um Hülff anruffen sollen. 4. Daß wir uns der Creaturen mit Vernunfft und Bescheidenheit zur Ehr GOttes und unserem Heyl gebrauchen sollen 5. Daß wir unsere Nichtigkeiten und Sünden jederzeit erkennen, und uns vor den Nachstellungen des Satans treulich huthen sollen. 6. Daß wir nach dem Exempel unserer ersten Elteren vor unsere Sünden ernstlich Buß würcken, und solche ohn-

ohnablässlich bitterlich beweinen, und unsern ganzen Trost und Hoffnung auf die Verdiensten unseres Göttlichen Heylands, und Erlösers setzen sollen.

Das sechste Gespräch,

Der zweyte Artickel des Christlichen Glaubens.

Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn, unseren HErren.

F. Was geben uns diese Wort zu erkennen? A. Daß nemlich die zweyte Persohn in der GOttheit der eingebohrne Sohn GOttes seye, und als GOtt, und Mensch zugleich JEsus Christus genennet werde, und unser Erlöser, und rechtmäßiger HErr seye.

F. Was will der Nahmen JEsus sagen? A. Ein Seeligmacher, oder Heyland.

F. Was ist der Nahmen Christus? A. Ein geweyhter, und gesalbter.

F. Warum wird JEsus genennet Christus? A. Dieweilen er von seinem himmlischen Vatter zu einem König, und höchsten Priester geweyhet, und gesalbet worden.

F. Was will sagen seinen Sohn? A. Daß GOtt der Sohn vom Vatter gebohren seye. Obwohlen er eines Wesens mit ihm ist.

F. Was will sagen, eines Wesens? A. Es will sagen, daß der Sohn in der Göttlichen

Substanz und Natur gleich eines mit dem Vatter seye.

F. Von wem ist diese Lehr bestritten worden?

A. Nicht nur von den Hayden, sondern auch von vielen Arianeren, welche aber alle offentlich höchstens zu schanden worden.

Sonderlich in dem zu Nicea aus Befehl des heiligen Pabsten Sylvester gehaltenen Concilio, bey welchem viele Hayden zugeloffen, um solche Versammlung zu sehen. Es unterfienge sich auch ein hochmüthiger haydnischer Philosophus, den Heiligen Spiridionem, Bischoff von Trimitonte, zu einem Wort-Streit heraus zu fordern, und als dieser heilige Bischoff zu reden Erlaubnus begehret, redete er den Philosophum also an: Höre im Nahmen JEsu Christi, was ich dir sagen will; mithin erklärte er ihm kürtzlich die Wahrheiten von der Göttlichen Persohn JEsu Christi, nach solchem befahl er ihm; er solte ihm nunmehro sagen, ob er alles diß glaubte, der Philosophus gantz erstaunet, als wäre er von einem Donnerschlag getroffen, sonderlich als ihm der Bischoff in dem allerheiligsten Nahmen JEsu den Befehl ertheilet, gabe gantz demüthig zur Antwort, er glaube alles, und bekenne von nun an alle diese Wahrheiten, seye auch dem heiligen Bischoff, und der gantzen Versammlung, höchstens vor solche Unterweisung verbunden. Baron Tom. 3. ad Ann. 325.

Noch verwunderlicher ist was sich zugetragen, als viele haydnische Philosophen bey dem Kayser Constantino starck anhielten, einen Wort-

Streitt

Streitt mit dem Alexandro, so eben bey ihm ware, wieder den Glauben in JEsum Christum zu halten, der Kayser willfahrte ihrer Ungestümme, und der Bischoff Alexander dessen gantz wohl zufrieden, sagte, sie solten einen unter ihnen auserwählen, welcher sich mit ihm in den Wort-Streit einlassen solte, als sie nun solchen erwählet, redete er sie also an: Im Nahmen JEsu Christi verbiethe ich dir zu reden, und alsobald wurde solcher stumm, und gabe also erstummet genugsam die Hochheit, und den Gewalt dessen zu erkennen, durch dessen Nahmen ihme das Reden verbothen ware, und zwar viel mehr, als mit den fürtrefflichsten Grund-Sätzen des Glaubens, so der Bischoff hätte vorbringen mögen. Sozom. Lib. 1. c. 7.

Ein gleiches ist einem Arianischen Bischoff widerfahren, welchem der Heil. Bischoff Remigius in einer Kirchen-Versammlung, mit seiner blossen Gegenwart die Stimm benommen, weilen er die GOttheit Christi JEsu bestreiten wolte, dieser also erstummet, warffe sich dem Bischoff zu Boden, und mit Zeichen bate er ihn wegen seiner Vermessenheit um Verzeihung, da redete ihn der Bischoff also an: Im Nahmen unseres HErrn JEsu Christi, des wahren und lebendigen Sohn GOttes, wann du an ihne nach der Wahrheit des Catholischen Glauben glaubest, rede und erkläre deinen Glauben, alsbald redete der Stumme, und bekennte offentlich die GOttheit JEsu Christi, nach der Lehr des Catholischen Glaubens. Baron Tom. 6. ad Ann. 145.

F. Was will sagen seinen einigen Sohn? A. Daß GOtt der Vatter sonsten keinen Sohn mehr gebohren habe.

F. Seynd wir dann nicht auch Kinder GOttes? A. Ja, aber nicht nach der Natur, wie JEsus Christus, sondern nur durch die Gnad, vermög welcher uns GOTT der himmlische Vatter zu seinen Kindern aufnimmt.

F. Warum wird JEsus Christus unser HErr genennet? A. Weilen er uns erschaffen, und erlöset, und sein himmlischer Vatter uns ihme gantz und gar übergeben hat.

F. Wo ist Christus JEsus? A. Als GOtt ist er aller Orthen, als Mensch ist er im Himmel, und im Hochheiligsten Sacrament des Altars.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir dem himmlischen Vatter schuldigsten Danck abstatten sollen, daß er uns das allerliebste, so er gehabt, gegeben, nemlichen seinen eingebohrnen Sohn, als welchen er uns zu einem Erlöser, und Heyland gegeben. 2. Daß wir ein grosse Andacht zu dem allerheiligsten Nahmen JEsu tragen sollen. 3. Daß wir Christo JEsu, als unserem wahrhafftigen HErrn und Meister, treulich gehorsamen und dienen sollen. 4. Daß wir uns vor dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars, der wahren und wesentlichen Gegenwart Christi JEsu jederzeit erinnern, auch dahe-

dahero mit gröster Ehrentbiethung vor solchem befinden, und ihn alldorten demüthig anbetten sollen.

Das siebende Gespräch.

Der dritte Artickel des Christlichen Glaubens.

Der empfangen ist von dem Heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen.

F. Was geben uns diese Wort zu verstehen? A. Die allerheiligste Menschwerdung Christi, des eingebohrnen Sohn GOttes.

F. Warum sagst du des eingebohrnen Sohn GOttes, ist dann GOtt der Vatter, und der Heilige Geist nicht auch Mensch worden? A. Nein, sondern GOtt Sohn allein.

F. Was ist die Menschwerdung Christi? A. Sie ist die wesentliche Vereinigung der Göttlichen und menschlichen Natur in einer Persohn.

F. Wie viel seynd dann Naturen in Christo? A. Zwey, nemlich die Göttliche und die Menschliche, dann er ist GOtt, und Mensch zugleich.

F. Seither wann ist JEsus Christus GOtt? A. Von Ewigkeit her.

F. Seither wann ist er Mensch? A. Seither, daß er einen Leib und Seel in der Schooß der allerseeligsten Jungfrauen Mariä angenommen hat.

F. Seynd auch zwey Persohnen in Christo, nemlichen eine Göttliche, und eine menschliche? A. Nein,

Nein, es ist nur allein eine Persohn in ihm, nemlich eine Göttliche, dann sonsten wären die zwey Naturen, nemlich die Göttliche, und menschliche in Christo nicht vereiniget, sondern es hätte eine jede Persohn seine eigene Natur, welches jedoch falsch ist.

F. Warum sagst du, es seye die Göttliche Natur in Christo, und nicht vielmehr die Menschliche? A. Weilen die GOttheit die Menschheit, und nicht die Menschheit die GOttheit, an sich genommen hat. Siehe auch am 15. Blat, des 6. Absatz, die fünff erste Fragen.

F. Wie ist Christus JEsus vom Heiligen Geist empfangen worden? A. Der Heilige Geist, hat einen Leib aus dem reinesten Blut der allerseeligsten Jungfrauen Mariä gemacht, eine Seel erschaffen, und alsbald solchen Leib und Seel mit der anderten Persohn der GOttheit vereiniget.

F. Könte also nicht der Heilige Geist dessentwegen ein Vatter JEsu Christi genennet werden? A. Mit nichten; dann er hat den Leib JEsu Christi nicht aus seiner eigenen Substanz, sondern aus der Substanz, der allerseeligsten Jungfrauen Mariä gemacht.

F. Hat nur der Heil. Geist den Leib JEsu Christi formiret, und seine Seel erschaffen? A. Nein, sondern der Vatter, und der Sohn, und der Heilige Geist haben ihre Würckung zugleich darbey gehabt.

F. Hat Christus JEsus auch einen Vatter, und Mutter? A. Der GOttheit nach, hat er einen Vatter, nemlich den himmlischen Vatter,

und

und keine Mutter, der Menschheit nach aber hat er keinen Vatter, sondern eine Mutter.

F. Ist nicht der heilige Joseph sein Vatter gewesen? A. Nein, er ware der Bräutigam der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, und nur allein der Pfleg- und Nähr-Vatter JEsu Christi.

F. Wer ist die Mutter JEsu-Christi? A. Die allerseeligste Jungfrau Maria, wie uns dieser Artickel lehret, mit den Worten: gebohren aus Maria der Jungfrauen.

F. Wie ist Christus zur Welt gebohren worden? A. In gröster Armuth und Verlassenheit, welche er mit gröster Demuth und Gedult übertragen hat.

F. Warum das? A. Weilen er in seiner allerheiligsten Menschwerdung alle unsere Sünden auf sich genommen, dahero hat er auch zu dero Abbüssung alle unsere Armseeligkeiten, und Schwachheiten auf sich genommen, und uns mit seiner Demuth und Gedult ein Exempel geben wollen, wie wir uns in unseren Armseeligkeiten und Schwachheiten verhalten sollen.

F. Wer hat eine sonderbahre Andacht zu diesem Geheimnuß getragen?

A. Mein heiliger Seraph. Vatter Franciscus, welcher auch möglichst gesucht hat, solche in anderer Hertzen zu erwecken, dahero hat er 3. Jahr vor seinem Tod mit Erlaubnus des damahlig regierenden Pabsten in der heiligen Weyhnacht ein Kripplein aufgericht, und in solches Heu und Stroh gelegt, auch einen Ochs und Esel gestellt,

gestellt, unter der heiligen Meß eine annehmliche Music machen lassen, und selbst das Evangelium darbey gesungen, auch nach dessen Vollendung dem unzahlbahr-zulauffenden Volck eine höchst durchdringende Predig, von dem armen Göttlichen Kindlein gethan, welches er vor zarter Andacht nur das Bethlehemische Kindlein genennet. Unter anderen gegenwärtigen ware auch der heilige Joannes von Gregorio, welcher bekennet, er habe in der Krippen ein über die Massen schönes Kindlein gesehen, welches gantz süß schlaffte, und daß es der heilige Franciscus süßiglich empfienge, worüber das Kindlein auch erwachte. S. Bonav. in Vita ejus.

Es hat auch die seelige Margaritha von Castello, des 3ten Ordens S. Dominici, eine sehr grosse Andacht zu der Geburth Christi getragen, dahero als sie nach ihrem Tod einbalsamiret worden, hat man in ihrem Hertzen ein über die Massen grosses, und kostbahres Perlein gefunden, in welchem die Geburth Christi, und die Mutter GOttes nebst dem Kindlein knyent eingehauen gewesen, welches noch heutiges Tags in dem Convent S. Dominici aufbehalten wird. Lud. Gran. Ser. de Nat.

F. Was wollen die Wort sagen, aus Maria der Jungfrauen? A. Daß die allerseeligste Jungfrau Maria, welche den Sohn GOttes empfangen, und gebohren, eine reine und unversehrte Jungfrau in, und nach der Geburth verblieben seye, wie sie vor der Geburth gewesen.

F. Wie

F. Wie ist einem Theologo S. Dominci Ordens, von seiner harten Versuchung wider diesen Articel, daß Maria zugleich eine Mutter gewesen, und eine Jungfrau verblieben seye, geholffen worden?

A. Nach vielen Jahren dieser seiner Versuchung hat er vernommen, daß der heilige Bruder Aegidius meines heiligen Seraph. Vatters Jünger, von GOtt mit der Gaab, die Unruhe der Hertzen zu erkennen, und solche zu trösten, begnadet seye, da hat er sich zu ihm verfüget, willens ihme seine Versuchung zu eröffnen, gäntzlicher Hoffnung von ihm getröst zu werden, als er sich nun zum Closter nahete, gienge ihme Bruder Aegidius entgegen, deme schon von GOtt dessen Ankunfft bekannt gemacht worden, und da er ihn ersehen, redete er ihn zuerst mit folgenden Worten an: Bruder Prediger, die allerheiligste Mutter GOttes Maria ist eine Jungfrau vor der Geburth gewesen, und indeme er solches sagte, schluge er mit dem Stecken, so er in der Hand hatte, auf die Erden, und alsobald entsprosse am selben Orth eine schöne Lilien hervor, gleich schluge er wieder auf die Erden, mit den Worten: Bruder Prediger, die allerheiligste Mutter GOttes Maria ist eine Jungfrau in der Geburth gewesen, da entsprosse abermahlen ein andere Lilien hervor, und nach solchem schluge er zum drittenmahl auf die Erden, mit den Worten: Bruder Prediger, die allerheiligste Mutter GOttes Maria ist eine Jungfrau nach der Geburth verblieben, und es ersprosse auf sol-

ches die 3te Lilien hervor, einer höchst verwunderlicher Weise, und Schönheit, wodurch der Prediger seiner Versuchung gantz befreyet, GOtt, Mariä, und dem heiligen Bruder Aegidio höchsten Danck gesagt. Sur in vita S. Ægidii 23. Aug. Tom. 2.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir dem Sohn GOttes schuldigsten Danck abstatten sollen vor so grosse und unendliche Liebe, welche er uns in seiner allerheiligsten Menschwerdung, und Geburth erwiesen hat. 2. Daß wir zur Geburth und Kindheit JEsu jederzeit eine sehr grosse Andacht haben sollen. 3. Daß wir mit seinen, uns zu Lieb auf sich genommenen Armseeligkeiten und Schwachheiten, ein hertzliches Mittleyden tragen, die Sünd, welche ihme solche aufgeladen, höchstens verabscheuen, und auf das Sorgfältigste fliehen, wie auch unsere Armseeligkeiten und Schwachheiten, nach seinem allerheiligsten Exempel mit höchster Gedult und Demuth übertragen, und uns darbey erinnern sollen, daß wir sie schuldiger weiß leyden, Christus JEsus aber sie unschuldiger weiß gelitten habe. 4. Daß wir uns über die hohe Würdigkeit, und unversehrte Reinigkeit der allerheiligsten Jungfrauen Maria und Mutter GOttes höchstens

stens erfreuen, sie auch dessentwegen in höchsten Ehren halten, und ein sehr grosse Andacht zu ihr tragen sollen.

Das achte Gespräch.

Der vierte Artickel des Christlichen Glaubens.

Gelitten unter Pontio, Pilato, gecreutziget, gestorben, und begraben.

F. Was geben uns diese Wort zu verstehen? A. Daß der Sohn GOttes Christus JEsus, nachdeme er uns 33. Jahr mit seinem allerheiligsten Lebens-Wandel vorgeleuchtet, und in seinen letzten Jahren, sein heiliges Evangelium geprediget hatte, sich unter Pontio, Pilato, Römischen Land-Pfleger in Juden-Land, gutwillig von den Juden habe fangen lassen, für uns grosse Pein und Marter an Leib und Seel gelitten, vor tödtlicher Angst Blut geschwitzet, von einem Richter zu dem andern herumgezogen, falsch verklagt, höchstens verspottet, verspien, sehr hart gegeißlet, mit Dörnern gekrönet, und letztlich gar an das schmähliche Creutz auf das grausamste angenagelt worden, an solchem auch gestorben seye, und nach diesem begraben worden.

F. Wo ist dieses geschehen? A. Zu Jerusalem, in der vornehmsten Stadt der gantzen Welt.

F. Wann ist das geschehen? A. Um die Oesterliche Zeit, da viel hundert tausend Menschen

aus der gantzen Welt zu Jerusalem versammlet gewesen, und zugesehen haben.

F. Warum hat Christus gelitten, und warum ist er gestorben? A. Wegen unseren Sünden, solche nemlich abzubüssen, und der Göttlichen Gerechtigkeit davor genug zu thun, und uns von der ewigen Verdammnus zu erlösen.

F. Hat aber Christus wegen unseren Sünden leyden, und sterben, und uns erlösen müssen? A. Nein, sondern er hat es freywillig, und aus lauter Liebe gegen uns gethan, er ist aufgeopffert worden, weilen er selbst gewolt hat. Spricht der Prophet Isaias 53. v. 7.

F. War es nothwendig zu unserer Erlösung, daß Christus hat leyden müssen? A. Ja, sonsten hätten wir nicht können erlöst werden, wann auch alle Engel für uns gelitten hätten, und gestorben wären.

F. Hat aber Christus nothwendig so viel leyden müssen, uns zu erlösen? A. Nein, sondern die Vergiessung eines eintzigen Tröpflein seines kostbahrlichen Bluts wäre genugsam gewesen, viel tausend sündige Welt zu erlösen.

F. Warum hat er dann so viel vor uns gelitten? A. Aus unterschiedlichen Ursachen, erstlich uns seine unendliche Göttliche Liebe desto vollkommener zu erzeigen, und uns also zu seiner Gegenliebe desto kräfftiger zu bewegen. 2. Unsere Erlösung desto überflüßiger zu machen. 3. Uns die Grösse und Abscheulichkeiten der Sünden desto klärer erkennen zu geben, und uns von solchen desto kräfftiger abzuschrecken, als zu

deren

deren Abwaschung er sich nicht gescheuet hat, alles sein kostbahres Blut, bis auf den letzten Tropffen zu vergiessen, und darzugeben, und zu dero Abbüssung so viel zu leyden. 4. Uns die Grösse und Grausamkeit der höllischen Peinen dardurch vorzustellen, als von welchen uns zu erlösen, er kein Leyden zu viel geachtet, sondern alles auch den bittersten Tod williglich auf sich genommen. 5. Uns dardurch zu unterweisen, daß auch wir selbsten alles sollen anwenden, unsere Seelen von der ewigen Verdammnus zu erretten, und lieber alles, ja den bittersten Tod zu leyden, als unsere Seelen zu verliehren.

F. Hat GOtt der Vatter, und der Heilige Geist nicht auch gelitten? A. Nein, dann sie seynd nicht Mensch worden.

F. Hat Christus auch der GOttheit nach gelitten? A. Nein, sondern allein der Menschheit nach.

F. Warum hat Christus am Creutz sterben wollen? A. Erstlich damit, allwo der Tod hervor kommen, auch alldorten das Leben wiederum auferstehe. 2. Damit die Schlangen, welche unsere erste Elteren am Baum überwunden, auch wiederum am heiligen Creutzbaum überwunden werde. 3. Damit er des allerschmählichsten Todts vor uns sterben möchte, dann ja kein schmählicher Tod ware, als der Creutz-Tod, dahero im Gesatz Moysis ein verfluchter

Mensch genannt wurde, der an einem Holtz aufgehenckt worden.

F. Was bedeutet das Wort gestorben? A. Daß die Seel Christi von dem Leib seye abgesöndert worden.

F. Ist die GOttheit auch von dem Leib im Tod Christi abgesöndert worden? A. Nein, dann was die GOttheit einmahl angenommen hat, hat sie nicht mehr verlassen, und ist so wohl mit dem Leib, als mit der Seel vereiniget verblieben, da Seel und Leib von einander abgesöndert waren.

F. Was bedeutet das Wort begraben? A. Daß der Leichnam Christi nach seinem Tod vom Creutz abgenommen, und ins Grab gelegt worden seye.

F. Ist die fleißige Betrachtung des bitteren Leydens und Sterbens Christi eine nutzliche Sach? A. Ja freylich, und zwar das allernutzlichste, so der Mensch thun kan, dann dieses ist eines der allerkräfftigsten Mittel, den Menschen von allem Bösen ab, und zu allem Guten anzutreiben, ja zu einer sehr grossen Vollkommenheit zu bringen, diese Ubung ist auch GOtt die allerangenehmste, und wird von ihm auf das allerhöchste, so wohl hier in dieser, als in jener Welt vergolten.

Wie dann diese Betrachtung allein meinem heiligen Seraph. Vatter Franciscum, auf einmahl zu einem gantz anderen Menschen, und dem lieben GOtt so angenehm gemacht, daß er ihn noch in dieser Welt mit höchst-ausserordentlichen Gnaden berei-

bereichet, und in jener zu einer sehr hohen Glory erhoben hat, dann Franciscus ware so sehr in der Betrachtung des bitteren Leydens und Sterbens Christi vertieffet, daß er nichts anders wünschte und verlangte, als so viel menschenmöglich, solches in ihm selbsten zu spühren, und zu empfinden, dahero ihm nach langem Anhalten, solche Gnad, zwey Jahr vor seinem Tod vergönnet, und ihm die Heil. 5. Wunden Christi sichtbahrlicher Weiß in seinen Leib eingetruckt worden, welche er auch bis in sein End, ja auch nach seinem Tod behalten, und durch deren empfindlichste Schmertzen ziemlicher Massen das Leyden Christi empfunden hat.

Es hat auch der heilige Elzearius, Graf von Arriano, sich unabläßlich in Betrachtung des bitteren Leydens und Sterbens Christi aufgehalten, dahero er auch alle unordentliche Neigungen gantz leicht unterdrucken könte, und eine beständige innerliche Ruhe genossen, als ihn auch seine heilige Gemahlin Delphina dessen Ursach befragte, hat er ihr offenhertzig bekennet, es komme ihm solche Leichtigkeit einig und allein daher, weilen er unabläßlich die Unbild, und das Leyden Christi betrachte, als wordurch er hefftigst angefrischet werde, ihme in dem Leyden so viel möglich nachzufolgen, dann öffters rede ich mich selbsten also an, sagte er ihr ferners: O Elzeari! wann deine Bediente so verwögen wären, daß sie dir deinen Bart auszupfen, und Backenstreich versetzen wurden, wäre es wohl mit den Unbilden, und Leyden Christi zu vergleichen, und also höre ich

ich nicht auf, die Unbilden, und das Leyden Christi zu betrachten, bis ich den Geist werde aufgeben. Sur in vita Tom. 4.

Cantipratensis erzehlet auch von einem Martyrer, welcher in der heydnischen Sclaverey ohnabläßlich voller Betrůbnus, und mit Zähren überronnen herum gienge, und als er von seinem Herrn dessen die Ursach befragt wurde, gabe er ihm zur Antwort, diese Betrůbnus und Zäher kommen mir von beständiger Erinnerung des Sterbens meines Göttlichen Heylands her, dann ich das Zeichen seines Leydens in meinem Hertzen eingedruckt habe, worůber der Tyrann heftig erzörnet, wissen wolte, ob es wahr seye, liesse ihm demnach das Hertz aufschneiden, in welchem er auch die Bildnus des gecreutzigten JEsu Christi fande, worauf er sich bekehret, und alsbald tauffen liesse. Ibidem.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir das heiligste Leben Christi öffters erwegen, sein heiliges Evangelium sonderlich an Sonn- und Feyertäg fleißig lesen, sein bitteres Leyden öffters mitleidentlich betrachten, und zu solchem Ziel und End ein Crucifix im Zimmer haben, und solches öffters andächtig ansehen sollen. 2. Daß wir Christo vor seine überflüßige Erlösung, unabläßlich Danck sagen sollen. 3. Daß wir zur

Gedächtnus seines bitteren Leydens und Sterbens täglich, wann es immer möglich, die heilige Meeß hören, und öffters die Heil. Communion empfangen, als auch an den Freytägen, und in der Fasten-Zeit täglich ein freywilliges Bußwerck verrichten, wie auch alles Creutz und Leyden, so uns GOtt zuschickt, Christo zu Lieb gedultig übertragen sollen. 4. Daß wir die Sünd, zu wessen Abwaschung und Abbüssung Christus so viel gelitten, auf das Sorgfältigste fliehen sollen. 5. Daß wir unsere Seel von der ewigen Verdammnus zu erretten, alles anwenden, auch lieber den bittersten Tod leyden sollen, als unsere Seelen zu verliehren.

Das neunte Gespräch.

Der fünffte Artickel des Christlichen Glaubens.

Abgestiegen zu der Höllen, am dritten Tag wiederum auferstanden von den Todten.

F. Was will sagen, abgestiegen zu der Höllen?
A. Es will sagen, daß Christus abgestiegen seye zu allen unteren Orten, das ist erstlich zu der Vor-Höllen, darinnen die Heil. Vätter des alten Testaments verschlossen gewesen, und auf seine Zukunfft gewartet haben, diese hat Christus heimgesucht, mit seiner allerheiligsten Gegenwart erfreuet, und ist die gantze Zeit bis zu seiner Auferstehung bey ihnen geblieben

hat sie in solcher Erwartung getröstet, und endlich hinausgeführet, und seelig gemacht. 2. In das Feg-Feuer, und hat wo nicht alle, jedoch sehr viele arme Seelen aus solchem erlöst. 3. Zu der untersten Höllen, und hat alldorten mit seiner Gegenwart die Teuffel auf das höchste gepeiniget, weilen sie ihm so viel Ubels in seinem Leyden, durch ihre Anstifftungen zugefügt haben, denen er auch ihren, bis dahin so grossen gehabten Gewalt, denen Menschen zu schaden, bis auf die Ankunft des Antichrists benommen, wie auch allen Verdammten ihr sündiges Leben mit grossem Grimmen vorgeworffen, und ihre Peinen über die Massen dardurch vermehret, und vergrössert hat: daß aber Christus zu allen untersten Orthen der Erden abgestiegen seye, ist aus dem Lateinischen Credo abzunehmen, in welchem gesagt wird, ad inferos, zu der Höllen.

F. Was wollen diese Wort sagen, am dritten Tag wiederum auferstanden von den Todten? A. Daß Christus am dritten Tag, das ist am heiligen Oster-Sonntag, seine allerheiligste Seele mit seinem allerheiligsten Leib wiederum vereiniget habe, und gantz glorreich aus dem Grab von den Todten auferstanden seye.

F. Was will sagen, daß Christus glorreich von den Todten auferstanden seye. A. Daß der von den Todten auferstandene, und mit der Seele wiederum vereinigte Leib Christi mit vier sonderbahren Gaaben seye gezieret worden, nemlich mit der Klarheit, Unleydentlichkeit,

lichkeit, Geschwindheit und Subtiligkeit. Vermög der Klarheit ist er mit einer gantz himmlischen Schönheit, annehmlichen Helle, und wunderbarlichen Glantz, welcher die Sonnen unvergleichlich übertrifft, begabet worden, vermög der Unleidentlichkeit ist er auf ewig des Todts, ja alles Leidens und Schmertzens befreyet, und in Besitz einer unaussprechlichen Glückseeligkeit versetzet worden, welche in alle Ewigkeit nicht in dem geringsten kan verstöhret werden, vermög der Geschwindigkeit hat er die Krafft bekommen, in einem Augenblick sich aller Orthen, wo er nur hin will, hinzubegeben, vermög der Subtilligkeit hat er die Krafft bekommen alle Mauren und verschlossene Thüren ohne einigen Widerstand zu durchdringen.

F. Warum hat Christus seine Heil. fünff Wundmahlen in seinem glorificirten Leib behalten.
A. Erstlich um solche als ein ewiges Zeichen seines tapfferen Kampfs und herrlichen Siegs wider die Feind seiner Göttlichen Ehr und unseres Heyls höchst scheinbahr zu machen. 2. Um solche unablässlich seinem himmlischen Vatter, als den Werth unserer Erlösung vorzuhalten, und dardurch Barmhertzigkeit vor unsere Sünden zu erbitten. 3. Um solche am Jüngsten Tag sowohl denen Gerechten als denen Gottlosen vorzuweisen, und ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr er sich ihr Heyl habe lassen angelegen seyn, und wie theuer er sich solches habe kosten lassen, welches jedoch die

Gott-

Gottlose an ihnen selbsten so wenig geachtet, und so muthwillig verschertzet haben.

F. Benehmen aber diese Heil. fünff Wundmahlen nichts an der Schönheit seines glorificirten Leibs? A. Mit Nichten, sonderen sie geben solchem noch ein unvergleichlich grössere Schönheit, Zierd und Glantz, wie dann auch die H. Martyrer nach Meynung des Heil. Augustini die Mahlzeichen ihrer Wunden, so sie um der Lieb Christi willen bekommen, zum Zeichen ihres tapfferen Kampfs und herrlichen Siegs in ihrem glorificirten Leiberen erhalten werden.

F. Durch wessen Krafft ist Christus auferstanden? A. Durch die Krafft seiner GOttheit.

F. Warum ist er auferstanden? A. Zu zeigen, daß er wahrer GOtt seye, und damit er den Glauben unserer Auferstehung bestättige, als welche das Grundvest unserer gantzen Hoffnung und Religion ist.

F. Wie lang ist Christus nach seiner glorreichen Urständ noch auf Erden geblieben? A. Noch 40. Täg.

F. Was hat er wehrender dieser 40. Tägen auf Erden gethan? Er ist öffters seinen Jüngeren erschienen, und hat sie in der Wahrheit seiner Auferstehung und seiner Evangelischen Lehr bestättiget, und in vielen Dingen zum Nutzen und Aufnahm seiner neuen Kirchen unterrichtet.

F. Wo hat sich Christus die übrige Zeit in disen 40. Tägen aufgehalten? A. Es ist zwar dessen kein Gewißheit, jedoch ist zu vermuthen, daß

er

er sich die übrige Zeit mit den lieben Alt-Vätteren im irrdischen Paradeyß bey Enoch und Elias welche sich nach gemeiner Meynungen noch im sterblichen Leib alldorten befinden, und biß zur Ankunfft Antichristi verbleiben, aufgehalten habe, indeme jedoch kein würdigeres Orth vor ihme auf Erden gewesen.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir uns über die glorreiche Auferstehung Christi hertzlich erfreuen, und GOtt höchstens darum dancken sollen. 2. Daß wir auch mit Christo geistlicher Weiß, das ist, durch eine vollkommene Bekehrung auferstehen sollen. 3. Daß wir kräfftiglich hoffen sollen, auch einstens glorreich aufzuerstehen, und daß wir zu solchem End ein frommes Christliches Leben führen sollen. 4. Daß wir Christo um alles, was er zum Nutzen seiner Kirchen auf Erden gethan, schuldigsten Danck abstatten sollen.

Das zehende Gespräch.

Der 6te Artickel des Christlichen Glaubens:

Aufgefahren zu den Himmlen, sitzend zur Rechten Hand GOttes des allmächtigen Vatters.

F. Wann

F. Wann ist Christus gen Himmel gefahren? A. 40. Täg nach seiner glorreichen Auferstehung.

F. Wo ist Christus gen Himmel gefahren? A. Auf dem Berg Oliveti, allwo er seine Jünger noch einmahl zu guter Letzt versammlet, sie neuerdings in dem Glauben gestärcket, und ihnen seinen Göttlichen Seegen ertheilet hat.

F. Wie ist Christus gen Himmel gefahren, A. In einer hellglantzenden Wolcken, welche vom Himmel kommen, und ihn in Angesicht seiner Jünger mit gröster Herrlichkeit aufgenommen hat.

F. Durch was Krafft ist Christus gen Himmel gefahren? A. Durch seine eigene Krafft.

F. Warum ist Christus gen Himmel gefahren? A. Erstlich um alldorten wegen seinen unendlichen Verdiensten die höchste Glory zu erlangen? 2. Um auch uns alldorten einen Platz zu bereiten. 3. Um alldorten bey seinem himmlischen Vatter einen beständigen Mittler vor uns abzugeben, 4. um uns den heiligen Geist zu sänden, 5. um unsere Hertzen und Begierden zu ihm in den Himmel zu ziehen.

F. Wer hat uns in diesem letzten Punct ein herrliches Exempel hinterlassen?

A. Jener Edelmann von welchem der heilige Bernardus von Siena erzehlet, daß als er in das heilige Land gereiset, und allda alle heilige Oerther sehr andächtiglich besuchet, endlich aber auf dem Gipfel des Oelbergs kommen ist, allwo Christus in den Himmel gefahren, hat er seine

Augen

Augen gen Himmel erhebt, und mit höchst-inn-brünstigen Seufftzeren aufgeruffen! O süsser JEsu, jetzt weiß ich dich nirgends mehr auf Erden zu finden, und dir nachzufolgen, dahero lasse mich nunmehro dir auch allda nachfolgen, und zu dir in den Himmel aufsteigen, und als er diese Wort geredt, ist er verschieden, und hat seine Seel dahin abgeschickt, wohin sein Hertz und seine Begierden zuvor aufgestiegen waren, dann als man ihn eröffnet, hat man sein Hertz zersprungen, und diese Wort eingedruckt gefunden, JEsus mein Lieb. Serm. de Ascens.

F. Was will sagen, das Wort sitzend? A. Es will seine vollkommene Ruhe in seiner Glory anzeigen.

F. Was will anzeigen zur Rechten Hand GOttes des allmächtigen Vatters? A. Daß gleichwie Christus seinem himmlischen Vatter in der Weesenheit gleich ist, er auch als Mensch über alle Geschöpff durch die Großheit seiner Herrlichkeit und Macht erhoben seye, und daß er von seinem himmlischen Vatter allen Gewalt im Himmel und auf Erden über alle Engel und Menschen empfangen habe.

Schluß-Lehr.

Fr. Was haben wir aus diesem Gespräch; zu erlernen?

A. Erstlich, daß wir uns über die glorreiche Himmelfahrt Christi und seine in dem Himmel erlangte allerhöchste Glory und Herrlichkeit erfreuen, und dem himmlischen Vatter da-

darum höchsten Danck abstatten sollen. 2. Daß wir uns befleissen sollen, den Platz, so uns Christus im Himmel zubereitet hat, nicht zu verschertzen.

Das eilffte Gespräch.

Der 7de Artickel des Christlichen Glaubens.

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.

Erster Absatz.

Von Auslegung dieses Artickels.

F. Was geben uns diese Wort zu verstehen? A. Daß Christus am Jüngsten Tag sichtbarlicher Weiß vom Himmel herunter steigen, und mit grosser Herrlichkeit kommen wird, zu richten die Lebendige und die Todte.

F. Ist dann Christus unser Richter? A. Ja, dann sein himmlischer Vatter hat ihm alles Gericht übergeben.

F. Warum das? A. Erstlich, weilen es höchst billich ist, daß Christus ein Richter der Menschen seye, der von den Menschen unbillich gerichtet, und zum Todt verdammt worden, 2. zum Trost der Gerechten, wann sie ihren selbst eigenen Mittler und Vorsprecher, als ihren Richter sehen werden, 3. zum Schröcken der Gottlosen, wann sie den jenen als ihren Richter sehen werden, den sie in ihrem Leben so sehr verachtet, und seine Gebott ohne Scheu so offt übertretten haben. F. Wird

F. Wird GOtt der Vatter und der H. Geist nicht auch bey diesem Gericht erscheinen, und zu Gericht sitzen? A. Es werden freylich alle 3. Göttliche Persohnen bey diesem Gericht seyn, allein die Gottlose werden die Göttliche Weesenheit nicht sehen, weilen sie dieses Trostes höchst unwürdig seynd, sondern sie werden allein die Herrlichkeit Christi sehen, welche ihnen nichts als lauter Schröcken und Forcht einjagen wird.

F. Was will sagen zu richten die Lebendige und die Todte? A. Daß GOtt die Gerechte und Gottlose richten werde.

F. Wie wird dieses Gericht genennt? A. Das Jüngste oder das letzte und allgemeine Gericht.

F. Warum wird es das jüngste oder letzte und allgemeine Gericht genennt? A. Weilen schon ein jeder Mensch gleich nach seinem Todt gerichtet wird, welches dahero das sonderbare Gericht genennt wird, am jüngsten Tag aber werden noch einmahl alle Menschen und zwar alle beysammen versammlet gerichtet, und dahero wird diß das jüngste oder letzte und allgemeine Gericht genennt.

F. Wo wird das Jüngste Gericht gehalten werden? A. Auf dieser Welt im Jüdischen Land im Thal Josaphat, allwo die mehriste Geheimnussen des allerheiligsten Leydens Christi vorbey gangen seynd, um an eben selben Orth die Nachfolger seines Leidens zu belohnen, und dessen Feind zu straffen, wird also wahr werden, was die Glossa sagt, in eben demjenigen

Bayerische Staatsbibliothek München

Orth, in welchem das Blut Christi ist vergossen worden, da werden auch die Teuffel vergiessen das Blut derjenigen, welche Christum gecreutziget haben.

F. Wie wird der Tag genennet, an welchem Christus das Jüngste Gericht halten wird? A. Der Jüngste Tag.

F. Warum wird solcher der Jüngste Tag genennt? A. Weilen es der letzte Tag seyn wird.

F. Was wird das für ein Tag seyn? A. Der grosse Tag des HErrn, ein Tag der bitteren Stimm GOttes, ein Tag des Göttlichen Zorns, ein Tag der höchsten Angst und Noth, ein Tag des grossen Elends und Jammers, ein Tag der Finsternussen und Dunckele, ein Tag des Nebels und Wirbelwinds, ein Tag der Posaunen und des Klangs Soph. 1. ja es wird ein so erschröcklicher und entsetzlicher Tag seyn, daß die Propheten und Heil. Vätter solchen nicht genugsam haben beschreiben können.

F. Warum nennet ihn die H. Schrifft den grossen Tag? A. Erstlich, wegen den grossen und erschröcklichen Dingen, so an solchem vorgehen werden, und 2. wegen der Länge sowohl des Gerichts als desselben Tags. Sihe hiervon im 5. Hauptst. Zusatz, 2. Gespräch, 2. Absatz.

F. Warum nennet aber die H. Schrifft diesen Tag den Tag des HErrn? A. Weilen alle andere Täg unsere Täg können genennt werden, als an welchen es uns frey stehet, und GOtt uns zulasset, zu thun was wir wollen, ja in wel-

welchen GOtt gleichsam zu allem schweiget, und sich stellet, als sehe und höre er nicht, jener Gerichts-Tag aber ist einig und allein der Tag des HErrn, als an welchem GOtt thun wird, was er will, nemlich seine vollkommene Rach an den Sünderen, wegen den von ihnen empfangenen Unbilden, nehmen und ausüben, Es wird auch dieser Tag der Tag des HErrn genennt, weilen der höchste GOtt an solchem sich selbsten und all sein Thun und Lassen von anbegin der Welt her vor allen Englen und Menschen rechtfertigen wird.

F. Was wird sich vor dem Jüngsten Tag zutragen? A. Erstlich, wird der Antichrist kommen, das ist ein falscher Christus, der wird sich aufthun, als wann er Christus der Sohn GOttes wäre, dieser wird ein greuliche Verfolgung anstellen, viel Leuth verführen, also daß wenig Rechtglaubige übrig bleiben werden, 2. werden herfür kommen Enoch und Elias zwey gewaltige heilige Männer des alten Testaments, die noch nicht gestorben seynd, und an einem unbekannten Orth, jedoch aber wie schon am 93. Blatt gesagt, nach gemeiner Meynung in dem irrdischen Paradeyß ruhen, diese werden dem Antichrist Widerstand thun, auch viel verführte Christen zur Buß bekehren, aber endlich gemartert werden, nach 3. Tagen aber zum Trost der Christen wiederum auferstehen, und in aller Angesicht auf einer Wolcken gen Himmel fahren. 3. Wann der Jüngste Tag annahen wird, so wird die Sonnen

verfinsteret werden, der Mond wird auch nicht mehr scheinen, die Stern werden vom Himmel herabfallen, und an allen Orthen wird Feuer aufgehen, so alles in der gantzen Welt verzehren wird.

F. Warum werden so erschröckliche Zeichen an Sonn und Mond, ja an allen Elementen bey Herbeynahung des Jüngsten Tags geschehen, A. Damit dem Sünder, der sich der Creaturen, als des Sonnen-Glantzes und Monds-Liechts, und der einfliessenden Gestirnen mißbraucht hat, durch solche ein Schröcken eingejagt, und er gestrafft werde, massen GOtt alle Creaturen zur Rach seiner Feinden bewaffnen wird. Sap. 5.

F. Warum wird aber alles auf Erden durch das Feuer verzehret werden? A. Damit die Welt von allem demjenigen, so dem Menschen zur Sünd und Beleidigung GOttes gedienet, wie auch alle Orth, wo die Menschen gesündiget, und GOtt beleidiget haben, deren leyder keines unbemacklet seyn wird, durch das Feuer gereiniget und geläuteret werden.

F. In was für einem Stand wird die Erd an dem Jüngsten Tag seyn, und in Ewigkeit verbleiben? A. Durch das allgemeine Feuer wird die Erd von aller ihrer bißherigen Zierd, als Gewächs, Gold, Silber, und Edelgestein gäntzlich beraubet, oder vielmehr, wie schon gesagt, gereiniget und geläuteret, ja gantz erneueret, und mit einem neuen Glantz und Schein begabet werden, dann Sonn und Mond samt ande-

anderen Gestirn, werden auch durch das allgemeine Feuer geläuteret werden, und einen neuen Schein bekommen, es wird das Liecht des Monds seyn wie das Liecht der Sonnen, und das Liecht der Sonnen siebenfach wie das Liecht der sieben Tägen Isa. 30. GOtt wird auch der Sonnen und dem Mond und den anderen Gestirnen ihr gewises Orth anweisen, allwo sie ewig bleiben, und sich nicht mehr hinweg begeben noch bewegen werden: deine Sonn wird nicht mehr untergehen, und dein Mond wird nicht mehr abnehmen, Isa. 60. Mithin wird alsdann weder Tag noch Nacht, weder Jahr noch Monath, weder Jahr Zeiten noch einige Veränderungen mehr, sonder eine ewige Beständigkeit seyn, so alles zur grösseren Ehr des allgemeinen Schöpfters gereichen wird. Siehe von dem Jüngsten Gericht im 5. Haupst. Zusatz, 2. Gespräch, 2. Absatz.

Zweyter Absatz.

Von dem Antichrist.

F. Von wem wird der Antichrist gebohren werden? A. Von überaus gottlosen Elteren aus dem Geschlecht Dann, diese werden Leibeigene Sclaven des Teuffels und Zauberer seyn, dannenhero auch Lucifer, der damahlen aus der Höllen wird loßgelassen werden, wie Apoc. am 20. geschrieben, dem Antichrist im ersten Augenblick seiner Empfängnuß solche Teufflische Neigung eindrucken wird, nicht anderst, als

wann der Teuffel sein Vatter gewesen wäre. Es wird auch Lucifer, so bald der Antichrist gebohren seyn wird, sein eigener Lehrmeister seyn, und ihn in allerhand erdencklichen Lasteren abrichten, dergleichen die Welt nie an einem Menschen gesehen hat, ja nach der gemeinen Auslegung über das 2. Capitel Thes. ỽ. 5. wird Lucifer persöhnlich in ihm wohnen.

F. Wird aber der Antichrist nicht auch einen Schutz-Engel haben, der ihn vom Bösen abhalten wird? A. Ja freylich, und dieser sein Schutz-Engel wird auch seiner Seits nichts unterlassen, ihn vom bösen ab, und zum guten anzuführen, die genugsame Gnad GOttes wird ihme auch nicht ermanglen, er wird sich aber an nichts kehren, als allein an die Einsprechungen seines teufflischen Lehrmeisters, dem er sich selbst gantz freywillig übergeben wird, dannenhero wird ihn auch GOtt und sein heiliger Schutz-Engel endlich gantz verlassen, und gleichwohl dem Teuffel gantz überlassen.

F. Werden es aber die Menschen glauben, daß er der Antichrist seye? A. Die mehreste Leuth werden solches nicht glauben, dann der Sathan wird auf das möglichste suchen, solches vor aller Welt zu verbergen, eben also wie er sich vormahls beflissen hat, die Ankunfft Christi als des wahren Messiä vor aller Welt zu verbergen, ob er zwar selbsten nicht gewust, sonderen nur gemuthmasset hat, daß er der wahre Meßias gewesen.

F. Wa-

F. Warum das? A. Die Ankunfft Christi als des wahren Messiä hat er gesucht zu verbergen, damit ihm nicht alle Menschen anhangen möchten, die Ankunfft des Antichrists aber, als des falschen Meßiä wird er suchen zu verbergen, damit nicht alle Menschen von ihm möchten abgehalten werden, also wird der Antichrist würcklich leben, und niemand wird es glauben, der Antichrist wird würcklich regieren und niemand wird es glauben, dem Antichrist wird schier die gantze Welt anhangen, und schier niemand wird glauben daß er der Antichrist seye.

F. Wie wird der Antichrist seine Verfolgung anstellen? A. Er wird erstlich die Juden versammlen, und sich von ihnen als einen GOtt lassen anbetten, hernach wird er seine Vorläuffer, nemlich einen falschen Eliam und den Beelzebub in Gestalt des Ertz-Engel Michael in der gantzen Welt herum schicken, und solche Göttliche Anbettungen von allen Menschen begehren, er selbsten auch wird durch Hülff der Teufflen in der Lufft hin und herfliehen, und solche Zeichen an allen Elementen, ja auch an den Verstorbenen thun, daß nach der Weissagung Christi, wann es möglich wäre, auch die Auserwählte möchten verführet werden, alle diejenige, welche im wahren Glauben beständig bleiben, wird er auf das grausamste peinigen lassen, und auf daß die beständige Christen abfallen, werden die Teufflen bey dem Crucifix, Mutter GOttes, und anderen heiligen

Bildnusse reden, als wan Christus, seine Mutter, und die Heilige denen, die sie um Hilff anruffen, selbsten sagten, sie wären gottlose Leuth gewesen, und verdammt worden, dannenhero solten sie von ihnen ablassen, und sich zu dem Antichrist als dem wahren Meßia wenden, dergestalt, daß auch die Auserwählte möchten in Irrthum fallen.

F. Warum wird GOtt zulassen, daß ein solches Ungeheuer solte zur Welt gebracht werden? A. Erstlich, um der Gottlosigkeit willen, die um dieselbe Zeit in der gantzen Welt wird überhand genommen haben, dann der meiste Theil der Menschen wird damahlen also gottloß leben, als wann weder GOtt, weder Höll wäre, wie Christus der HErr selbsten vorgesagt: Wann des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auf Erden einen Glauben finden werde? Luc. 18. Ingleichem hat Paulus vorgesagt, 1. Timoth. 4. daß um die letzten Zeiten alle werden von dem Glauben abfallen. 2. Wird es GOtt darum zulassen, daß die Juden, welche aus Hoffarth Christum den wahren Meßiam in der Demuth und Armuth verworffen haben, den leidigen Sathan in der Persohn des Antichrists als ihren Meßiam in der Hoffarth annehmen und anbetten werden. 3. Wird GOtt solches zulassen, damit die Maul-Christen, welche Christum zwar mit dem Mund bekennen, aber mit ihren gottlosen Leben laugnen, seiner Lehr widersprechen, und dem Teuffel folgen, auch denselben in seinem

Eben-

Ebenbild anbetten, weilen es ihre Sünden also verdienen werden.

F. Wie lang wird der Antichrist regieren? A. Vierthalbe Jahr, nach welchen GOtt seiner höchst gottlosen und tyrannischen Regierung, wegen den Auserwählten ein End machen wird.

F. Wie wird dann seine Regierung ein End nehmen? A. Er wird sich durch die Hülff der Teufflen in die Lufft erschwingen, willens die Heil. Enoch und Eliam zu verfolgen, GOtt aber wird der gantzen Welt zeigen, daß der Antichrist ein verfluchter Mensch seye gewesen, dahero wird er ihn durch den H. Engel Michael plötzlich aus der Lufft in die Höll stürtzen lassen, wordurch die standhafftige Christen sich höchstens erfreuen, frolocken, GOtt loben und dancken werden, daß er sie von einem so ungeheuren Thier endlich erlöst habe, darnach aber wird der Welt End bald erfolgen.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir gantz gewiß Christum, als einen strengen Richter sowohl in dem sonderbahren als allgemeinen Gericht zu erwarten haben, und dahero uns billich förchten und scheuen sollen, ihn zu beleidigen. 2. Daß wir wohl erwägen sollen, was für grosses Ubel die Sünd seye, als welche das

erstemahl durch einen allgemeinen Wasserfluß, das andertemahl durch einen grossen Blutfluß des Erlösers hat müssen von der Erden abgewaschen, und endlich das 3. und letztemahl, durch eine so entsetzliche Feuers-Brunst wird müssen verzehrt, und die Erden davon gereiniget und geläuteret werden. 3. Daß wir die Blindheit der Welt höchlich verwunderen sollen, daß so viel Menschen dem Sathan in dem Antichrist so häuffig anhangen werden, da entgegen vormahlen so wenig dem wahren Heyland der Welt angehangen, ja daß auch würcklich so viel und zwar auch aus den Glaubigen dem Sathan in der Sünd, so wenig aber dem wahren Heyland der Welt in den Tugenden anhangen.

Das zwölffte Gespräch

Der 8te Artickel des Christlichen Glaubens.

Ich glaube in den heiligen Geist.

F. Was lehret uns dieser Artickel? A. Daß in GOtt ein 3te Persohn seye, nemlich der Heilige Geist, der vom Vatter und Sohn ausgehet, und eben die nemliche Göttliche Natur und Eigenschafft hat, welche diese beyde Persohnen haben.

F. Wann und wie ist der Heil. Geist auf die Erden kommen? A. Er ist über Christum, als er im Fluß Jordan getaufft worden, in

Gestalt

Gestalt einer Tauben, am Heiligen Pfingst-Tag aber über die Apostlen in Gestalt einer feuerigen Zungen kommen, und hat sie, ja die gantze Kirchen Christi erfüllet und geheiliget.

F. Kommt der Heil. Geist nicht mehr auf die Erden? A. Ja er kommt noch immer, nicht zwar sichtbarlicher, sonderen unsichtbahrer Weiß über uns im heiligen Tauff, allwo er uns heiliget, und zu einen angenehmen Tempel und Wohnsitz GOttes einweihet.

F. Heiliget uns nicht auch GOtt der Vatter und GOtt der Sohn im heiligen Tauff? A. Ja, dessentwegen werden wir auch im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes getaufft, dieweilen aber GOtt der Vatter und der Sohn den Heiligen Geist im Heil. Tauff zu unserer Heiligung über uns schicken, und weilen die Heiligung des Menschen die dritte vornehmste Gutthat GOttes ist, wird solche sonderbahr dem Heil. Geist als der dritten Persohn zugeeignet.

F. Wo ist der Heil. Geist? A. Er ist aller Orthen, er wohnet aber auf eine sonderbare Weiß in dem Hertzen der Gerechten.

F. Wohnet nicht auch GOtt der Vatter und der Sohn in dem Hertzen der Gerechten? A. Ja, wie Christus selbsten Joannis 14. v. 23. sagt: Wir werden zu ihm kommen, und werden Wohnung bey ihm machen, welches von allen drey Persohnen zu verstehen, solches aber geschicht durch die Göttliche Lieb, so da ist der Heilige Geist, daher o wird gemeiniglich

unser

unser Hertz der Tempel und Wohnsitz des heiligen Geist genannt.

F. Wohnet auch der Heilige Geist in dem Hertzen der Gottlosen? A. Nein, sondern der böse Geist wohnet in solchen, dann die Sünden vertreiben den Heil. Geist aus den Hertzen der Menschen, und raumen solches dem bösen Geist ein.

F. Vertreiben auch die läßliche Sünden den Heil. Geist aus den Hertzen der Menschen? A. Nein, sondern nur die schwere und Todt-Sünden, jedoch betrieben die läßliche Sünden sehr den Heil. Geist, Ephes. 4. und verminderen nicht wenig die Göttliche Liebe in uns.

F. Wann jemand den Heiligen Geist durch eine schwere Sünd aus seinem Hertzen vertreibet, kan er solchen nicht mehr erlangen. A. Ja, durch eine vollkommene Reu und Leyd, und durch eine würdige Buß.

F. Was würcket der Heilige Geist in dem Hertzen der Gerechten? A. Er erleuchtet sie, daß sie die Göttliche Geheimnussen glauben und verstehen können, Er heiliget sie mit denen übernatürlichen Gaaben und Gnaden, und machet sie letztlich seelig durch die Mittel, die Christus in seiner Kirchen verordnet hat, mit einem Wort, er ist der Urheber aller Göttlichen Gaaben, und Ursprung aller Heiligkeit, darum wird er der Heil. Geist genennt.

F. Seynd uns die Gaaben und Gnaden des Heil. Geistes nothwendig zur Seeligkeit? A.

Ja,

Ja, dann ohne solche können wir nichts thun, noch unser Heyl würcken.

F. Wie viel seynd Gaaben des Heil. Geistes? A. Es seynd 7. Erstlich die Weißheit. 2. Der Verstand. 3. Der Rath. 4. Die Stärcke. 5. Die Wissenschafft. 6. Die Andacht. 7. Die Forcht GOttes.

F. Zu was dienen uns die Gaaben des Heil. Geistes? A. Sie dienen uns um wahrhafftig tugendsam zu werden, und auf dem Weeg der Gebotten GOttes und unseres Heyls vollkommentlich zu wanderen; dann durch die Forcht GOttes erhalten wir uns von Sünden, und fliehen solche auch von weitem, das ist auch die Gelegenheit zur Sünd. Durch die Andacht werden wir eyfferig im Gebett, und kommen den Gebotten GOttes und der Kirchen gehorsamlich nach: durch die Wissenschafft lehrnen wir den Willen und Wohlgefallen GOttes in allem zu erkennen: durch die Stärcke werden wir angereitzet, den erkannten Willen und Wohlgefallen GOttes zu erfüllen: durch den Rath kommen wir in Erkanntnuß des Betrugs und der Fallstrick des Sathans: durch den Verstand werden wir erleuchtet in denen Geheimnussen des Glaubens: durch die Weißheit werden wir vollkommene Christen, und richten all unser Thun und Lassen zu der Ehr GOttes und zu unserer Seelen-Heyl, dann der wahre Weise erkennet sein Ziel und End, und richtet alle seine Anschläg dahin.

F. Wie soll man sich der Empfangung und der Erhaltung der Gnaden und Gaaben des Heil. Geistes würdig machen? A. Erstlich, durch öfftere Absönderung von der Welt Unruhe. Zweytens, durch sorgfältige Versammlung des Geistes, und drittens durch getreues Stillschweigen.

Schluß=Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen.

A. Erstlich, daß wir nach dem Exempel der heiligen Apostlen den Heil. Geist öffters eyfferig, sonderbahr täglich des Morgens und vor einem wichtigen Geschäfft anruffen, und um seine Göttliche Hülff und Beystand, sonderlich um seine erst gemeldte Gnaden und Gaaben bitten sollen, 2. daß wir uns auf obbesagte Weiß solcher Gaben und Gnaden jederzeit würdig machen sollen, 3. daß wir ihn durch keine Todt-Sünd aus unserem Hertzen verstossen, noch durch eine freywillige läßliche Sünd betrüben sollen.

Das

Das dreyzehente Gespräch.

Der neunte Artickel des Christlichen Glaubens.

Eine heilige, allgemeine Christliche Kirch, Gemeinschafft der Heiligen.

Erster Absatz.

Von der wahren Kirchen Christi.

F. Was wird durch die Christliche Kirch verstanden? A. Die Versammlung der Christglaubigen, welche unter dem Gehorsam unseres heiligsten Vatters des Pabstens, als Stadthalters Christi auf Erden, und Nachfolgers Petri, dann auch unter Aufsicht und Anleitung rechtmäßiger Hirthen und Vorsteher, die Lehr Christi erkennen und halten.

F. Wer ist dann der Pabst? A. Der Römische Bischoff, dieser ist jederzeit der obriste Bischoff, und obriste Hirth, der höchste Vorsteher, und höchste Vatter, ja das sichtbahre Haupt der Kirchen Christi, und wird insgemein der Pabst genennet.

F. Ist nicht Christus selbst das Haupt seiner Kirchen? A. Ja, er ist das Unsichtbare, der Pabst aber das Sichtbare Haupt der Kirchen Christi.

F. Wer hat den Pabsten in der Kirchen Christi, als ein sichtbares Haupt vorgesetzt? A. Christus selbst, als er solche dem heiligen Petro

tro zu dreymahlen anbefohlen hat. Joannis. c. 1. v. 15.

F. Was ist aus solcher dreymahliger Anbefehlung zu schliessen? A. Daß, gleichwie Christus nach seiner den heiligen Petrum, als seinen Stadthalter, und sichtbares Haupt seiner Kirchen vorgesetzt, und hinterlassen habe, also habe er auch wollen, daß in seiner Kirch dem Petro jederzeit ein anderer, als ein sichtbares Haupt nachfolgen solte.

F. Warum wolte Christus, daß seine Kirch ein sichtbares Haupt hätte? A. Damit sie von solchem in Glaubens-Sachen gestärcket und unterhalten wurde. Luc. 22. v. 32.

F. Kan der Pabst dann nicht auch fehlen? A. In Glaubens-Sachen kan er nicht fehlen, solches lasset GOtt nicht zu, er kan aber wohl vor seine eigene Persohn wie ein anderer Mensch fehlen.

F. Wie erweisest du solches? A. Christus hat Petro, und in ihm allen seinen Nachfolgeren verheissen. Ich will für dich betten, damit dein Glaub niemahlen aufhöre. Luc. 22. v. 32. Und Matth. 16. v. 18. hat Christus gesprochen: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen bauen, und die Porten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.

F. Wie viel seynd Kirchen Christi? A. Es ist nicht mehr als eine wahre Kirch Christi, wie der Apostolische Glaub andeutet, welcher sagt: eine heilige allgemeine Christliche Kirch.

F. Wel-

F. Welches ist dann die wahre Kirch Christi? A. Kein andere, als die Catholische Apostolische Römische Kirch.

F. Woher kan man solches erkennen? A. Christus hat seine Kirch, als seine auserwählte Braut also gezieret, daß sie ein jeder gar wohl erkennen kan, sonderlich hat er ihr angehenckt 5. Kennzeichen, bey welchen man gleichsam mit Händen greiffen kan, daß sie die wahre Kirch Christi seye, und diese 5. Kennzeichen hat keine andere Kirch, als die Catholische Apostolische Römische Kirch allein.

F. Welches seynd diese 5. Kennzeichen? A. Die wahre Kirch Christi muß seyn erstlich Einig. 2. Heilig. 3. Allgemein. 4. Christlich und Apostolisch. 5. Bewähret mit wahrhafften Wunder-Zeichen, und wo diese 5. Kennzeichen nicht gefunden werden, kan die wahre Kirch Christi, und der seeligmachende Glaub nicht seyn.

Zweyter Absatz.

Von dem ersten Kennzeichen der wahren Kirchen Christi,

Nemlich von dero Einigkeit.

F. In wem bestehet die Einigkeit der wahren Kirchen Christi? A. Sie bestehet in 3. Stucken, erstlich daß alle Glieder der wahren Kirchen Christi, an allen Orthen der Welt den nemlichen Glauben haben. 2. Daß der Glaub der wahren Kirchen Christi zu allen Zeiten

von denen Aposteln her gleich gewesen seye. 3. Daß die wahre Kirch Christi eine gewisse Regel und Richtschnur habe, darnach sie sich in Glaubens-Sachen jederzeit einhellig, und gleichförmig regieren, und alle Stritigkeiten darbey aufheben könne.

F. Ist es ein gewisses Kennzeichen der wahren Kirchen Christi, wann alle ihre Glieder an allen Orthen der Welt den nemlichen Glauben haben? A. Ja freylich, dann weil die Welt so groß, die Länder so weit voneinander, die Leuth an Sitten und Gebärden so unterschieden, an Sprachen einander gantz unbekant seynd, und doch in Glaubens-Sachen bey einem Pünctlein überein kommen, ist solches ja ein gewisses Zeichen, daß solche Lehr von GOtt seye, als welcher ein rechter Liebhaber der Einigkeit ist.

F. Ist es aber gewiß, daß man in allen Orthen, wo man Catholisch ist, und genennet wird, gleichen Glauben habe? A. Ja gantz gewiß, dann an allen Orthen, wo man Catholisch ist, glaubt man an 7. Sacramenten, es wird die Heil. Meeß gelesen, man bettet für die Abgestorbene, man ruffet die Heilige GOttes um ihre Vorbitt an, man bekennet, daß der Mensch einen freyen Willen habe, man lehret, daß der Glaub durch die gute Werck müsse bewähret werden, man haltet die 40. tägige Fasten, man haltet vor recht den geistlichen Ordens-Stand, und dergleichen Sachen mehr, welche die Uncatholische verwerffen.

F. Ist es auch gewiß, daß der Catholische Glaub, wie an allen Orthen, also auch zu allen Zeiten, von den Aposteln her gleich gewesen seye? A. Ja freylich, dann was wir Catholische heut glauben, das hat man vor hundert, vor tausend, ja vor 1700. und mehr Jahren geglaubt, welches ja ein gewisses Zeichen ist, daß unser Glaub von keinem andern Menschen, als allein von denen Aposteln, und folgends von Christo selbst herkomme.

F. Hat nicht die Kirch vor Zeiten die heilige Communion unter zweyerley Gestalten dargereichet, welche sie doch anjetzo nur unter einer Gestalt darreichet? A. Das ist wahr, die Kirch aber hat niemahl geglaubt, noch gelehrt, daß es Christus befohlen, sondern daß er ihr es freygestellt habe.

F. Was hat die Catholische Kirch vor eine Regul und Richtschnur in Glaubens-Sachen? A. Die Regul und Richtschnur der Catholischen Kirchen in Glaubens-Sachen ist die einhellige Meynung der heiligen Vätter, Concilien, und der gantzen Christlichen Gemeind.

F. Wer seynd die heilige Vätter? A. Es seynd die alte Lehrer, die vor uns gelebt, und vom Heiligen Geist erleuchtet, die wahre Christliche Lehr geprediget, und geschrieben, die heilige Schrifft ausgelegt, und ihre Lehr und Heiligkeit mit grossen Wunder-Zeichen bekräfftiget haben, als da seynd der heilige Ambrosius, Augustinus, Gregorius, Hieronymus, und

dergleichen viel andere, die alle der Catholischen Kirchen einverleibt gewesen.

F. Haben aber diese Heilige nicht auch fehlen können? A. Weilen sie Menschen gewesen seynd, hat ja freylich ein jeder in besonders irren können, weilen sie aber in Glaubens-Sachen einhellig zusammen stimmen, ist ihr Zeugnus und Lehr unfehlbar zu halten, und wäre ein grosse Vermessenheit, und der Vorsichtigkeit GOttes zuwider, wann man gedencken wolte, daß GOtt so viel heilige Leuth sammentlich in Glaubens-Sachen hätte fehlen, und irren lassen.

F. Was seynd die Concilien? A. Wann der Römische Pabst, als Stadthalter Christi, und das Haupt der Christenheit, und der mehrere Theil der Kirchen Vorsteher, und Regenten, als Patriarchen, Ertz-Bischöff, Bischöff, und andere Prälaten, im Nahmen der gantzen Christenheit versammlet seynd, und von der Christlichen Lehr tractiren und handlen.

F. Wann wird die gantze Christenheit also versammlet? A. So oft ein sehr grosse Noth solches erfordert, sonderlich wann ein neuer Irrthum einreissen, oder überhand nehmen will, oder sonst ein wichtiges Werck zu handlen ist, also haben die Aposteln zu Jerusalem ein Concilium gehalten, in dem gehandelt worden, ob man den bekehrten Heyden das Mosaische Gesatz auferlegen soll, und nach vielen anderen ist letztlich zu Trient in Tyroll, ein überaus schönes Concilium gehalten worden, in welchem die

die jetzt schwebende Irrthumen Lutheri, Calvini ꝛc. verdammt worden.

F. Kan man aber in solcher Versammlung nicht auch fehlen? A. Bey weiten nicht, wie erst oben genugsam erwiesen, und wäre ja ebenfalls eine grosse Vermessenheit, und der Fürsichtigkeit GOttes höchstens zuwider, wann einer wolte gedencken, daß GOtt eine solche Versammlung der Kirchen-Regenten und Vorsteher solte fehlen lassen.

F. Haben die Uncatholische nicht auch diese Einigkeit des Glaubens, oder Lehr? A. Bey weiten nicht, dann erstlich ist ein jede Sect unter sich selbsten in Glaubens-Sachen sehr unterschieden, wie dann unter denen Lutheraneren, als welche alle gut Evangelisch wollen seyn, einige, nemlich die Sachsen die Heil. Meeß vor recht haben, andere aber selbe als eine Abgötterey verwerffen: an etlichen Orthen 2. an anderen aber 3. Sacrament vermög der Augspurgischen Confeßion zulassen, als welche im 7. Artickel von der Anzahl der Sacramenten ausdrucklich meldet, daß die Buß auch ein eigentliches und wahres Sacrament seye: einige, nemlich auch in Sachsen sich der absonderlichen, oder Ohren-Beicht bedienen, andere aber sich nur insgemein für Sünder erkennen, einige, nemlich in Würtenberg die Firmung nachahmen, andere nicht, gleichfalls nennen sich sowohl die Calviner, als Zwinglianer, Reformirte, welche jedoch in der Lehre des Glaubens sehr weit voneinander seynd. 2. Seynd

auch die Uncatholische sehr unbeständig in ihrer Lehr, wie dann Martin Luther selbst viel gelehrt hat, welches er nachmahlen wiederum gelaugnet. In einem Buch von der Sächsischen Visitation lehret er, daß der Mensch einen freyen Willen habe, daß die gute Werck recht seyen, daß das Fasten, Betten, Beichten, und die heilige Meeß lesen 2c. gut und gottseelige Sachen seyen, und schildet die, welche solche verwerffen, hingegen an anderen Orthen verdammt und verwirfft er alle diese Sachen, dannenhero hat Georgius, Hertzog aus Sachsen, von der Lutheraner Unbeständigkeit geschrieben: Er wisse wohl, was seine Wittenberger diß Jahr glauben, was sie aber künfftiges Jahr glauben werden, möge er nicht wissen. 3. Haben die Uncatholische keine rechte Regul, oder Richtschnur ihres Glaubens, dann sie verwerffen die Lehr der heiligen Vätter, und allgemeinen Versammlungen der Christenheit, und fahren allein ihrem eigenen Verstand nach, welcher nur gar zufehlbar ist.

F. Ist dann nicht die Regul und Richtschnur ihres Glaubens die Bibel? A. Sie geben zwar solches vor, allein wann einer etwas aus der heiligen Schrifft probiren und erweisen will, muß er den rechten Verstand der Heil. Schrifft haben, die Uncatholische aber können den rechten Verstand der heiligen Schrifft nicht haben, weilen sie den allgemeinen Verstand der heiligen Vätter, und allgemeinen Concilien verwerffen, und nur, wie erst gesagt, ihrem eigenen

nen Particular Verstand und Gutachten nachfolgen, welche leyder nur zu viel fehlen, und also kein gewisse Regul und Richtschnur seyn kan, zudem geben alle Irrthumen für, sie probiren ihre Lehr aus der Bibel, mithin müsten alle Irrthumen wahr seyn, welches augenscheinlich falsch ist.

F. Was ist aus diesem allen zu schliessen? A. Daß, dieweilen die alte Römische Catholische Kirch in der Christlichen Lehr des Glaubens allein einig, und von den heiligen Aposteln her allezeit und an allen Orthen einhellig gewesen, und noch einhellig ist, solche allein die rechte und wahre Kirch Christi seye, und sonsten keine andere.

Dritter Absatz.

Von dem zweyten Kennzeichen der wahren Kirchen Christi,

Nemlich von dessen Heiligkeit.

F. Wie ist die wahre Kirch Christi heilig? A. Erstlich ist sie heilig in ihrem unsichtbaren Ober-Haupt Christo JEsu, als welcher der Bronnen aller Heiligkeit ist. 2. Ist sie heilig in den heiligen Sacramenten, als welche ihr Christus zur Heiligung der Seelen einig und allein anvertrauet hat. 3. Ist sie heilig in der Lehr, als mit welcher sie ihre Kinder ohnablässlich weidet. 4. Ist sie heilig in vielen heiligen Leuthen, als mit welchen sie, als eine glückseelige

Mutter mit weisen und frommen Kindern nicht unbillich pranget.

F. Ist aber diese vierfache Heiligkeit in der Römisch Catholischen Kirchen zu finden? A. Ja, und sonst nirgends.

F. Wie kan sich dann die Catholische Kirch Christi, als ihres unsichtbaren Oberhaupt berühmen? A. Indeme sie die Heil. Lehr Christi jederzeit rein und unverfälscht erhaltet, solcher auch zu allen Zeiten gantz getreulich nachkommet, und gehorsamet, so kan sie sich dann auch billich Christi, als ihres unsichtbaren Oberhaupts berühmen.

F. Können sich nicht auch die Uncatholische dessen berühmen? A. Nein, dann indeme sie die heiligste Lehr Christi in vielen Stücken verfälscht haben, und durch ihre falsche Lehr, wie auch durch ihren Ungehorsam entheiligen, können sie sich auch nicht seiner, als ihres unsichtbaren Oberhaupts berühmen. Dann Christus sagt: Wann ihr Kinder Abrahams seyd, so thut auch die Wercke Abrahams. Joh. 8. v. 37.

F. Wie hat die Catholische Kirch die Heiligkeit der Sacramenten? A. Indeme sie sich aller deren, wie sie Christus eingesetzt hat, treulich bedienet, und selbe nach Erforderung zur Heiligung der Seelen ausspändet.

F. Haben nicht auch die Uncatholische diese Heiligkeit? A. Nein, dann erstlich, indeme sie viele Heil. Sacramenten verwerffen, so werden sie auch derselben Heiligung beraubt. 2. Können

nen sie auch die Heiligkeit der 2. heiligen Sacramenten, so sie zulassen, nicht geniessen, und zwar des allerheiligsten Altars Sacraments können sie, wegen Abgang der wahren Priester, nicht theilhafftig werden, ja solches wurde ihnen auch nicht zur Heiligung, sonderen als dessen unwürdigen, wegen ihres Irrthums, nur zur grösseren Verdammnus dienen. Endlichen, obwohlen sie in dem heiligen Tauff, durch welchen sie in die Kirchen Christi eingehen, geheiliget werden, so verliehren sie jedoch nachmahlen die im heiligen Tauff erlangte Heiligkeit widerum in ihrem vernünfftigen Alter, durch ihre vorsätzliche und wissentliche Irrthumen, als durch welche sie wiederum von der wahren Kirchen Christi hinausgehen, mithin werden sie ja der Heiligkeit aller heiligen Sacramenten beraubet.

F. Wie ist die Catholische Kirch heilig in der Lehr? A. Indeme sie uns von allen Sünden und Lasteren abhaltet, und zu allem Guten anreitzet.

F. Wie haltet sie uns von Sünden und Lastern ab? A. Erstlich durch die Predigen und geistliche Bücher, als welche alle dahin zielen, uns von Sünden und Lastern abzuhalten. 2. Durch die Buß, als zu welcher sie uns ohne Unterlaß ermahnet, und lehret, daß man die Sünden nicht nur insgemein und obenhin, sondern alle Todt-Sünden, und zwar auch die heimliche Gedancken inbesonders Beichten müsse. 3. Lehret sie, daß ein eintzige Todt-Sünd genug

seye, darum der Mensch verdammt wird, wann er nicht Buß darüber thut. 4. Erinneret sie uns vielfältig des strengen Gerichts, der Höllen, und Fegfeuers, um uns eine heylsame und gottseelige Forcht wider die Sünd einzujagen.

F. Lehren solches nicht auch die Uncatholische? A. Nein, gantz und gar nicht, sondern sie eröffnen den Sünden und Lastern Thier und Thor, dann erstlich verwerffen sie die Ohren-Beicht, und sagen, es seye genug, wann man sich insgemein vor einen Sünder bekennet. 2. Lehren sie, man könne die Gebott GOttes nicht halten. 3. Lehren sie, es seye der Glaub genug die Seeligkeit zu erlangen, der Glaub lösche also das Fegfeuer und die Hölle aus. 4. Lehren sie, alle Christen seyen zum ewigen Leben verordnet, und auserwählt, und könne sie nichts verdammen, als der Unglaub, wer nun solche Lehr höret und glaubt, wird gar bald die Gottesforcht von dannen setzen, und frech werden zu aller Boßheit.

F. Wie reitzet uns die wahre Kirch Christi zu allen Christlichen Tugenden an? A. Erstlich, durch die Predigen und geistliche Bücher, als welche gleichfalls alle dahin ziehlen, uns zu allen Christlichen Tugenden anzutreiben. 2. Brauchen sie stätes Betten, zu gewisser Zeit das Fasten, die Casteyung des Fleisches, mit Geisselen und härinnen Kleidern, Cilicien, und dergleichen Buß-Wercken. 3. Haltet sie uns gar fleißig vor das allerheiligste Leben Christi,

und

und den heiligen Lebens-Wandel Mariä, und so vieler anderer Heiligen GOttes, um uns zu deren Nachfolgung anzureitzen, und zu dessen besserer Gedächtnus und grösserem Antrieb, stellet sie uns deren andächtige Bildnussen vor. 4. Setzet sie allerhand geistliche Orden und Bruderschafften ein, in welchen man gar leicht zur grösserer Reinigkeit und Heiligkeit kommen kan. 5. Lehret sie, wie man die Welt, und alles Irrdische verachten, und GOtt allein dienen solle. 6. Errinneret sie uns vielfältig der himmlischen Glory und ewiger Glückseeligkeit, uns dardurch einen Lust zu allen Christlichen Tugenden zu machen.

F. Lehren solches nicht auch die Uncatholische? A. Nein, sondern gantz und gar das Widerspiel, dann erstlich thun sie das Fasten ab. 2. Verdammen sie die Keuschheit. 3. Sagen sie, die gute Werck seyen unnützlich, und GOtt fraget denselben nichts nach, sie verdienen auch nichts. 4. Verwerffen sie den Gebrauch der andächtigen Bildnüssen Christi, Mariä, und anderer Heiligen, dannenhero haben sie solche in den Bild-stürmischen Kriegen verbrennt, und vertilget. 5. Verwerffen sie auch die Ordens-Stånd.

F. Geschicht aber dißfalls denen Uncatholischen nicht zu viel, und Unrecht, indeme nichts dergleichen in ihren Predigen gehört wird? A. Freylich bringen ihre Prediger dem gemeinen Volck nicht viel von dergleichen Stucken für, dann weilen die gute Werck so vielfältig in der heili-

heiligen Schrifft gelobet, und befohlen werden, dörffen sie solche nicht offentlich verwerffen, es haben aber Lutherus und Calvinus die erzehlte Sachen ausdrücklich gelehret und geschrieben, und haben sich sonderbar beflieſſen, die gute Werck als unnützlich zu verwerffen. Siehe 5. Hauptstuck 13. Gespräch.

Wer nun solche Lehr höret und glaubet, wird der Heiligkeit nichts nachfragen, solte man aber glauben können, Christus habe mit seinem theuren Blut solche unnütze Religion pflantzen wollen?

F. Was will sagen, daß die wahre Kirch Christi heilig seye in vielen heiligen Leuthen? A. Daß in derselben zu allen Zeiten viel wahre Heilige gewesen seyen, und noch gefunden werden, deren Heiligkeit GOtt durch viel Wunder-Zeichen bekräfftiget hat, von welchen auch nicht allein der gantze Calender, sondern auch viele Bücher voll seynd.

F. Seynd dann nicht alle in der wahren Kirchen Christi heilig? A. Es werden zwar alle Christen in dem Heil. Tauff geheiliget, es verliehren aber leider gar zu viel in ihrem vernünfftigen Alter, durch allerhand Sünd und Laster die im heiligen Tauff empfangene Heiligkeit, seynd also leyder nicht alle in der wahren Kirchen Christi heilig, es seynd auch nicht alle in der ersten Kirchen heilig gewesen, ja unter den 12. Aposteln, ist ein Judas gewesen.

F. Seynd aber alle Heilige des neuen Testaments Catholisch gewesen? A. Ja freylich, dann sie haben alle nichts anders geglaubt, als

was

was wir Catholische glauben, alle heilige Priester haben die heilige Meeß gelesen, wie wir, und die Heilige, so nicht Priester waren, haben solche angehöret wie wir, alle haben in ihrem Leben die Mutter GOttes, die liebe Engeln, und andere Heilige, die schon damahlen in der himmlischen Glory waren, angeruffen wie wir, alle seynd dem Römischen Pabsten und der Römischen Kirchen unterthänig gewesen, wie wir, und weiß niemand in der gantzen Welt einen andern Heiligen des neuen Testaments, als allein Catholische Heilige, also daß auch die Uncatholische vor ihre Kinder die Nahmen der Heiligen aus dem Catholischen Calender nehmen, und ihnen in dem Heil. Tauff geben, alldieweilen sie in allen ihren Büchern von keinem Uncatholischen Heiligen etwas geschrieben finden.

F. Was ist aus diesem abzunehmen? A. Daß, dieweilen unsere Catholische Römische Kirch allein heilig in Christo, als in ihrem unsichtbaren Oberhaupt, und allein heilig in den Sacramenten ist, auch allein eine heilige Lehr habe, und allein in ihr zu allen Zeiten heilige Leuth gefunden werden, also auch allein die rechte Kirchen Christi seye.

Vierter Absatz.

Von dem dritten Kennzeichen der wahren Kirchen Christi,

Daß sie nemlich Catholisch, oder allgemein seye.

F. Was will sagen Catholisch? A. Nichts anders als allgemein, und von diesem Kennzeichen

chen sagt der heilige Augustinus: Es haltet mich in der Kirchen der Nahm Catholisch, welchen die wahre Kirch unter so vielen Ketzereyen erhalten hat.

F. Was will dann sagen, daß die Kirch Christi müsse Catholisch, oder allgemein seyn? A. Daß nemlich ihre Lehr nicht nur in einem Land, oder bey einem Volck, wie vor Zeiten im alten Testament die rechte Religion in dem Jüdischen Land allein gewesen, sondern in der gantzen Welt, und bey allen Völckern müsse verkündiget werden.

F. Wie probirest du, daß die Kirch Christi in der gantzen Welt müsse ausgebreitet werden? A. Christus hat es an mehr Orthen ausdrucklich gelehret, als Marci am letzten, sagt er zu denen Aposteln: Gehet hin und lehret alle Völcker, und Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt, lehret und verkündiget das Evangelium allen Creaturen, dahero sprechen wir in dem Catholischen Glauben, eine heilige allgemeine Christliche Kirch.

F. Welche Kirch ist Catholisch, oder allgemein? A. Allein die Römische Kirch.

F. Warum wird diese Kirch Römisch genennt? A. Dieweilen der Heil. Petrus, der erste Nachfolger Christi, und die andere Päbst ihren Sitz zu Rom gestellt haben.

F. Wie probirest du, daß die Römische Kirch allein Catholisch, und allgemein seye? A. Dieweilen diese allein in der gantzen Welt, in allen Königreichen, in allen Ländern, in allen Fürstenthü-

stenthümern ausgebreitet worden, es hat auch die Römische Kirch allein zu allen Zeiten Lehrer und Prediger ausgesendet, und durch dieselbe die Heyden zu Christo bekehret, und die König und Fürsten dieser Welt Christo dem HErrn unterthänig gemacht, daß sie die Abgötterey verlassen, den Gebrauch mehrere Weiber zu haben abgeschafft, aus wilden Leuthen zahme Kinder GOttes worden, Clöster, Kirchen, und Bißthümer in ihren Ländern aufgerichtet, und ansehnlich begabet haben.

F. Thun solches nicht auch die Uncatholische? A. Nein, sondern ihr Brauch ist, die Christen von dem rechten Glauben zu verführen, Clöster, Kirchen, und Bißthümer zu verstöhren und zu verwüsten, dahero sagt der uralte Lehrer Tertullianus, die Ketzer haben sich nie bemühet die Heyden zu bekehren, sondern die Catholische zu verkehren: und Thomas Botius sagt, daß der Heil. Franciscus Xaverius allein mehr Heyden zu Christo bekehret habe, als alle Ketzer miteinander zu ihrer Ketzerischen Lehr gebracht haben.

F. Seynd auch noch würcklich Catholische Christen in denen vom Glauben abgefallenen Länderen, als Indien, Türckey, Engelland, und Schweden? A. Ja freylich seynd noch würcklich viele Catholische in diesen und dergleichen Länderen, theils offentlich, theils verborgen, und wann auch kein Catholischer mehr dort wäre, könte die wahre Kirch Christi dannoch wohl Catholisch, oder allgemein genennt werden, dann es ist genug, daß der rechte Glauben

ben einmahl in selben Orthen und Ländern gewesen seye, oder noch seyn werde.

F. Wie probirst du solches? A. Christus der HErr hat selbsten vorgesagt, daß wie der Hauffen seiner Glaubigen werde zunehmen, und in der gantzen Welt verkündiget werden, eben also werde er gegen dem End wiederum abnehmen.

F. Wo stehet solches geschrieben? A Matthäi am 24. sagt Christus: Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe vieler erkalten. Und Lucä am 18. Wann des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, er wird ein Glauben finden auf Erden.

F. Könte nicht auch die Uncatholische Lehr in der gantzen Welt ausgebreitet werden? A. GOTT lasset solches nicht zu, dann es seynd schon über hundert unterschiedliche Ketzereyen entstanden, unter welchen etliche, und sonderbar die Arianische Lehr weit mehr, als die jetzige Lutherische und Calvinische überhand genommen, jedoch aber wieder zuruck gegangen, und noch nie keine wie die Römische Kirch in der gantzen Welt ausgebreitet ware, aus welchem folglich zu schliessen, und abzunehmen, daß allein die Römische Kirch Catholisch, oder allgemein, und also allein die wahre, und rechte Kirch Christi seye.

Fünff-

Fünffter Absatz.

Von dem vierten Kennzeichen der wahren Kirchen Christi.

Daß sie nemlich Christlich, und Apostolisch seye.

F. Warum wird die Kirchen Christlich und Apostolisch genennt? A. Weilen sie ihre Lehr von Christo selbst und seinen Apostlen her probiret.

F. Welche Kirch kan ihre Lehr von Christo selbst und seinen Apostlen her probiren? A. Die Römische Catholische Kirch allein.

F. Wie erweisest du dieses? A. Dieweil in dieser allein ein ordentliche und unzertrennte Succeßion, oder Nachfolg der Obristen Hirten und Vorsteher der Kirchen, von dem ersten Pabsten S. Petro dem Apostel her, biß auf den jetzigen regierenden Pabsten Benedictum den 14ten gefunden wird, deren einer dem andern die Christliche Lehr gleichsam in die Händ gegeben hat.

F. Ist aber diese Succeßion, oder Nachfolg der Päbsten ein gewisses Zeichen der wahren Kirchen? A. Die heilige Vätter und uralte Kirchen-Lehrer haben es allezeit vor das beste Kennzeichen gehalten, als Hieronymus, Augustinus, und andere mehr.

F. Wie probirest du aus dieser Succeßion, daß die Römische Kirch die rechte Apostolische Lehr und Glauben habe? A. Es schreibet der heilige Apostel Paulus von der Römischen Kir-

chen, in seiner Epistel an die Römer: Ich dancke meinem GOtt durch JEsum Christum, darum, daß euer Glaub in aller Welt verkündiget wird. Da siehet man, wie der Heil. Apostel Paulus den Römischen Glauben lobet und preiset, und wird ja dieser von dem Heil. Paulo so hoch gepriesene und gelobte Glauben der Römischen Kirchen durch besagte Succession und Nachfolg der Päbsten immerdar erhalten, dann was die Römische Kirch geglaubet und gelehret hat, zu Zeiten der Aposteln unter dem ersten Pabsten S. Petro, daß hat sie auch geglaubet, und in der gantzen Welt verkündiget, unter ihren nachfolgenden Päbsten biß auf obgemeldten jetzt regierenden Pabsten, und ist noch nie gehört, oder probiret worden, daß ein Pabst anderst geglaubt, und gelehrt habe, als seine Vorfahrer, so folgt ja klärlich, daß ihr Glauben nicht neu, sondern eben derjenige seye, den S. Petrus der erste Pabst gelehrt, und er von Christo selbst gelehret hat.

F. Ist es aber gewiß, daß kein Römischer Pabst anderst geglaubt, und gelehrt habe, als sein Vorfahrer? A. Ja unfehlbar gewiß, dann so oft eine neue Lehr in der Christenheit entstanden ist, so hat man allezeit gewust, und man weiß es noch, wer dessen Anfänger gewesen seye, an welchem Orth und in welchem Land er angefangen habe zu lehren und zu Predigen: Item wer ihm widersprochen, und Widerstand gethan habe. Wann nun ein Pabst wäre von der Lehr seines Vorfahrers abgewichen, und hätte

eine

eine neue Lehr auf die Bahn gebracht, so wüste man auch, wer sich anfänglich solcher neuen Lehr widersetzt habe, ja weil die Stadt Rom und der Römische Pabst in der gantzen Welt bekant ist, wann ein Pabst hätte einen neuen Glauben angefangen, so hätte sich billich die gantze Welt darob entsetzt, und könten ja unsere Widersacher wissen, welcher Pabst solches gethan hatte, weilen sie aber solches und dergleichen nicht darthun können, so ist gewiß, daß die Römische Lehr nicht neu, sondern alt, ja von Christo selbst, und seinen Heil. Aposteln herkomme.

F. Mann weiß ja auch von vielen Päbsten, daß sie viel unterschiedliche Neuigkeiten aufgebracht haben? A. Es ist zwar nicht ohne, daß viel Päbst unterschiedliche Neuigkeiten in der Kirchen GOttes aufgebracht haben, aber nur in denen Kirchen-Ceremonien, und einigen anderen Zufälligen Anordnungen, welches eigentlich einem jeden Pabsten, als obristen Kirchen-Haupt nach Nothdurft und Gelegenheit der Zeit einzurichten obliget, sonsten aber hat kein eintziger Pabst etwas in Glaubens-Sachen verändert, oder neues aufgebracht, es werden auch solches alle Prädicanten, wann sie beysammen wären, nicht können darthun.

F. Können aber solches die Uncatholische nicht auch von ihren Kirchen sagen? A. Nein, dann man weiß gar wohl, wañ Lutherus u. Calvinus, und die übrige Glaubens-Stiffter, und an wel-

chen Orthen sie ihre neue Lehr auf die Bahn gebracht, und wer sich ihnen widersetzt habe.

F. Sie sagen jedoch auch, daß sie von Christo und denen heiligen Aposteln herkommen? A. Sie sagen es zwar, wie kan es aber seyn, dann sie ja kein Orth nennen können, wo ihr Glauben gelehrt worden, ehe und bevor ihre Glaubens-Stiffter solche zu lehren angefangen, vielweniger können sie erweisen, daß ihre Lehr durch eine von Christo und seinen Aposteln ordentliche Succession herstammen.

F. Wem ist die Succession, oder Nachfolg deren Römischen Päbsten zuvergleichen? A. Einer goldenen Ketten, dann wie in einer goldenen Ketten ein gleich das andere nach sich ziehet, also hangen auch die Röm. Päbst und Vorsteher der wahren Kirchen aneinander in ihrer Lehr und Glauben, und beziehet sich immer einer auf den andern biß auf Petrum den Apostel, und wie die Päbst einer dem andern den Glauben, und die Christliche Lehr gleichsam in die Hand geben, als hanget auch die gantze Christenheit und Catholische Römische Kirch aneinander, und beziehet sich in Glaubens-Sachen von einer Zeit zu der andern, und also bis auf die Zeit der Heil. Aposteln.

F. Was ist aus diesem allem abzunehmen? A. Daß dieweil die Römische Catholische Kirch allein ihren Glauben und Lehr von Christo und seinen Aposteln her probiren kan, sie auch allein recht Christlich und Apostolisch, und also auch allein die wahre Kirchen Christi seye.

Sechster

Sechster Absatz.

Von dem fünfften Kennzeichen der wahren Kirchen Christi,

Nemlich von dessen Wunder-Zeichen.

F. Wo stehet geschrieben, daß die Wunder-Zeichen ein Kennzeichen der wahren Kirchen Christi seyen? A. Marci am letzten Capitel sagt Christus: Die Zeichen, so da folgen werden denen, die glauben, seynd diese, in meinem Nahmen werden sie Teuffel austreiben, sie werden mit neuen Zungen reden, auf die Krancke werden sie die Händ legen, so wird es besser mit ihnen werden. Item Johannis am 14. Wahrlich sag ich euch, der an mich glaubt, der wird die Werck thun, die ich thue, und wird grössere dann ich thun. Mithin ist es die wahre Kirch Christi, in welcher Wunder-Zeichen geschehen, in welcher aber keine geschehen, die ist nicht die rechte Kirch Christi.

F. Muß dann ein jeder Christglaubiger Wunder-Zeichen thun? A. Nein, dann der Heil. Paulus sagt selbsten 1. Corinth Cap. 12. v. 29. Seynd dann alle glaubige Propheten, oder reden sie alle mit neuen Zungen, oder haben sie alle die Gnad, Krancke zu heilen. Als wolt er sagen, ja wohl nicht; seynd also die obgemeldte Wort Christi zu verstehen, daß allezeit unter seinen Rechtglaubigen etliche seyn werden, die Wunder-Zeichen werden thun, nicht aber

aber daß alle die an ihn glauben, Wunder thun müssen.

F. Seynd dann in der Römisch-Catholischen Kirchen allezeit Wunder-Zeichen geschehen? A. Ja freylich, deren viel Bücher voll seynd, welche nicht von schlechten Leuthen erdichtet, sondern von heiligen und hochgelehrten Lehrern beschrieben worden.

F. Geschehen auch noch zu unsern Zeiten rechte Wunder-Zeichen in der Römischen Kirchen? A. Ob zwar jetziger Zeit nicht mehr so viel, als vor Zeiten geschehen, indeme die nunmehro schon sattsam gegründete Kirchen solcher nicht mehr zur Bestättigung ihres wahren Glaubens bedarf, so geschehen jedannoch deren noch sehr viel, sonderlich an den Gnaden-Orthen Mariä, und anderer Heiligen.

F. Was sagen aber die Widersacher zu diesen Wunder-Zeichen? A. Sie sagen, sie seyen entweders erdicht, oder gar eine Blendung des bösen Geistes.

F. Was ist von dieser Meynung zu halten? A. Eben das, was auf die Juden zu halten, die gesagt haben, Christus treibet Teuffel aus in Krafft des Beelzenbubs.

F. Kan der Teuffel auch rechte Wunder-Zeichen thun? A. Er kan zwar einige Wunder-Zeichen thun, wann ihm es GOtt zulasset, GOtt lasset es ihm aber selten zu, wann es ihm aber GOtt zulasset, so kan man jedoch gar leichtlich dessen Blendung, durch allerhand geistliche Mittel erkennen, sie seynd auch von keiner Dauer.

F. Ha-

F. Haben Luther und Calvinus und andere dergleichen ihre Lehr nicht auch mit Wunderzeichen bekräfftiget? A. Gantz und gar nicht, sie haben sich zwar unterstanden Wunder zu thun, seynd aber allezeit zu Schanden worden, dann als sie sich unterstanden haben, einige die sich todt stellen sollten, zu erwecken, seynd solche eben darum aus Göttlicher Verhängnuß gestorben, wie von Luthero schreibet Staffilus in seiner Antwort wider den Jacobum Schmidelinum und von Calvino Bolsec in vita sua Cap. 13.

Es hat auch ein Calvinischer Prädicant solches seinem Glaubens-Stiffter trefflich nachgethan, welcher einem Bauern Matthäo mit Nahmen einen guten Lohn versprochen, wann er sich todt stellen, und auf einer Todten-Baar so lang vor todt liegen werde, bis er seine Beschwörung über ihn werde gethan haben, alsdann aber solte er aufstehen, der Bauer ware dessen wohl zufrieden, und liesse sich also in ihre Kirchen als einen Todten tragen, bey welcher Leich-Begängnuß sich auch seine mit unterstiffte Ehegattin und andere Bekannte mit erdichter Traurigkeit einfanden. Der Calvinische Evangelist stellte sich auch darbey ein, thate eine Leich-Predig nach seiner falschen Lehr, zu wessen Bestättigung er dem verstellten Todten zuruffte. Im Namen JEsu Christi stehe auf Matthäe, aber Matthäus wolte ihn nicht hören, vielweniger aufstehen, dahero ruffte er ihm noch einmahl und viel lauter als zuvor zu, aber umsonst, er liesse

ihm endlich das Tuch vom Angesicht hinweg nehmen, und Matthäus ware in der That todt, der zum Schaden der Lebendigen wolte auferstehen, da sprange dessen Eheweib hervor und bejammerte nunmehro erstlich den wahrhafften Tod ihres Manns, und verkündigte offentlich den Betrug des Prädicanten Alan. Cod. Lib. 6. Dial. Cap. 29. &c.

Mithin so lang sie ihren Glauben nicht mit wahren Wunderzeichen werden bestättigen, ist ihnen niemand schuldig zu glauben, wie dan Christus selbst zu den Juden gesagt: Wann ich nicht gethan hätte solche Werck, die sonsten niemand gethan hat, so hätten sie keine Sünd. Johannis 15. 24.

F. Was folget daraus? A. Daß wann die Juden nicht schuldig gewesen wären, Christo zu glauben, wann er kein Zeichen gethan hätte, so ist man ja vielweniger schuldig zu glauben einem ausgesprungenen Mönch, der da kommt und will die Welt überreden eine neue Lehr anzunehmen, und jene zu verwerffen, welche die gantze Christenheit schon so viel hundert Jahr einhellig geglaubt hat.

F. Ist dieses nicht ein grosses Wunderzeichen, daß die Uncatholische Lehr also geschwind und so mächtig überhand genommen? A. Es ist ein solches Wunderzeichen, als wann ein grosser Stein von einem Berg herunter fallet, und ihm noch viel andere Stein nachfallen, und was wolte es für ein Wunder seyn, daß viel ein solche Lehr angenommen, welche das

Fasten, Beichten, und alle Strengheit abschafft, und allen Sünd und Lasteren die Thür und Thor eröffnet. Es ist vielmehr ein Wunder und sonderbares Werck der barmhertzigen Hand GOttes, daß ihrer nicht noch mehr solche Sinnen schmeichlende Lehr angenommen haben. Wann Lutherus, Calvinus 2c. in ihren neuen Lehren solche Strengheiten gelassen, oder vermehret hätten, wären ihnen gewißlich wenig oder niemand zugefallen.

F. Was ist aus diesem allen abzunehmen? A. Daß indeme allein in der Römisch-Catholischen Kirchen allezeit Wunderzeichen geschehen seynd, Sie auch allein die wahre Kirch Christi seye.

Siebender Absatz.

Daß die Römische Kirch die allein seeligmachende Kirch seye.

F. Kan man ausser der Catholischen Kirchen nicht seelig werden? A. Mit nichten, dann gleichwie nur ein rechter Glaub ist, also ist auch nur eine wahre Kirch, die da seelig machet, und diese ist keine andere, als die uralte Römisch-Catholische Kirch, als welche nur einzig und allein, wie aus erst ermeldten Kennzeichen klärlich erwisen, die wahre Kirch Christi ist, dannenhero der die Kirch nicht zur Mutter hat, kan auch GOtt nicht zum Vatter haben, S. Cypr. de Simp. Prælat: und gleichwie zu Zeiten des Sünd-Flusses niemand hat

können erhalten werden, der nicht in der Archen Noe gewesen ist, also kan auch niemand die Seeligkeit erlangen, er seye dann in der uralten Römischen Catholischen Kirchen.

F. Wann man aber ausser der Catholischen Kirchen fromm und gottseelig lebet? A. Solches hülfft alles nichts zur Seeligkeit, dann ein solcher kan mit allen seinen Tugenden GOtt ausser der Catholischen Kirchen keineswegs gefallen.

Wie solches GOtt dem H. Theodoro genugsam zu verstehen geben, dann als er einstens ein Spital besuchet, und in solchem einen Einsidler aus Soria gesehen, welcher sich allda auf seiner Reise etliche Täg aufhielte, fande er an solchem sehr grosse Tugenden, mit welchen er jedermann höchstens auferbauete, also daß ihn jederman vor heilig hielte, dann seine Kleidung war nur ein scharffes Cilicium, seine Speiß und Tranck war nur wenig Wasser und Brod, er hielte ein ewiges Stillschweigen, Tag und Nacht brachte er in einem Winckel des Spitals mit Betten und Betrachten zu, Theodorus Wundervoll gienge zu ihm, und ladete ihn den folgenden Tag, der ein Sonntag ware, in sein unfern entlegenes Closter, um in solchem dem GOttesdienst beyzuwohnen, und die Heil. Sacramenten zu empfangen, der Einsidler aber entschuldigte sich dessen, sagend, ich kan nicht, dann ich bin nicht von euerer Kirchen, der gute Abbt voller Erstaunung, und zugleich innerlicher Entsetzung über solche Antwort, gienge in sein Closter, schlosse sich in sein Zell,

Zell ein, warffe sich zu Boden, und verrichtete mit Innbrunst seines Hertzens folgendes Gebett: O mein HErr JEsu Christe, wie kan es doch immer seyn, daß ein so heiliger Mann ein Irrglaubiger seye, oder wie kan es immer seyn, daß, was ein so heiliger Mann glaubet, ein Irrthum seye: in disem Gebett verharrete er 3. Tag, und kunte nicht fassen, daß ein Glaubens-Irrthum, so das Abscheulichste ist, in einer so tugendsamen Seel könne gefunden werden, und also gleichsam zweiflend, ob der wahre Glaub in der Catholischen Kirch, oder aber bey den Severianer seye, wuste er sich selbsten nicht zu helffen. Den dritten Tag hörte er eine Stimm vom Himmel, er solte wiederum zu dem Einsidler gehen, und was bessers dessen Glauben beobachten, als er nun hingienge, und den bettenden Einsiedler etwas genauers betrachtete, ersahe er auf seinem Haupt einen schwartzen Vogel sitzen, welcher mit seinen Flügeln ein abscheulich-stinckendes Rauchwerck anwehete, und also erkannte Theodorus daraus, daß keine wahre Tugend mit einem Glaubens-Irrthum bestehen, und niemand ausser der wahren Catholischen Kirchen GOtt gefallen, noch seelig werden könne, er führe übrigens ein sol tugendliches und heiliges Leben, wie er immer wolle. Sophron in Prat. Spirit. Cap. 106.

Ein gleiche Begebenheit hat sich ereignet mit dem Heil. Dominico, als er einstens unfern Tolossa wider den damahligen eingerissenen Irrthum der Albigenser mit grösstem Eiffer predigte, dann es kamen 9. Jungfrauen nach der Predig

zu

zu ihm, sagend, sie seyen in einer grossen Aengstigkeit wegen seiner gethanen Predig, indeme er mit solcher ihre Glaubens-Genossene eines Irrthums beschuldigte, welches, wann es also wäre, möchten sie nicht mit solchen untermischet, und also aus der wahren Kirchen ausgeschlossen seyn, jedoch könten sie hart glauben, daß Leuth von einer solchen Frommkeit, wie solche waren, mit einem Glaubens-Irrthum sollten behafftet seyn, es könte vielleicht seyn, daß sie nur aus Neyd von ihren Widersacheren bey ihme also falsch seyen beschrieben worden. Der Heil. Dominicus erhebte seine Augen gen Himmel, und stunde also ein weil ohne zu reden, nachmahlen sagte er zu ihnen, wann ihr mit aufrichtigem Hertzen und Gemüth die Wahrheit suchet, so hoffe ich zu GOtt, der nicht will, und verlangt, daß jemand verdammt werde, und also euch bald werde zu erkennen geben, was ihr verlangt, und alsobald sprange unter ihren Füssen ein sehr grosses erschröckliches abscheulich schwartzes Abentheuer gleich einem Panter-Thier hervor, mit Feuerflammenden Augen, und aufgesperrten Rachen, willens jemand zu verschlucken, und weilen es sich etwelche mahl um diese Jungfrauen herum machte, wurden sie über die Massen darüber erschrocken, nachmahlen aber sprange es an ein Glocken-Seil, wickelte sich an solchem herum, und schliche also bis zur Glocken hinauf, allwo es endlich verschwande: Sehet ihr, sagt nach solchem Dominicus zu ihnen, wem ihr bißhero unter dem schönen Deckmantel der Tugenden angehangen seyet, GOtt hat zugelassen, daß

daß er vor eueren Augen erschienen, damit ihr einen Abscheuen bekommet, diesem Geist der Zertrennung und Uneinigkeit ferners zu dienen, und also euch entschliessen sollet, als wahre Kinder der Catholischen Kirchen zu leben, und zu sterben, welches sie ihme auch versprochen, und treulich gethan haben. Lud. Abelly. Instr. 25.

F. Was ist dann auf die Lehr und Meynung der Uncatholischen zu halten, welche sagen, daß ein jeder der in Christo getaufft ist, und an Christum glaubet, könne seelig werden, er seye Catholisch, oder Lutherisch oder Calvinisch ꝛc. Indeme alle solche Glauben gut seyen und seelig machen? A. Gantz und gar nichts, dann es erscheinet aus obgemeldtem klärlich nicht nur die Falschheit, sonderen auch die Thorheit dieser Lehr und Meynung, sie reden auch gäntzlich wider sich selbsten, dieweilen sie mit dieser Lehr einen Glauben zulassen, nemlich den Catholischen, welcher sowohl sie als ihren Glauben verwirfft, und verdammet, sie erklären auch mit solcher Lehr und Meynung, daß der Catholische Glauben allzeit besser und sicherer seye, als alle andere Glauben, weilen alle andere den Catholischen vor gut und sicher, die Catholische aber alle andere vor falsch und verdammlich halten, derowegen auch Heinricus der 2te dieses Nahmens König in Franckreich, als er bey einem offentlichen Glaubens-Stritt, dem er selbsten beywohnen wolte, gehört, daß die Uncatholische gern zugegeben, der Catholische Glaub seye gut, und man könne auf solchem

gar wohl seelig werden, aber ein solches seye auch von ihrem Glauben zu halten, da hat der König alsobald gesagt, so will ich dann lieber dem Catholischen, als einem andern Glauben anhangen, weilen ihr alle übereinstimmet, daß solcher gut und sicher seye, nicht aber alle übereinstimmet, daß die andere gut und sicher seyen, indeme die Catholische solche verwerffen und verdammen.

F. Sagt nicht Christus, verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt werden, Matth. 7. v. 1. A. Ja, nichts destoweniger hat der Heil. Paulus dergleichen verdammt, wie er dann sagt 1. Corinth. 6. v. 10. Weder die Unkeusche, noch die Dieb, noch die Geizigen, noch die Trunckene, noch die Lästerer, noch die Zauberer werden das Reich GOttes besitzen, aus welchem zu schliessen, daß es nicht der Lehr Christi zuwider sonderen gemäß seye, daß man glaube, die schwere Sünder werden verdammt, wann sie sich nicht bekehren, sondern in ihren Sünden verharren, unter welchen dann auch diejenige begriffen seynd, die sich in Glaubens-Sachen schwerlich versündigen, und einem Glaubens-Irrthum wissentlich und fürsetzlich anhangen. Mithin verdammen wir niemand, als diejenige die Christus und seine Lehr selbsten verdammet, welches uns keineswegs durch obangezogene Wort Christi verbotten ist, wohl aber, daß wir anderer Thun und Lassen nicht sollen übel auslegen, wie auch niemand vor würcklich ver-

dammt halten, alldieweilen sich auch die gröste Sünder noch wohl bekehren, ja heilig werden können.

F. Kan also kein Uncatholischer seelig werden?

A. Es seynd viel Uncatholische, sonderlich in den Orthen, wo wenig oder keine Catholische seynd, welche nichts anders wissen, als was sie von ihren Elteren und Prädicanten gehört und gelehrt haben, mithin gar nichts von dem Catholischen Glauben wissen, vielweniger von dem wahren und falschen Glauben einen Unterschied machen können, diese seynd nur Materialisch, das ist nicht fürsetzlich oder wissentlich uncatholisch, dannenhero können sie des Glaubens halben, wann sie sonst keine andere schwere Sünd begehen, oder wann sie über die begangene schwere Sünden eine vollkommene Reu und Leyd erwecken, wohl seelig werden, und werden auch seelig, dann, weilen sie seynd getaufft worden, seynd sie durch den Heil. Tauff in die wahre Kirch Christi, nemlich in die allein seeligmachende Römische Catholische Kirchen eingegangen, und haben die Gnad des wahren Glaubens empfangen, auch solche nimmer verlohren, dann sie seynd nicht mehr aus besagter Catholischen Kirchen ausgangen, sonderen immerzu in solcher, als wahre Catholische Christen verblieben, weilen sie nemlich keinem Glaubens-Irrthum fürsetzlich und wissentlich angehangen, mithin gehören sie beständig in die Catholische Kirch, als dessen getreue Mitglieder, sobald aber solche ein

Liecht der Falschheit ihrer Lehr und der Wahrheit der Catholischen Lehr bekommen, seynd sie schuldig sich besser unterweisen zu lassen, und nach genugsamer Erkanntnuß ihre falsche Lehr zu verlassen, und die wahre Catholische Lehr anzunehmen, sonsten können sie nicht seelig werden, dann alsdann seynd sie nicht mehr materialisch, sonderen fürsetzlich und wissentlich uncatholisch, aus welchen dann auch sonderbahr abzunehmen, daß die getauffte Kinder der Uncatholischen, welche in ihrer Unschuld absterben, alle seelig werden.

Achter Absatz.

Von der Gemeinschafft der Heiligen.

F. Was will sagen Gemeinschafft der Heiligen? A. Es will sagen, daß in der wahren Kirchen unter denen Christen eine gemeine Genüssung oder Mitgenossenschafft der geistlichen Gütter seye.

F. Was will das sagen? A. Daß in der wahren Kirch ein Christ des anderen Verdienst theilhafftig wird, gleichwie in dem menschlichen Leib ein Glied des anderen Wohlseyn geniesset, und was einem Glied gutes geschicht, alle andere auch zugleich theilhafftig werden.

F. Wie vielerley ist die Gemeinschafft der Heiligen? A. Dreyerley: erstlich mit den Heiligen in dem Himmel. 2. Mit den Heiligen auf dieser Erden. 3. Mit den armen Seelen im Fegfeuer.

F. Wie

F. Wie haben wir die Gemeinschafft mit denen Heiligen im Himmel? A. Die Liebe, vermög welcher die Glaubige auf Erden mit ihnen vereiniget seynd, verursachet erstlich, daß wir GOtt Lob- und Danck-Opffer verrichten, und aufopfferen, vor alle Gnaden und Gutthaten so sie von GOtt auf Erden empfangen haben, wie auch vor ihre dermahlige Glory im Himmel. 2. Daß wir unser Gebett an sie richten, und vermög ihrer Vorbitt grosse Hülff und Gnaden empfangen.

F. Welche seynd die Heilige auf dieser Erden? A. Alle fromme Seelen, so auf dieser Welt seynd.

F. Ist solche Gemeinschafft auch in der H. Schrifft gegründet? A. Ja, und zwar hat uns GOtt selbsten solche zu verstehen geben. Gen. 18. Als er den Abraham durch den Engel versicheret, er wolle den Städten Sodoma und Gomorra rc. wegen 10. Gerechten verschonen, wann sich solche darinn befinden werden, und David sagt, Ps. 118. Ich bin theilhafftig aller deren, die dich förchten. Es ist auch Act. 8. zu lesen, daß, als St. Petrus und Johañes vernommen, daß Samaria den Glauben in JEsum Christum angenommen, haben sie sich alsobald dahin verfüget, um sie vollkommen in den Glaubens-Geheimnussen zu unterrichten, und als sie ankommen, haben sie vor allem nothwendig erkennet, vor die dasige Neuling im Glauben ihr Gebett zu GOtt zu verrichten, um ihnen durch dieses geistliche Gut die Göttliche Gnad Hülff

und Beystand zuzuziehen. Gleichfalls, als Petrus von Herode in Kercker geworffen worden, um ihn, den Juden zu gefallen, zu tödten, da hat die Kirchen Tag und Nacht das allgemeine Gebett vor ihne verrichtet, und ihme durch dieses Geistliche Gut die baldige Erlösung zugezogen, indeme GOtt einen Engel gesandt, der ihn auf freyen Fuß gestellet. Endlich ermahnet uns Jacobus c. 5. v. 16. Bettet für einander auf daß ihr seelig werdet

Den Nutzen dieser gestlichen Güter hat auch unter so vilen anderen Kayser Constantinus gar wohl erkennet, dahero hat er sich durch Brieff in das Gebett des H. Abbten Antonii befohlen.

F. Was seynd dann die geistliche Güther? A. Es seynd die Heil. Sacramenten, die Ablassen, die Gebetter, und andere gute Werck.

F. Haben alle Menschen einen Antheil an der Gemeinschafft dieser geistlichen Güther? A. Nein, dann es werden von dieser Gemeinschafft ausgeschlossen, und dieser geistlichen Güther beraubt: Erstlich, die Unglaubige. 2. Die Ketzer. 3. Alle andere Excommunicirte.

F. Was will sagen ein Unglaubiger? A. Einer der nicht getaufft ist.

F. Was will aber sagen ein Ketzer? A. Der Namen Ketzer kommt her von dem Wort Ketzerey, welches so viel sagen will, als ein fürsetzlicher und wissentlicher Irrthum in einem oder mehr Puncten wider den wahren Glauben, derjenige aber, welcher einem solchen Irrthum

für=

fürsetzlich und wissentlich anhanget, ist ein Ketzer.

F. Warum hast du dich dann bißhero dieser Nahmen nicht bedienet, wann die Red von solchen gewesen? A. Dieweilen die Uncatholische solche vor Spott-Namen, ja als eine von uns ihnen zugefügte Unbild halten, und sich zwar des Nahmens ihrer falschen Lehr, nemlich der Ketzerey schämen, welche sie sich jedoch nicht schämen zu glauben, und ihr anzuhangen, auch sich schämen Ketzer genennet zu werden, was sie sich jedoch nicht schämen in der That zu seyn, indeme ich aber keineswegs verlange, sie zu beleidigen oder zu erzörnen, sondern nur einig und allein die Wahrheit der Catholischen Lehr und die Falschheit aller anderer Lehren zu erkennen zu geben, dannenhero bediene ich mich nur des Nahmens uncatholisch, als welcher eben das nemliche andeuten und sagen will.

F. Wie nennen sich dann die jetzige Uncatholische selbsten? A. Die von Luthero herstammen, nennen sich Evangelisch, die von Calvino und Zwinglio herstammen, nennen sich Reformirte.

F. Warum das? A. Weilen sie sich auch so gar selbsten ihrer abtrinnigen Stammen-Vätter, (als welche ein schändliches Leben geführt) höchstens schämen, darum mögen und wollen sie sich auch nicht von ihnen hernennen, damit sie auch ihre Irrthumen beschänen, und solchen ein besseres Ansehen geben, haben sie sich aus Hochmuth obgesagte Nahmen zugeeignet, obwohlen

die erste eben so wenig Evangelisch, und die andere eben so wenig Reformirt, als Catholisch, entgegen aber beyde Theil in der That wider das heilige Evangelium, und dessen Deformirer, das ist, Verwüster seynd, allermassen sie solches sowohl, als die übrige Heil. Schrifft, in vielen Stucken verfälscht haben.

F. Sagen auch wir Catholische ihnen obgesagte Nahmen zu? A. Keineswegs, sonderen wir nennen sie, wie billich, von ihren Stammen-Vättern her, nemlich, Lutheraner, Calvinisten und Zwinglianer rc.

F. Sie sagen ja auch, sie seyen Apostolisch Catholisch? A. Sie sagen es zwar, allein mit höchstem Unrecht, allermassen sie wie schon genugsam erwiesen, die von den Apostlen hinterlassene Lehr in gar vielen Stucken nicht angenommen, sondern verfälschet haben.

F. Was ist für ein Unterschied zwischen einen Uncatholischen und einem Unglaubigen? A. Dieser, daß nemlich ein Unglaubiger niemahlen in die Catholische Kirch eingegangen seye, mithin auch die Kirchen-Gebott zu halten nicht verbunden, und verpflichtet ist, weilen er niemahlen dessen Kind und Unterthan noch Mitglied worden, ein Uncatholischer aber ist durch den Heil. Tauff in die Catholische Kirch eingangen, mithin ist er auch verbunden und verpflichtet, vermög des 4ten Gebott GOttes, die Gebott der Kirchen, als seiner wahren Mutter zu halten, obschon er solche aus seiner eignen Boßheit vor seine Mutter nicht erkennen will,

will, dannenhero auch, wann sich ein Unglaubiger Tauffen last, muß er nur die Sünden, welche er wider die Gebott GOttes in seinem Unglauben begangen hat, bereuen, als welche alle Menschen zu halten verbunden seynd, allermassen ein jeder solche durch das natürliche Liecht, wann er sich dessen nur recht bedienen will, leichtlich erkennen kan, ein solcher aber hat keine Reu zu erwecken, daß er die Gebott der Kirchen nicht gehalten, als welche ihn, wie gesagt, bißhero nichts angegangen, da entgegen ein Uncatholischer, wann er seinem Irrthum absagen, und sich zu dem Catholischen Glauben begeben will, nicht nur alle Sünden, so er wider die Gebott GOttes in seinem Irrthum begangen, reumüthig beichten muß, sonderen auch diejenige, welche er von der Zeit, da er fürsetzlich und wissentlich in seinem Irrthum verharret, wider die Gebott der Kirchen begangen hat, alldieweilen er jederzeit verbunden gewesen solche zu halten.

F. Warum sagst du von der Zeit her, daß er fürsetzlich und wissentlich in seinem Irrthum verharret? A. Dieweilen so lang einer seinen Irrthum nicht erkennet, noch erkennen kan, ist er nicht fürsetzlich und wissentlich in solchem Irrthum, mithin kan er auch keine Erkanntnuß haben, daß er schuldig seye die Kirchen-Gebott zu halten, dahero entschuldiget ihn von den Sünden wider solche Gebott, deren unsträfliche Unwissenheit, so bald er aber die Falschheit seiner Lehr, und die Wahrheit der Catho-

 lischen

lischen Lehr erkennet, ist er auch schuldig sich in den Gebotten der Kirchen unterweisen zu lassen, um solche hinführo zu halten, dann sonsten wurde seine Unwissenheit nicht mehr unsträfflich sonderen sündlich seyn. Es ist aber jedoch sehr löblich und rathsam, daß sich ein solcher in seiner ersten Beicht, auch aller wider die Gebott der Kirchen, obschon wie er glauben möchte, unwissentlich begangenen Sünden zur grösserer Sicherheit anklage.

F. Was ist eine Excommunication? A. Es ist ein Kirchen-Bann, durch welche die excommunicirte Christen des Gebrauchs der H. Sacramenten und anderer geistlichen Gnaden, wie auch des Umgangs mit anderen Glaubigen, und nach ihrem Todt der geweyhten Begräbnuß beraubt werden.

F. Ist also die Excommunication höchstens zu verabscheuen und zu fliehen? A. Ja freylich, dann solche seynd gleichsam schon lebendig todt.

Wie es genugsam erfahren hat Robertus König in Franckreich, welcher sich mit seiner nächsten Befreundin ohne Dispensation verehelíget, von welcher er auch aus Göttlicher Straff einen Sohn, so ein Mißgeburt ware, erzeiget hat, die Bischöff seines Lands in Ansehung solcher That, haben einhellig mit der Excommunication wider beyde geblitzet, wordurch sie so gar von allen Unterthanen verabscheuet und verlassen, und nur von zweyen einigen Edelknaben bedienet worden, welche auch nach der Taffel alles Geschirr, so sie beyde berühret hatten, in das

Feuer

Feuer geworffen, biß endlich der König die Princeßin von sich geschafft, und eine andere Gemahlin genommen. Tess. Doct. Christ. Nic. Turlot. Tom. I. Part. I. Cap. 10. Lect. 10.

F. Wie muß sich ein Excommunicirter verhalten?

A. Er muß die von der Kirchen ihme vorgeschribene Genugthuung leisten, und die auferlegte Buß verrichten.

Wie da gethan der grosse Kayser Theodosius: dann als er aus gar zu gähen Zorn eine unverantwortliche Niderlag der Inwohner zu Tessalonica geschehen lassen, wurde er von dem H. Bischoff Ambrosio excommuniciret, als er aber jedannoch, obwohl bereuet in die Kirchen gehen wollte, gienge ihme Ambrosius entgegen, und verbothe ihm den Eingang; Theodosius sagte, David hat ja gesündiget, aber wiederum Gnad gefunden, recht also, widersetzte Ambrosius, hast du dem sündigen David gefolget, so folge auch dem büssenden David, so wirst du auch Gnad finden, worauf auch Theodosius die 8. Monath lang, von Ambrosio auferlegte Buß willig und demüthig angenommen, und verrichtet, nach welcher er von seiner Excommunication wiederum entlediget, und in die Kirchen-Gemein angenommen worden. Es fiele zwar diesem Gottseeligen Kayser sehr hart, so lang aus der Kirchen-Gemein ausgeschlossen zu seyn, dahero ihn auch einmahl einer seiner Hofherren also anredete, bist du dann nicht Kayser, kanst du nicht thun was du willst, und den Bischoff zwingen, daß er dich wiederum in die Kirchen einlasse; Nein, sagt er, ich kan

dem Bischoff nicht nehmen, was ihm GOtt gegeben, und also weilen er mir die Buß wegen meinen Sünden auferlegt, ist billich, daß ich sie vollbringe. Ich kenne auch Ambrosium, welcher wegen keiner Forcht auch nicht den geringsten Fehler wider sein Ambt begehen würde. Theodoret P. 5. Just. Eccl. Cap. 170. T. 58.

F. Wer wird von der Kirchen excommuniciret? A. Es seynd nebst der Ketzerey, noch einige andere grosse Sünden, durch deren That selbsten man von der Kirchen excommuniciret wird, sonsten excommuniciret die Kirch keine, als welche sich ihr halßstärriger Weiß ungehorsam und widerspenstig erzeigen.

F. Seynd die Unglaubige nicht auch excommuniciret? A. Indeme die Unglaubige die Christliche Kirchen gar nichts angehen, seynd sie schon von sich selbst von solcher ausgeschlossen, mithin gehet sie die Excommunication auch nichts an.

F. Seynd jene die nur materialisch, das ist, nicht fürsetzlich noch wissentlich uncatholisch seynd, auch in der Excommunication begriffen? A. Weilen die Kirch solche nicht erkennen, noch wissen kan, und nur das äusserliche nicht aber das innerliche richtet, als auch zu grösserem Abscheuen der Irrthumen seynd auch solche in der äusserlichen Excommunication begriffen, das ist nur dem Leib nicht aber der Seel nach.

F. Seynd jene, die sich in einer Todtsünd befinden, nicht auch aus der Gemeinschafft der Heiligen ausgeschlossen? A. Nein, dann obwoh-

len sie wegen der Verhindernuß, so sie sich selbst durch ihre Sünd legen, nicht jene Gnaden, wie die Gerechte, aus der Gemeinschafft der Heiligen geniessen, so empfangen sie jedoch öffters durch dessen allgemeinen Gebett, und andere gute Werck, grosse Hülff und innerlichen Antrieb zur Buß und Bekehrung, daß ich noch lebe, bekennet St. August. selbsten schreib ich zu den Verdiensten meiner Mutter. L. 3. Conf.

F. Wie haben wir die Gemeinschafft mit den Seelen im Fegfeuer? A. vermög obgemeldter Liebe, mit welcher die Glaubige auf Erden auch mit denen Seelen im Fegfeuer vereiniget seynd, verursachet erstlich, daß wir unser Gebett und allerhand gute Werck zur Genugthuung ihrer noch restirenden Schulden verrichten, und dem lieben GOtt zu deren baldigen Erlösung aufopfferen. 2. daß auch wir durch ihre Vorbitt öffters grosse Hülff und Gnaden von GOtt erlangen.

F. Können dann die Seelen im Fegfeuer auch bey GOtt für uns bitten? A. Ja freylich, sie thun es auch treulich, sonderlich vor jene, so ihrer fleißig eingedenck seynd.

F. Wie können sie aber bey GOtt für uns bitten, indeme sie selbst noch bey GOtt in der Straf seynd? A. Indeme sie wahre Freund GOttes und also gäntzlich in seiner Gnad seynd, so können sie gar wohl zugleich seiner Gerechtigkeit genug thun, und ihme die übrige Schulden in dem Fegfeuer abzahlen, als

auch seine Göttliche Barmhertzigkeit für uns ansehen.

Schluß-Lehr.

Fr. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlernen?

A. Erstlich, daß die Römisch-Catholische Kirch einig und allein die wahre Kirch Christi seye, allermassen sie allein die wahre Kennzeichen an sich hat. 2. Daß wir unabläßlich dem lieben GOtt Danck sagen sollen um die Gnad, Kinder dieser wahren Kirchen zu seyn. 3. Daß wir öffters protestiren sollen, daß wir in dem Glauben dieser wahren Kirchen leben und sterben wollen. 4. Daß wir um die Bekehrung deren, die ausser der wahren Kirchen seynd, eifferig bitten sollen. 5. Daß wir die Gesellschafft der Unglaubigen und Uncatholischen, so viel möglich, fliehen, und die in Glaubens-Lehr verbottene Bücher keineswegs lesen sollen. 6. Daß wir der Gemeinschafft der Heiligen unabläßlich theilhafftig zu werden, gröste Sorg tragen, und dahero nicht nur keinen Kirchen-Bann über uns ziehen, sonderen auch durch keine Todtsünd einige Verhinderung legen sollen, der Gnaden, so wir durch die Gemeinschafft der Heiligen empfangen können, vollkommen zu geniessen.

Das vierzehende Gespräch,

Der 10. Artickel des Christlichen Glaubens.

Ablaß der Sünden.

F. Was geben uns diese Wort zu verstehen? A. Daß in der wahren Kirch Christi die Sünden verziehen werden, wann man nemlich ein rechte Buß darüber thut.

F. Kan die wahre Kirch Christi die Sünden nachlassen? A. Ja, so groß als sie auch immer seyn mögen, dann JEsus Christus ihr den Gewalt zu binden und zu lösen ohne Beding, und Vorbehalt verliehen hat.

F. Ist dieser Gewalt die Sünden zu vergeben hoch zu schätzen? A. Ja, sehr hoch, und zwar weit höcher als Miracken zu würcken.

F. Wie werden die Sünden in der Kirchen vergeben? A. Durch die H. Sacramenten des Tauffs und der Buß, als welche Christus JEsus eigentlich zu Vergebung der Sünden in seiner Kirchen gestifftet, und eingesetzt hat. Siehe von diesen Heil. Sacramenten im 2. Hauptst. das 2. und 4. Gespräch.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir Christo dem HErren schuldigsten Danck abstatten sollen, daß er

seiner

seiner Kirchen den Gewalt die Sünden zu verzeihen gegeben habe. 2. Daß wir nach empfangenen Heyl. Taufft, uns auch des Sacraments der Buß fleißig und getreulich bedienen, und uns solches bestens zu Nutzen machen sollen.

Das fünffzehende Gespräch.

Der eilffte Artickel des Christlichen Glaubens.

Aufferstehung des Fleisches.

F. Was geben uns diese Wort zu verstehen? A. Erstlich, daß allen Menschen gesetzt ist, einmahl zu sterben, und die Schuld der Natur zu bezahlen. 2. Daß alle Menschen am Jüngsten Tag wiederum lebendig, und von den Todten aufferstehen werden.

F. Wie wird diese Aufferstehung geschehen? A. Es wird die Seel eines jeden Menschen mit eben demjenigen Leib, welchen er in diesem Leben gehabt hat, wiederum vereiniget werden.

F. Was hat Eutichius dißfalls für einen Irrthum aufgebracht?

A. Er hat behaupten wollen, daß wir nicht in diesem unseren, sonderen in anderen, von dem Lufft gemachten, und gantz subtilen unempfindlichen Leiberen aufferstehen werden, diesem Irrthum abzuhelffen, wurde St. Gregorius von dem damahligen Pabst Pelagio nacher Constantinopel geschickt, welcher auch so klar die Falschheit

heit dieser Lehr in Gegenwart Kaysers Tyberii erwiesen, daß nicht nur der Kayser sonderen auch Eutichius solches selbst bekennet, und von deswegen das Buch, so er zur Behauptung seiner falschen Lehr gemacht, in das Feuer geworffen, und als er in das Todt-Beth kommen, hat er in Gegenwart aller Umstehenden, zur Bezeugung seiner wahren Bekehrung, mit einer Hand die Haut der anderen genommen und gesprochen; Ich glaub, und bekenne, daß wir alle in diesem nemlichen Fleisch aufferstehen werden, und ich hab sehr gefehlet, da ich das Widerspihl geglaubt hab, und in dieser Bekanntnuß ist er gestorben. Tom. 7. ad an. 583.

F. Werden unsere Seelen auch aufferstehen als wie die Leiber? A. Nein, dann sie seynd unsterblich.

F. Warum werden unsere Leiber aufferstehen? A. Damit die Gute die Belohnung, die Böse aber die Straff ihres auf dieser Welt in ihren Leiberen geführten Lebens, auch ewig in solchen empfangen.

F. Mit was Unterschid werden die Fromme und Böse auferstehen? A. Die Fromme werden zu erst mit höchst glorificirten Leiberen gantz herrlich, die Böse aber zuletzt mit höchst abscheulich und häßlichen Leiberen gantz erschröcklich auferstehen.

F. Durch was für Gewalt werden unsere Leiber auferstehen? A. Durch die Allmacht GOttes, und Dienstleistung der Englen:

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Daß wir keineswegs in unserem Leben die Schönheit und die Wollust des Leibs suchen, und solchen nachgeben sollen, damit einstens unsere Leiber in der allgemeinen Aufferstehung nicht häßlich und abscheulich unter der Zahl der Gottlosen, sonderen schön und glorreich unter der Zahl der Auserwählten erscheinen mögen, 2. Daß wir uns in unserem Creutz und Trangsaalen mit der Hoffnung der glorreichen Aufferstehung trösten sollen. 3. Daß wir uns über den Todt der Befreundten und Bekannten nicht so sehr betrüben sollen, als wann wir sie nicht mehr sehen wurden, sonderen verhoffen sollen, sie in der allgemeinen Aufferstehung unter der Zahl der Auserwählten gantz glorreich wiederum zu sehen.

Das sechzehende Gespräch.

Der 12. Artickel des Christlichen Glaubens.

Und ein ewiges Leben. Amen.

F. Was geben uns diese Wort zu verstehen? A. Daß die Menschen nach der gemeinen Aufferstehung nimmermehr sterben, sonderen ewig leben werden.

F. Was wird dieses für ein Leben seyn? A. Die Gerechte werden im Himmel ein ewig glückseeliges Leben, die Gottlose aber ewig in der Höllen ihr Leben in immerwährender Pein, Quaal und Verdammnuß zubringen müssen.

F. Was heißt das Wörtlein Amen? A. Es will sagen, daß wir alles, was wir in dem Glauben gesagt, widerholen und bekräfftigen, mithin begreiffet es den gantzen Glauben in sich, dann Amen heist allhier so viel als, diß ist die Wahrheit, sonsten aber heist es so viel, als es werde wahr, und also geschehe es, wie im 4. Hauptstuck 2. Gespräch 8. Absatz zu ersehen.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlernen? A. Daß wir uns von Sünden sorgfältig hüthen, und in allerhand Christlichen Tugenden treulich üben sollen, damit wir einstens dem ewig unglückseeligen Leben entgehen mögen, Amen. Es werde wahr und also geschehe es.

Zusatz:

Einziges Gespräch.

Von den vornehmsten Christlichen Tugenden.

F. Welches seynd die vornehmste Tugenden, die ein Christ vornemlich wissen und üben solle? A. Es seynd die 7. Haupt-Tugenden nemlich die 3. Theologische und die 4. Cardinal-Tugenden.

F. Wel-

F. Welches seynd die 3. Theologische Tugenden, A. Der Glaub, die Hoffnung und die Liebe.

F. Warum werden sie Theologische Tugenden genennt? A. Weilen sie hauptsächlich gegen GOtt gerichtet seynd.

NB. Was der Glaub seye, ist schon gesagt worden am 37. Blatt.

F. Was ist die Hoffnung? A. Die Hoffnung ist ein übernatürliche Tugend, dardurch wir mit starckem Vertrauen die Güther unseres Heyls und des ewigen Lebens, wie auch die nothwendige Mittel darzu zu erwerben verhoffen, dieweilen sie uns GOtt versprochen hat.

F. Wie soll man die Hoffnung üben? A. Auf diese oder dergleichen Weiß. Sihe im kleinen Bettbüchlein am 201. und 293. Blatt.

F. Was ist die Liebe? A. Die Liebe ist ein übernatürliche Tugend, Krafft welcher wir GOtt, als das höchste Guth, über alles lieben, und den Nächsten um GOttes willen, wie uns selbsten.

F. Wie soll man die Liebe GOttes und des Nächsten üben? A. Auf diese und dergleichen Weiß: O liebreichester HErr und GOtt du höchstes und unendliches Gut ich liebe dich 2c. Siehe im kleinen Bettbuch. 296. und 299.

F. Wann und wie offt muß man die Hoffnung und Liebe also erwecken? A. So bald man nemlich zu seinem rechten Verstand kommt, und dann öffters in seinem Leben, ja je öffter je besser, sonderlich aber im

Todt-

Todt-Beth, und auch sonsten, wann man von dem bösen Feind wieder die Hoffnung und Liebe angefochten wird.

F. Ist es genug, wann man die Hoffnung und Liebe auf obbemeldte Weiß übet? A. Nein, sondern die wahre Hoffnung will, daß man sein Leben also anstelle, daß man sich der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes würdig mache, die wahre Lieb aber muß auch von Hertzen gehen, und in der That, das ist in Erfüllung der Gebotten GOttes erwiesen werden.

F. Welches seynd die vier Cardinal Tugenden? A. Erstlich die Fürsichtigkeit. 2. Die Gerechtigkeit. 3. Die Mäßigkeit. 4. Die Stärcke.

F. Warum werden diese Cardinal Tugenden genennt? A. Weilen sie nach den 3. Theologischen die fürnehmste Tugenden, ja gleichsam der Brunnquell aller guten Wercken seynd.

F. Was für Würckungen haben diese 4. Tugenden? A. Die Fürsichtigkeit machet uns in allen Sachen aufmercksam, auf daß wir nicht betrogen werden, noch andere betrügen: Die Gerechtigkeit macht, daß wir einem jeden das Seinige lassen: Die Mäßigkeit macht, daß wir unsere unordentliche Begierden im Zaum halten: Die Stärcke machet, daß wir kein Gefahr, ja so gar den Tod selbsten nicht förchten, in Sachen die Ehr und den Dienst GOttes, und unsers Heyls betreffend.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen.

A. Erstlich, daß wir neben der Glaubens-Ubung, die Hoffnung, und Liebe öffters, und zwar sonderlich in obgemeldten Begebenheiten treulich erwecken, und durch ein frommes Christliches Leben die Hoffnung in uns bestättigen, wie auch die Liebe GOttes und des Nächsten im Hertzen haben, und in der That, daß ist in Erfüllung der Gebotten GOttes erweisen sollen. 2. Daß wir uns der vier Cardinal Tugenden in fürfallenden Gelegenheiten treulich bedienen, und also durch solche ein gutes Fundament zu allen Christlichen Tugenden legen sollen.

Zweytes Hauptstuck,

Christ-Catholischer Lehr.

Das erste Gespräch.

Von denen heiligen Sacramenten insgemein.

F. Welches ist das andere Hauptstuck, Christ Catholischer Lehr? A. Es seynd die heilige hochwürdige Sacramenten.

F. Was ist ein Sacrament? A. Es ist ein sichtbares kräfftiges Zeichen, von GOtt selbsten eingesetzet,

gesetzet, dardurch wir unsichtbarlicher Weis, Gnad und inwendige Heiligung empfangen.

F. Warum wird es genennet ein sichtbares Zeichen? A. Dieweilen in einem jeden Sacrament etwas ist, daß man äusserlich sehen, und mercken kan, und darüber eine innerliche Gnad ertheilet wird, die man nicht sehen, noch mercken kan; wie bey einem jeden heiligen Sacrament wird angezeiget werden.

F. Was ist für ein Unterschied zwischen denen Sacramenten des alten, und neuen Testaments? A. Daß erstlich jene die Gnaden, so sie bedeutet haben, nicht haben können mittheilen, sondern solche nur inskünfftige, nemlich zur Zeit der Ankunfft des Welt-Heylands versprochen haben; die heilige Sacrament aber des neuen Testaments ertheilen würcklich diejenige Gnaden, so sie bedeuten. 2. Daß diese einen weit grösseren, und überflüßigern Nutzen bringen, als jene gebracht haben. 3. Daß diese viel heiliger seyen, als jene gewesen seynd.

F. Wer hat die heilige Sacramenten angefangen, oder eingesetzet? A. Christus der HErr selbsten.

F. Wann hat er sie eingesetzt? A. Theils vor seinem Leyden, theils nach seiner Auferstehung, ehe daß er gen Himmel gefahren.

F. Warum hat er sie eingesetzt? A. Daß wir dardurch gereiniget, geheiliget, und gestärcket werden.

F. Was haben dann die heilige Sacrament für Krafft? A. Sie reinigen, sie heiligen, und stär-

cken die Seel, gleichwie ein kostbarliche Medicin den Leib heilet, und stärcket.

F. Wie erweisest du dieses? A. S. Paulus sagt: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget worden im Nahmen JEsu Christi. 1. Corint. 6. v. 11.

F. Woher weist du, daß S. Paulus dardurch von denen Heil. Sacramenten rede? A. Daher, weilen Christus niemahlen reiniget, und stärcket, als durch ein heiliges Sacrament.

F. Werden wir dann nicht gereiniget, geheiliget, und gestärcket, durch sein Leyden und Sterben? die Schrifft sagt ja: Das Blut Christi reiniget uns. 1. Johannis 1.? A. Das Leyden Christi ist zwar ein Ursprung aller unser Reinigung, und Heiligung, es wird aber nicht jedermann dardurch gereiniget, und geheiliget, alldieweilen nicht jedermann dessen theilhafftig wird.

F. Wie wird man dann des Leyden Christi theilhafftig? A. Durch Empfangung der heiligen Sacramenten, als durch welche das allerheiligste Blut Christi gleichsam als durch einen Canal auf uns fliesset, und als durch einen Trachter in unsere Seelen eingegossen wird.

F. Kan dann niemand des Leydens Christi theilhafftig werden, als durch die heilige Sacramenten? A. Nein, dann niemand kan seelig werden, er werde dann getaufft, und wann man nach dem Tauff wiederum sündiget, so kan man nicht seelig werden, als durch die Buß.

F. Wie viel seynd Sacramenten? A. Sieben, das 1ste der Tauff. Das 2te die Firmung. Das 3te der Fronleichnam unsers HErrn JEsu Christi. Das 4te die Buß. Das 5te die letzte Oehlung. Das 6te die Priesterweyh. Das 7de die Ehe.

F. Warum seynd es sieben, und nicht mehrer, oder weniger? A. Alldieweilen die Christliche Kirch für ihre Christglaubige Kinder nicht mehr, noch weniger bedarf.

F. Worzu bedarf sie das Sacrament des Tauffs? A. Daß dardurch der Mensch wiederum geistlich gebohren werde.

F. Worzu die Firmung? A. Daß dardurch der Mensch wachse, und in der Gnad GOttes zunehme.

F. Worzu das Sacrament des Fronleichnams? A. Daß dardurch der Mensch geistlich gespeiset werde.

F. Worzu die Buß? A. Zu einer geistlichen Artzney, wann der Mensch von einer Sünd erkrancket.

F. Worzu die letzte Oehlung? A. Damit der Mensch von dem Uberrest der Sünden gereiniget, und in seinem letzten Kampff gestärcket werde, die unsichtbahre Feind leichter zu überwinden, und damit er zuweilen auch die Gesundheit des Leibs wieder erhalte.

F. Worzu die Priesterweyhe? A. Darmit dardurch die Menschen versehen werden mit geistlicher Obrigkeit, und Artzten der Seelen.

F. Worzu die Ehe? A. Darmit dardurch die Zahl der Kinder GOttes gemehret, und erfüllet werde.

F. Seynd alle 7. Sacramenten nothwendig zur Seeligkeit? A. Nein, es seynd nicht alle nothwendig zur Seeligkeit.

F. Welche seynd dann nothwendig zur Seeligkeit? A. Erstlich der Tauff, und zwar allen Menschen, so gar auch den Kindern, welche keine Sünd begangen haben, weilen sie in der Erbsünd gebohren worden. 2. Die Buß, denen, die nach dem Tauff gesündiget haben. 3. Das Sacrament des Fronleichnams allen denen, die zu ihrem Verstand kommen; ohne die übrige kan man wohl seelig werden, jedoch soll man die Firmung, und letzte Oehlung, wo es möglich ist, nicht verabsaumen, dann diejenige, welche solche aus Hinläßigkeit nicht empfangen, werden nicht nur der überschwenglichen Gnaden, so selbe mittheilen, verlustiget, sondern auch, wann es aus dessen Verachtung geschicht, welches bey solcher Unterlassung, da man die Gelegenheit hat, sehr zu beförchten ist, begehen sie eine schwere Sünd; Priester aber zu werden, oder zur Ehe zu schreitten, ist niemand schuldig.

F. Was ist der sogenannte Caracter, welchen einige Sacramenten in die Seel eindrucken? A. Es ist ein geistliches Kennzeichen, welches einige heilige Sacramenten der Seel so kräfftig eindrucken, daß solches nimmer aus der Seel dessen, der ein solches Sacrament empfanget, kan ausgetilget werden.

F. Wie

F. Wie viel seynd Sacramenten, welche diesen Caracter, oder diß geistliche Kennzeichen in die Seel eindrucken? A. Drey, als nemlich der Tauff, die Firmung, und die Priesterweyhe, welche auch dessentwegen nicht können ohne Sacrilegio wiederhohlet, oder mehrmahlen empfangen werden.

F. Was ist ein Sacrilegium? A. Es ist ein Kirchen-Raub, oder eine Entheiligung einer heiligen Sach.

F. Wie vielerley seynd Sacramenten? A. Es seynd zweyerley, nemlich Sacramenten der Lebendigen, und Sacramenten der Todten.

F. Was will sagen ein Sacrament der Todten? A. Es will sagen ein Sacrament, welches von denen, die in dem Tod der Sünden liegen, und der heiligmachenden Gnad GOttes beraubet seynd, können empfangen werden.

F. Was will sagen ein Sacrament der Lebendigen? A. Es will sagen ein Sacrament, welches nur von denen Lebendigen, daß ist, die in der Gnad GOttes seynd, können empfangen werden.

F. Wie viel seynd Sacramenten der Lebendigen, und wie viel der Todten? A. Es seynd 2. Sacramenten der Todten, nemlich der Tauff, und die Buß; die übrige seynd alle Sacramenten der Lebendigen.

F. Kan dann die Buß nur von denen, welche in dem Tod der Sünden liegen, empfangen werden? A. Diß Sacrament kan auch von denen, welche durch mehr, oder wenig läßliche Sünden

an ihrer Seel nur schwach, oder kranck liegen, empfangen werden.

F. Was wäre es aber, wann einer, der im Tod der Sünden liegt, ein Sacrament der Lebendigen empfienge? A. Ein solcher empfienge zwar ein Sacrament, aber zu seinem grösten Schaden, und Verdammnus wegen dem Sacrilegio, oder Kirchen-Raub, so er dardurch begienge.

F. Was wird aber eigentlich zu einem heiligen Sacrament erfordert? A. Drey Stuck, erstlich, daß man die rechte Sach, oder Materie gebrauche, so zu der Waltung, Ausspendung, und Emfangung eines jeden Heil. Sacraments dienen muß. 2. Daß man die heilige Wort recht ausspreche, welche bey einem jeden heiligen Sacrament müssen ausgesprochen werden, und 3. Daß man eine wahrhaffte, aufrichtige Meinung habe, das vorhabende heilige Sacrament zu walten, auszuspändten, oder zu empfangen.

F. Ist diese Meinung bey einem jeden Heil. Sacrament nothwendig? A. Ja zu Vollbringung eines jeden heiligen Sacrament ist solche höchst nothwendig, also, daß ohne solche kein heiliges Sacrament bestehen könne.

F. Wer muß diese Meinung haben? A. Im heiligen Tauff, Firmung, letzten Oehlung, und Priesterweyhe muß so wohl derjenige, der eines von solchen heiligen Sacramenten ausspändet, die Meinung haben solches zu ertheilen, als der es empfanget, die Meinung haben solches zu empfangen; bey dem allerheiligsten Sacrament des

Fron-

Fronleichnams aber muß nur der Priester die Meinung haben, solches zu consecriren, und bey dem Sacrament der Ehe müssen diejenige, die einander zur Ehe nehmen wollen, solche Meinung haben.

F. Die unmündige Kinder können ja in Empfangung des heiligen Tauffs keine Meinung haben? A. Deren Meinung ist eingeschlossen in die Meinung der Kirchen.

F. Muß man auch bey der heiligen Communion die Meinung haben zu communiciren, um den wahren Leib, und Blut Christi zu empfangen? A. Je heiligere Meinung man bey der heiligen Communion hat, je nützlicher wird ihm auch die heilige Communion seyn; übrigens empfanget man allezeit den wahren Leib, und Blut Christi in der heiligen Communion, man mag die Meinung haben, oder nicht, weilen bey der Heil. Communion kein Sacrament vollbracht, sondern nur genossen wird.

F. Wie vielerley seynd Meinung? A. Zweyerley: die vorläuffige, und die würckliche.

F. Was ist die vorläuffige Meinung? A. Wann man entweders mit Gedancken, oder mit Worten bey sich selbsten spricht: ich will diß, oder jenes thun, ich will dieses heilige Sacrament walten, ausspänden, oder empfangen.

F. Was ist die würckliche Meinung? A. Wann man ein Ding mit Bedachtsamkeit thut, als nemlich, wann man ein heiliges Sacrament mit Bedachtsamkeit waltet, ausspändet, oder empfanget.

F. Was wird vor eine Meinung bey Waltung, Ausspändung, oder Empfangung eines heiligen Sacraments erfordert? A. Es seynd beede gut, und ob zwar die würckliche vollkommener, und sich dahero billich ein jeder dessen befleissen solte, so ist jedoch auch sehr löblich, ja rathsam, daß man zu grösserer Sicherheit, und um allen Scrupulen zu entfliehen, auch die vorläuffige Meinung mache.

F. Wann muß man die vorläuffige Meinung machen? A. Ehe man sich zur Waltung, Ausspändung, und der Empfangung eines heiligen Sacraments begiebt, wie der Nahm ausweiset, mithin kan solche nicht mehr nach Vollendung dessen gemacht werden, allwo keine Meinung mehr gültig ist, noch etwas nutzen kan.

F. Wie lang kan die vorläuffige Meinung einem heiligen Sacrament vorgehen? A. Es gilt gleich, wie lang sie einem heiligen Sacrament vorgehe, wann sie nur biß zu dem heiligen Sacrament dauert, und durch keine widrige Meinung, oder durch grosse Zerstreuung zerstöhret wird, mithin wan man solche einen Tag vorhero gemacht, oder wann ein anders zerstreuentes Geschäfft inzwischen unterloffen, soll man nochmahlen besagte Meinung vor Waltung, Ausspändung, oder Empfangung eines heiligen Sacraments wiederum erneuern.

F. Woher kommen so viele Ceremonien, welche die Catholische Kirch bey Waltung, oder Ausspändung der heiligen Sacramenten, und der anderen geistlichen Verrichtungen gebrauchet?

A. Sie

A. Sie hat dieselbe theils von Christo, welcher nicht nur selbst viele Ceremonien bey Einsetzung der heiligen Sacramenten, und sonst öffters gebraucht, sondern auch viele seinen Jüngern in den 40. Tägen nach seiner glorreichen Auferstehung angegeben hat, theils hat sie dieselbe aus Eingebung des Heiligen Geistes selbsten angeordnet.

F. Warum braucht die Kirch solche Ceremonien? A. Die Heiligkeit der Sacramenten, und die Würdigkeit der geistlichen Verrichtungen mit solchen desto besser zu erkennen zu geben, und jedermann anzuhalten, mit gröster Ehrerbietigkeit und Andacht die heilige Sacramenten zu walten, auszutheilen, und zu empfangen, wie auch anderen geistlichen Verrichtungen beyzuwohnen.

F. Warum wird die heilige Meß, und alle übrige Kirchen-Aemter und Ceremonien in der lateinischen Kirch auf lateinisch verrichtet? A. Erstlich damit der Gottesdienst aller Orthen desto gleichförmiger seye. 2. Damit die Wort und Gebetter bey der heiligen Meß, und anderen Sacramenten, und Gottesdienst unversehrt, und unverändert bleiben, dann in Ubersetzung deren in anderen Sprachen hätten gar leicht viele Veränderungen, oder auch Irrungen einschleichen können. 3. Damit in der gantzen Kirchen eine gemeine Sprach geübt werde, in der sich alle Seelsorger einander verstehen mögen. 4. Damit nicht etwann die Einfältige einige Wort unrecht verstehen, und in ein Irrthum

thum gerathen möchten, wann solche in gemeiner Land-Sprach gehalten würden. 5. Dienet es zur grösserer Ehrerbietigkeit, daß die heilige Meß und andere Kirchen-Aemter nicht in gemeiner Sprach gehalten werden. Dannenhero halten auch die Griechen ihren Gottesdienst nicht in gemeiner Land-Sprach, sondern in hoch Griechischer Sprach, ja solches haben jederzeit alle Nationen beobachtet, daß ihr Gottesdienst nicht auf gemeine Land-Sprach verrichtet werde, wie dann die Juden ihren Gottesdienst nicht auf gemeiner Land-Sprach halten, sondern auf Hebräisch, die Syrer nicht auf gemeine Land-Sprach, sondern auf Caldeisch; die Affricaner haben auch solchen nach Bezeugnus des heiligen Augustini zu seiner Zeit nicht auf gemeiner Land-Sprach, sondern auf Lateinisch gehalten.

F. Das Volck kan aber bey uns Catholischen nicht verstehen, was der Priester in der Kirchen bettet? A. Erstlich seynd öffters viele in der Kirchen, die lateinisch verstehen. 2. Kan das Volck die Meß, und andere Gebetter aus den gedruckten Bett-Büchern verstehen. 3. Weiß das Volck jedannoch den Innhalt der gewöhnlichen Kirchen-Gebettern.

F. Ist es aber dem gemeinen Volck nicht mehr schädlich als nützlich, daß es nicht verstehet, was in der Kirchen gesungen, und gebettet wird? A. Keineswegs; dann nebst erstbemeldten Ursachen, ist es genug, daß es GOtt verstehet, und das Gebett so wohl in einer, als andern Sprach erhöret; mithin kommt dem Volck das Kir-

chen-

chen-Gesang, und Gebetter eben so wohl zu Nutzen, als wann es solches verstunde. 2. Wann schon nicht alles Volck solche Kirchen-Gesänger, und Gebetter verstehet, und nachsprechen kan, so kan jedoch ein jeder sein Gebett auf gemeine Land-Sprach darbey verrichten, und sich dardurch des Kirchen-Gesangs, und Gebetts bestens theilhafftig machen.

F. Sagt aber nicht der heilige Paulus 1. Cor. 14. In der Kirchen will ich lieber fünf Wort reden nach meinem Sinn, dann zehen tausend in fremder Sprach; Item wann ich in einer fremden Sprach bette, so bettet mein Geist, aber mein Verstand bringet niemand Frucht? A. Der Apostel redet hier erstlich von der Unterweisung, dannenhero setzt er auch hinzu: damit ich andere unterweise; dann was wurde es nutzen, wann man auf eine andere, als gemeine Land-Sprach Predigen, oder die Christliche Lehr halten wurde. 2. Will der heilige Paulus, daß man in der Kirchen nicht soll offentlich vorbetten in einer fremden unbekanten Sprach, dieweilen ihnen niemand könte nachbetten.

F. Haben aber auch jene einen Nutzen, welche die lateinische Gebetter betten, solche aber nicht verstehen? A. Ja freylich, dann wie gar schön der seelige Gordianus gesagt: ist ein kostbahres Perlein nicht weniger in eines einfältigen Bauers Hand zu schätzen, als in der Hand eines höchst-verständigen Jubiliers, also haben auch die Kirchen-Gebetter die nemliche Würckung in

dem Mund eines Ungelehrten, als eines Hochgelehrten, wann sie nur andächtig verrichtet werden; Ein gleiches giebt zu verstehen der Abbt Pastor mit Vermelden, daß gleichwie die Schlangen die Wort des Bañers nicht verstehen, und jedannoch gebannet werden, eben also werden die höllische Schlangen eben so wohl gebannet mit dem andächtigen Gebett des Ungelehrten, als des Gelehrten.

Solches hat auch in der That erfahren die heilige Ludgardis, welche obwohlen sie, und ihre Mitschwesteren kein Latein verstanden, jedoch währenden Gesang, Deus in adjutorium &c. und anderer dergleichen Versen gesehen, daß der Teuffel gantz erschrocken die Flucht genommen habe. Thom. Cantipr. in Vita hujus Sanctæ.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir Christo dem HErrn um die Gnad und Einsetzung der heiligen Sacramenten öffters schuldigen Danck abstatten sollen. 2. Daß wir die heilige Sacramenten, als auch die von der Kirchen darbey gebrauchte, wie auch alle andere Kirchen-Ceremonien in höchsten Ehren haben, derer Lästerungen, und Beschnarchungen aber auf das höchste verabscheuen sollen. 3 Daß wann wir uns in dem Sünden Tod, oder auch nur durch läßliche Sünden an unseren Seelen

schwach,

schwach, und kranck befünden, wir treulich zu dem Heil. Sacrament der Buß fliehen sollen, sonderbar wann wir ein heiliges Sacrament der Lebendigen empfangen wollen. 4. Daß wir uns fleißig angewehnen sollen vor Empfangung eines heiligen Sacraments die Vorläuffige Meinung zu machen, als auch, so viel es möglich, bey dessen Empfangung die würckliche Meinung zu haben.

Das zweyte Gespräch.

Von dem heiligen Sacrament des Tauffs.

Erster Absatz.

Von Einsetzung dises heiligen Sacraments.

F. Was ist der Tauff? A. Es ist das erste, und nothwendigste Sacrament, darinen der Mensch durch das Wasser, und Wort GOttes von allen Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Creatur zum ewigen Leben wieder gebohren, und geheiliget wird.

F. Warum ist der Tauff das erste Sacrament? A. Alldieweilen dardurch der Mensch geistlicher Weiß wiederum gebohren, und zu einem Kind GOttes wird; ja der Tauff ist die Thür nicht nur in die wahre Kirchen Christi einzugehen, sondern auch zu allen anderen heiligen Sacramenten, als welche niemand empfangen kan, er seye dann getaufft.

F. War-

F. Warum wird es genennet das nothwendigste Sacrament? A. Alldieweilen man bisweilen ohn allen andern Sacramenten kan seelig werden, aber nie ohne den Tauff.

F. Wo stehet es geschrieben, daß man ohne den Tauff nicht kan seelig werden? A. Christus der HErr hat es selbsten gesagt Joh. 3. v. 5. Es sey dann, daß jemand wiederum von neuem gebohren werde, kan er in das Reich GOttes nicht eingehen.

F. Hat dann Christus von der Wiedergeburth des heiligen Tauffs geredt? A. Ja, solches giebt er klårlich zu verstehen Marci 10. v. 16. allda er ausdrůcklich sagt: Der da glaubt, und getaufft ist, wird seelig werden.

F. Warum kan man ohne den Tauff nicht seelig werden? A. Wegen der Erbsůnd, in welcher alle Menschen gebohren werden, die nicht kan abgewaschen werden, als allein durch den Tauff.

F. Kŏnnen auch die Kinder, welche ohne den Tauff sterben, nicht seelig werden? A. Nein, dann Christus hat durch obbemeldten Spruch allen, die nicht getaufft seyn, ausdrůcklich und ohne Ausnahm den Himmel abgesprochen.

F. Kŏnnen auch die Kinder nicht seelig werden, die von glaubigen Eltern gebohren seynd, und ohne Tauff sterben? A. Auch diese nicht, dann sie seynd eben so wohl mit der Erbsůnd behafft, und Kinder des Zorns, wie die andere. Ephes. 2. v. 3.

F. Werden dann solche Kinder verdammt? A. Die Verdammnus ist zweyerley, erstlich daß

man

man nicht in Himmel kommt, und des Göttlichen Angesichts, und also der himmlischen Glückseeligkeit beraubet wird. 2. Daß man in die Höll kommt, und allda die erschröckliche Peinen des höllischen Feuers ewiglich leydet; Nun werden zwar die Kinder, welche ohne Tauff sterben, auf die erste Weiß, nicht aber auf die andere Weiß verdammt, und obwohlen sie des Göttlichen Angesichts, und also der ewigen Glückseeligkeit beraubet werden, so werden sie jedoch nicht zur Höllen verdammt, noch mit dem höllischen Feuer gepeiniget, weilen sie vor sich selbsten nichts gesündiget haben.

F. Wo kommen dann solche Kinder hin? A. Das ist GOtt allein bekannt; glaublich kommen sie in die Vor-Höll, allwo die heilige Alt-Vätter bis zur Auferstehung Christi gewesen.

F. Geschicht aber solchen Kindern hierinfalls nicht unrecht? A. Ja wohl nicht, es wäre auch eine grosse Gottes Lästerung solches nur zu gedencken, dann GOtt, der seine Gnaden giebt, wem er will, ist keinem Kind schuldig die Gnad zu verleyhen, daß es von Catholischen Eltern gebohren werde, so lang lebe, bis es zum Heil. Tauff gelangen könne, mithin kan sich kein Kind beklagen, dem GOtt solche Gnad, die er ihm nicht schuldig ist, nicht erzeiget, und geschiehet ihm hierinfalls nicht das geringste Unrecht.

F. Warum kommen aber solche ungetauffte Kinder nicht in den Himmel? A. Wegen der Erbsünd, so ihnen anhanget, und sie des Himmels untauglich, oder unwürdig macht.

F. Solche arme Kinder können aber nichts darvor, daß sie den heiligen Tauff nicht empfangen? A. Ist wahr, und von dessentwegen haben auch solche, wie schon gesagt, keine andere Peinen, als die der Erbsünd gebühret, nemlich die Beraubung des Göttlichen Angesichts zu leiden.

F. Warum verleyhet aber GOtt dem einen, und nicht auch dem andern die Gnad, daß sie zu dem heiligen Tauff mögen gelangen? A. Allhier, wie auch in allen anderen unserm schwachen Verstand so hohen Fragen, können wir keine andere Antwort geben, als daß wir mit dem heiligen Paulo aufruffen, und sagen: O Tieffe der Weißheit, und Erkanntnus GOttes, wie unbegreifflich seynd seine Gericht, und unerforschlich seine Weeg. Rom. 11. welchem nachzugrüblen wir uns nicht nur vergebens, sondern auch zu unserem grösten Schaden bemühen würden; genug ist es, daß wir, die den heiligen Tauff empfangen haben, zu unserer Nachricht wissen, wie hoch wir GOtt um solche Gnad verpflichtet seynd, die wir eben so wenig, als so viele andere, die solche nicht empfangen, verdienet haben, sondern uns einig, und allein von der unendlichen Güte GOttes gantz freywillig ertheilet worden, deßwegen wir auch desto grössere Verantwortung haben werden, wann wir uns solcher Gnad nicht bedienen, wie wir sollen, und schuldig seynd, obwohlen leyder solches gar wenig bedencken, und manche keine Gnad weniger, als eben die-

se

se erkennen, und achten, welche jedoch eine der grösten Gnaden ist.

F. Wie vielerley ist der Tauff? A. Dreyerley, als nemlich der Wasser-Tauff, der Blut-Tauff, und der Begierds-Tauff, welcher auch der Tauff des Heiligen Geistes genennet wird.

F. Was ist der Begierds-Tauff? A. Wann einer durch Würckung einer vollkommenen Liebe GOttes, und Reu, und Leyd über seine Sünden, wahre Begierd hat getaufft zu werden, hat aber darzu keine Gelegenheit, ein solcher verbleibt jedoch verbunden nachmahlen, so bald möglich, den Wasser-Tauff zu empfangen.

F. Was ist der Blut-Tauff? A. Wann jemand, ehe er getaufft ist, um Christi, oder dessen Glauben willen gemartert wird.

F. Was ist der Wasser-Tauff? A. Es ist der gemeine Tauff, der in Wasser, und gewissen heiligen Worten geschicht.

F. Auf wie vielerley Weiß kan der Wasser-Tauff geschehen? A. Auf dreyerley Weiß; Erstlich durch die Begiessung. 2. Durch die Besprengung. 3. Durch die Eindunckung, ob zwar die erste die beste, und die in der Kirchen GOttes gewöhnliche Weiß ist.

F. Was ist für ein sichtbahres Zeichen bey diesem heiligen Sacrament? A. Es ist die äusserliche Abwaschung mit dem Wasser, und Aussprechung der Wort GOttes.

F. Was für ein Wasser muß es seyn? A. Es ist ein jedes natürliches Wasser gut darzu;

es ist aber löblicher, daß man ein Oster- oder Pfingst-Tauff, oder wenigstens ein anderes geweyhtes Wasser darzu gebrauche.

F. Welcher Theil des Leibs muß im heiligen Tauff mit dem Wasser begossen, und abgewaschen werden? A. Das Haupt, ob zwar auch in der Noth ein anderer Theil kan begossen werden, welches man aber nachmahlen dem Pfarr-Herrn anzeigen soll, damit er das Kind unter der Condition wiederum tauffe.

F. Welches seynd die Wort GOttes, so bey dem heiligen Tauff müssen gesprochen werden? A. Es seynd diese: Ich tauffe dich im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes. Amen.

F. Haben nicht die Apostel im Nahmen Christi JEsu getaufft? A. Ja, aber das will nach Meynung der heiligen Vätter nur sagen, daß sie in dem Glauben Christi JESU getaufft haben; übrigens haben sie die obangezogene von Christo selbst eingesetzte Wort darbey gebraucht.

F. Wann müssen diese Wort gesprochen werden? A. Weil man das Kind mit dem Wasser dreymahl begiesset.

F. Was für eine Meinung muß man bey diesem Sacrament haben? A. Der Tauffende muß die Meynung haben, und willens seyn zu thun, was Christus zu thun befohlen, und die Christliche Kirch im Brauch hat; das Tauff-Kind aber, wann es schon bey vernünfftigen Jahren ist,

ist, muß die Meynung haben, und willens seyn den heiligen Tauff zu empfangen.

F. Wann hat Christus diß heilige Sacrament eingesetzt? A. Es ist zwar keine Gewißheit darvon, jedoch aber ist es glaublich, Christus habe es eingesetzt, entweders, da er sich von Johanne in dem Fluß Jordan hat Tauffen lassen, oder jedoch bald darnach, ehe er nemlich das Predig-Amt angetretten, dann weilen es das erste Sacrament ist, ohne welches man kein anderes empfangen kan, so müssen ja die heilige Apostel schon getaufft gewesen seyn, als sie Christus bey dem letzten Abendmahl zu Priester geweyhet, und ihnen das neue eingesetzte allerheiligste Sacrament seines wahren Leibs, und Bluts zu geniessen dargereichet hat; mithin ist wohl zu glauben, daß er sie alsbald werde getaufft haben; nachdem er sie zu seine Jünger angenommen hat, wie auch alle, die sich durch seine Predigen zu ihm bekehrt haben.

F. Ware dann der Tauff des heiligen Johannis nicht auch ein Sacrament? A. Nein, dann erstlich ware solcher nicht von GOtt, sondern von dem heiligen Johanne, ob zwar aus Eingebung GOttes eingesetzt. 2. Wurde durch solchen die Erbsünd nicht vergeben; dannenhero tauffte Johannes keinen Heyden, sondern nur die Juden, denen damahl die Erbsünd schon durch die Beschneidung vergeben ware, vor welche jedoch der zukünfftige Welt-Heyland noch muste genug thun. Er tauffte auch keine Kinder, welche der Buß nicht fähig waren, sondern

nur die Erwachsene, welche die Buß vonnöthen hatten. 3. Liesse auch des heiligen Johannis Tauff die begangene Sünden nicht nach, sondern die Buß, welche er ihnen währendem Tauff predigte, und sie nachmahlen würckten, liesse solche nach, ja des Johannis Tauff ware eigentlich nur ein Vorbott des heiligen Sacraments des Tauffs Christi, und eine Vorbereitung darzu.

F. Was für ein innerliche Gnad wird dem Menschen in diesem heiligen Sacrament ertheilet? A. Die Seel wird durch das kostbahre Blut Christi innerlich von der Erbsünd, ja auch von allen würcklichen Sünden, welche man vor dem heiligen Tauff begangen hat, abgewaschen, und mit der heiligmachenden Gnad gezieret.

A. Was hat der erste Christliche Kayser Constantinus vor eine leibliche Gnad in seinem Tauff erhalten?

A. Als er noch ein Heyd, und aussätzig ware, wurde ihm von denen Artzten gerathen, er solte etliche unschuldige Kinder tödten lassen, und sich in ihrem Blut baden, weilen er sich aber solchem unmenschlichen Rath zu folgen nicht entschliessen konte, seynd ihme S. Petrus, und Paulus im Schlaff erschienen, und haben ihm befohlen, wann er wolte gesund werden, solte er die Kindlein leben, und sich tauffen lassen; welches, als er gethan, ist er alsobald von seinem Aussatz rein worden. Brev. ult. Dec.

F. Wie

F. Wie bald sollen die Eltern ihre Kinder tauffen lassen? A. Sobald es immer seyn kan, damit solche nicht nur báldist aus der Gefahr die ewige Seeligkeit zu verliehren, sondern auch desto bálder aus dem erschröcklichen Gewalt, und harter Dienstbarkeit des Satans kommen, und ein Kind GOttes werden möchten.

F. Wer soll, oder darf Tauffen? A. Solches stehet eigentlich einem geweyhten Priester zu; in der Noth aber kan ein jeder Mensch tauffen, Geistlich, oder Weltlich, Mann, oder Weib, Catholische, oder Uncatholische, Getauffte, oder Ungetauffte, wann er nur eine rechte Meinung hat, und rechtes Wasser gebraucht, und die rechte Wort darzu spricht. Obwohlen auch in der Noth kein Uncatholischer soll zügelassen werden, wann ein Catholischer gegenwártig ist, kein Weib, wann ein Mann, (ausgenommen der eigene Vatter) kein Weltlicher, wann ein Priester, oder Diacon, oder Subdiacon gegenwártig ist, jedoch aber soll der eigene Vatter tauffen, wann kein anderer Catholischer Mann, und kein Catholisches Weib gegenwártig ist.

Zweyter Absatz.

Von denen Ceremonien, so in dem heiligen Tauff nach dem Romanischen Ritual, oder Ceremonien-Buch gebrauchet werden.

F. Wo soll dieses heilige Sacrament ertheilet werden? A. Es solle höchst billich, wann es

immer seyn kan in einer Kirchen geschehen, wie dann auch einige Kirchen-Gebetter, und Ceremonien eigentlich darzu eingerichtet seynd.

F. Warum wird das Kind nicht alsogleich in die Kirchen eingelassen? A. Dieweilen es noch nicht würdig ist in das Hauß GOttes einzugehen, ehe es das schändliche Joch des Sathans von sich geworffen, und sich gantz und gar Christo dem HErrn und seiner rechtmäßigen Bottmäßigkeit ergeben hat.

F. Warum wird dem Kind der Nahmen eines Heiligen gegeben? A. Damit es einen gewissen Patron aus der Zahl der Heiligen habe, deme es nachfolgen solle, und der sein sonderbarer Vorsprecher bey GOtt dem HErrn seye.

F. Warum wird es befragt, was es von der Kirchen begehre, und warum wird ihme gleich damahlen eine Lehr gegeben? A. Damit ihme gleich Anfangs, da es den Heil. Tauff begehret, die eigentliche Schuldigkeit eines Christen angedeutet werde, so da ist, die Gebott GOttes zu halten.

F. Warum blaset der Priester das Kind Creutzweis an? A. Damit der böse Feind durch die Krafft des Heil. Creutzes vertrieben werde, und dieses geschicht nach dem Exempel Christi, der seine Jünger hat angeblasen, Johannis 20. damit anzuzeigen, daß der Teuffel gar leicht auch nur durch einen Blaser könne verjagt werden, wordurch die Christen aufgemuntert werden, daß sie sich vor dem Teuffel nicht förchten sollen, weil er so leicht kan vertrieben werden.

F. Wa-

F. Warum bezeichnet er das Kind mit dem H. Creutz an der Stirnen, und auf dem Hertzen? A. Damit es sich des Creutz Christi nicht schämen, ja solches lieben solle.

F. Warum macht er noch viele andere Creutz über das Kind? A. Auf daß es des Creutz und Leyden Christi desto mehrer theilhafftig werde.

F. Warum legt der Priester seine Hand auf das Haupt des Kinds? A. Zum Zeichen, daß es von nun an mit der Kirchen versöhnet werde.

F. Warum gibt er dem Kind Saltz in den Mund? A. Anzudeuten, daß, wie ein Fleisch eingesaltzen wird, damit es nicht schmeckend werde, also sollen sowohl die Eltern, als das Kind selbsten, wann es zu seinem Verstand kommt, Sorg tragen, daß die von ihme im heiligen Tauff empfangene Unschuld allezeit frisch bleibe, und nicht durch Sünd, und Laster stinckend werde.

F. Warum werden so viele Beschwörungen über das Kind gesprochen? A. Damit dem Sathan durch die heilige Wörter der Gewalt über das Kind benommen werde.

F. Warum biethet der Priester dem Kind die Stohl dar? A. Es wird dardurch dem Kind der Gewalt gegeben in die Kirch zu kommen, und ein Mitglied anderer Christen zu werden.

F. Warum spricht der Priester mit denen Gevatters-Leuthen im hineingehen in die Kirchen den Glauben, und das Vatter unser? A. Sie sprechen den Glauben, um dem Kind vorzuhalten, was es hinführo glauben und wissen müs-

 se,

se, mit dem Vatter unser aber bittet man um die Gnad GOttes, daß es nach empfangenen H. Tauff im Christlichen Glauben biß ans End beständig verharren möge.

F. Was bedeutet der Speichel, wormit die Nasen und Ohren des Kinds berühret werden? A. Damit bittet der Priester GOtt, daß er des Kinds Ohren allezeit offen behalte zum Wort GOttes, und die Nasen zum guten Geruch Christlicher Tugenden.

F. Wem saget das Tauff-Kind ab? A. Es saget ab dem Sathan, und allem seinen Pracht, und allen seinen Wercken.

F. Was ist dem Sathan absagen? A. Es ist allen seinen Eingebungen, Rath und That absagen.

F. Was ist allem seinen Pracht absagen? A. Es ist der bösen Welt Lehr, und allen Eitelkeiten aufkünden, als welche eigentlich ein Fund und Falschheit des Sathans seynd, den Menschen damit von guten abzuhalten, und in allerhand Sünd und Laster zu stürtzen.

F. Was ist, und allen seinen Wercken absagen? A. Es ist allen sündhafften Gedancken, Wort und Wercken, und Unterlassungen absagen, als welche lauter Werck des Sathans seynd.

F. Warum salbet man das Kind auf der Brust? A. Damit es tauglich werde die Gnad des H. Geistes in seinem Hertzen zu empfangen, und solche allezeit zu erhalten.

F. Zu was verbindet sich das Kind bey der Bekannt-

kanntnuß des Glaubens? A. Es saget darmit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu.

F. In was bestehet diese Zusagung? A. Erstlich bekennet es, daß es festiglich an die allerheiligste Dreyfaltigkeit glaube. 2. Gelobet es gäntzlich an, daß es dessen Göttliche Gebott treulich halten wolle.

F. Warum wird das Kind zwischen den Schultern gesalbet? A. Damit ihm dardurch Krafft und Stärcke gegeben werde, das Creutz mit Christo gedultig zu tragen.

F. Warum wird das Kind, ehe es mit dem Wasser begossen wird, befraget, ob es wolle getaufft werden? A. Uns zu verstehen zu geben, daß, gleichwie derjenige, der sich dem Sathan freywillig ergiebet, billich verdammt wird, also wolle auch GOtt keinen zu seinem Dienst aufnehmen, als der sich freywillig zu solchem anerbiethet, damit wann er den Göttlichen Gebotten freywillig gehorsamet, und solchen nachkommet, die ewige Seeligkeit erlangen möge.

F. Warum wird es nach dem Tauff mit dem Chrysam gesalbet? A. Anzudeuten, daß er anjetzo ein rechter Christ seye, dann dieser Nahm Christ kommt her von dem Wort Chrysam.

F. Was hat sich bey dem Tauff Clodovái ersten Christlichen Königs in Franckreich mit dem H. Chrysam zugetragen?

A. Weilen der Caplan wegen der grossen Menge des Volcks den heiligen Chrysam nicht konte hinzu bringen, ist eine Taub vom Himmel herabge-

abgeflogen, und hat ein Gläßlein voll Chrysam im Schnäbelein herbey getragen, mit welchem der König gesalbet worden.

F. Warum wird dem Kind ein weisses Häub-lein oder Tuch auf das Haupt geleget? A. Um es zu erinneren, daß es das weisse Kleyd der Unschuld, so es im H. Tauff empfangen hat, sorgfältig bewahren solle, damit es mit dem-selben einstens vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes erscheinen, und das ewige Leben er-halten möge.

F. Warum gibt man dem Tauff-Pathen anstatt dem Kind eine brennende Kertzen in die Hand? A. Um es zu erinneren, daß es das im heili-gen Tauff ihm von oben herab gegebene Gna-den-Liecht des wahren Glaubens nimmer solle erlöschen lassen, sondern zu dessen immerweh-renden Unterhaltung sich unabläßlich mit dem Oehl eines unsträflichen Wandels, und ge-nauer Haltung der Gebotten GOttes verse-hen, und also würdig machen solle einstens mit den weissen Jungfrauen in dem Himmelreich zu der ewigen Hochzeit des Göttlichen Bräu-tigams zugelassen zu werden.

F. Warum sagt der Priester: Der Fried sey mit dir? A. Anzudeuten, daß das Kind den mit GOtt im Heil. Tauff gemachten Frieden auf keine Weiß durch die Sünd brechen, son-dern beständig in wahrer Freundschafft mit sel-ben leben solle.

F. Warum sagt er: gehe hin in dem Frieden. A. Anzudeuten, daß das getauffte Kind nie-

mah-

mahlen müßig, sondern hingehen, und in dem Weinberg des HErrn, nemlich in seiner Kirchen treulich arbeiten solle. Daß man diß Heil. Sacrament nur einmahl empfangen könne, ist schon am 167. Blatt gemeldet worden.

F. Was wird aber für eine geistliche Freundschafft bey disem heiligen Sacrament gemacht? A. Sowohl der das Kind tauffet, als auch die Tauff-Pathen kommen in die geistliche Freundschafft mit dem Kind und dessen Eltern, dannenhero soll und darff kein Vatter, noch Mutter ihr eigenes Kind tauffen, es seye dann in höchster Noth, allwo niemand anderer solches zu tauffen gegenwärtig wäre, und in solchem Fall machen die Eltern keine geistliche Freundschafft unter sich, niemahlen aber därffen sie ihr eigenes Kind aus der Tauff heben, übrigens machen die Tauff-Pathen, wann zwey miteinander zu Gevatter stehen, unter sich keine geistliche Freundschafft, obschon auch sie sich einander Gevatters-Leuth zu nennen pflegen.

F. Wie viel, und was für Tauff-Pathen sollen zugelassen werden? A. Nicht mehr als allein ein Mann, und Weib, keineswegs aber zwey oder mehr Männer, oder Weiber; Es ist auch ein Mann, oder ein Weib allein schon genug; übrigens sollen die Tauff-Pathen Catholisch seyn.

F. Was haben aber die Tauff-Pathen darbey zu thun? A. Erstlich müssen sie anstatt des unmün-

unmündigen Kinds dem Priester auf seine Fragen antworten. 2. Müssen sie dem Kind wehrenden Ceremonien beystehen, und sonderlich solches aus dem Tauff heben. 3. Dienen sie dem Kind als Zeugen seines empfangenen heiligen Tauffs.

F. Zu was seynd nachmahlen die Tauff-Pathen verbunden? A. Daß sie nemlich neben den natürlichen Eltern, sonderlich wann solche daran saumseelig wären, oder darvon absturben, sich sollen lassen anbefohlen seyn, daß das Kind, so bald es zu seinem verständigen Alter kommt, mit gantzen Fleiß unterrichtet werde, stäts und vest in der Heil. Christlichen Catholischen Kirchen, darinnen es den Heil. Tauff empfangen, zu bleiben, und daß es alles lerne, was ein Catholischer Christ zu Förderung seiner Seelen-Heyl wissen solle; darum sie dann der angetrettenen Gevatterschafft halber vor GOtt dem HERRN gute Rechenschafft werden geben müssen.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir die Gnad des Heil. Tauffs sehr hoch schätzen, und GOtt öffters sowohl vor dessen Einsetzung, als daß wir solche Gnad vor so viel 1000. anderen empfangen, schuldigsten Danck abstatten sollen. 2. Daß wir uns des versprechen, so wir GOtt im

im heiligen Tauff gethan, öffters erinneren, und solches in der That zu erfüllen, und also die in dem Heil. Tauff erlangte Unschuld unablässlich zu erhalten, oder wann wir solche (darvor uns GOtt behüthe) solten verliehren, oder verlohren haben, sie alsobald durch ein würdige Buß wiederum zu erlangen uns bestens befleissen sollen. 3. Daß die Eltern all mögliche Sorg und Fleiß anwenden sollen ihrer Leibes-Frucht gutes Wohlseyn zu erhalten, um solche nicht nur zur leiblichen Geburt, sonderen auch, und forderist zur geistlichen Wiedergeburt zu bringen, daß sie auch aus obbemeldten Ursachen baldigst darzuthun sollen damit solche zur Heil. Tauff gelangen. 4. Daß wir die Schuldigkeit der Gevatterschafft, wan wir solche angetretten, treulich vollziehen sollen.

Das dritte Gespräch.

Von dem H. Sacrament der Firmung.

Erster Absatz.

Von Einsetzung dieses H. Sacraments.

F. Was ist die Firmung? A. Die Firmung ist ein Sacrament in welchem der getauffte Mensch durch den Heil. Chrysam und das Göttliche Wort vom Heil. Geist gestärcket wird, damit er seinen Glauben standhafftig bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme.

F. Wa-

F. Warum sagst du der getauffte Mensch? A. Dieweil der Tauff das erste Sacrament ist, und die Firmung, wie auch andere Sacramenten keinem können gegeben werden, er seye dann getaufft.

F. Was ist für ein sichtbahrliches Zeichen bey diesem Heil. Sacrament? A. Es ist die Auflegung der Händen des Bischoffs, und die Salbung, so von ihme mit dem heiligen Chrysam beschiehet, und die Aussprechung der Wort GOttes.

F. Was ist der H. Chrysam? A. Es ist Oliven-Oehl mit Balsam vermischet, so von dem Bischoff an dem Gründonnerstag in der Charwochen consecriret wird.

F. Warum muß es Oliven-Oehl seyn? A. Weilen es mehr als andere Oehl die gute Eigenschafften, und Würckung an sich hat, durch welche die Gnaden des Heiligen Geistes angedeutet werden.

F. Welches seynd die Wort GOttes, so bey der Firmung gesprochen werden? A. Es seynd diese: Ich zeichne dich mit dem Zeichen des Heil. Creutzes, und firme dich mit dem Chrysam des Heyls im Nahmen GOtt des Vaters rc.

F. Wann hat Christus diß heilige Sacrament eingesetzt? A. Es ist auch von diesem keine Gewißheit, jedoch aber ist es glaublich, Christus habe solches bey seinem letzten Abendmahl eingesetzt, wie dann der Heil. Pabst Fabianus denen Orientalischen Bischöffen zugeschrieben,

daß

daß seine Vorfahrer von denen Apostlen her verstanden, daß sie Christus bey dem letzten Abendmahl den H. Chrysam zu machen unterrichtet habe.

F. Wo redet die Schrifft von der Firmung? A. St. Paulus spricht: Er hat uns gesalbet, und gezeichnet, und in unsere Hertzen das Pfand des Geistes gegeben 2. Cor. 1. v. 2.

F. Ist diß Sacrament nothwendig zur Seeligkeit? A. Nein, wie oben schon gemeldet, jedoch aber ist es sehr nutzlich.

F. Ist also die Empfangung dessen von der Catholischen Kirchen jederzeit hochgehalten worden? A. Ja freylich sehr hoch.

Wie genugsam abzunehmen an dem, was sich mit dem Heil. Bischoff Morillo zugetragen; dann als ihm ein Söhnlein zur Firmung vorgeführet worden, eben da er die Heil. Meß lesen wollte, liesse er solches biß nach der H. Meß warten; als er sich nachmahlen zur Firmung bereitete, sturbe das Söhnlein gähling dahin, dahero sich der Heil. Bischoff selbsten eines grossen Fehlers beschuldigte, und um solchen genugsam abzubůssen, verfügte er sich heimlich in ein Schiff und fuhr in ein fremdes Land, allwo er unter verstellter Kleidung 7. Jahr als ein Gartner gedienet, nach solcher Zeit wurde er von einigen seiner Pfarr-Kindern, als welche ihn aller Orthen aussuchten, gefunden, und erkennet, und zur Wiederkehrung in sein Bisthum gebetten; Dieser Heil. Mann aber widersetzte, er habe das Schlůsselein zum Heil. Oehl, so er unvermerckt

mit sich genommen, auf seiner Weeg-Reiß in das Meer geworffen, und versprochen, er wolle nicht ehender wiederum in sein Bisthum kehren, biß ihm solches Schlüsselein wiederum zu Handen kommen werde; worauf sie ihme ein Schlüsselein gewisen, und ihn gefragt, ob es nicht das nemliche Schlüsselein seye, als welches sie in einem Fisch gefunden, so sie auf ihrer Schiffahrt im hohen Meer gefangen; Als nun der Bischoff erkennet, daß es das nemliche Schlüsselein seye, und also den Willen GOttes klar dardurch ersehen, ist er mit seinen Pfarr-Kindern wiederum in sein Bißthum gekehret, und hat sich vor allem zu dem Grab des verstorbenen Söhnleins begeben, und solchen mit seinem eifrigen Gebett wiederum zum Leben gebracht, gleich darauf gefirmet, und Renatum, das ist den wiedergebohrnen genennet, welchen er auch selbst in allen Tugenden auferzogen, also, daß solcher ihm nach seinem Tod in dem Bisthum nachzufolgen würdig gehalten worden. Sur Cal. Aug.

F. Was für ein innerliche Gnad wird dem Menschen in diesem Sacrament mitgetheilt? A. Erstlich daß er in dem Glauben gestärcket wird, damit er denselben desto standhafftiger bekenne, und solchem desto fleißiger nachkommen möge: 2. Die Vermehrung der heiligmachenden Gnad. 3. Andere Gaaben des Heil. Geistes.

F. Wie muß man sich würdiglich darzu bereiten? A. Erstlich muß man die fürnehmste Geheimnussen des Glaubens wissen. 2. Muß man keine schwere Sünd auf sich haben, sondern im

Stand

Stand der Gnaden seyn, und derowegen muß man eine gute Beicht vorhero verrichten. 3. Muß man die Bekanntnuß des wahren Glaubens bey sich erneuern. 4. Muß man sich mit andächtigem Gebett darzu bereiten.

F. Wer kan dieses Heil. Sacrament mittheilen? A. Niemand als ein Bischoff, es wäre dann Sach, daß der Pabst einem Priester sonderbahrlichen Gewalt darzu gebe, wegen Abgang oder gar weiter Entfernung eines Bischoffs.

F. Wann ist man fähig diß Heil. Sacrament zu empfangen? A. Es können solches zwar auch die münderjährige Kinder empfangen, jedoch ist es besser, man empfange es bey vernünfftigen Jahren, wenigstens nach 5. oder 6. Jahren, um desto würdigere Vorbereitung zu machen, und sich dessen Empfangung desto besser zu erinneren.

Zweyter Absatz.

Von denen Ceremonien dieses heiligen Sacraments.

F. Kan man sich von dem Bischoff in der Firmung einen andern Nahmen geben lassen? A. Ja, wann man gern will, mit welchem man aber den Tauff-Nahmen nit veråndert, sondern nur noch einen anderen heiligen Nahmens-Patronen annimmt.

F. Warum gibt der Bischoff dem Gefirmeten einen Backenstreich? A. Daß er ingedenck

seye, daß, wann er auch wegen des Glaubens willen geschlagen, und verfolget werde, er solchen nicht verlaugnen, sondern standhafftig bekennen, ja sich mit denen Aposteln vor eine Ehr und Freud schätzen solle, Schmach und Verfolgung um Christi willen zu leyden.

F. Warum sagt der Bischoff wehrenden solchen Backenstreich: Der Fried sey mit dir? A. Damit anzuzeigen, daß wann wir mit GOtt, mit unsern Nächsten, und mit uns selbsten den Frieden haben wollen, so müssen wir einer des andern Fehler geduldig übertragen.

F. Was muß man wehrender Firmung thun? A. Man muß mit Ehrerbietigkeit vor dem Bischoff knyen, und in seinem Hertzen protestiren, daß man als ein guter Christ leben, und sterben wolle.

F. Was bedeutet die Bünde um die Stirn? A. Erstlich bedeutet sie die Sorg, die wir haben sollen, die in der Firmung empfangene Gnad zu erhalten. 2. Dienet sie, daß die Stirn, welche mit dem Heil. Oehl gesalbet worden, nit gleich wiederum verunreiniget werde.

F. Wie lang soll man solche umgebunden behalten? A. Wenigstens ein Tag lang, ob zwar an einigen Orthen üblich ist, solche 3. Tag umzubehalten; es wird ihnen aber schon der Pfarrherr andeuten, wie sie sich hierinnfalls zu verhalten haben, deme auch zustehet, solche Bünde abzulösen, und zu verbrennen.

F. Was muß man thun, wann man gefürmet ist? A. Erstlich muß man den Heil. Geist, den

man

man würcklich empfangen hat, anbetten, ihme schuldigsten Danck sagen, und ewige Treu und Glauben verheissen. 2. Muß man den Priesterlichen Seegen erwarten. Daß man diß Heil. Sacrament nur einmahl empfangen könne, ist schon am 167. Blatt gemeldet worden.

F. Was wird aber für ein geistliche Freundschafft bey solchem gemacht? A. Eben die nemliche, wie bey dem Heil. Tauff.

F. Wie viel Fürm-Pathen werden zugelassen? A. Nur ein Fürm-Path, und zwar billich ein Mann bey einem Mannsbild, und ein Weib bey einem Weibsbild, und solcher Fürm-Path muß nicht nur Catholisch, sonderen auch gefürmet seyn.

F. Was hat der Fürm-Path zu thun? A. Erstlich muß er sein Fürm-Kind dem Bischoff vorführen. 2. Muß er solchem bey der Fürmung seine rechte Hand auf die rechte Achsel legen, und ihm also beystehen. 3. Dienet er solchem zu einem Zeugen seiner empfangenen Fürmung.

F. Zu was ist der Firm-Path nachmahlen verbunden? A. Zu was ein Tauff-Path verbunden ist.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen.

A. Erstlich, daß wir GOtt sowohl um die Einsetzung dises Heiligen Sacraments, als

 auch

auch wann wir solches empfangen, vor solche Gnad schuldigsten Danck abstatten sollen. 2. Daß wir die Hochschätzbarlichkeit dieses Heil. Sacraments, und die in solchem ertheilte Gnaden des Heil. Geistes jederzeit erhalten, und uns bestens zu Nutzen machen sollen.

Das vierte Gespräch

Von dem Allerheiligsten Sacrament des Fronleichnams unseres HERRN JESU Christi.

Erster Absatz.

Von der Einsetzung dieses allerheiligsten Sacraments.

F. Was ist der Fronleichnam unsers HErrn JEsu Christi? A. Es ist das allerheiligste Sacrament des Altars, ja der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi, der unter den Gestalten Brod, und Weins sambt seiner GOttheit weesentlich, und vollkommentlich gegenwärtig da ist, alsbald ein ordentlich geweyhter Priester Brod und Wein auf dem Altar wandlet und consecriret.

F. Warum nennet man es das allerheiligste Sacrament? Dieweilen es das Allerheiligste unter allen anderen Sacramenten ist, als in welchem der allerheiligste Leib und Blut Christi selbsten gegenwärtig ist, und genossen wird.

F. Wa-

F. Warum nennet man es aber das allerheiligste Sacrament des Altars? A. Weilen es auf dem Altar consecriret wird.

F. Wie nennet man es noch anderst? A. Man nennet es auch das hochwürdigste Gut, weilen es das höchste Gut nemlich GOtt selbsten in sich schlüsset.

F. Ist es aber gewiß, daß der wahre Leib, und Blut unsers HErrn JEsu Christi in diesem allerheiligsten Sacrament gegenwärtig seye, und genossen werde? A. Ja, und zwar eben derjenige Leib, und dasjenige Blut, so Christus in dem allerseeligsten Leib der Jungfrauen Mariä empfangen hat, und der an dem Creutz-Stammen angenagelt worden, und anjetzo glorreich im Himmel ist.

F. Wie erweisest du, daß der wahre Leib und Blut Christi in diesem allerheiligsten Sacrament seye? A. Christus hat es selbsten gesagt, Matth. 26. v. 26. Daß ist mein Leib, und das ist mein Blut.

F. Hat aber Christus solche Wort nicht mehrers Bedeutungs-Weiß, als würckender gesprochen? A. Nein, dann Christus hat es den Juden ausdrucklich genug zu verstehen geben, als sie wider ihn murreten, daß er gesprochen, Johannis 6. v. 51. Ich bin das lebendige Brod, und v. 52. Das Brod, so ich euch geben werde, ist mein Leib; da sprachen sie wie wird er uns sein Fleisch zu essen geben; Christus aber widersetzet ihnen, und sagte, wann ihr nicht des Menschen Sohn Fleisch

essen, und sein Blut trincken werdet, wird das Leben nicht in euch seyn; dann mein Fleisch ist eine wahrhaffte Speiß, und mein Blut ist ein wahrhafftes Tranck; der mein Fleisch isset, der wohnet in mir, und wird wegen meiner Leben rc. Mithin ist es ohne allen Zweiffel, daß Christus diese Wort nicht Bedeutungs-Weiß, sondern würckender gesprochen habe, und also der wahre Leib und Blut Christi in diesem allerheiligsten Sacrament seye.

F. Hat nicht GOtt solches öffters mit unterschidlichen Wundern bestättiget?

A. Ja dessen uns ein sehr merckwürdiges, Paulus ein Diacon im Leben St. Gregorii des Grossen erzehlet, daß nemlich, als einmahl dieser Heil. Pabst eine Römische Frau Speissen wollte, und die gewöhnliche Wort sprache: Der Leib unsers HErrn JEsu Christi erhalte deine Seel zum ewigen Leben Amen, lachte die Frau, worüber Gregorius sich sehr verwunderte, und die Heil. Hostia wieder auf den Altar legte, auch die Frau nachmahlen in Gegenwart alles Volcks ihres Lachens halber befragte, diese redete eine Weil etwas gantz still zwischen ihren Zähn, endlich aber sprache sie überlaut: Ich hab gelacht, weilen du gesagt hast: das Brod, welches ich selbsten gebacken, und hieher gebracht hab, seye der Leib Christi, der Heil. Pabst sambt dem gantzen Volck begabe sich alsbald vor diese unglaubige Frau in das Gebett, und nach dessen Vollendung fande er, daß die Heil. Hostia in Fleisch verändert

ändert war, worauf er solche der Frau und allem Volck zeigte, wordurch die Frau bekehret, das Volck aber in ihrem Glauben gestärckt wurde; nachmahlen begabe sich der Heil. Pabst wiederum sambt dem Volck in das Gebett, und GOtt veränderte das Fleisch wiederum in die Gestalt des Brods, wie zuvor. Thess. Doct. Christ. Nic. Turlot. Tom. 2. Part. 4. C. 4. Lect. 10.

F. Was ist dann eigentlich das allerheiligste Sacrament des Altars. A. Es ist Christus JEsus unser HErr und GOtt.

F. Wie ist Christus unser HErr und GOtt in diesem allerheiligsten Sacrament? A. Er ist wahrhafftig leiblich und wesentlich mit Fleisch und Blut, Leib und Seel, mit GOtt- und Menschheit gäntzlich, vollkommen, lebendig, und glorwürdig darinn, wie er droben im Himmel ist.

F. Ist er dann nicht anderst im Himmel, als er in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars ist? A. Nein, ausgenommen, daß er im Himmel in seiner natürlichen Gestalt und Figur, im hochwürdigsten Sacrament aber höchst wunderbarlicher Weiß unter den Gestalten Brod und Wein zugegen ist.

F. Ist Christus in einer jeden Hostia absonderlich zugegen? A. Ja, und zwar in einem jeden kleinesten Brosamlein.

F. Wie kan aber der Leib Christi zugleich im Himmel und auf Erden, im allerheiligsten Altars-Sacrament, und zwar an so vielen und unterschidlichen Orthen, ja in einer jeden Hosti

absonderlich seyn? A. Diß geschicht durch die Allmacht GOttes, als deme nichts unmöglich ist, darum ist dieses allerheiligste Sacrament ein grosses Mirackel und Wunderwerck.

F. Wie hat der Gottseelige Bischoff Samonates diese Allmacht GOttes einem Saracener zu verstehen geben, der ihn dessen befragte?

A. Er sprache zu dem Saracener: Mein; sage mir, wie du von deiner Mutter gebohren worden, bist du so groß gewesen, wie anjetzo? Nein, sagte dieser, Ich ware ein kleines Kind, wie andere. Was hat dann dich also groß wachsen machen, fragte ferner der Bischoff; Die Speiß, so ich genossen hab, gabe dieser zur Antwort; so muß dann das Brod und die andere Speisen, so du genossen hast, in deine Substantz verändert worden seyn; Ja, freylich sagte dieser; wann du dann bekennest, daß das Brod und andere deine Nahrung durch die natürliche Hitz deines Magens in die Substantz deines Fleisch und Leibs verändert worden; warum wilt du dann nicht auch glauben, daß durch die Allmacht GOttes die Substantz des Brods, so auf unserem Altar ist, in die Substantz des Leibs Christi kan verändert werden? sollte dann GOtt nicht können, was die natürliche Hitze der Leber, und des Magens kan, der doch eben selbsten diese Krafft, und Würckung der Leber und dem Magen gegeben hat; indeme nun kein Zweiffel ist, daß GOtt solches kan, und weilen wir vergewisset seynd, daß er es gesagt, so müssen wir es auch glauben und eben dessentwegen, weilen GOtt alles möglich ist,

ist, müssen wir auch glauben, daß er in einer jeden Hosti besonders seye, damit du aber auch dieses gleichsam handgreifflich erkennen mögest, so sage, wann man einen Spiegel zerbricht, sihet man sich nicht in allen Stücklein zugleich? Und da ich jetzt mit dir rede, hören nicht alle gegenwärtige zugleich meine Stimm? Eben also befindet sich Christus aus Göttlicher Allmacht zugleich im Himmel, und auf Erden, und in einer jeden consecrirten Hostia. Joannes Garet. in Cal. Verit. Corp. in Ev. Cent. 13.

Solches wird auch trefflich schön bewehret, mit dem, was der Bischoff Amphilochius in dem Leben des Heil. Basilii des Grossen erzehlet, daß nemlich, als dieser Heil. Mann zur Oesterlichen Zeit die Heil. Meß lesete, seye ein Jud aus Vorwitz auch hinein geloffen, um zu sehen, wie die Christen ihr Opffer verrichteten; Als man nun die Heil. Communion austheilte, sahe er in dessen Handen ein kleines Kindlein, welches sich selbsten in so viel vermehrte, als vielen die Heil. Communion dargereichet wurde; Er gienge auch selbsten hinzu, empfienge die Heil. Hostia, welche sich gleich zu Fleisch veränderte; Er truge und zeigte es seinem Weib, erzehlte, was er selbsten gesehen; des andern Tags gienge er mit ihr, und seinem gantzen Hauß zum heiligen Bischoff, und liesse sich tauffen. Thes. Doct. Christ. Nicol. Turlot. Tom. 2. Part. 4. Cap. 4. Lect. 10.

F. Was macht Christus in disem allerheiligsten Sacrament? A. Er ehret seinen himmlischen Vat-

Vatter, er bittet vor seine Kirchen, und heiliget diejenige, so sich zu ihm nahen.

F. Was ist für ein sichtbahrliches Zeichen bey diesem allerheiligsten Sacrament? A. Es seynd die Gestalten Brod und Weins.

F. Was muß für ein Brod darzu genommen werden? A. Ein gewöhnliches Brod von Frucht, also, daß weder ein Gersten, noch von anderer Materi gemachtes Brod tauglich darzu ist.

F. Muß es gesäuertes, oder ungesäuertes Brod seyn? A. In der Lateinischen Kirchen ist nur das ungesäuerte erlaubt, in der Griechischen Kirchen aber wird mit Gutheissen des Päbstlichen Stuhls das gesäuerte gebraucht.

F. Es hat ja Christus dises allerheiligste Sacrament in dem ungesäuerten Brod eingesetzt, mithin solten auch die Griechen nicht können ein gesäuertes brauchen? A. Es hat sich Christus zwar des ungesäuerten Brods bedienet, weilen damahl die Zeit war, in welcher denen Juden nicht erlaubt gewesen, das gesäuerte Brod zu essen, worüber auch Christus seinen Jüngern nachmahlen ohnfehlbar genugsame Erläuterung wird gegeben haben; indeme in der Griechischen Kirchen, welche vor der lateinischen gewesen, allezeit das gesäuerte Brod gebraucht worden.

F. Warum hat die Lateinische Kirch nicht auch solchen Gebrauch erhalten? A. Weilen die lateinische Kirch sich jederzeit beflissen hat der Einsetzung Christi auf das genaueste nachzufolgen.

F. Was

F. Was muß für ein Wein darzu genommen werden? A. Wein vom Weinstock, das ist, ein natürlicher Wein, wie er vom Weinstock herkommt, also daß weder ein angemachter Wein, vielweniger ein von anderen Früchten ausgepreßter Safft tauglich darzu ist; solcher Wein muß auch von dem Priester am Altar mit was wenig Wasser vermischet werden.

F. Muß der Priester nothwendig was weniges Wasser mit dem Wein vermischen? A. Es wäre zwar auch ohne Wasser gültig, wie es dann auch also in der Griechischen Kirchen üblich ist, aber in der Lateinischen Kirchen ist es nicht erlaubt, aus obgegebener Ursach, weilen sie nemlich der Einsetzung Christi in allem auf das genaueste nachfolget, als welcher, wie viele Lehrer erweisen, bey Einsetzung dises allerheiligsten Sacraments den Wein mit was wenig Wasser vermischt hat. Solches geschicht auch erstlich um die Vereinigung der Göttlichen Natur mit der menschlichen vorzubilden. 2. zur Gedächtnuß, daß Blut und Wasser aus der allerheiligsten Seiten-Wunden Christi geflossen ist; die Griechische Kirchen aber wird bey ihrem alten Gebrauch gelassen.

F. Wird das gemischte Wasser auch das Blut Christi? A. Ja, wann nur nicht zu viel in den Wein geschüttet wird, dann in solchem Fall wäre es keine taugliche Materie zu diesem allerheiligsten Sacrament.

F. Wann ist Christus in diesem allerheiligsten Sacrament gegenwärtig? A. So bald in der

Heil.

Heil. Meß die Consecration oder Wandlung geschiehet.

F. Was ist die Wandlung? A. Es ist die Veränderung Brod und Weins in das Fleisch, und Blut Christi.

F. Wann geschicht diese Veränderung? A. So bald der Priester die Wort Christi über Brod und Wein gesprochen hat.

F. Welches seynd die Wort Christi, welche über Brod und Wein müssen gesprochen werden? A. Uber das Brod muß gesprochen werden: Das ist mein Leib, und über den Wein: Dieß ist der Kelch meines Bluts des neuen, und ewigen Testaments, das Geheimnuß des Glaubens, welches vor euch, und vor viele vergossen wird, zu Vergebung der Sünden.

F. Seynd diese Wort von Christo dem HErrn selbst eingesetzt? A. Ja, welches wir theils aus dem Heil. Evangelisten, Theils aus den Kirchen-Traditionen haben.

F. Die Heil. Evangelisten Matthäus und Marcus melden ja nur von diesen Worten Christi: das ist mein Blut? A. Eben dessentwegen wären auch diese Heil. Wort gültig, weilen sich aber die Kirchen der vorbesagten Wort bedienet, und in der Heil. Meß zu gebrauchen verordnet hat, ist es nicht erlaubt, daß man sich der anderen bediene.

F. Was wollen sagen die Wort, das Geheimnuß des Glaubens? A. Daß wir nemlich solches Geheimnuß nur durch den Glauben,

nicht

nicht aber durch die äusserliche Sinn erkennen mögen, als durch welche wir weit andere Ding sehen, und empfinden, als wir in Wahrheit empfangen und genüssen, dann wir sehen und empfinden die Gestalt Brod und Weins, und genüssen entgegen in der Wahrheit den Leib und Blut Christi.

F. Ist Christi Leib und Blut alsbald nach solchen Heil. Worten gegenwärtig? A. Ja, und nicht wie die Lutheraner unbillicher Weiß vermeynen, erst in der Nüssung.

F. Christus hat ja zuvor gesagt: Nehmet hin und esset, und hernach erst, das ist mein Leib; also auch zuvor: nehmet hin, und trincket, und darnach erst: das ist mein Blut? A. Ist wahr, aus diesem folget aber nicht, daß der Leib, und Blut Christi erst in der Nüssung gegenwärtig seye, dann Christus hat beedemahl gesagt: das ist, und niemahlen: das wird werden; nun aber seynd, ist, und wird werden zweyerley, dann ist zeiget die gegenwärtige, wird werden aber die zukünfftige Zeit an, mithin um nicht GOtts-lästerlicher Weiß zu glauben, oder zu sagen, Christus habe die Unwahrheit geredt, als er gesprochen: das ist, so müssen wir vestiglich glauben und sagen: es seye sein wahrer Leib und Blut alsobald gegenwärtig gewesen, als er die Heil. Wort über das Brod und Wein gesprochen, und also auch folgentlich annoch alsobald gegenwärtig, wann gemeldte Heil. Wort der Wandlung darüber gesprochen werden.

F. Wie

F. Wie hat einmahl der Heil. Antonius die Gegenwart Christi gleich nach der Consecration in der H. Hostia erwiesen?

A. Als er einstens solches zu Rimini in einer Predig mit genugsamen Beweißthumern dargethan, sagte ihm ein uncatholischer Edelmann nach der Predig, weist du was Antoni, ich will ein Maulthier 3. Tag im Stall einsperren, ohne ihm Speiß und Tranck zu geben, und nach solchen 3. Tagen in Gegenwart alles Volcks Gersten vorschütten, du aber sollst ihm zu nemlicher Zeit dein Sacrament vorzeigen; wann nun das Maulthier, die Gersten, so ich ihm vorwerffen werde, verlasset, und dein Sacrament anbetten wird, so will ich es auch anbetten. Seye es also, sagte Antonius im Nahmen des HErrn, dieser Vortrag wurde alsbald in der gantzen Stadt, und in anderen umliegenden Orthen ausgebreitet, dahero am 3. Tag eine unsägliche Menge des Volcks an dem bestimmten Orth erschinen; Antonius liesse ein Altar alldorten aufrichten, und lase die Heil. Meß, nach welcher Vollendung schüttete besagter Edelmann dem hungerigen Maulthier die Gersten vor, welches schon aller begierig herzu lauffete, als aber Antonius dem Maulthier die Heil. Hostia vorhielte, und sprache: in Krafft und Gewalt dessen, so sich allhier unter den Gestalten dieses Brods befindet, verlasse die Gersten, und komme alsbald her deinen HErrn und GOtt zu erkennen, und anzubetten; das Maulthier gehorsambte alsogleich, gienge hinzu, neigte tieffist sein Haupt, und bettete seinen Erschaffer mit

mit gebognen Knyen an, worauf sich der Uncatholische Edelmann bekehrte, und alles Volck GOtt lobete. Chron. P. 2. lib. 2. cap. 18.

F. Wann hat Christus diß allerheiligste Sacrament eingesetzt? A. Am Grün-Donnerstag, als an dem Vorabend seines bittern Leydens.

F. Warum hat er es eingesetzt? A. Erstlich, auf daß er in solchem von seinen Glaubigen angebettet wurde. 2. Auf daß er in solchem, als ein Schlacht-Opffer seinem himmlischen Vater aufgeopffert wurde. Von welchem der 2. Absatz handlen wird. 3. Auf daß er in solchem bis ans End der Welt bey uns verbleiben möge, und also seine überschwenckliche Liebe gegen uns bezeuge. 4. Auf daß er in solchem unseren Seelen zur Nahrung dienen möge, und also seine überschwenckliche Liebe gegen uns noch mehrer bekräfftige. Von welchem der 6. Absatz handlen wird.

F. Wer kan diß allerheiligste Sacrament wandlen? A. Allein ein geweyhter Priester, dannenhero seynd auch die Uncatholische dieses allerheiligsten Sacraments beraubt, dieweilen sie keine geweyhte Priester haben.

F. Spricht der Priester die heilige Wort Christi in seinem selbst eigenen Nahmen? A. Nein, dann es ist nicht sein Leib noch Blut, sondern Christi, dahero spricht er solche heilige Wort in dem Nahmen, und in der Person Christi, dessen Stell er damahlen eigentlich und sonderbar vertritt, ja Christus spricht gleichsam solche Wort selbst durch den Mund des Priesters.

F. Kan ein Priester diß allerheiligste Sacrament auch ausser der heiligen Meß wandlen? A. Solche Wandlung wåre zwar gůltig, ist aber ausser der Heil. Meß niemahl erlaubt, und wåre jederzeit ein sehr grosses Sacrilegium, weilen sie nicht nach der Einsetzung Christi, und wie es in der Kirchen Gottes gebråuchlich ist, verrichtet wurde.

F. Die Uncatholische sogenante Geistliche, oder Prådicanten, verrichten ja ihre Wandlung zu allen Zeiten, ob sie schon kein heilige Meß lesen, als welche sie verworffen? A. Diß kőnnen sie wohl, dann ihre Wandlung gilt eben so viel, als nichts, nicht anderst, als wann bey uns ein Lay wandlen wolte, alldieweilen sie, wie schon gesagt, keine geweyhte Priester, sondern nur wie andere Layen seynd, dannenhero kőnnen sie weder Meß lesen, noch wandlen.

F. Bleibt nach der Wandlung auch Brod, und Wein zugegen? A. Nein, dann die gantze Substantz und Wesen des Brods, und Weins ist in den Leib, und Blut JEsu Christi verwandlet worden, welche Verwandlung von der Kirchen Transsubstantiation genennet wird, das ist die Verwandlung eines Dings in das andere, jedoch verbleiben die Gestalten Brod, und Weins.

F. Warum wird dann die heilige Hostia nach der Consecration annoch Brod genennet? A. Nicht daß es noch Brod seye, sondern erstlich, dieweilen es Brod gewesen, also wird gesagt Matth. 16. Die Blinde sehen, die Lahme gehen rc. nicht daß solche noch blind, oder lahm seyen, sondern daß sie solche gewesen. 2. Die-

weilen solche noch die Gestalten des Brods hat, also werden die 3. Engel, die dem Abraham erschienen, 3. Männer genennet, weilen sie als solche anzusehen waren.

F. Was wird durch die Gestalten Brod und Weins verstanden? A. Alles dasjenige, was von den äusserlichen Sinnen empfunden wird, als da ist die Runde des Brods, die Farb, der Geschmack, die Süsse des Brods, und Weins, und dergleichen, die nach der Wandlung gesehen, und empfunden werden, wie zuvor, als wann es noch Brod und Wein wäre, da es doch weder Brod, noch Wein mehr ist, sondern gantz allein Christi Leib und Blut.

F. Wie kan aber diß geschehen? A. Durch die Allmacht GOttes, wie schon oben gesagt.

F. Warum hat Christus diß allerheiligste Sacrament unter zweyen Gestalten eingesetzt? A. Erstlich, um uns desto klärlicher sein Leyden vorzustellen, welches hauptsächtlich in der Blut-Vergiessung ausser seines allerheiligsten Leibs bestanden. 2. Weilen er solches zur Nahrung unserer Seelen eingesetzt hat, dannenhero hat er solches unter den Gestalten der Speiß, und des Trancks einsetzen wollen, als in welchen die eigentliche Nahrung des Leibs bestehet.

F. Warum hat es Christus unter den Gestalten Brod, und Weins, und nicht vielmehr unter den Gestalten Fleisch und Bluts eingesetzet? A. Erstlich, weilen Christus ein Priester ist nach der Ordnung Melchisedech, nun aber hat Melchisedech Brod, und Wein geopffert, de-

rowegen hat Christus auch bey dem Abendmahl das Opffer mit Brod, und Wein verrichtet, und seinen Jüngern, ja allen seinen Priestern befohlen, auch ihm solches nachzuthun. 2. Damit solches der Mensch desto lieber, und ohne Widerwillen geniesse, dann die menschliche Natur hat einen angebohrnen Eckel, und Widerwillen menschliches Fleisch, und Blut zu essen und zu trincken, entgegen aber hat sie durch die tägliche Gewohnheit einen Lust Brod, und Wein zu geniessen. 3. Damit wir desto grössern Verdienst des Glaubens haben möchten, da wir festiglich glauben, daß wir unter denen Gestalten Brod, und Weins, das wahre Fleisch, und Blut Christi empfangen.

F. Wie groß ware dißfalls der Glauben des heiligen Königs Ludovici?

A. So groß, daß, als er einmahl vernommen, daß würcklichen in einer Kirchen unter der heiligen Meß Christus sichtbarlicher Weiß in dem allerheiligsten Sacrament gesehen worden, und also auch solches zu sehen beruffen wurde, er aufruffte: der nicht glaubt, der gehe hin, und sehe es, ich siehe Christum alle Tag in dem allerheiligsten Sacrament durch den Glauben, welches mir so genug ist, als wann ich ihn mit Augen sehe. Pædagog, Christ. P. 2. C. 23. Exemp. 2.

Eine nicht weniger Verwunderungs-würdige, als anmuthige Begebenheit erzehlet zur Beweißthum dieser Wahrheit Johannes Aegidius in seinem Buch Scala Cœli, daß nemlich, als einmahl ein Priester das hochwürdige Guth zu einem

einem Krancken truge, unterweegs aber fiehle, und das Ciborium samt der Hostien verlohren, also, daß man es nicht mehr finden kunte, ist nach dessen Ruckweeg ein gantzer Immen-Schwarm dahin geflogen, und haben mit wunderlicher Kunst einen kleinen Thron von Wachs um ihren, und unseren Erschaffer gemacht; als es der Priester innen worden, hat er sich in einer Proceßion dahin begeben, das hochwürdigste Guth mit gröster Ehrerbiethigkeit abgehohlet, und wieder in die Kirch getragen; Erschröcklich aber ist zuvernehmen, was Optatus Milevitanus, von zwey boßhafften Donatistischen Bischöffen, Urbano Termensi, und Felice Durensi erzehlet, welche einstens das Volck von Anbettung dieses allerheiligsten Altars Sacraments abzuwenden, alle consecrirte Hostien den Hunden vorgeworffen, um solche aufzufressen, welche aber solche keineswegs berühret, sondern aus gerechten Urtheil GOttes gantz wüthig beede Bischöff angefallen, und solche gantz zerbissen, und zerrissen haben.

Nichtweniger ist jener Jüngling in dem Hertzogthum Geldern Anno 1556. gestrafft worden, welcher einstens mit seinen Gespannen im Wirthshauß sitzend wettete, wer ehender ein Ey einschlucken wurde; als aber eben damahlen der Pfarr-Herr das hochwürdigste Guth zu einer krancken Frau truge, sprach er, ich will es gewiß ehender hinabschlucken, als die Frau ihren kleinen GOtt hinabschlucken wird, aber sehet die augenscheinliche Straff GOttes, das Ey bliebe ihm im Halß stecken, und kunte solches keineswegs weder mit In-

selt, weder mit andern Mitteln hinabbringen, sondern wurde gantz blau, und schwartz, endlichen aber spiehe er samt dem Ey seine unglückseelige Seel aus, und erfuhre also in der That, wie groß und nicht klein jener GOTT seye, welchen er kurtz zuvor Gottslästerlicher Weiß verspottet hat. Thes. Doct. Christ. Nic. Turlot. Tom. 2. part. 4. c. 4. lect. 10.

F. Was ist unter den Gestalten des Brods in der Hosti? A. Christus unser HErr mit Fleisch, und Blut, Leib, und Seel, GOtt- und Menschheit.

F. Was ist unter den Gestalten des Weins im Kelch? A. Eben was in der Hosti, nicht mehr, noch minder.

F. Wie erweisest du dieses? A. Alldieweilen kein lebendiger Leib ist, in welchem nicht auch ein lebendiges Blut ist, ingleichen ist auch kein lebendiges Blut ohne Bekleidung des Leibs, und wo ein lebendiger Leib, und Blut ist, da ist auch die Seel, wo aber der Leib, und die Seel Christi ist, da ist auch dessen GOtt- und Menschheit.

F. Empfanget also der nicht mehr, der beyde Gestalten empfanget, als der nur eine empfanget? A. Nein, dann gleichwie man nicht mehr mit 2. consecrirten Hostien empfangen wurde, als man mit einer empfanget, also empfanget auch einer so viel, der unter einer Gestalt communiciret, als der andere unter beyden, es empfangen nemlich beyde Christum unsern HErrn mit Fleisch, und Blut, Leib und Seel, GOtt- und Menschheit.

F. Ist

F. Ist es aber genug diß allerheiligste Sacrament unter einerley Gestalt zu empfangen? A. Ja freylich ist es genug, indeme man unter einer Gestalt empfanget, was unter beyden.

F. Hat doch Christus befohlen, man soll nicht allein sein Fleisch essen, sondern auch sein Blut trincken? A. Der die Gestalt des Brods empfanget, empfanget auch sein heiliges Blut, wie erst sattsam erwiesen, ist also eben so viel, als hätte er es auch in der Gestalt des Weins getruncken, zu dem sagt auch Christus Joh. 6. v. 59. Der das Brod isset, der wird ewig leben, allwo er keine Meldung thut von dem Wein.

F. Christus hat aber auch bey Darreichung des Kelchs ausdrücklich gesagt: Trincket alle daraus. Matth. 26.? A. Ja, aber nur zu denen Apostlen, als neu geweyhten Priestern, daß aber Christus solches nur denen Apostlen befohlen habe, ist genugsam aus folgendem Text abzunehmen, und es haben alle daraus getruncken; nun ist ja bekant, daß niemand daraus getruncken, als allein die Apostlen; wann aber das Gebott alle Menschen wäre angegangen, so hätten auch nothwendig die 72. Jünger, u. alle damahlige Christglaubige daraus trincken müssen, so jedoch nicht geschehen, wie auch die Uncatholische selbsten gestehen müssen; zu dem hat auch Christus den beyden Jüngern zu Emaus die heilige Communion nur unter einer Gestalt in Brechung des Brods gereichet. Es ist aber sehr zu verwundern, daß die Uncatholische

auf die Niessung beyder Gestalten so starck dringen, und nicht auch auf die Fußwaschung; massen Christus dieselbe auch damahlen eingesetzt, und befohlen hat, woraus erhellet, daß nicht alles, was Christus gebotten hat, alle verbinde, sonsten müsten auch alle Menschen predigen, und tauffen, weilen Christus den Apostlen auch gesagt: Gehet hin, lehret, und tauffet. Matth. 28. Allein was hilfft es denen Uncatholischen, so starck auf die Niessung beyder Gestalten zu treiben, da sie wegen Abgang wahrer Priester, weder unter einer, noch anderer Gestalt, den wahren Leib, und Blut Christi, sondern pures Brod und Wein empfangen; warum aber Lutherus so starck auf die Communion unter beyden Gestalten gedrungen, ware keine andere Ursach, als einig und allein, daß er der wahren Kirchen widersprechen wolte, wie er selbsten ausdrücklich bezeugt Tom. 3. Edit. Germ. Jehn. fol. 274. im Jahr 1526. sagend: wann ein Concilium beyde Gestalten verordnete, wolten wir zur Verachtung des Concilii nur eines brauchen; aus welchem genugsam sowohl die üble Meinung, als Falschheit dieser, und aller anderer seiner Lehr, und seines neuen Glaubens abzunehmen.

F. Warum giebt man aber den Layen diß allerheiligste Sacrament nur in einer Gestalt? A. Aus unterschiedlich höchst wichtigen Ursachen, und zwar unter anderen, erstlich darum, weilen es genug ist. 2. Damit nicht etwann dem allerheiligsten Sacrament eine Unehr geschehe,

dann

dann gar bald, sonderbahr bey grossem Gedräng könte etwas verschüttet werden, so es in der Gestalt des Weins ausgetheilt wurde. 3. Weilen die Gestalten des Weins zum Dienst der Krancken nicht lang könten aufbehalten werden, um ihnen solche in der Eyl zu geniessen zu geben, indeme solche Gestalten abstehen, und sauer wurden, mithin gröster Unehrbiethigkeit unterworffen wären. 4. Weilen viele den Wein weder geniessen, noch riechen können, dannenhero wolte die Kirch dergleichen in keine Gefahr setzen, entweders sich an ihrer Gesundheit zu schaden, oder einen Eckel zu fassen, oder eine Unehrbiethigkeit zu begehen. 5. Weilen es in vielen Orthen wenig Wein giebt, und also viele von der öfteren Empfangung dieses allerheiligsten Sacraments verhindert wurden. 6. Und zwar forderist, damit die Catholische Kirch zu erkennen gebe, und wieder die Uncatholische bezeuge, daß unter den Gestalten des Brods nicht nur der Leib, sondern auch das Blut Christi seye.

F. Es ist ja eine Zeit in der Kirchen auch den Layen unter beyden Gestalten ausgetheilet worden? A. Ja, erstlich da die Kirch noch mit wenig Christen erfüllet ware, hat man es auch den Layen, wann sie zu dem Heil. Abendmahl zusammen kamen, unter beyden Gestalten ausgetheilt, wann man es ihnen aber mit nach Hauß geben, um sich darmit bey bevorstehender Martyr, als mit der allerkräfftigsten Weeg-Zehrung selbsten zu speisen, so hat man es ih-

nen nur unter einer Gestalt mitgeben. 2. Zur Zeit der Manichäeren, als welche behaupten wollen, der Wein seye vom bösen Feind erschaffen, und seye Drachen-Gall; um solchem Irrthum dann abzuhelffen, und das Gegentheil zu erweisen, wie auch die wahre Glaubige von den Falschen zu unterscheiden, und zu erkennen, hat die Kirch befohlen, daß man auch den Layen diß allerheiligste Sacrament unter beyden Gestalten darreichen solle, als nun aber dieser Irrthum ein End genommen, hat auch die Kirch diesen Gebrauch als unnöthig, und aus obangezogenen Ursachen wiederum abgestellt.

F. Warum empfanget aber der Priester in der Meß diß allerheiligste Sacrament unter beyden Gestalten? F. Erstlich, weilen die heilige Meß ein Gedächtnus, ja eine Wiederholung der Einsetzung dieses allerheiligsten Sacraments ist, alldieweilen dann Christus dieses allerheiligste Sacrament unter beyden Gestalten eingesetzt hat, so muß auch dessen Gedächtnus und Wiederhohlung unter beyden Gestalten geschehen. 2. Weilen die heilige Meß ein Opffer ist, welches Christus unter beyden Gestalten angeordnet hat, mithin muß es auch unter beyden Gestalten verrichtet werden; wann aber ein Priester nicht die heilige Meß liesset, sondern nur communiciret, empfanget er solches allerheiligste Sacrament auch nur unter einer Gestalt, wie es ein Lay zu empfangen pfleget.

F. Wäre die heilige Meß nicht gantz, wann sie unter einer Gestalt verrichtet wurde? A. Nein,

sie

sie wäre nicht gantz, weilen sie nicht die gäntzliche Gedächtnus der Einsetzung des allerheiligsten Sacraments vorstellen, noch das gantze von Christo eingesetzte Opffer seyn wurde.

F. Empfanget man mehr in einer grossen Hostie, als in einer kleinen? A. Nein, dann Christus ist in einer kleinen, wie in einer grossen, in einer halben, wie in einer gantzen, in einem kleinsten Brosamlein, wie in der grösten Hostie, dann gleichwie man sein gantzes Angesicht in einem kleinen Spiegel sowohl, als in einem grossen, und wann der Spiegel zerbrochen, in einem jeden Stücklein besonders siehet, also empfanget man Christum gantz, und vollkommen in einem jeden Brosamlein der Hosti.

F. Wie ist es jenem Edelmann mit Nahmen Oswald, zu Seefeld unweit Innsprug Anno 1384. ergangen, welcher den Priester gezwungen, daß er ihm bey der heiligen Communion eine grosse Hostie geben solte?

A. Als er neben dem Altar kniete, und die grosse Hostien empfienge, wieche der Boden mit ihm, und als er gantz erschrocken sich an dem Altar heben wolte, wieche der Altar-Stein auch, als wann er ein lindes Wachs wäre; er erschracke noch mehr, thate auch Buß, kan doch die Hostien nicht geniessen, sondern der Priester hat sie wiederum von ihm genommen, die Hosti ist mit Blut-rother Farb unterschossen in der Sacristey behalten worden, und wird noch heutiges Tags also gezeiget, wie auch der Altar-Stein, in welchem die Finger gleichsam eingedruckt gesehen, und das Orth, da der

der Boden gewiechen, darüber jetzt ein Gätterl eingemacht ist. Cath. Hist. hic lit. C. 1. Exemp. 2.

F. Warum braucht dann der Priester in der Meß eine grosse Hostie? A. Damit er sie desto kömmlicher aufheben, niederlegen, und brechen, und das Volck solche desto besser sehen könne.

F. Wann der Priester die Hostie bricht, bricht er nicht auch den Leib Christi? A. Nein, sondern er bricht nur allein die Gestalten des Brods, ja er thut eigentlich nur ein Zeichen der Brechung, und eine blosse Zertheilung der Gestalten, Christus aber bleibt gantz unzertheilt in einem jeden Theil der Gestalten.

F. Wie lang bleibt Christus im allerheiligsten Sacrament? A. So lang bis die Gestalten Brod, und Weins vergehen, oder verzehret werden.

F. Wann, und wo werden sie verzehret? A. Im Magen des Menschen werden sie verzehret, wie andere Speiß, und Tranck, sonsten aber auch durch die langwährigkeit der Zeit, wie anderes Brod und Wein.

F. Wird Leib, und Blut Christi auch mit denen Gestalten Brod, und Weins verzehret? A. Nein, solche können nicht verzehret werden, dann sonsten müste Christus noch sterblich seyn; Christus aber kan nicht mehr sterben. Rom. 6. v. 9.

F. Was geschiehet dann mit diesem Leib und Blut nach der Verzehrung der Gestalten Brods, und Weins? A. Solcher höret alsdann nur auf allda gegenwärtig zu seyn.

F. War-

F. Warum wird diß allerheiligste Sacrament in dem Tabernacul aufbehalten? A. Erstlich damit es sowohl, wann uns die eigene Andacht zu dieser allerheiligsten Taffel antreibet, als bey einfallender schwerer Kranckheit Tag und Nacht alsobald vorhanden seye. 2. Damit uns der liebreicheste Heyland seine unaussprechliche Begierd, und Freud unabläßlich mit, und bey uns zu seyn desto klärer zu erkennen gebe. 3. Damit uns seine unabläßliche Gegenwart zu desto grösserer Ehrerbiethigkeit, und Andacht, als auch zu seiner wahren Gegenliebe anreitze, und bewege.

F. Warum wird solches bisweilen in dem Ciborio, oder in einer Monstrantz offentlich ausgesetzt, in Proceßionen herumgetragen, oder der Seegen darmit gegeben? A. Erstlich damit wir Christo die Ehr wiederum geben, die ihm in seinem Leyden ist benommen worden. 2. GOtt zu dancken für die Einsetzung dieses allerheiligsten Sacraments. 3. Damit wir dißfalls unsern Glauben offentlich bekennen möchten, und die Uncatholische offentlich zuschanden machen. 4. Unsere Andacht, und Liebe zu diesem allerheiligsten Sacrament dardurch zu vermehren. 5. Uns dardurch dessen überflüßigen Segens desto vollkommener theilhafftig zu machen.

F. Warum wird das Glöcklein bey Erhebung der consecrirten Hostie, und des Kelchs in der heiligen Meß, als auch sonst, wann das allerheiligste Sacrament ausgesetzt, herumgetragen, und wiederum in den Tabernacul gethan wird, gelitten?

gelitten? A. Weilen solches das Zeichen des grossen Königs ist, um jedermann zu dessen schuldigster Anbettung und Verehrung damit zu ermahnen, und zu beruffen.

F. Wie muß man diß allerheiligste Sacrament verehren? A. Man muß darvor niederknyen, es anbetten, und sich darbey verhalten, wie wir vor Christo unserem HErrn, uns zu verhalten schuldig seynd, als welcher wahrhafft zugegen ist.

F. Wer hat uns dißfalls ein schönes Exempel gegeben?

A. Rudolphus, Graf von Habsburg, welcher, als er auf die Jagd zu Pferd sitzend bey einfallendem grossem Regen einen Priester ersehen, der das hochwürdigste Guth zu einem Krancken getragen, stiege er vom Pferd, liesse den Priester auffsitzen, führte das Pferd bey dem Zaum zum Krancken, und hernach wiederum zu der Kirchen; als nun über eine kurtze Zeit Rudolphus in eine Einsiedlerey kam, allwo eine gottseelige Frau im Ruff der Heiligkeit lebete, sagte sie ihm, GOtt habe ihm zur Danckbarkeit dessen, einen grossen Lohn noch auf dieser Welt, und seiner gantzen Nachkommenschafft vorbereitet; wie sich dann auch nach 9. Jahren es gezeiget, als er zum Kayserlichen Thron erhoben worden. Cath. Chris. Hist. Cap. 5. Tit. 4. N. 1.

Ein nicht geringes Exempel hat uns dißfalls geben Isabella Tochter Franc. I. Königs in Franckreich, als sie zu Mantua aus ihrer Gutschen gestiegen, und das hochwürdigste Guth, so man

eben

eben zu einem Krancken getragen, dahin, und nach dem wiederum in die Kirchen zu Fuß begleitete. Ibidem N. 3.

Höchst verwunderlich aber ist, was sich mit einem Frantzösischen Officier zugetragen, welcher sich einstens zu Pferd mitten in einem grossen Koth befande, als das hochwürdigste Guth vorbeygetragen worden, da er sich nun nicht mehr anderst wohin begeben konte, wuste er nicht, was er thun solte, solte er zu Pferd sitzen bleiben, wäre solches seiner höchst-tragenden Andacht zu dem hochwürdigen Guth, und dessen schuldigster Ehrerbiethigkeit zuwider, solte er aber absteigen, wurde er sein kostbares Kleyd bemacklen; er entschlosse sich aber, und stunde vom Pferd ab, knyete mitten in das Koth, und als er aufgestanden, ware kein eintziges Anzeigen eines Mackels am Kleyd. Thes. Doct. Christ. Nic. Turlot. Pag. 4. C. 4. lect. 13.

Nebst anderen hat auch mein heiliger Seraph. Vatter Franciscus eine so grosse Andacht zu dem hochwürdigsten Guth getragen, daß er auch so gar ein Schäflein abgerichtet, die Knye vor solchem zu biegen, welches er auch dahero öffters mit sich in den Chor, und in die Kirch geführet. D. Bona. in Vita ejus Cap. 8. §. 7.

F. Warum schlagen wir auf die Brust, bey Erhebung des allerheiligsten Altars Sacrament sonderlich unter der heiligen Meß? A. Damit zu verstehen zu geben, daß es uns hertzlich leyd seye, daß unsere Sünden ein Ursach des Leydens und Sterbens Christi gewesen,

wir

wir bitten auch dardurch um die Barmhertzigkeit GOttes.

F. Was haltest du auf diejenige, welche vor dem allerheiligsten Sacrament, als auch wehrender heiligen Meß nur auf ein Knye nider knyen, oder sonsten sich unehrbar erzeigen? A. Ich halte darvor, daß die, welche vor dem allerheiligsten Altars-Sacrament, oder sonsten in der Kirchen nur auf ein Knye nieder knyen, sehr schwach im Glauben, und faule Christen seyen, und daß solches an ihnen sehr schändlich seye, indeme sie die Juden vorstellen, welche Christum auf eine solche Arth als einen falschen König Spottweiß gegrüsset, und verehret haben, jene aber, welche sich unehrbar alldorten erzeigen, halt ich darvor, sie seyen gottlose Christen, indeme sie sich nicht förchten mit solcher Unehrbiethigkeit Christum, der sie jedoch siehet, zu beleidigen, die liebe Engel, welche mit höchster Andacht und Ehrerbiethigkeit gegenwärtig seynd, zu betrüben, den Priester am Altar in einem so hoch heiligen Amt zu verstöhren, und die gegenwärtige Christglaubige zu ärgern; und dahero verdienen sie deßwegen von GOtt sowohl in dieser, als jener Welt sehr streng gestrafft zu werden. Siehe das Exempel im 5. Hauptstuck, 2. Gespräch, 3. Absatz.

Zweyter Absatz.

Von dem Opffer der heiligen Meß.

F. Wie wird Christus der HErr in diesem allerheiligsten Sacrament seinem himmlischen Vat-

Vatter, als ein Schlacht-Opfer aufgeopffert? A. In der Heil. Meß.

F. Was ist die Heil. Meß? A. Es ist ein Göttliches unbefleckteș Opffer, ja das einige, und gröste Opffer des neuen Testaments von Christo selbsten eingesetzt, in welchem dem höchsten GOtt der Leib und Blut Christi unter den Gestalten Brod und Weins zur Gedächtnuß seines Leydens von einem darzu geweyhten Priester im Nahmen der gantzen Christenheit aufgeopffert wird.

F. Warum wird die Heil. Meß ein Göttliches Opffer genennet? A. Dieweilen es GOtt allein aufgeopffert wird, und wir mit solchem bekennen, daß GOtt unser höchster und allmächtiger Oberherr seye, wie auch ihme mit solchem als seine unterthänigste Geschöpff huldigen.

F. Wird dann dieses Opffer nicht auch der Mutter GOttes und anderen Heiligen aufgeopfferet? A. Nein, keinesweegs, dann sie seynd nur Geschöpff GOttes, denen keine Göttliche Ehr gebühret.

F. Aus was Ursachen dann wird in dem Heil. Meß-Opffer von der Mutter GOttes, und anderen Heiligen so offt Meldung gethan, sonderlich an deren Fest-Tägen, an welchen auch ihnen zu Ehren sonderbahre Messen gelesen werden? A. Dieses geschicht erstlich GOtt zu loben, und zu dancken, daß er solche durch sein Gnad zu so grosser Heiligkeit und Ehren-Cron hat gelangen lassen, welche er ihnen aufgesetzt

hat. 2. Damit man sie ersuche, auf daß sie ihr Gebett mit dem unserigen vereinigen wollen, mithin wird das heilige Meß-Opffer niemahlen denen Heiligen, obwohlen ihnen einiger massen zu Ehren, sondern einig, und allein GOtt dem Allmächtigen aufgeopfferet; welches auch abzunehmen aus dem, daß sich alle Gebetter enden: Durch JEsum Christum unsern HErrn Amen.

F. Warum nennest du die Heil. Meß ein unblutiges Opffer? A. Weilen solches Opffer ohne Blut-Vergiessung geschiehet.

F. Warum sagst du die Heil. Meß seye das einzige Opffer des neuen Testaments? A. Weilen die Kirch Christi kein anderes Göttliches Opffer hat, als die Heil. Meß, dann alle andere alte Opffer seynd in solcher abgeschafft und verbotten.

F. Warum seynd solche in der Christlichen Kirchen abgeschafft, und verbotten? A. Dieweilen sie nur Figuren, oder Vorbildungen gewesen seynd des Opffers, in welchem Christus am Heil. Creutz für uns geschlachtet, und aufgeopffert worden, dahero nach Erfüllung dieses Opffers sollen billich alle dessen Figuren und Vorbildungen aufhören.

F. Wäre es dann unzuläßig Kälber schlachten und aufopfferen, wie im Alten Testament? A. Ja, es wäre eine grosse Sünd, weilen es verbotten.

F. Ist es aber keine Sünd, Wachs, Eyer, Hüner, Flachs, und Geld rc. zu opffern, wie

das

das gemeine Volck bey den Christen im Brauch hat? A. Nein, es ist keine Sünd, dann dieses seynd eigentlich keine Opffer, sondern vielmehr andächtige Verehrungen, solche werden auch von keinem Priester im Nahmen der gantzen Christenheit, sondern nur von Privat-Persohnen geopffert, dardurch sie begehren des allerheiligsten Opffers der Heil. Meß desto mehr theilhafftig zu werden.

F. Was bedeutet, daß man an vielen Orthen unter der Heil. Meß zum Opffer gehet, sonderlich an den fürnehmsten Festen, und wann vor die Abgestorbene ein GOttes-Dienst gehalten wird? A. Vor Zeiten hat das Volck unter der Heil. Meß Brod und Wein geopffert, damit es desto füglicher mit dem Priester das Opffer verrichten, und dessen desto mehr theilhafftig werden möchte, wie dann die Gebetter des Priesters darzu eingerichtet seynd; Nun wird aber solches wegen vielen Ungemächlichkeiten unterlassen, und an vielen Orthen mit Erlegung eines Pfennings ersetzet.

F. Warum wird die heilige Meß das gröste Opffer genennet? A. Dieweilen darinnen GOtt dem HErrn das allerbeste und allergröste, und angenehmste Opffer aufgeopffert wird, nemlich der wahre Sohn GOttes das lebendige unschuldige Lämmlein GOTTES Christus JEsus.

F. Ist dann nicht das gröste Opffer gewesen das Opffer Christi am Creutz? A. Ja, aber das Opfer der Heil. Meß, ist demselben gleich, ja

es ist eben dasselbige Opffer, dann in der H. Meß wird unter den Gestalten Brod, und Weins der wahre Sohn GOttes eben sowohl aufgeopfferet, als er am Creutz aufgeopfferet worden.

F. Was ist dann vor ein Unterscheid unter diesen beyden Opffern? A. Daß das Creutz-Opffer, ein blutiges Opffer gewesen, das Heil. Meß-Opffer aber ein unblutiges Opffer ist.

F. Was will das sagen? A. Das will sagen, daß Christus seinem himmlischen Vatter am Creutz schmertzlich, und blutiger Weiß aufgeopffert worden, in dem Heil. Meß-Opffer aber wird er ohne Schmertzen, und unblutiger Weiß aufgeopffert.

F. Wer hat das Heil. Meß-Opffer eingesetzt? A. Christus selbst im letzten Abendmahl, da er zu seinen Apostlen sprache: Das thut zu meiner Gedächtnuß.

F. Hat dann Christus alles, was in der Heil. Meß gethan, gelesen und gebettet wird, eingesetzet? A. Nein, sondern nur das Hauptweesen, nemlich die nothwendige Theil der H. Meß, die übrige Ceremonien und Einrichtung aber hat er seiner Kirchen anzuordnen überlassen, deren auch einige von den Aposteln selbsten, einige aber von ihren Nachfolgeren angeordnet worden.

F. Was seynd die nothwendige Theil der Heil. Meß. A. Diese 3. Erstlich, die Aufopfferung. 2. Die Wandlung. 3. Die Niessung.

F. Was

F. Warum, und zu was Zihl und End hat Christus das heilige Meß-Opffer eingesetzt? A. Erstlich damit er seiner Kirchen einen äusserlichen GOttes-Dienst anordnete, welcher biß ans End der Welt wehren sollte. 2. Zur Gedächtnuß seines bittern Leydens und Sterbens, auf daß also ohnablåßlich in seiner Kirchen das blutige Creutz-Opffer unblutiger Weiß vorgestellet wurde. 3. Daß uns die Krafft, und Verdiensten des Creutz-Opffers durch das Heil. Meß-Opffer appliciret, und zugeeignet wurde.

F. Wer hat das Meß-Opffer zum ersten geopffert? A. Christus JEsus als der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedechs. Heb. 5. v. 10.

F. So hat sich dann Christus selbsten geopffert? A. Ja, er ist der Priester, und das Opffer worden.

F. Die Schrifft aber sagt, Christus habe sich einmahl geopffert, darum hat er nicht mehr vonnöthen geopffert zu werden. Hebr. 9. v. 25. A. Die Schrifft redet dieß vom Creutz-Opffer.

F. Haben die Apostel auch Meß gelesen? A. Ja, dessen ist kein Zweiffel, dann Christus hat es ihnen ja anbefohlen, sprechend: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Zudem seynd auch die Messen, so St. Petrus, Jacobus, Matthäus, und Marcus geschrieben haben, noch übrig, St. Andreas hat auch von sich selbsten bekant, daß er täglich Meß gelesen, ja der Heil. Matthäus ist am Altar erstochen worden, und der

hölzene Altar, auf welchem der Apostel Petrus Meß gelesen, wird annoch zu Rom ehrerbietig aufbehalten.

F. Wie können dann die Uncatholische sagen, die Apostel haben niemahl Meß gelesen? A. Sie können es zwar wohl sagen, aber nicht behaupten, dann sie können keinen andern Menschen nennen, der die Heil. Meß habe zu lesen angefangen.

F. War es aber vonnöthen, daß die Kirch ein Opffer hätte? A. Ja, dann alle, auch so gar die Heydnische Völcker haben ihr Opffer gehabt, weilen ihnen die Natur eingabe, daß man GOtt durch Opffer ehren müsse, und seynd dißfalls die Lutheraner, Calvinisten und andere dergleichen neue Uncatholische allein, welche keine Opffer zulassen, und ohne einiges Opffer seynd, der wahren Kirchen Christi aber gebühret kein anderes Opffer, als welches ihr Göttlicher Bräutigam selbsten eingesetzt hat.

F. Was wird GOtt dem HErrn in der Heil. Meß geopfferet? A. Der Leib und Blut Christi unter den Gestalten Brod und Weins.

F. Wird nicht Brod und Wein in der H. Meß geopffert? A. Ja, anfänglich wird Brod, und Wein geopfferet, damit solche in den Leib und Blut Christi verwandelt werden, unter deren Gestalten nachmahlen der Leib und Blut Christi geopfferet wird.

F. Was will sagen opfferen? A. Es will sagen GOtt zu Ehren etwas zerstöhren.

F. Wie geschicht dann die Zerstöhrung in der Heil. Meß? A. Erstlich wird Brod und Wein durch die Wandlung zerstöhret, und in den Leib und Blut Christi verändert, nachmahlen wird der Leib und Blut Christi durch die Niessung zerstöhret.

F. Ist die H. Meß kräfftiger und GOtt angenehmer, als andere GOttesdienst? A. Ja, wir opfferen und zeigen ihm in der H. Meß seinen allerliebsten Sohn, der ihn ohne Unterlaß anbettet, und ehret, dessen Blut auch ohn Unterlaß Barmhertzigkeit vor uns ruffet.

F. Wer verrichtet das Heil. Meß-Opffer? A. Christus der HErr selbsten mit dem Priester, der die Heil. Meß lieset, und dann auch das Christliche Volck, so solcher beywohnet.

F. Kan sonst niemand Meß lesen, als ein geweyhter Priester? A. Nein, sonst niemand, und von deßwegen thun die Uncatholische in diesem allein recht, daß sie keine Meß-Opffer halten, indeme sie keine geweyhte Priester haben.

F. Kan auch ein Priester Meß lesen, der nicht im Stand der Gnaden wäre? A. Ja, ob er zwar ein grosses Sacrilegium begienge; es wäre jedoch die Heil. Meß an sich selbsten eben so gut, und hätte die nemliche Würckung, als wann sie der frömste Priester lese, jedoch je würdiger und andächtiger ein Priester die Heil. Meß lieset, je grösseren Nutzen hat nicht nur er selbsten, sondern auch das gantze Christliche Volck darvon, wegen dessen würdigen und an-

dächtigem Gebett, und Hertzens-Anmuthungen.

F. Hat GOtt solches nicht auch mit einem Wunder zu erkennen geben?

A. Ja, als nemlich in Frießland ein Priester eines unlöblichen Wandels die Heil. Meß gelesen, hat eine Matron bey sich selbsten gezweiffelt, ob dieser Priester auch eine wahre Heil. Meß lesen könne, sie wurde aber von diesem Zweiffel entlediget, da sie bey der Elevation die Gestalt Christi JEsu ersehen. Thom. Cantip. in vita Hener. Brutto.

F. Für wen wird das Heil. Meß-Opffer aufgeopffert? A. Für die Lebendige, und Abgestorbene.

F. Wer wird aber sonderlich des Heil. Meß-Opffers theilhafftig? A. Erstlich, und fordrist der Priester, der die Heil. Meß andächtiglich lieset, 2. Der die Heil. Meß lesen lasset, oder vor den sie der Priester sonderbahr liset. 3. Diejenige, welche solcher andächtiglich beywohnen, als vor welche in der Heil. Meß sonderbahr gebetten wird. 4. Diejenige, welche der Priester in dem Memento sonderbahr einschlüsset, sowohl lebendige, als abgestorbene. 5. Und letztens auch alle abwesende und abgestorbene Christglaubige, mithin hat derjenige einen doppelten Nutzen, der die Heil. Meß lesen lasset, oder vor den sie der Priester lieset, oder auch den er in dem Memento sonderbahr einschlüsset, wann ein solcher auch der Heil. Meß andächtiglich beywohnet.

F. Wie

F. Wie vielerley Opffer schließt die Heil. Meß in sich? A. Die Heil. Meß ist ein vierfaches Opffer. Erstlich ein Brand- und Dienst-Opffer. 2. Ein Lob- und Danck-Opfer. 3. Ein Versöhnungs-Opffer. 4. Ein Bitt-Opffer, mithin schlüsset die Heil. Meß alle 4. Opffer ein, deren vormahlen im alten Testament ein jedes besonder ware.

F. Warum pfleget die Kirch aller Orthen täglich, und zwar durch so viel Priester die Heil. Meß zu verrichten? A. Erstlich, damit GOtt dem Vatter ohne Unterlaß das Heil. Creutz-Opffer in der Kirch vorgestellt, und er also auch ohn Unterlaß auf das höchste dardurch verehret, und ihme gedienet werde; allermassen ihme unabläßlich alle Ehr, Glory und Dienst im Himmel und auf Erden gebühret. 2. Damit ihme dardurch ohne Unterlaß schuldigster Danck abgestattet werde vor seine aller Welt ohnabläßlich erwisene überschwenckliche Gnaden und Gutthaten. 3. Damit er ohne Unterlaß dardurch versöhnet und beweget werde, der sündigen Welt ihrer unzahlbahren Sünden halben, welche unabläßlich Rach, und strengste Gerechtigkeit vor ihm ruffen, nicht nur zu verschonen, und sie nicht verdienter massen zu straffen, sondern auch das bittere Leyden seines Göttlichen Sohns zur Abbüssung unserer vielfältigen Sünden aufzunehmen, und uns annoch Lebendigen sowohl hier, als dort Gnad und Barmhertzigkeit vor solche erzeigen, wie auch denen schon würcklich abgestorbenen Christ-

glaubigen im Fegfeuer Linderung ihrer Quaal zu ertheilen, ja baldigste Erlösung aus diesem Orth der Peynen gedeyhen zu lassen. 4. Damit er dardurch ohne Unterlaß bewegt werde, seine Göttliche Gnaden in unseren Seelen zu vermehren, ohne welche wir nichts gutes thun können, wie auch uns ferners andere Gnaden und Gutthaten mitzutheilen, deren wir ohnablässlich bedürfftig seynd, und solche höchstens vonnöthen haben, und endlich damit er das Wohlseyn seiner Kirchen, ja der gantzen Christenheit ohne Unterlaß besorgen wolle.

F. Warum sagst du, damit GOtt dem Vatter ohne Unterlaß das Creutz-Opffer in der Kirch vorgestellt würde, wird dann das Heil. Meß-Opffer in der Kirchen ohne Unterlaß verrichtet? A. Ja, dann indeme bey uns der Mittag oder die Nacht anfangt, fanget an anderen weit entlegenen Orthen der Tag wiederum an, also daß das heilige Meß-Opffer immerzu verrichtet wird, weilen der gütige GOtt seine Kirchen schon aller Orthen mit genugsamen Priestern versehen hat.

F. Was für eine Meynung soll man haben, wann man eine heilige Meß lieset, lesen lasset, oder sonst solcher beywohnet? A. Fürnemlich diese vierfache Meynung: Erstlich GOtt damit die höchste gebührende Ehr zu erzeigen, und schuldigsten Dienst zu erstatten, als auch zur Gedächtnuß des bittern Leydens Christi, darneben kan man solche auch, wie schon gesagt, zu ehren des Heiligen, dessen Fest einfallet,

oder

oder auch eines anderen Heiligen GOtt dem Allmächtigen aufopfferen. 2. Zur Dancksagung der empfangenen Göttlichen Gnaden, und Gutthaten. 3. Zur Genugthuung sowohl vor seine, als anderer Lebendigen und Abgestorbenen Sünden. 4. Zu Vermehrung der Göttlichen Gnaden in seiner Seelen, und zu Erlangung anderer neuen Gnaden und Gutthaten, ja alles dessen, was man vonnöthen hat, und ihnen nutzlich ist, und das sowohl vor sich selbst, als auch vor andere Lebendige, vor welche man zu bitten verlanget, als auch um beständiges Wohlseyn der Kirchen, ja der gantzen Christenheit.

F. Warum sagest du zur Vermehrung der Göttlichen Gnad vor andere Lebendige, warum nicht auch vor die Abgestorbene? A. Alldieweilen man keine Vermehrung der Gnaden, noch neue Gutthaten mehr vor die Abgestorbene von GOtt erlangen, sondern nur vor ihre begangene Sünden genug thun kan, als welche nicht mehr in dem Stand der Verdiensten, sondern allein der Abbüssung und Genugthuung seynd, welches man wohl beobachten soll, so offt man eine heilige Meß vor die Abgestorbene lesen laßt, oder anhöret, da man ihnen nemlich nur die Genugthuung schencken könne, mithin soll man nicht unterlassen, auch die 3. andere Meynungen zu machen, damit man also den vollkommenen das ist den vierfachen Nutzen und Genuß der Heil. Meß jederzeit habe, solche vierfache Meynung dienet auch bey allen ande-

anderen guten Wercken, ja bey allen unseren Thun und Lassen.

F. Seynd dann andere gute Werck auch dem Heil. Meß-Opffer zu vergleichen? A. Nein, indeme sie aber dem höchsten GOtt auch sehr angenehm seynd, werden sie nicht zwar als ein Schlacht-Opffer wie die Heil. Meß, sondern als ein Liebes-Opffer mit erstgemeldter vierfacher Meynung, GOtt desto angenehmer und dem Menschen desto verdienstlicher und nutzlicher.

F. Ist der Nutzen der Heil. Meß auch mit Wunderwerck bewehret worden?

A. Ja freylich sehr offt, sonderlich erzehlet St. Gregorius von einem in weiten Landen geführten Gefangenen, welchen sein Weib todt geglaubt, und also wochentlich eine H. Meß vor ihn hat lesen lassen, so offt als dasselbige geschehen, seynd ihm die Band loß worden; Als er nun endlich erlediget worden, und heim kommen, hat er angezeiget, daß er alle Wochen um eine gewise Zeit loß worden seye, daraus dann sein Weib erkennet, daß es eben zu selbiger Zeit geschehen, als die Heil. Meß vor ihn gelesen worden. Lib. 4. Dial. C. 57.

Worüber dieser Heil. Lehrer sagt: erweget liebe Brüder, was grosse Krafft dieses H. Opffer haben wurde, die Ketten und Banden eurer Seelen zu zerreissen, wann es wider die leibliche so grossen Gewalt hat Homil. 37.

Gleich-

Gleichfalls erzehlet St. Augustinus, daß in einem Hauß eines Herrn so wohl die Knecht, als das Vieh von den Geistern oder Gespenstern sehr geplaget worde, auf welches der Herr gebetten, man solle eine H. Meß daselbst für sie lesen, so bald dieses geschehen, seye das Hauß von den Gespensteren erlediget worden. Dauroult. hic Tit. 25. Exemp. 1.

F. Ist es auch gut und nutzlich offt Meß hören?

A. Ja, über die Massen gut, und nutzlich, dann in Anhörung einer Heil. Meß erweiset man erstlich GOtt sehr grosse Ehr und Dienst, denen Engeln eine sehr grosse Freud, denen Heiligen nicht eine geringe zufällige Glory. 2. Leistet man GOtt dardurch die schuldigste Danckbarkeit vor seine uns ertheilte unzahlbare Gutthaten. 3. Thut man dardurch der Göttlichen Gerechtigkeit genug vor seine, und anderen Lebendigen und Abgestorbenen vielfältige begangene Sünden, und erlangen die arme Seelen im Fegfeuer sehr grossen Trost, ja öffters ihre Erlösung. 4. Erwirbt man sich, und anderen Lebendigen unzahlbare Gnaden und Gutthaten, ja einen unschätzbahren Nutzen, wie auch der Kirchen und der gantzen Christenheit eine sehr grosse Hülff; dannenhero sollte man so viel möglich, täglich wenigstens eine, und an den Fest-Tägen mehrere Heil. Messen anhören.

F. Wer hat nebst anderen diese Nutzbarkeit sonderbahr gespühret?

A. Jener Edel-Knab der H. Elisabethä Königin

gin in Portugall, dann als er bey ihrem Ehe-herrn von einem Hofherrn aus Neyd falsch verklagt worden, er hätte ein unzuläßige Verständnuß mit der Königin, wollte sich der König alsobald dessen abhelffen, befahle derohalben einem Kalchbrenner, er sollte des andern Tags alsobald jenen in den feurigen Ofen werffen, durch welchen er ihn werde befragen lassen, ob er des Königs Befehl vollzogen habe? Der Edel-Knab nichts wissend, gienge des andern Tags zeitlich mit solcher Commission dem Kalchbrenner zu, unterwegs hörte er in eine Heil. Meß Laiten, gienge derohalben in die Kirch solche anzuhören, ja er hörte noch 2. andere andächtig an, wehrender solcher Zeit glaubte der König sein Befehl werde nunmehro schon würcklich vollzogen seyn, derohalben um solches zu erfahren, schickte er dessen Ankläger dahin, welchem der Kalchbrenner, so bald ihn dieser befragt, ob er des Königs Befehl vollzogen hätte, zur Antwort gabe, noch nicht, aber gleich anjetzo will ich es an dir vollziehen, und ob zwar dieser höchstens protestirte, er seye nicht der rechte, und von dem König vermeinte, sprach der Kalchbrenner, du magst seyn, wer du wilst, ich hab den Befehl den ersten, der mir solche Bottschafft bringen wird, in den feurigen Ofen werffen zu lassen, liesse ihn also anpacken, und hinein werffen, kaum ware solches an ihm erfüllet, da kam der unschuldige Edelknab daher, und als er seine Commißion vorgebracht, sagt ihm der Kalchbrenner: ja kurtz vor deiner Ankunfft hab ich es vollbracht, obwohlen der Be-

sand-

sandte sich sehr entschuldigte, und sagte, es seye nicht ihm, sondern dir vermeint gewesen, weilen ich aber den Befehl vom König gehabt, es an dem ersten Gesandten zu vollbringen, hab ich es gethan, der Edel-Knab voller Bestürtzung, wuste nicht, wie er ein solches von dem König sollte verschuldt haben. Kehrte derohalben voller Schrecken zu dem König, gab ihm die Antwort, der Befehl seye vollzogen worden; Als ihn der König ersehen, verwunderte er sich dessen höchlich, und sagte: warum bist du dann nicht eylends hingegangen deine Commißion auszurichten; Euer Majestät sollen wissen, widersetzte der Edel-Knab, daß mein Vatter auf seinem Todt-Bett, weilen er uns seinen Kindern nicht viel Mittel hinterlassen kunte, uns wenigst diese Vätterliche Lehr zum Erbtheil hinterlassen hat, daß wir nemlich, wo wir bey einer Kirchen vorbey giengen, in welcher die Heil. Meß gelesen wird, solten hinein gehen, und solche andächtiglich anhören, solchen Vätterlichen Befehl hab ich unterweegs nachgefolget, und 3. Heil. Messen angehöret, wordurch der König die Unschuld dieses Edel-Knabens, die Falschheit aber des billich von GOtt gestrafften Hofherrns erkennet, und diesen Edel-Knaben hinführo desto mehr geliebet hat. Alph. Roderic. Tract. 7. De Sacrificio.

Pius der andere Römische Pabst schreibt von einem Edelmann, daß er von einer schweren Versuchung sich selbst zu entleiben erlediget seye worden durch tägliches Meß-hören, dahero er auch solche löbliche Gewohnheit fortzusetzen sich besti-

vestiglich vorgenommen, als er aber eines Tags zu spath zur Heil. Meß kam, und darum sich hoch bekümmeret, und dieses einem Bauern, der ihn ungefehr angetroffen, geklagt, habe derselbe den Frucht der Heil. Meß, die er gehört, dem Edelmann um seinen Rock zu kauffen geben, aber mit dem Kleid auch seine Versuchung angelegt, und weilen er solche nicht gedulden mögen, sich selbst erhenckt. Daur. Lit. H. Exemp. 1.

Es haben gleichfalls diese grosse Nutzbarkeit zwey Handswercks-Leuth erfahren, deren einer, weilen er täglich Meß hörte, sich mit Weib und Kind wohl und ehrlich erhalten können, der andere entgegen, der Tag, und Nacht, wie auch bisweilen am Feyertag gearbeitet hat, sich und sein einziges Weib gar schlecht und beschwerlich erhalten können, als er aber von dem anderen das Mittel täglich Meß zu hören erlernet, hat er gleichen Nutzen darvon bekommen, diese 3. Exempel werden weitläuffiger beschriben bey Alphons Roderic. Tract. de audiend. Miss.

F. Was haltest du auf diejenige, welche saumseelig seynd, in Anhörung der Heil. Meß, und öffters die gantze Wochen durch keine anhören?
A. Ich halte darvor, daß solche sehr übel daran thun; dann so offt sie eine Heil. Meß versaumen, entziehen sie GOtt dem HErrn eine sehr grosse Ehr, und Dienst, denen Engeln eine sehr grosse Freud, und denen Heiligen eine nicht geringe zufäll ge Glory. Sie unterlassen auch ihre schuldige Danckbarkeit vor so viele

Gött-

Göttliche Gnaden, sie berauben die Abgestorbene eines sehr grossen Trostes und kräfftiger Hülff, sich und andere Lebendige unzahlbahrer Gnaden und Gutthaten, ja unschätzbahren Nutzens. Endlich die Kirchen und die gantze Christenheit einer sehr grossen Hülff und Beystands, mithin seynd solche gar wohl zu vergleichen mit jenen thorrechten Armen und Bedürfftigen, welche, wann sie zwar gute Gelegenheit haben, sich und die ihrige zu bereichen, aber wegen allerhand Kinderspihl, und Gauckelwerck, so ihnen unterweegs vorfallen, solche versaumen wurden.

F. Was kan aber die Abwesenheit eines besondern Menschen verursachen, daß dardurch der Ehr, und dem Dienst GOttes wie auch der zufälligen Glory der Heiligen etwas sollte entzogen, als auch andere Lebendige und Abgestorbene, ja die gantze Christenheit so grossen Nutzens sollen beraubt werden, indeme das Heil. Meß-Opffer jedannoch verrichtet wird, obschon ein solcher abwesend ist? A. Alldieweilen, wie schon gesagt, ein jeder gegenwärtige mit dem Priester, ja mit Christo selbst das Heil. Meß-Opffer verricht, je mehr also gegenwärtig seynd, je mehr verrichten solches, mithin entspringet auch GOtt dem HErrn desto grössere Ehr und Dienst, und seinen Heiligen desto grössere zufällige Glory, wie auch den Lebendigen und Abgestorbenen, ja der Kirch und der gantzen Christenheit desto grösserer Nutzen, eben also, je mehr solchem Heiligen Meß-Opffer

beyzuwohnen unterlassen, desto mehrere Ehr und Dienst wird GOtt dem Allmächtigen, und desto mehr zufällige Glory seinen Heiligen entzogen, desto grösseren Nutzens werden auch die Lebendige und Abgestorbene, ja die Kirch, und die gantze Christenheit beraubt.

F. Wann man aber wahrhafftig verhindert ist, als wegen Kranckheit, und anderen wichtigen Ursachen, kan man der Heil. Meß nicht auch theilhafftig werden? A. Ja freylich, wann man nur eine gute Begierd hat, und sonderbahr, wann man in solchem Fall die Meß-Gebetter, oder andere gewöhnliche Andachten zu Hauß verrichtet, und sich vorstellet, wie auch in allem verhalt, als wann man würcklich in der Kirchen bey der Heil. Meß wäre, und solche anhörte, ja man kan auch täglich aller heiligen Messen theilhafftig werden, welche selben Tag in der gantzen Christenheit gelesen werden, ob man schon nur einer beywohnen würde, oder aber gar keiner beywohnen könte, wann man nur eine gute Meynung darzu machet.

F. Was ist für ein Unterscheid von einem hohen Ambt, oder einer ordinari heiligen Meß, als auch einer Seelen-Meß? A. Es ist kein anderer Unterscheid, als daß mehrere Ceremonien in einem hochen Ambt gebraucht werden, und solches mit grösserer Solennität celebriret werde, in einer Seelen-Meß aber, werden auch einige in anderen Heil. Messen gewöhnliche Ceremonien unterlassen; übrigens ist eine

sowohl,

sowohl, als die andere das wahre, und vollkommene Opffer der H. Meß.

F. Wie hoch ist der Werth eines H. Meß-Opffers? A. Es ist eines unendlichen Werths, wegen dem unendlichen Werth des Leibs und Blut Christi, so in solchem geopffert wird.

F. Wie kan dann ein Heil. Meß-Opffer bezahlt werden? A. Es wird nicht der Werth des H. Meß-Opffers, sondern nur die Mühe des Priesters bezahlt, dannenhero wird auch mehr vor ein Hoch-Amt, als vor eine ordinaire H. Meß bezahlt, mithin ist ein Priester schuldig den Werth des Heil. Meß-Opffers demjenigen zuzueignen, der ihn vor seine Mühe bezahlt; daß aber solche Bezahlung billich und löblich seye, ist aus den Worten des Heil. Pauli abzunehmen, da er spricht: die dem Altar dienen, sollen auch darvon leben. 1. Cor. 9. v. 13.

F. Was soll man dann für eine H. Meß bezahlen? A. Wenigstens, was in einem jedwederen Land von dessen Bischoff vor billich erkannt worden; will aber einer mehrer geben, desto mehrern Verdienst wird er auch darvon haben.

F. Wie sollen es aber die Arme machen, die keine Mittel haben eine H. Meß lesen zu lassen? A. Sie sollen desto andächtiger die Heil. Meß, so offt sie können, anhören, und sich der obgemeldten guten Meynung treulich bedienen, so werden sie auch überflüßigen Nutzen daraus ziehen.

Dritter Absatz.

Von den zur Heil. Meß, und Altar gehörigen Dingen.

F. Was bedeutet das Opfer der Heil. Meß? A. Es bedeutet das allerheiligste Leyden und Sterben JEsu Christi.

F. Wie, und was Gestalt geschicht diese Bedeutung? A. Theils durch das Opffer selbst, wie ich allererst genugsam erwisen hab, theils durch die zur H. Meß und Altar gehörige Ding, wie im gegenwärtigen Absatz soll gemeldet werden, theils durch die Ceremonien, die in der Heil. Meß geübet werden, wie in dem 5. Absatz erscheinen wird.

F. Was seynd dann die zur Heil. Meß und Altar gehörige Ding? A. Erstlich der Priester mit einem oder zwey Ministranten. 2. Eine reine, und weisse Hostia. 3. Der Kelch mit seiner Paten. 4. Das Purificatorium. 5. Die Palla. 6. Das Kelch-Tüchel. 7. Die Burssa, in welcher das Corporal befindlich. 8. Die Priesterliche Kleidungen. 9. Der Altar-Trippel oder Boden-Gestell. 10. Der steinene Altar, in welchen Reliquien einiger Heiligen eingeschlossen seynd. 11. Die Altar-Tücher. 12. Das Meß-Buch sambt einem Küssen, oder Buch-Gestell. 13. 3. Tafeln, so in der Mitten und auf beyden Seiten des Altars seynd. 14. Das Glöcklein. 15. Die Käntlein eines mit Wein, das andere mit Was-

ser

ser gefüllt. 16. Das Handbeck sambt dem Hand-Tüchlein. 17. Das Altar-Gestell. 18. Das Crucifix auf dem Altar. 19. 2. oder mehrer angezündete Kärtzen.

F. Wie viel seynd Priesterliche Kleidungen? A. Sechs: Erstlich das Humeral, oder Kopf-Tuch, 2. die Albe, 3. die Gürtel, 4. die Manipul, 5. die Stohl, 6. das Meß-Gewandt.

F. Müssen solche Ding alle geweyhet seyn? A. Die Priesterliche Kleidungen, das Corporal, und andere weisse Tücher müssen von einem Bischoff, oder von einem sonderbahr darzu Gewalt-habenden Priester geweyhet seyn, der Kelch aber sambt der Paten, als auch der Altar oder wenigst eine kleine steinene Blatten, als worzu die heilige Oehlung gebraucht wird, müssen von einem Bischoff consecrirt werden, das Crucifix auf dem Altar pflegt man auch zu weyhen, welches ein jeder Priester thun kan, sonsten aber wird nichts geweyhet.

F. Wird nicht auch das Ciborium, in welchem die H. consecrirte Hostien zum Dienst der Gesunden und Krancken aufbehalten wird, als auch die Monstrantz, in welcher die H. Hostia öffters dem Volck vorgesetzt wird, von einem Bischoff consecriret? A. Solche werden nur von dem Bischoff, oder einem sonderbahren Gewalt habenden Priester geweyhet, allermassen bey solchen keine H. Oehlung gebraucht wird.

F. Dårffen die Layen auch solche Ding anrůhren? A. Den Kelch sambt der Paten, das Corporal, und die Purificatoria, wann solche Tůchlein schon in einer Heil. Meß gebraucht worden, so lang sie nicht wiederum gewaschen seynd, solle kein Lay mit blossen Hånden anrůhren, und wo das Widerspihl geschiehet, ist es ein sehr grosser Mißbrauch; das Ciborium aber, und die Monstrantz, in welchem sich ein consecrirte Hostia befindet, dårffen die Layen keineswegs, ja niemand, als ein Priester oder Diacon anrůhren, und auch diese nicht ohne Stohl und gebůhrender Ehrerbiethung, sonsten aber wann keine H. consecrirte Hostia in solchen ist, kan sie jedermann, und also auch die Priesterliche Kleidungen und ůbrige zur H. Meß und Altar gehỏrige Ding, jedoch, wie billich, mit gewaschenen Hånden und Ehrenbietigkeit anrůhren.

Vierter Absatz.

Von den Geheimnussen obbesagter Dingen.

F. Was bedeutet der Priester? A. Er bedeutet Christum den HErrn selbsten.

F. Was bedeutet die geschorne Cron des Priesters? A. Sie bedeutet die dỏrnere Cron Christi.

F. Was bedeuten die Altar-Diener? A. Sie bedeuten die Jůnger, so mit Christo an den Oehlberg gegangen.

F.

F. Was bedeutet die weisse Hostia? A. Sie bedeutet das unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes, so auf die Schlacht-Banck des heiligen Creutzes um unserer Sünden willen geliefert worden.

F. Was bedeutet der Kelch? A. Er bedeutet den bittern Kelch des Leydens Christi, als auch das Heil. Grab Christi.

F. Was bedeutet die Paten? A. Sie bedeutet den Stein, welchen Joseph von Arimathia auf das Grab Christi gewältzet hat.

F. Was bedeutet das Purificatorium? A. Es bedeutet das Tüchlein, mit welchem die schmertzhaffte Mutter Christi seine Heil. Wunden nach dessen Abnehmung vom Creutz ausgedruckt hat.

F. Was bedeutet die Palla? A. Sie bedeutet das Schweiß-Tuch, welches ihm Veronica wehrender seiner Creutztragung zur Abwischung seines blutigen Angesichts dargereicht, und in welches Christus sein heiliges Angesicht eingedruckt hat.

F. Was bedeutet das Kelch-Tüchlein? A. Es bedeutet das genähte Kleid, oder den Mantel Christi, welches die Schergen nach seiner Creutzigung unter sich getheilet haben.

F. Was bedeutet die Bursa? A. Es bedeutet das ungenähte Kleid Christi, um welches die Schergen gespihlt haben.

F. Was bedeutet das Humeral, oder Kopf-Tuch A. Es bedeutet das Tuch, mit welchen die Juden Christi Haupt, und Augen bedeckt, da

sie ihn geschlagen und spottweiß gesprochen, wann du ein Prophet bist, so sage, wer hat dich geschlagen, darum nimmt der Priester Anfangs das Humeral auf sein Haupt.

F. Was bedeutet die Albe? A. Es bedeutet das weisse Kleid, mit welchem Christus von Herode angethan von seinem Hofgesind, und Kriegs-Heer verspottet, und wiederum zu Pilato zuruck geschickt worden.

F. War bedeutet die Gürtel, Manipul, und Stohl? A. Diese 3. Stuck bedeuten allerhand Bänder, Strick, Seil, und Ketten, mit welchen Christus gebunden ware, theils im Garten, da er gefangen, theils an der Saul, da er gegeisselt, theils in der Creutztragung, da er auf den Calvari-Berg geführet, theils in der Creutzigung, da ihm die Händ und Füß auseinander gezogen worden.

F. Was bedeutet das Meß-Gewandt? A. Es bedeutet den Purpur-Mantel, welchen Pilatus Christo als einen verachten, verworffenen und thorrechten König hat angethan.

F. Was bedeutet das Creutz, welches gemeiniglich auf dem Rucken des Meß-Gewandts ist? A. Es bedeutet das schwere Creutz Christi, so er getragen hat.

F. Was bedeutet die Saul so gemeiniglich vornen auf dem Meß-Gewandt ist? A. Es bedeutet die Saulen, an welcher Christus angebunden und gegeisselt worden.

F. Was bedeuten die unterschiedliche Farben des Meß-Gewandts, und Keich-Tüchleins? A. Sol-

Solche bedeuten die fröliche, oder betrübte Zeiten der Geheimnussen des Lebens, Leydens, und Glory Christi, wie auch die sonderbahre Tugenden der Heiligen; Sie erinnern uns auch Buß und Pönitentz zu thun, und eiffrig zu betten.

F. Was bedeutet die weisse Farb? A. Anzudeuten die fröliche Geburt, Auferstehung, und Himmelfahrt Christi, die Reinigung Mariä, und anderer Heiligen Jungfrauen, und die Beständigkeit der heiligen Beichtiger, Kirchen-Lehrer und Wittfrauen.

F. Was bedeutet die rothe Farb? A. Anzudeuten die Ankunfft des Heil. Geistes über die Apostlen in Gestalt feuriger Zungen, den Triumph des Heil. Creutzes, und die Marter der Heil. Apostlen und anderer Martyrer.

F. Was bedeutet die blaue Farb? A. In der Fasten-Zeit bedeutet sie das bittere Leyden und Sterben, wir werden auch dardurch, gleichwie auch in der Advents-Zeit, und an den Vigilien zur Buß und Pönitentz, und eiffrigen Gebett ermahnet.

F. Was bedeutet die grüne Farb? A. Anzudeuten die allgemeine Auferstehung der Todten, in welcher die Gerechte gleichsam grünen werden.

F. Was bedeutet die schwartze Farb? A. Am Heil. Charfreytag den traurigen Todt Christi, sonsten aber bedeutet sie die traurige Gefangenschafft der armen Seelen im Fegfeuer.

F. Was bedeutet der Altar-Tripell oder Boden-Gestell? A. Solcher bedeutet die Strassen, auf welcher Christus von dem Oehlberg nacher Jerusalem geschleppet, und die Gassen der Stadt, in welchen Christus in seinem H. Leyden herum gezogen worden, und endlich den Harten Creutz-Weeg auf den Calvari-Berg.

F. Was bedeutet der steinene Altar? A. Er bedeutet den Calvari-Berg, auf welchem das unschuldige Lämmlein Christus der HErr um unserer Sünden willen höchst schmertzlich geschlachtet worden.

F. Muß es nothwendig ein steinener Altar seyn? A. Ja, oder wenigstens eine kleine mit Reliquien der Heiligen versehene steinene Blatten, auf welcher das Opffer nemlich der Kelch, und die Heil. Hostia liegen können.

F. Warum müssen einige Reliquien der Heiligen in dem Altar-Stein eingeschlossen seyn? A. Weilen es sich geziemet, daß das Heil. Opffer des Heil. aller Heiligen, ja des Haupts der Heiligen verrichtet werde auf den Gebeinen seiner Heiligen, welche sich sein bitteres Leyden und Sterben treulich zu Nutzen gemacht haben, und also in seiner Liebe und um seines Todts willen, willigklich und standhafftig gestorben seynd.

F. Was bedeutet das Corporal? A. Es bedeutet die reine Leinwand, in welche Joseph den allerheiligsten Leichnamb Christi eingewickelt hat.

F. Was

F. Was bedeuten die Altar-Tücher? A. Sie bedeuten die übrige leinene Tücher, in welche der allerheiligste Leichnam Christi eingewunden worden.

F. Was bedeutet das Meß-Buch? A. Es bedeutet das grosse Schulden-Buch, in welchem aller Menschen Schulden aufgezeichnet waren, als vor welche der liebe Heyland durch sein bitteres Leyden und Sterben genug gethan hat.

F. Was bedeutet das Küssen oder Buch-Gestell? A Es bedeutet die Richter-Stühl, vor welche der unschuldige Heyland mit größtem Spott und Schmach herum gezogen worden.

F. Was bedeuten die 3. Täffelein auf dem Altar? A. Ob zwar solche eigentlich nur zur Kommlichkeit des Priesters seynd, um desto gelegener vor Augen zu haben, was er nicht leicht in dem Meß-Buch aufsuchen kan, nichts desto weniger bedeuten sie gar wohl die unterschiedliche Sententzen und Urtheil, welche von den hohen Priestern und Aeltisten des Volcks, und endlich den Sentenz des Todts, welcher von Pilato über Christum gesprochen worden.

F Was bedeutet das Glöcklein? A. Es bedeutet die Posaunen, welche vor Verkündigung des Sententz des Tods über Christum, und bey der Creutz-Proceßion voraus geblasen worden, als auch das ungeheurige Geschrey und Getümmel der Juden bey solcher Procession, und auf dem Calvari-Berg.

F. Was bedeuten die Käntlein mit Wein, und Wasser gefüllet. A. Sie bedeuten die Geschirr, in

in welchen Gall und Eßig gemischet Christo dargereicht wurde, anstatt des Aromatischen Weins, so denen zum Todt verdammten pflegte gegeben zu werden.

F. Was bedeutet das Hand-Beck und Hand-Tüchlein? A. Es bedeutet jenes Handbeck und Handtüchlein, dessen sich Pilatus bey seinem Handwaschen bedienet hat, als er sich vor allem Volck des Todts-Christi vor unschuldig erklärte.

F. Was bedeutet das Altar-Gestell? A. Es bedeutet die Leither, welche zur Ablösung Christi vom Creutz gedienet hat.

F. Was bedeutet das Crucifix auf dem Altar? A. Es bedeutet den am Creutz hangenden Heyland der Welt.

F. Was bedeuten die angezündete Kärtzen? A. Sie bedeuten die Laternen und Fackeln, mit welchen die Gottlose Rott Christum zu fangen ausgangen seynd.

F. Hat das Volck, so der Heil. Meß beywohnet, nicht auch seine Bedeutung? A. Ja, und zwar die fromme und andächtige bedeuten die getreue Freund Christi, so ihm in seinem Leyden aller Orthen nachgefolget, und seiner Creutzigung treulich und mitleidentlich beygestanden seynd, die Gottlose aber, und Unandächtige bedeuten die Rott, so mit Juda Christum zu fangen ausgangen, und ihn mit andern Boßhafften in seinem Leyden überall mit teufflischen Haß begleitet, und in seiner Creutzigung gelästert haben, mithin stehet einem jeden

frey,

frey, sich bey Anhörung der Heil. Meß, zu welchem Theil er will zuschlagen, nemlich, entweders durch ein reines Gewissen und wahre Andacht zu den Freunden Christi, oder aber zu dessen Feinden durch ein unreines Gewissen und Unandacht.

Fünffter Absatz.

Von den Ceremonien der H. Meß.

F. Wie wird das Leyden Christi durch die Ceremonien der Heil. Meß bedeutet? A. Dieses will ich alles in der Ordnung und Gleichnusweiß erzehlen:

Der Priester gehet mit den Meß-Dienern zu dem Altar.

Christus gehet mit seinen Jüngern an den Oehlberg.

Der Priester fangt die Heil. Meß an.

Christus biß in den Todt betrübet bettet dreymahl im Garten, und ermahnet seine Jünger zu wachen, und zu betten.

Der Priester spricht das Confiteor.

Christus ladet aller Welt Sünden auf sich, und fallet vor Schwere des Lasts auf sein allerheiligstes Angesicht, beweinet solche bitterlich, und schwitzet vor grosser Angst häuffiges Blut.

Der Priester spricht die Absolution.

Christus wird von dem Engel getröstet, und gestärcket.

Der Priester neiget sich, und spricht noch einige Vers.

Chri-

Christus wecket seine schlaffende Jünger auf.
Der Priester steigt zu dem Altar hinauf
Christus gehet seinen Feinden entgegen.
Der Priester küsset den Altar.
Christus wird durch des Judå Kuß verrathen.
Der Priester gehet auf die Epistel Seiten.
Christus wird von der Jüdischen Rott gefangen, und in die Stadt Jerusalem in das Hauß Annas geführet, allwo er einen starcken Backenstreich empfangt.
Der Priester gehet in die Mitten, und spricht das Kyrie eleyson.
Christus wird von Annas zu Caiphas geführet, und von Petro dreymahl verlaugnet.
Der Priester spricht das Dominus vobiscum.
Christus wendet sich zu Petro, und Petrus beweinet seine Sünden.
Der Priester gehet wieder auf die Epistel-Seiten.
Christus wird Pilato vorgestellt, und in vielen falsch verklaget.
Der Priester gehet wider zu der Mitten des Altars.
Christus wird von Pilato vor allem Volck unschuldig erklåret, aber von denen Juden desto hefftiger des Todts schuldig angeklagt.
Der Priester gehet das Evangelium zu lesen.
Christus wird von Pilato zu Herode geschickt, welcher ihn höchlich verspottet.
Der Priester gehet wiederum in die Mitten.
Christus wird von Herode wiederum zu Pilato geschickt.
Der Priester spricht das Dominus vobiscum.
Christo wird der Barabbas vorgezogen.

Der

Der Priester spricht das Offertorium.
Christus wird von Pilato zur Geißlung verurtheilet.
Der Priester decket den Kelch ab.
Christo werden die Kleider abgezogen.
Der Priester opffert die Hostia auf.
Christus wird an die Saul gebunden.
Der Priester schüttet Wein und Wasser in den Kelch.
Christus wird auf das grausamste gegeißlet, und vergiesset häuffiges Blut.
Der Priester opffert den Kelch auf.
Christus wird nach der Geißlung von der Saul aufgelößt, und sincket auf die Erd in sein vergossenes Blut, welches er seinem himmlischen Vatter vor aller Welt Sünden aufgeopffert.
Der Priester bedecket den Kelch mit der Palla.
Christus wird mit Dörneren gecrönet.
Der Priester waschet die Finger.
Pilatus waschet die Händ und spricht, ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten.
Der Priester wendet sich um, und spricht: orate Fratres. Pilatus führt Christum dem Volck vor, sprechende: Ecce Homo, das Volck aber ruffet: Nimme nimme ihn hinweg, Creutzige ihn.
Der Priester spricht die Präfation.
Christus wird zum Todt verurtheilt.
Der Priester macht das Creutz über das Opffer.
Christus tragt sein Creutz.
Der Priester macht das Memento vor die Lebendige.

Chri-

Christus begegnet seiner betrübten Mutter mit dem Creutz.

Der Priester spricht einige Gebetter nach dem Memento.

Christus tröstet die Töchter von Jerusalem.

Der Priester hebt die Hände über den Kelch.

Veronica reicht Christo dem HERRN ein Schweiß-Tuch.

Der Priester macht abermahl das Creutz über das Opffer.

Christus wird abermahlen seiner Kleider beraubt, und auf das Creutz genaglet.

Der Priester spricht die Consecration über die Hostia, und hebt solche in die Höhe. Der gecreutzigte JEsus wird in die Höhe gehebt.

Der Priester spricht die Consecration über den Kelch, und hebt solchen in die Höhe.

Das allerheiligste Blut Christi fliesset häuffig aus dessen Wunden, welches er abermahlen seinem himmlischen Vatter aufopffert

Der Priester spricht einige Gebetter nach der Wandlung gantz still.

Christus hanget drey Stund lang am Creutz nackend und bloß in gröster Kälte, und unergründlichen Schmertzen, und wird von vielen verspottet, und gelästert, er aber schweigt still, und leydet alles mit höchster Gedult.

Der Priester macht das Memento vor die Abgestorbene.

Christus bettet am Creutz vor das menschliche Geschlecht, und sonderbahr vor seine Feind.

Der Priester klopffet an seine Brust.
Der rechte Schächer am Creutz bekehret sich.
Der Priester spricht das Vatter Unser.
Christus spricht die übrige von den sieben Worten,
Der Priester bricht die heilige Hostia.
Christus stirbt am Creutz.
Der Priester last ein Stücklein der heiligen Hostia in den Kelch fallen. Die allerheiligste Seel Christi fahret zu der Vorhöll.
Der Priester klopffet an die Brust, und spricht das Agnus Dei. Im Tod Christi erhebt sich ein grosses Erdbeben, u. es geschehen viele andere Wunder-Zeichen, dahero klopffen viele an ihre Brust.
Der Priester spricht das erste Gebett vor der Communion. Die heilige Seithen Christi wird von Longino mit einem Speer durchstochen, und es fliesset Blut, und Wasser heraus.
Der Priester spricht die andere Gebetter vor der Communion. Christus wird vom Creutz abgelößt, und in die Schooß Mariä gelegt, welche seine heilige Wunden mit höchstem Mitleyden ausdruckt.
Der Priester nim̃t die Heil. Hostia in die Hand, und spricht: Domine non sum dignus. HErr, ich bin nicht würdig. Christus wird zum Grab getragen.
Der Priester spühlet den Kelch ab. Der allerheiligste Leib Christi wird von seinen getreuen Freunden mit Specereyen gesalbet, und in Tüchern eingewickelt.
Der Priester decket den Kelch zu.
Christi Grab wird mit einem Stein bedecket, und von den Soldaten verwahret.

Der Priester gehet auf die Epistel Seithen.
Christus stehet von den Todten auf.
Der Priester spricht das Dominus vobiscum.
Christus erscheinet seinen Jüngern.
Der Priester gehet abermahlen auf die Epistel Seithen. Christus wandlet 40. Tag mit seinen Jüngern auf Erden.
Der Priester gehet in die Mitten, und spricht das letzte Dominus vobiscum.
Christus fahret in Gegenwart seiner Jünger gen Himmel.
Der Priester giebt den Seegen. Christus sendet den Heiligen Geist.
Der Prister lieset das Evangelium.
Das Evangelium Christi wird durch die Apostlen in der gantzen Welt verkündiget.

F. Warum gehet der Priester beede mahl von der Rechten zur Lincken, das Evangelium zu lesen? A. Dardurch wird bedeutet, daß, weilen die Juden das Evangelium nicht haben wollen annehmen, so seye es denen Heyden geprediget worden.

F. Warum bettet der Priester bald laut, bald still in der heiligen Meß? A. Weilen Christus auch am Creutz bald laut bald still gebettet hat.

F. Ist es sehr nutzlich solche Ding unter der heiligen Meß betrachten? A. Ja, und zwar weit nutzlicher und GOtt angenehmer, als alles andere Gebett. Siehe solche Betrachtungen in meinem grossen Gebett-Buch.

F. Ist sonst nichts von der heiligen Meß nothwendig, und nützlich zu wissen? A. Ja, das

werde

werde ich aber im 3. Hauptstuck, 4. Gespräch anzeigen, allhier hab ich eigentlich nur melden wollen, wie daß das heilige Meß-Opffer das allerheiligste Leyden, und Sterben Christi bedeutet.

Sechster Absatz.

Von der heiligen Communion.

F. Wie dienet Christus unseren Seelen zur Nahrung in dem allerheiligsten Sacrament des Altars? A. Durch die heilige Communion.

F. Was ist die heilige Communion? A. Sie ist die Gemeinschafft des wahren Leibs, und Bluts unsers HErrn JEsu Christi, unter denen Sacramentalischen Gestalten. 1. Cor. 10. v. 16.

F. Was empfanget man in der heiligen Communion? A. Den wahren Leib, und Blut unsers HErrn JEsu Christi mit GOtt- und Menschheit.

F. Wie wird die heilige Communion noch anderst genennet? A. Der Tisch des HErrn, oder das heilige Abendmahl.

F. Warum der Tisch des HErrn? A. Weilen alldort der wahre Leib, und Blut unsers HErrn JEsu Christi genossen wird.

F. Warum das heilige Abendmahl? A. Weilen Christus der HErr diß allerheiligste Sacrament in seinem letzten Abendmahl eingesetzt hat.

F. Warum hat uns Christus der HErr dieses heilige Abendmahl verordnet? A. Auf daß

wir dardurch das Leben der Seelen erhalten, gleichwie wir durch die leibliche Nahrung das leibliche Leben erhalten müssen.

F. Was ist das Leben der Seelen? A. Die Gnad GOttes in dieser Welt, in jener aber die ewige Glory.

F. Ist es nothwendig zur Seeligkeit, daß man den Leib, und Blut Christi empfange? A. Ja, dann Christus spricht Joh. 6. Es seye dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohn esset, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wann aber? und wie offt wir solches empfangen sollen? siehe im 3. Hauptstuck, 12. Gespräch, 3. Absatz.

F. Was empfanget man vor Gnaden in der heiligen Communion? A. Erstlich werden wir durch den Genuß dieses allerheiligsten Sacraments mit JEsu Christo innerlich vereiniget, und ihme gäntzlich einverleibt, nicht allein durch den Glauben, und Liebe, sondern auch durch die würckliche, und wesentliche Gegenwart, und Geniessung seines allerheiligsten Leibs, und Bluts. 2. Empfangen wir das Pfand des ewigen Lebens, und der glorreichen Auferstehung. 3. Wird in uns die heiligmachende Gnad vermehret. 4. Werden wir in dem geistlichen Gnaden-Leben gestärcket. 5. Werden die Begierlichkeiten in uns geschwächet, und der Gewalt unserer unordentlichen Zuneigungen gedämpffet. 6. Werden uns die läßliche Sünden vergeben. 7. Können wir allerhand Gnaden Leibs, und der Seelen vor uns, und vor andere

re Lebendige, als auch Trost und Erquickung, ja die Erlösung vor die Abgestorbene mit größtem Vertrauen begehren, und solche zu erhalten uns mit gröster Hoffnung getrösten.

F. Empfangen alle in der heiligen Communion diese Gnaden, und glückseelige Würckungen?

A. Die würckliche Geniessung des wahren Leibs, und Bluts Christi empfangen zwar alle, und jede in der heiligen Communion, nicht aber alle zu ihrem Heyl, dann diese göttliche Speiß ist denen Frommen das Leben, denen Gottlosen aber der Tod, nicht anderst, als wie eine kostbahre Medicin, welche einigen die Gesundheit des Leibs, anderen aber den schnellen Tod bringet, mithin empfangen obbesagte Gnaden, und glückseelige Würckungen nicht alle in der heiligen Communion, sondern nur diejenige, welche würdiglich hinzugehen.

F. Wie hat Christus der HErr dem ersten Christlichen Fürsten in Sachsen Windekindo, den Unterschied der Comunicirenden zu erkennen geben?

A. Als er zur Oesterlichen Zeit aus Vorwitz in das Lager Caroli des Grossen kommen, zu sehen, wie die Christen das heilige Sacrament empfangen, hat er gesehen, daß einem jeden, der hinzugegangen, ein schönes Knäblein in den Mund gegeben worden, und daß es zu etlichen gar gern kommen, und selbsten in den Leib der Würdigen geeilet, hingegen hat er auch gesehen, daß es sich wieder etliche unwillig gezeigt, aber doch hineingegangen, dieses hat der Fürst dem Kayser Carolo erzehlet, ist auch dardurch unterwiesen, und zum

Christlichen Glauben bekehret worden. Alphons. Roderic. Tract. Tit. 2. Ex. 5.

F. Empfangen aber alle, die würdig hinzugehen, gleiche Gnaden, und Würckungen? A. Die innerliche Vereinigung mit Christo, und das Pfand des ewigen Lebens, und der glorreichen Auferstehung empfangen zwar alle gleich; die übrige Gnaden und Würckungen aber empfangt ein jeder nach Maaß der würdigen Vorbereitung zu der heiligen Communion, und nach Maaß der Andacht, so er vor, und nach dessen Empfangung hat.

F. Wie lang verbleibt Christus in, und bey uns nach der heiligen Communion? A. Leiblicher Weiß verbleibet er in, und bey uns, biß die Gestalten in unserem Magen verzehret seynd; Geistlicher Weiß, und durch seine Gnad verbleibt er samt denen übrigen glückseeligen Würckungen in, und bey uns, so lang wir ihn durch keine würckliche Todsünd von uns vertreiben.

F. Was muß man thun, daß man diß heilige Sacrament recht, und würdiglich empfange? A. Mann muß sich sowohl geistlich, als leiblicher Weiß darzu bereiten.

F. Wie muß man sich geistlicher Weiß darzu bereiten? A. Erstlich muß man sich durch eine reumüthige vollkommene Beicht in Stand der Gnaden setzen. 2. Soll man billich einige gute Werck etliche Tag, oder wenigstens den Tag vorhero zu einer würdigen Vorbereitung verrichten.

F. Wä-

F. Wäre es dann ein grosses Ubel, wann jemand die heilige Communion mit einer wissentlichen Todsünd behafftet empfienge? A. Ja, es wäre das Laster Judä, mithin das allergröste Sacrilegium, und wurde ein solcher den lieben JEsum gleichsam mit Füssen tretten, und dieser Tisch wurde ihm zum Strick werden, Psalm. 86. wormit er sich selbsten tödten würde; dann er würde sich das Gericht essen. 1. Cor. 2. Wie dem unglückseeligen Judä ergangen, in welchen nach unwürdiger Empfangung der heiligen Communion, der Satan eingefahren ist, Luc. 22. der sich auch nachmahlen selbst erhenckt, und also ewig zu grund gangen.

F. Hat GOtt nicht auch bißweilen die grosse Sünd der unwürdig Communicirenden offentlich zu erkennen geben, und gestrafft?

A. Ja öffters, und zwar sonderbar an jenem Priester, dem, als er unwürdig das heilige Meß-Opffer verrichtete, die heilige Hostia aus den Händen, und das heilige Blut aus dem Kelch verschwunden, als er solche geniessen wolte, dieser, als er zwar hierüber sehr erschrocken, von seinem Schröcken aber wiederum was wenigs zu sich kam, vollendete nichts desto weniger die heilige Meß, als wäre ihm nichts wiederfahren, ja unterstunde sich in etlichen Tagen wiederum im nemlichen Stand die heilige Meß zu lesen, und das zum 3ten mahl; es geschahe ihm aber alle 3. mahl, wie das erste mahl, dannenhero er endlich in sich gienge, seinem Bischoff beichtete, und würdige Buß über seine begangene grosse Sünden übete; nach-

deme er nun also gereiniget wiederum die heilige Meß lesete, fande er bey der heiligen Communion nebst der damahligen heiligen Hostia, auch die andere 3. auf dem Altar, so ihm vormahl verschwunden, und so grosse Quantität des heiligen Blut im Kelch, als alle 4. mahl ausgemacht haben, wordurch der Priester destomehr in seiner Reu, und Bekehrung bestättiget worden. Petr. Clunia. lib. I. de Mirac. C. I.

Es erzehlet auch S. Bernardus, daß er einmahl einem seines Ordens Brudern wegen ihm bekanter Unwürdigkeit verbotten zu dieser heiligen Taffel hinzu zu gehen, welcher es aber jedannoch gethan, und weilen die Sünde heimlich ware, wolte ihn der heilige Abbt nicht verschämen; allein solcher konte aus göttlicher Verhängnuß die heilige Hostia keineswegs hinabbringen, als welche gantz trucken in dem Mund verbliebe, dahero er sich voller Reu dem heiligen Abbt zu Füssen warffe, beichtete seine Sünden, und wurde von ihm absolviret, worauf er ohn einige Mühe die heilige Hostia hinabschlucken konte. Guillielm. Abb. in Vita ejus.

Unglücklicher aber ist es ergangen jener Frau, welche, obwohlen sie aus Forcht in der Verfolgung etwas wieder den wahren Glauben gehandelt, jedannoch ohne solches zu beichten zur heiligen Communion mit anderen hinzugienge, dann die heilige Hostia verbliebe ihr in dem Halß stecken, und der Haltz geschwöllete ihr sehr hoch auf; sie wurde gantz roth, erzitterte an allen Gliedern,

und gabe ihren unglückseeligen Geist auf. S. Cypr. Serm. de lapsis.

F. Wann aber einem nach der Beicht noch eine Sünd einfiehle, die er in der Beicht vergessen hatte, oder wann er nach der Beicht wiederum sündiget, was hat er zu thun? A. Wann es eine Todsünd ist, muß er nicht hinzugehen, sondern zuvor noch einmahl beichten, ist es aber eine läßliche Sünd, ist solches nicht vonnöthen.

F. Wann ihm aber solches erst einfallet, wann er würcklich an dem Communion-Orth ist? A. Wann er ohne Aergernuß nicht mehr hinweg kan, so muß er eine vollkommene Reu, und Leyd erwecken, und sich vornehmen solches mit nächster Gelegenheit zu beichten.

F. Was soll man sonderlich für gute Werck etliche Täg, oder wenigstens den Tag vorhero verrichten? A. Erstlich soll man sich von eitlen Gesellschafften entfernen. 2. Sich einiger auch erlaubten Ergötzlichkeiten enthalten. 3. Sich in Speiß, und Tranck einen Abbruch thun. 4. Einige andere Buß-Werck üben. 5. Allmosen geben, und dergleichen.

F. Was soll man sonderbar betten vor der heiligen Communion? A. Erstlich soll man einen lebhafften Glauben. 2. Eine tieffeste Demuth. 3. Eine steiffe Hoffnung. 4. Eine inbrünstige Liebe, und heilige Begierden zu Christo JEsu im allerheiligsten Sacrament erwecken. 5. Soll man die Hülff, und Gnad GOttes, und Vorbitt seiner Heiligen zu einer so hohen, und

heiligen Verrichtung andächtiglich anruffen. 6. Soll man die Meinung machen, zu was Ziehl und End man communiciren will.

F. Was sollen aber jene thun, die nicht lesen können? A. Sie sollen solche Anmuthungen, so gut sie können, erwecken, und die obgemeldte Meinung machen; übrigens können sie entweders den heiligen Rosenkrantz, oder sonst, was ihnen der Heilige Geist eingeben wird, betten biß zur Zeit der heiligen Communion.

F. Wie muß man sich leiblicher Weiß darzu bereiten? A. Erstens muß man von Mitternacht an nüchtern verbleiben, und nicht das geringste von Speiß und Tranck geniessen; Es wäre dann Sach, daß man diß allerheiligste Sacrament als die letzte Weeg-Zehrung in schwerer Kranckheit empfienge. 2. Muß man ehrbarlich, und sauber, nicht aber hoffärtig, oder ärgerlich bekleydet dabey erscheinen.

F. Wie muß man sich verhalten, da man zu der heiligen Communion hinzu gehen will? A. Erstlich muß man auf dem Boden knyend mit was wenig geneigten Leib, und Haupt, mit grosser Reu seiner Sünden die offene Schuld mit dem Altar-Diener gantz still sprechen, und die von dem Priester gegebene Absolution demüthig empfangen. 2. Muß man die Augen auf die heilige Hostia richten, und die Wort der Demuth, so der Priester vorspricht, alle 3. mahl gantz still nachsprechen, und darbey reumüthig an sein Hertz klopffen, sagend: HErr, ich bin nicht würdig, daß du einge-

hest

hest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund mein Seel. 3. Muß man mit gröster Ehrerbiethigkeit, Sittsamkeit, mit zusammen gelegten Händen, geraden Leib, und immer auf das allerheiligste Sacrament gerichten, oder unterschlagenen Augen hinzugehen, und sich vorstellen, man gehe in Begleitschafft Mariä, der heiligen Engeln, und seiner heiligen Patronen hinzu. 4. Bey dem Altar muß man eine tieffe Reverentz biß auf den Boden machen, nieder knyen, das Tuch, wann eines allda ist, in die Händ nehmen, und die Ankunfft des Priesters, wann er zuvor andere speiset, mit was wenig geneigtem Leib, und Haupt erwarten. 5. Wann solcher ankommt, muß man sich aufrichten, die Augen auf die heilige Hostia wenden, den Mund nicht zuweit, noch zuwenig eröffnen, die Zungen nicht weiter, als auf die Lefftzen herausstrecken, und solche nach empfangener heiliger Hostia, wieder Ehrenbiethig zuruck ziehen, den Mund zuschlüssen, die Augen unterschlagen, sich was weniges neigen, und die heilige Hostia, ohne sie mit den Zähnen zu verletzen, andächtig hinabschlucken.

F. Wann solche aber an dem Gaum anklebet, was muß man thun? A. Man muß solche mit der Zungen sanfftiglich suchen hinunter zu bringen.

F. Muß man kein mündliches Gebett im hinzugehen, oder am Orth der Communion, als auch währender dessen Empfangung verrichten?

ten? A. Nein, sondern man muß nur einige Hertzens-Seufftzer, und innerliche Schuß-Gebettlein im hinzugehen, und am Orth der heiligen Communion zu dem göttlichen ankommenden Gast abschicken. In würcklicher Empfangung der heiligen Communion aber kan man sich vorstellen, man halte den Mund an die allerheiligste Seithen Christi; und in solcher Betrachtung kan man auch nach dessen Empfangung was weniges verharren.

F. Was giebt man denen Communicirenden in einigen Orthen nach der heiligen Communion zu trincken? A. Nichts, als ein wenig Wein, damit sie die heilige Hostia desto leichter gantz hinunter bringen mögen, und ihnen nichts darvon in dem Mund verbleibe, dahero müssen solche in Obacht nehmen, daß sie die heilige Hostia, so gut sie können, hinabschlucken, ehe sie solchen Wein in den Mund nehmen.

F. Wie muß man sich nach der heiligen Communion verhalten? A. Man muß nach gemachter tieffester Reverentz vor dem hochwürdigsten Guth, mit höchster Sittsam- und Ehrbarkeit wiederum von dem Altar zuruck in sein Orth kehren, und sich alldorten eine Zeit-lang im Gebett mit seinem göttlichen Gast aufhalten.

F. Was soll man absonderlich nach der heiligen Communion betten? A. Erstlich soll man JEsum seinen Göttlichen Gast bewillkommen. 2. Ihne anbetten, u. ihm schuldigsten Danck sagen. 3. Ihme liebkosen, nicht anderst, als wann man das liebe JEsulein lebendig vor Augen, und in

Händen hätte. 4. Eine inbrünstige Liebe gegen ihm erwecken. 5. Sich gantz, und gar ihme schencken. 6. Allerhand gute Vorsätz eines wahren tugendsamen, ja heiligen Lebens machen. 7. Ihn um seine sonderbahre Gnad inbrünstigst darzu anflehen, wie auch andere göttliche Gnaden von ihm begehren. 8. Endlich solle man ihn so wohl für die allgemeine Angelegenheit der Kirchen, als auch vor andere Lebendige, und Abgestorbene, sonderbar vor seine Eltern und vor jene, vor welche er grosse Schuldigkeit hat, bitten.

F. Was hat man noch bey der heiligen Communion zu beobachten? A. Daß man sich billigst jedesmahl also darzu bereiten, und nach dessen Empfangung verhalten solle, als wann es seine letzte Communion wäre, ja es wird ein sehr kräfftiges Mittel seyn jederzeit würdiglich zu communiciren, und eine wahre Andacht so wohl vor, als nach der heiligen Communion zu haben, wann man sich jedesmahl vorstellt, es werde solches vielleicht sein letzte Communion seyn, welches dann auch jedesmahl leichtlich geschehen kan, und auch einmahl geschehen wird.

F. Wie lang muß man nach der heiligen Communion nicht ausspeyen? A. Etwann eine Viertel-Stund lang.

F. Warum das? A. Damit nicht etwann ein Particul der heiligen Hostien, so unvermerckt noch an der Zungen, oder an dem Gaum verblieben

blieben wäre, darmit ausgespiehen wurde, sondern indessen hinabgeschluckt werde.

F. Wie lang muß man nichts geniessen nach der heiligen Communion? A. Auch etwann eine Viertel-Stund; es seye dann Kranckheit, oder Blödigkeit des Magens halber.

F. Warum solches? A. Damit die Gestalten der heiligen Hostie die Zeit haben, in dem Magen verzehrt zu werden, ehe man etwas anders geniesset, welches nach der gemeinen Meinung in einer Viertel-Stund geschiehet.

F. Wie muß man sich den übrigen selben Tag verhalten? A. Man soll billich solchen mit Kirchen besuchen, und anderen gottseeligen Wercken, und Ubungen zubringen.

Das fünffte Gespräch.

Von dem heiligen Sacrament der Buß.

Erster Absatz.

Von der Einsetzung, und Eigenschafften der Buß.

F. Was ist die Buß? A. Die Buß ist ein Sacrament, dardurch ein ordentlicher Priester an Statt GOttes die Sünden, so nach dem Tauff begangen worden, nachlasset, und verzeyhet, wann der Sünder im Hertzen Reu, und Leyd hat, seine Sünd mit dem Mund beichtet, und rechte Buß würcken will.

F. Ist

F. Ist dieses heilige Sacrament nothwendig zur Seeligkeit? A. Ja allen denen, die nach dem heiligen Tauff eine, oder mehr Todsünden begangen haben, also, daß solche keineswegs ohne diesem heiligen Sacrament können seelig werden; dannenhero wird diß heilige Sacrament von den heiligen Vättern genennet die andere Taffel nach dem geistlichen Schiffbruch.

F. Kan man dann seiner Sünden nicht loß werden ohne diß heilige Sacrament? A. Der schweren Sünden kan niemand ohn diß heilige Sacrament loß werden.

F. Kan man aber der läßlichen Sünden ohne diß heilige Sacrament loß werden? A. Ja durch allerhand gottseelige Ubungen, wie in dem Zusatz dieses 2. Hauptstucks wird zuersehen seyn.

F. Was ist für ein sichtbahres Zeichen bey diesem heiligen Sacrament? A. Erstlich die äusserliche Anklagung des Sünders mit der äusserlichen Bezeugung seiner innerlichen Reu. 2. Die Loßsprechung des Beicht-Vatters.

F. Welches seynd die Wort GOttes dieses heiligen Sacraments? A. Es seynd die Wort der Priesterlichen, Absolution nemlich: Ich spreche dich loß im Nahmen GOtt des Vaters etc.

F. Wie viel seynd Theil des heiligen Sacraments der Buß? A. Es seynd vier Theil, und zwar drey von Seithen des Beicht-Kinds, nemlich erstens die Reu. 2tens die Beicht. 3tens die Genugthuung; Der 4te Theil aber

ist von Seithen des Beicht-Vatters nemlich die Absolution, oder Loßsprechung.

F. Wann hat Christus diß heilige Sacrament eingesetzt? A. Nach seiner glorreichen Auferstehung, als er seinen Jüngern in dem verschlossenen Saal erschienen, und gesagt: Nehmet hin den Heiligen Geist, denen ihr die Sünd nachlassen werdet, denen werden sie nachgelassen, und denen ihr sie behaltet, denen werden sie behalten. Johannis 26. v. 23.

F. Warum hat Christus diß heilige Sacrament eingesetzt? A. Aus lauter Güthe, weilen es nemlich das leichteste Mittel ist unserer Sünden wieder loß zu werden, und uns zur Besserung anzutreiben.

F. Warum ist dieses Sacrament das leichteste Mittel, unserer Sünden loß zu werden? A. Weilen es nemlich gar viel erfordert um eine vollkommene Reu, und Leyd zu erwecken, welche jedoch vor Einsetzung dieses heiligen Sacraments denen Sünderen nothwendig ware um seelig zu werden; nun aber mit diesem heiligen Sacrament nicht mehr nothwendig erfordert wird, wie in dem 4ten Absatz zu ersehen.

F. Warum ist dieses heilige Sacrament das leichteste Mittel uns zur Besserung anzutreiben? A. Wegen den heilsamen Ermahnungen, Zuspruch, Lehr, und vorgeschriebenen Mitteln des Beicht-Vatters.

F. Was vor eine innerliche Gnad wird dem Menschen in diesem heiligen Sacrament mitgetheilet? A. Erstlich werden ihm nachgelassen die

Sün-

Sünden, das ist die Schuld der Sünden, und die ewige darvor verdiente Straff. 2. Wird ihm auch ein grosser Theil der zeitlichen Straffen nachgelassen. 3. Erlangt er wiederum die Gnad GOttes, wann er solche durch eine, oder mehr Todsünden verlohren, und wird also wiederum ein Kind, und Freund GOttes, wann er aber solche nicht verlohren, wird ihme die heiligmachende Gnad dardurch vermehrt. 4. Empfanget er auch neue Gnad, und Kräfften wider die Sünd.

F. Welche Sünden werden in diesem heiligen Sacrament nachgelassen? A. Alle Sünden, die man nach dem heiligen Tauff begangen hat, so groß, und so abscheulich, als sie immer seyn mögen.

F. Wie kanst du solches erweisen? A. Aus den Worten Christi, da er zu seinen Jüngern gesprochen: Denen ihr die Sünd nachlasset, denen sollen sie auch nachgelassen seyn. Joh. 20. v. 23. Mit welchen Worten ja Christus keine einige Sünd ausgenommen hat.

F. Hat GOtt auch zuweilen die Gnad, Krafft, und Würckung dieses heiligen Sacraments zu erkennen geben?

A. Ja vielmahlen, sonderbar jenem Bischoff, welcher die Gnad gehabt die würdige, und unwürdige Communicirende zu erkennen; dann als dieser einstens vernommen, daß zwey Christliche Frauen in eine höchst abscheuliche Sünd gefallen, welche jedoch gantz heimlich war; sahe er sie bald nach solcher zur heiligen Communion hingehen,

und zwar mit seiner höchsten Verwunderung umgeben mit einer sehr grossen Klarheit, also, daß nicht nur ihr Angesicht, sondern auch ihre Kleyder über die Massen schön darvon glantzeten; der heilige Bischoff begabe sich ins Gebett, und batte, GOtt wolle ihm doch die Ursach so grosser Klarheit zu erkennen geben, da erschiene ihm ein Engel, und sagte, daß solche daher komme, weilen sie ihre Sünden reumüthig gebeichtet, und die Priesterliche Absolution darüber empfangen haben. Lib. 6. Vit. Patr. Libell. N. 16.

F. Wird nicht auch alle verdiente zeitliche Straff in diesem heiligen Sacrament nachgelassen, wie in dem heiligen Tauff geschiehet? A. Nein, sondern nur nach Maaß der Reu, und Leyd, und Andacht, so man bey der heiligen Beicht hat; die übrige zeitliche Straffen aber muß man entweders hier in dieser, oder dort in jener Welt in dem Jegfeuer abbüssen.

F. Wann einem GOtt die Sünd verzeyhet, wird ihme dann nicht auch die Straff geschencket? A. Nein, sondern man muß vor solche noch Buß thun, wie zu ersehen ist in Moyse, und David, welche solche in dieser Welt hart haben abbüssen müssen.

F. Wer kan dieses heilige Sacrament ertheilen? A. Niemand, als ein geweyhter, und darzu Gewalt-habender Priester.

F. Hat dann nicht ein jeder Priester Gewalt, dieses heilige Sacrament mitzutheilen? A. Nein, sondern nur die darzu geordnete Priester, die nemlich von dem Pabsten, oder Bischoff selbigen

gen Orths darzu Gewalt bekommen haben; es seye dann in höchster Noth, oder äussersten Gefahr des Tods, allwo kein anderer Gewalt-habender Priester zu bekommen wäre, dann in solchem Fall hat ein jeder Priester von GOtt, und der Kirchen allen Gewalt von allen Sünden loß zu sprechen.

F. Hat nicht ein jeder Beicht-Vatter Gewalt von allen Sünden loß zu sprechen? A. Nein, dann es seynd einige Sünden dem Pabsten, und dem Päbstlichen Stuhl, und einige denen Bischöffen vorbehalten; es seye dann Sach, daß einige, solchen Gewalt absonderlich und ausdrücklich bekommen, als auch, wie schon gesagt, in augenscheinlicher Gefahr des Tods.

F. Woher kommt es aber, daß so viele, welche diß heilige Sacrament empfangen, ewig verlohren gehen? A. Weilen sie entweders solches nicht würdiglich empfangen, oder aber nachmahlen, die in diesem heiligen Sacrament erlangte Gnad durch neue Sünden wiederum verschertzen.

F. Wie viel seynd Stuck zu einer vollkommenen Beicht vonnöthen? A. Fünff, erstlich GOtt den Heil. Geist um Gnad anruffen. 2. Sein Gewissen erforschen. 3. Reu, und Leyd über seine Sünden haben, und einen steiffen Vorsatz sich zu bessern. 4. Seine Sünden aufrichtig beichten. 5. Die auferlegte Buß verrichten.

Zweyter Absatz.

Von Anruffung des Heiligen Geists.

F. Ist es nothwendig, daß man den Heiligen Geist vor der Beicht anruffe? A. Ja, dieweilen wir ohne dessen sonderbahre Gnad nichts gutes würcken, vielweniger dann ein so grosses, und hochwichtiges Werck verrichten können.

F. Um was soll man den Heiligen Geist vor der Beicht anruffen? A. Erstlich, daß er uns seine Gnad verleyhen wolle, damit wir uns aller unserer Sünden erinneren, und solche recht erkennen möchten. 2. Damit wir solche schmertzlich bereuen, und einen steiffen Vorsatz uns zu bessern machen möchten. 3. Damit wir solche offenhertzig beichten, und also eine gute, und vollkommene Beicht verrichten möchten.

F. Wie muß man den Heiligen Geist anruffen? A. Mehr mit dem Hertzen, als mit dem Mund; man kan auch etliche Vatter Unser, und Ave Maria, oder den Rosenkrantz zu solchem End betten, oder aber folgendes Gebettlein sprechen:

O Göttlicher Heiliger Geist 2c.

Siehe im kleinen Bett-Buch.

Dritter Absatz.

Von Erforschung des Gewissens.

F. Was ist die Erforschung des Gewissens? A. Es ist eine genaue, und fleißige Untersuchung aller seiner Sünden.

F. Ist

F. Ist man schuldig vor der Beicht sein Gewissen zu erforschen? A. Ja, dann ohne solche kan man nicht in Erkanntnus seiner Sünden kommen.

F. Begehen diejenige eine Todsünd, welche mit schweren Sünden behafftet, ihr Gewissen vor der Beicht nicht fleißig erforschen, und dahero eine, oder mehr Sünden in der Beicht vergessen? A. Ja, und zwar eine Sacrilegische Todsünd, weilen sie durch diese ihre Hinläßigkeit eine freywillige Ursach, und Gelegenheit geben, ihre Sünd in der Beicht zu vergessen.

F. Wie muß man sein Gewissen erforschen? A. Man muß sich fleißig bedencken, erstlich, ob man seine letzte Beicht, und Communion recht und würdiglich verrichtet habe. 2. Ob man die auferlegte Buß, und was ihme der Beicht-Vatter befohlen, vollbracht habe. 3. Ob man von letzter Beicht her einen Fleiß angewendet habe sich zu bessern. 4. Was man von letzter Beicht her wider die Gebott GOttes, und der Kirchen, und in den 7. Todsünden mit Gedancken, Wort, und Wercken, und Unterlassung gesündiget habe.

F. Wie kan man aber leichtlich in Erkanntnus aller seiner von letzter Beicht her begangenen Sünden kommen? A. Erstlich, wann man nachdencket an die Oerther, allwo man von solcher Zeit her gewesen. 2. An die Personen, mit welchen man umgangen. 3. Auf die Geschäfft seines Amts. 4. Auf die Sünden, zu welchen man am meisten geneigt ist.

F. Was ist noch bey Erforschung des Gewissens zu beobachten? A. Daß man die Umständ, welche die Sünd vergrösseren, als auch die Anzahl der schweren Sünden, wie offt man nemlich eine jede begangen hat, fleißig nachforschen solle.

F. Wie lang muß man vor der Beicht sein Gewissen erforschen? A. So lang als ein jeder glauben kan, daß er Zeit darzu vonnöthen habe sich aller seiner begangenen Sünden vollkommen zu erinnern, und daß ihme nichts mehr einfallen könne.

F. Muß sich einer so lang besinnen, als der andere? A. Nein, der lang nicht gebeichtet hat, und der viel mit anderen zu thun, und zu handelen, und wichtigere Geschäfft zu verrichten hat, muß sich viel länger besinnen, als der öffters beichtet, stäts zu Hauß bleibt, und nur gemeine Hauß-Geschäfften hat.

F. Was für ein Fleiß muß man in Erforschung des Gewissens anwenden? A. Einen solchen Fleiß, als man immer in einem höchst-wichtigen Geschäfft anwenden würde.

F. Ist es nützlich sich eines Beicht-Spiegels zu bedienen? A. Ob zwar der beste Beicht-Spiegel eines jeden selbst eigenes Gewissen ist, so ist jedoch denenjenigen, welche von langer Zeit her eine Beicht abzulegen haben, und sich mit vielen schweren Sünden beladen befinden, ein Beicht-Spiegel sehr nützlich, und bequem, und wird ihnen solcher die Erforschung des Gewissens sehr erleichteren.

F. Ist

F. Ist man auch schuldig sein Beicht zu schreiben, wann man förchtet, man möchte etwas vergessen? A. Man ist zwar solches nicht schuldig, und ist genug, daß man sich fleißig auf besagte Weiß examinire, mit festen Willen, und Meinung alles zu Beichten, jedoch wann man mit vielen Sünden behafft, und eine schwache Gedächtnus hat, so ist es sehr rathsam, und löblich, und dienet zu einer sehr grossen Erleichterung, wie auch zur grösseren Ruhe des Gewissens, daß man die Beicht aufschreibe.

Vierter Absatz.

Von der Reu, und Leyd, und Vorsatz sich zu bessern.

F. Was ist die Reu, und Leyd? A. Die Reu, und Leyd ist ein innerlicher Schmertzen des Hertzens über seine begangene Sünden, und eine gäntzliche Verabscheuung und Verwerffung derselbigen mit wahrer Hoffnung, auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, nemlich Gnad, und Nachlaß seiner Sünden von GOtt zu erlangen, wie auch mit einem steiffen Vorsatz nimmermehr zu sündigen.

F. Wie groß muß dieser innerliche Schmertz seyn zur wahren Reu, und Leyd? A. Es muß ein höchster, und gröster Schmertzen seyn, dann gleichwie GOtt das höchste Guth ist, also ist auch die Sünd das höchste Ubel; Nun gleichwie wir GOtt als das höchste Guth höchstens lie-

ben sollen, also sollen wir auch die Sünd, als das höchste Ubel, höchstens hassen, und wann wir solches begangen, mit höchsten, und grösten Schmertzen bereuen.

F. Ist die Reu, und Leyd nothwendig zur Beicht? A. Ja, dann ohne solche wäre die Beicht ungültig, und Sacrilegisch.

F. Wie viel Stuck werden erfordert zu einer wahren Reu, und Leyd? A. Drey Stuck, erstlich, daß sie innerlich. 2. Daß sie übernatürlich und 3. daß sie allgemein seye.

F. Was will sagen, daß die Reu, und Leyd innerlich seyn müsse? A. Daß nemlich nicht genug ist solche mit dem Mund, oder Lefftzen zu erwecken, sondern daß man solche in dem innersten des Hertzens haben müsse.

F. Was will sagen, daß die Reu, und Leyd übernatürlich seyn müsse? A. Daß nemlich die natürliche Reu, und Leyd nicht genug zur gültigen Beicht seye.

F. Was ist dann die natürliche Reu, und Leyd? A. Welche einig, und allein aus natürlichen Ursachen herkommet, und gar nicht gegen GOtt gerichtet ist, als nemlich, wann einer nur einen Mißfallen über seine begangene Sünden traget, weilen er dardurch in Spott, und Schand, Unglück, oder Straffen gerathen, oder dergleichen zu beförchten hat, wie da gehabt haben der König Pharao, Saul, und Antiochus, welche auch dessentwegen keine Verzeyhung ihrer Sünden erlangt haben; und diese

Reu

Reu ist zu einer gültigen Beicht keineswegs genug.

F. Was ist die übernatürliche Reu, und Leyd? A. Welche aus innerlichen Antrieb des Heil. Geistes, und aus übernatürlichen Ursachen herkommt, und also gegen GOtt gerichtet ist; und diese wird nothwendig zu einer gültigen Beicht erfordert.

F. Wie vielerley ist die übernatürliche Reu, und Leyd? A. Zweyerley, die Vollommene, und Unvollkommene.

F. Was ist die unvollkommene Reu und Leyd? A. Es ist ein hertzliches Mißfallen, und innerster Schmertzen über die begangene Sünden wegen deren Abscheulichkeit, oder aus Forcht vor GOtt dessentwegen zeitlich, und ewig gestrafft zu werden.

F. Warum wird solche eine unvollkommene Reu, und Leyd genannt? A. Weilen solche mehr von eigener Lieb, als von der Lieb GOttes herkommt.

F. Was ist die Vollkommene Reu, und Leyd? A. Es ist ein hertzliches Mißfallen, und innerlicher Schmertzen über die begangene Sünden aus purer Liebe GOttes, weilen man nemlich GOtt das höchste Guth, so unendlicher Liebe würdig ist, beleidiget hat, und keineswegs, weilen man dardurch die ewige Seeligkeit verschertzet, und zeitliche, und ewige Straff verdienet hat.

F. Kan dann der Mensch durch seine natürliche Kräfften eine übernatürliche Reu, und Leyd erwecken? A. Mit nichten, dann GOtt ist, der uns ein reumüthiges Hertz giebt, und der in uns würcket, das Gute zu wollen, und zu vollbringen, wie klärlich abzunehmen aus den Worten des Propheten Jer. am 31. v. 18. Bekehre mich, so werde ich bekehret, dann du bist der HErr mein GOtt, dann nachdem du mich bekehret hast, hab ich Buß gethan. Jedoch aber geschiehet solches nicht ohne unsere Mitwürckung, darum müssen wir GOTT nicht nur um solche Gnad bitten; wie schon gemeldet, sondern auch unsere Hertzen darzu bereiten.

F. Wie können wir aber unsere Hertzen zu der übernatürlichen Reu, und Leyd bereiten? A. Wann wir jene Glaubens-Wahrheiten erwegen, welche uns zu der übernatürlichen Reu, und Leyd bewegen können.

F. Was kan den Sünder zu der Unvollkommenen Reu, und Leyd bewegen? A. Erstlich, wann er erweget, daß die Sünd eine höchst schändliche, und abscheuliche Sach seye, sonderlich, weilen ein eintzige Todsünd die Seel des Menschen nicht nur der heiligmachenden Gnad, und aller Zierd, und Schönheit, so ihr der gütige GOtt in dem Stand der Unschuld eingegossen, gäntzlich beraubt, sondern sie auch so sehr verstaltet, und ihr eine so grosse Häßlichkeit zuziehet, daß sie dem Teuffel selbsten gantz gleich, und ähnlich, und dahero von GOtt, und denen

nen Englen höchstens verabscheuet wird, und daß wann ein Mensch die Abscheulichkeit einer Seelen, so sich in dem Stand einer eintzigen Todtsünd befindet, nur einen Augenblick lang ansichtig wurde, er von grossen Abscheuen, und Greul nothwendig alsobald des gähen Tods sterben müste, wann er auch viel tausend leben hätte; auch daß eine läßliche Sünd nicht nur die Liebe GOttes in dem Menschen, und die heiligmachende Gnad, Zierd, und Schönheit der Seelen verminderet, sondern ihr auch eine nicht geringe Häßlichkeit zuziehet, dahero auch ein solcher von GOtt, und denen Englen nicht wenig verabscheuet wird. 2. Daß die Sünd auch ein so grosses Ubel seye, daß alle Engel zusammen auch nur vor ein einige Sünd in Ewigkeit nicht genug thun könten, sondern zu dessen Genugthuung ein vermenschter GOTT höchst nothwendig gewesen. 3. Daß ein eintzige Todsünd den Menschen des theuern Schatzes des bittern Leydens, und Sterbens Christi gäntzlich beraubet, und ihn aller göttlichen Gnaden, sonderlich der ewigen Seeligkeit höchstens unwürdig machet. 4. Daß die Sünd nicht nur alles Ubel in die Welt eingeführet, sondern auch der gerechte GOtt solche an seinem selbst eignen eingebohrnen Sohn, welcher alle Welt-Sünden auf sich genommen, auf das allerstrengste abgestrafft habe, mithin weilen solches an dem grünen geschehen, ist leicht zu erachten, wie Christus selbst gesagt, was erst an dem dürren Holtz geschehen

hen werde, daß nemlich der gerechte GOTT die Sünder nicht nur hier zeitlich sehr streng straffe, sondern auch die Todsünden dort ewig auf das allerstrengste abstraffen werde. 5. Dienet gar wohl zu solchem End die Betrachtung der vier letzten Ding, als welche nicht einen geringen übernatürlichen Schröcken, und heilsame Forcht, als auch höchste Verabscheuung der Sünden in eines jeden Hertzen erwecken kan, und wird, wann man solche recht aufmercksam betrachtet.

F. Was kan den Sünder zur vollkommenen Reu, und Leyd bewegen? A. Erstlich, wann er erweget, daß GOtt der HErr, der König der Glory, ja der König Himmels, und der Erden, welcher das höchste, ja eintzige wahre Guth, die höchste Schönheit, und die eintzige Freud, Wollust, und Glückseeligkeit der Englen, u. Auserwählten einer unendlichen Liebe, Ehr, und Dienst höchstens würdig ist, von uns aber durch die Sünd auf das höchste verunehret, und verachtet, auch ihme unserer Seiths alles Leyds angethan wird. 2. Daß der gütige GOtt, der uns von Ewigkeit her so höchlich, ja unendlich geliebet, und dahero uns nach seinem selbst eigenen Ebenbild vor so vielen tausend anderen erschaffen, mit seinem kostbahren Blut, ja bitteren Leyden, und Sterben so theuer erlöst, und bishero so gnädiglich erhalten, ja biß auf diese Stund mit so vielen, ja unzahlbahren Gnaden, und Gutthaten überflüßig, und überschwenglich begabet, und bereichet hat, von uns aber durch die Sünd mit höchsten Undanck belohnet wird. 3. Daß

obwohlen der von uns durch die Sünd so hoch beleydigte GOTT uns gleich nach der ersten Sünd hätte können zur höchsten verdienten Straff ziehen, und in die ewige Verdammnus stürtzen, er jedoch aus unendlicher Gnad, und Barmhertzigkeit bishero so langmüthig auf unsere Bekehrung gewartet hat, ohngeachtet wir auch diese so grosse Langmüthigkeit GOttes also lang verachtet, und uns dessen nur zu noch grösserer Beleydigung GOttes bedienet haben. 4. Daß das bittere Leyden, und Sterben Christi, welches er mit so grosser Liebe, und Willfährigkeit uns zu Lieb freywillig über sich genommen, und ausgestanden hat, von uns durch eine jede Todsünd unserer Seiths weit grausamer, und empfindlicher, als vormahlen geschehen, erneuert, und sein heiligstes unschuldiges aus lauter Lieb vor uns vergossenes kostbahrlichstes Blut mit Füssen getretten, wie auch durch die läßliche Sünden nicht wenig verunehret, und vieles, was Christus damahlen gelitten, weiderhohlet wird, welches wann der Sünder alles wohl erweget, wird er gewißlich gar leicht zu einer vollkommenen Reu, und Leyd bewegt werden.

F. Erzehle mir ein Exempel, in welchem zu ersehen, daß das Leyden Christi durch unsere Sünden wiederum erneuert wird?

A. Jene betrübte Trauer-Nacht, in welcher unsere heilige Mutter die Catholische Kirch die jämmerliche Zerfleischung und Creutzigung Christi begehet, welche auch die Sonnen mit allen Ele-

Elementen höchstens bedauert, haben etwelche gottlose Jüngling in einem Wirthshauß mit Würffeln, und Carthen-Spiehl schändlich zugebracht, und neben diesem den grossen GOtt mit entsetzlichen Schwören, und Gottslästern zu einer billichen Rach heraus gefordert; als nun der Tag angebrochen, gienge ein frommer Burger in die Kirchen, und gienge ohngefehr vor obgemeldten Laster-Hauß vorbey, da fande er eine grosse Menge Volcks versammlet, so ein grosses Mitleyden über einen hart verwundeten, und in seinem Blut auf der Gassen liegenden Menschen bezeigte, welchen die im Wirthshauß spiehlende Jüngling so übel solten zugerichtet haben; der Burger als er diese Laster-That verstanden, verfügte sich von einem heiligen Eyfer angetrieben zu diesen muthwilligen Nacht-Vöglen, bestraffte ihr verruchtes Spiehlen bey einer so heiligen Zeit, und verlangte zu wissen, warum sie den auf der Gassen liegenden Menschen so hart verwundet, und so übel zugerichtet haben, die Jüngling erstaunten ob dieser unverhofften Frag, sagten frey heraus, es wäre die Zeit, daß sie beysammen gesessen, kein einiger Mensch zu ihnen gekommen, vielweniger daß sie jemand nur mit üblen Worten, geschweigen dann mit Streichen solten beleydiget haben, dahero stunden sie also gleich vom Spiehl-Tisch auf, giengen mit dem Burger zum Hauß hinaus, suchten allenthalben den Verwundeten, fanden ihn aber nirgends mehr, verstunden also gar wohl, daß sie mit ihrem ärgerlichen Fluchen, und Schwören,

ren, Spihlen, und Sauffen den Welt-Erlöser wieder auf ein neues gecreutziget, und sein bitteres Leyden wiederhohlet hätten; bereueten also ihr sündiges Leben, und bekehreten sich sambt dem Würth, welcher so bösen Gesellen auffenthalt gegeben. Thom. Cantip. Hist. §. 1. C. 49.

Sehr merckwürdig ist auch, was sich mit dem Gottseeligen Roberto König in Franckreich zugetragen, dann als er einstens vor einem Crucifix-Bild den gecreutzigten Heyland vor Abwendung der Feinden, welche sein Land sehr hart geängstiget hatten, gantz inbrünstig gebetten; hat sich Christus am gantzen Leib sehr verwundt vor ihm sehen lassen, und zu ihm gesprochen: Roberte du willst, daß ich die Feind von deinem Land abwenden solle, und du geduldest, daß mich deine Unterthanen mit ihrer Gotteslästerung also übel zurichten, wisse also, daß dein Land nicht ehender von ihren Feinden werde befreyet werden, biß deine Unterthanen aufhören werden mich mit ihren Gottslästerungen zu beleydigen. Loring in C. 24. Lev.

F. Ist die unvollkommene Reu und Leyd genug, und gültig zur Beicht, oder ist die vollkommene darzu nöthig? A. Die unvollkommene ist schon genug, und gültig zur Beicht, wann sie nur übernatürlich ist, wie schon gesagt, und daß sie eine wahre Hoffnung in sich schliesset, Gnad und Nachlaß seiner Sünden von GOtt zu erhalten, wie auch, daß man einen steiffen Vorsatz hat sich zu bessern, jedoch solte man

sich

sich höchst billich jederzeit befleissen die vollkommene Reu und Leyd zu erwecken.

F. Was ist auf eine Reu und Leyd zu halten, bey welcher die wahre Hoffnung Gnad und Nachlaß seiner Sünden von GOtt zu erhalten abgienge? A. Das wäre ein Reu des Cains, und Judä, welche nicht nur ungültig zur Beicht wäre, sondern auch den Zorn GOttes nur hefftiger wider den Sünder entzünden würde, weilen er der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes die allerhöchste Schmach anthäte; indeme er ein Mißtrauen auf solche hat, und solche erschöpflich erachtet, da sie jedoch unerschöpflich ist.

F. Ist es rathsam, daß man sich jederzeit bey der Beicht befleisse, die vollkommene und keineswegs die unvollkommene Reu und Leyd zu erwecken? A. Ob zwar die vollkommene Reu, und Leyd unvergleichlich vortrefflicher ist, als die unvollkommene, und also höchstens zu wünschen wäre, es hätte ein jeder gleich die Vollkommene, so ist jedoch sehr rathsam, daß man auch, und zwar erstens die Beweg-Ursachen der unvollkommenen Reu und Leyd erwege, und sich also nach und nach zu der Vollkommenen geschickt mache, wie auch damit, wann man nicht etwann zu der vollkommenen gelangen könnte, man wenigstens die unvollkommene Reu und Leyd habe.

F. Muß man auch bey der wahren Reu und Leyd Zäheren vergiessen? A. Es ist zwar sehr gut, und solche Zähren, wann sie aus wahrer

Lieb

Lieb GOttes vergossen werden, seynd ein grosses Anzeigen, daß die Reu und Leyd von Hertzen gehe, und wahr, ja vollkommen seye, jedoch aber ist es nicht nothwendig darzu?

F. Wer hat ein solche Reu und Leyd gehabt? A. David, der auch des Nachts sein Beth mit Zäher benetzet; Petrus nachdeme er Christum verlaugnet, und die Heil. Magdalena, welche Christo die Füß mit Zäher gewaschen, und noch viele andere grosse Büsser und Büsserinnen.

F. Was für Krafft hat die vollkommene Reu und Leyd? A. Sie gerechtfertiget den Sünder alsogleich ohne Beicht, und Absolution, jedoch also, daß man schuldig ist, mit nächster Gelegenheit seine Sünden vollkommen zu beichten.

F. Erweise mir solches mit einem Exempel.

A. Eine Frau in Teutschland, welche in einer Predig, als der Prediger hefftig wider ein Laster, deme sie unterworffen ware, geprediget, hat eine solche Reu, und Hertzenleyd über ihre Sünd gehabt, daß sie vor Leyd niedergesuncken, und gähling gestorben, aber von GOtt Befehl bekommen, daß sie wieder auferstehen, und ihre Sünd beichten solle, welches auch geschehen; Dieselbe hat erzehlet, daß in der Stund, da sie gestorbē, und vor Christi Richterstuhl kommen, seyen noch andere sechzig tausend Seelen aus aller Welt, als Juden, Heyden, Türcken, Ketzer und Christen vor Gericht gebracht, und von solchen nicht mehr, als drey in das Fegfeuer verurtheilet, die

andere alle zu der Höllen verdammt worden. Cat. Hist. Tit. 37. Ex.

Ein gleiches hat sich ereignet mit einem Mann in Franckreich, der nachdeme er eine abscheuliche Blut-Schand mit seiner eigenen Tochter begangen, auch solche nachmahlen ermordet, hat er solches dem damahligen Gottseeligen Ertz-Bischoff zu Sens gebeichtet, und ihn befraget, ob er auch noch Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt erlangen könne? Ja sagte der Ertz-Bischoff, wann du würdige Buß verrichten wilst; gar gern widersetzte das Beicht-Kind, legt mir eine Buß auf, so groß ihr wollet; jener sagte: Ich will dir nur eine 7. jährige Fasten auflegen; Ey sagte dieser, das ist eine viel zu geringe Buß vor mich, weinete bitterlich, und bittete, er solle ihm nicht schonen, sondern eine rechte Buß auferlegen; der Beicht-Vatter saget, er solle nur 3. Tag fasten in Wasser und Brod; der Sünder schreyet überlaut, und bittet um GOttes willen um eine rechte Buß; als der Beicht-Vatter so grosse Reu gesehen, legte er ihm noch eine kleinere Buß auf, und sagte, er solle hingehen, und nicht mehr, als ein Vatter Unser, und Ave Maria betten, darauf der Mann vor grossen Leyd noch mehr geweinet, ja mit einem kläglichen Seufftzer und Geschrey vor Leyd den Geist aufgeben, und zweifels ohne, wie der hochverständige Beicht-Vatter nachmahlen in offentlicher Predig gesagt, von Mund auf gen Himmel gefahren Daur. hic tit. 17. Ex. 3.

Noch trostreicher ist jenes, was Cäsarius von einem Studenten zu Pariß erzehlet, welcher nach einem sehr lasterhafften Leben endlich in sich gienge, und sich wahrhafftig zu bekehren entschlosse, wollte derowegen eine vollkommene Beicht verrichten; Als er aber in den Beichtstuhl kommen, konte er vor Grösse der Reu und Schmertzen nichts reden, dahero schriebe er alle seine Sünden auf, und als er wiederum in dem Beichtstuhl vor grosser Reu, und vor häuffigen Zähren und mächtigen Hertzklopffen nichts reden, noch lesen konte, gab er dem Beicht-Vatter den Zettel, er sollte ihn selbsten lesen, welcher, als er so abscheuliche Sünden darinn gefunden, fragte er das Beicht-Kind, ob er ihm nicht erlaube zu seinem Oberen mit solchen Zettel zu gehen, um sich mit ihme zu berathschlagen, was er ihm vor eine Buß auflegen solle, dieser nichts, als weinend, und seufftzend, vor Grösse der Reu ware solches gar wohl zufrieden, als aber der Beicht-Vatter die geschriebene Beicht seinem Oberen zeigen wollte, sahe er mit höchsten Wunder, daß alles geschriebene ausgelöscht, und das Papier gantz rein und sauber ware, aus welchem er und der Obere die unendliche Barmhertzigkeit GOttes erkennet, und also das Beicht-Kind mit geringer Buß, und höchsten Trost entlassen. Lib. 2. de univ. bono C. 5. p. 7.

F. Was will sagen, daß die Reu und Leyd allgemein seyn müsse? A. Es will sagen, daß man solche über alle begangene schwere Sünden erwecken müsse.

F. Ist dann nicht genug zur gültigen Beicht, daß man den mehrern Theil seiner schweren Sünden bereue, und etwann nur eine unbereuet lasse? A. Nein, dann weilen eine jede Todtsünd den Menschen GOtt zum höchsten und tödtlichen Feind machet, kan ihme keine Todtsünd ohne die andere vergeben werden, mithin muß sich die Reu und Leyd nothwendig über alle Todtsünden erstrecken.

F. Muß man die Reu und Leyd über eine jede Todtsünd in besonders erwecken? A. Solches ist zwar eigentlich nicht nothwendig, jedoch ist es sehr rathsam.

F. Muß man nicht zur gültigen Beicht nebst der schweren auch die läßliche Sünden bereuen? A. Ob solches zwar sehr gut, und höchstens nutzlich, so ist es jedoch zur gültigen Beicht nicht nothwendig, dann weilen die läßliche Sünden den Menschen nicht zum Feind GOttes machen, sondern nur die Göttliche Liebe in dem Menschen mindern, so können ihme gar wohl die Todtsünden ohne die läßliche verziehen werden.

F. Werden dann die gebeichte läßliche Sünden nicht vergeben, welche man nicht bereuet? A. Nein, sondern nur diejenige, über welche man hertzliche Reu, und Leyd hat, die übrige muß man desto strenger hier, oder in dem Fegfeuer abbüssen, dannenhero ist es sehr rathsam, daß man auch alle läßliche Sünden wenigstens insgemein, hertzlich, und schmertzlich bereue, und alle, so viel möglich, besonders beichte.

F. Wann

F. Wann man aber keine Todtsünd begangen hat, wie viel läßliche Sünden muß man bereuen? A. Wenigstens eine, und solches ist so hoch nothwendig, daß wann einer, der nur läßliche Sünden zu beichten hat, keine wahre Reu und Leyd, wenigstens über eine deren hätte, der wurde eine ungültige, und Sacrilegische Beicht thun, weilen er eine höchst nothwendige Sach zur gültigen Beicht auslassen würde, gienge also ein solcher mit läßlichen Sünden in den Beichtstuhl, und mit einer Sacrilegischen Todtsünd wieder heraus.

F. Ist der steiffe Vorsatz höchst nothwendig zu einer wahren Reu, und Leyd, und also zu einer gültigen Beicht? A. Ja, dann ohne steiffen Vorsatz kan keine wahre Reu und Leyd, und also kein gültige Beicht seyn.

F. Kanst du solches mit einem Exempel erweisen? A. Ja, zu Neville in Braband ware eine besessene Person, dessen böser Geist jedermann, so zu ihr kommen, ihre heimliche Sünden offentlich vorwarffe, dahero als einstens unter anderen auch ein Ehebrecher solche besuchen wollte, aber sich dessen scheuete, um nicht offentlich verrathen, und zu Schanden zu werden, gienge er zuvor zu einem Priester, und beichtete, aber ohne ernstlichen Vorsatz sich zu bessern, dahero als er nachmahlen zu der Persohn gienge, und kaum an die Thür kame, ruffte der Geist schon überlaut auf: komme mein guter Freund, komme du hast dich hübsch gereiniget, erzehlte nachmahlen offentlich seine Schandthaten, und machte ihn vor jeder

dermann höchstens schamroth, dieser eilte alsbald wieder darvon, gienge zum vorigen Beicht-Vatter, erzehlte ihm, was ihm begegnet, wurde von solchem zu einer gültigen Beicht angetrieben, welche er auch nunmehro mit einem ernstlichen Vorsatz verrichtete, kehrte alsdann aus Einrathen des Beicht-Vatters wiederum zu der besessenen, und als die Gegenwärtige zu dem bösen Geist sagten: sihe dein Freund kommt wieder, fraget er, wer ist der Freund, da ist ja, sagten sie, derjenige, dem du zuvor seine Schandthaten vorgeworffen hast, diesem, widersetzte er, hab ich nichts vorgeworffen, diesen kenne ich nicht, vielweniger weiß ich etwas übles von ihme; worauf die Umstehende sagten; nun erfahren wir selbst, daß du wahrhafftig ein Vatter der Lugen seyest, und also erhielte der recht gebeichte wiederum seine Ehr vor jedermann, welche er zuvor durch die ungültige Beicht verlohren hatte. Cæsar. Lib 3. C. 6.

Weit unglückseeliger ware jener Canonicus zu Paris, welcher nach einem sehr lasterhafften Leben den grossen Lehrer Pater Alexander de Ales meines heiligen Ser. Vatters Francisci-Ordens in seinem Todt-Beth zu sich kommen liesse, eine dem äusserlichen Schein nach, also reumüthige Beicht vor ihme verrichtete, und die übrige Heil. Sacramenten mit so grosser Andacht empfienge, auch eine so grosse Veränderung an ihme erzeigte, daß sich alle Umstehende daran auferbauten, und also nach seinem Todt keineswegs zweiffelten, er seye ein Kind der Seeligkeit worden, und was sie noch desto mehr in ihrer Meynung bestättigte, ware,

ware, daß GOtt bey seiner herrlichen Leich-Begängnuß ein überaus schönes, und helles Wetter verliehen; des andern Tags aber erschiene er seinem Beicht-Vatter, da er eben vor ihn die H. Meß lesen wollte, und sagte ihm, er sollte solches unterwegen lassen, indeme er ein Kind der Verdammnuß seye; wie kan dann solches seyn, sagte der Beicht-Vatter, du hast ja die Mittel des Heyls so andächtig und reumüthig empfangen? ist wahr, widersetzte dieser, allein eines ist mir darbey abgangen, nemlich, der ernstliche Vorsatz, mein Hertz ware noch immer zum vorigen sündigen Leben geneigt, also daß wan ich wiederum wäre gesund worden, wäre ich in die alte Laster gefallen. Cæs. lib. 2. C. 15.

Ein gleiches erzehlet Bernardinus Bossy von einem Jüngling ebenfalls zu Paris, welcher, nachdeme er in seinem unkeuschen Leben etliche Jahr zugebracht, auch solche Sünden, niemahlen mit wahrem Vorsatz sich zu besseren, gebeichtet, endlichen in tödlicher Kranckheit den damahligen berühmten Doctor Silo beruffen lassen, ihme dem Schein nach, eine reumüthige Beicht abgeleget, als er ihm aber nach seinem Todt erschienen, hat er ihm gesagt, er seye wegen Abgang eines steiffen Vorsatz ewig verlohren gangen, auch darbey gemeldet, das mehrern theils die Verdammnuß der Christglaubigen, wegen Mißbrauch der Heil. Sacramenten und Abgang des steiffen Vorsatz bey der Beicht herkäme. Solches wird auch bekräfftiget durch das, was die Heil. Theresia zu sagen pflegte, daß nemlich der gröste Theil der

Christen, so verdammt werden, wegen übel abgelegten Beichten verdammt, und der mehriste Theil der Beichten aus Abgang einer wahren Reu, und steiffen Vorsatz übel verrichtet werde.

F. In was muß der steiffe Vorsatz bestehen?

A. In dem, daß man sich erstlich festiglich vornehme sein Leben zu besseren, und also seine begangene Sünden nicht mehr zu begehen, auch lieber alles Ubel zu leyden, ja lieber zu sterben, als GOtt hinführo mehr mit einer Todtsünd zu beleydigen. 2. Die Gelegenheit darzu auf das sorgfältigste zu meiden. 3. Seine Schuldigkeit gegen GOtt und dem Nächsten treulich abzulegen, und zu erstatten. 4. Die begangene Sünden mit guten Wercken nach Möglichkeit zu ersetzen.

F. Was für Sünden muß man sich vornehmen, nicht mehr zu begehen um eine gültige Beicht zu thun? A. Alldieweilen, wie erstlich gemeldet, keine wahre Reu und Leyd, und also auch keine gültige Beicht bestehen kan ohne steiffen Vorsatz, so muß man sich nothwendig festiglich vornehmen, hinführo alle begangene schwere Sünden zu meiden, ja keine schwere Sünd mehr begehen; wann man aber keine schwere Sünden begangen hat, so muß man sich wenigstens ernstlich vornehmen, sich in einer begangenen läßlichen Sünd zu besseren, damit die Reu und Leyd wahr, und also auch die Beicht gültig seye.

F. Ist dann nicht genug zur wahren Reu und Leyd, und also zur gültigen Beicht, daß man keinen würcklichen Willen und Vorsatz habe, mehr schwerlich zu sündigen? A. Nein, zur wahren Reu und Leyd, und also zur gültigen Beicht muß man den würcklichen Willen und Vorsatz haben sich zu besseren, und nicht mehr zu sündigen, auch alles zu thun, was man schuldig ist, dann was einer wahrhafftig bereuet, und ihme in der That leyd ist, gethan zu haben, das hat er nicht nur nicht mehr in Willens zu thun, sondern ist auch festiglich entschlossen solches keineswegs mehr zu thun, ja alle dessen Gelegenheit zu fliehen, um solches nicht mehr zu begehen, wer also solchen Vorsatz nicht hat, der gibt klärlich zu erkennen, daß ihn die begangene Sünden keineswegs von Hertzen reuen, noch ihme darüber Leyd seye, mithin ist dessen Beicht ungültig und Sacrilegisch.

F. Ist es nothwendig zur wahren Reu, und gültigen Beicht, daß man solchen steiffen Vorsatz ausdrücklich erwecke. A. Es ist zwar solches sehr rathsam, und weit sicherer, doch wann die Reu und Leyd wahrhafftig ist, wie sie seyn soll, und zur gültigen Beicht seyn muß, schliesset sie schon den steiffen Vorsatz ein, sich zu besseren, und die nothwendige Mittel darzu anzuwenden, als auch alles zu thun, was man schuldig ist.

F. Wann soll man Reu und Leyd, und steiffen Vorsatz erwecken? A. Erstlich so bald man

gesündiget, 2. täglich ehe man schlaffen gehet, 3. so offt man in Lebens-Gefahr ist, 4. so offt es anfanget zu donneren und zu blitzen, 5. vor der Beicht, 6. nebst diesem soll man auch täglich des Morgens ein steiffen Vorsatz machen, sich zu besseren, und vor Sünden zu hüthen.

F. Ist in allen diesen Begebenheitē die unvollkomene Reu und Leyd genug zur Seeligkeit? A. Nein, in den 4. ersten Begebenheiten ist sie nicht genug zur Seeligkeit, sondern nur in der 5ten, nemlich vor der Beicht, also das, wann einer mit solcher ohne Beicht in einer Todtsünd absturbe, könte er nicht seelig werden; wird also in besagten 4. Begebenheiten nothwendig die vollkommene Reu und Leyd erfordert, mit welcher, wann einer auch ohne Beicht absturbe, wurde er jedoch ohnfehlbar seelig werden.

F. Muß aber nothwendig die Reu und Leyd der Beicht vorgehen? A. Es ist zwar genug, wann man sie wehrender Beicht, und vor der Priesterlichen Absolution erwecket, jedoch ist es besser und sicherer, wann man sie vor der Beicht erwecket, nach der Priesterlichen Absolution wurde sie schon nicht mehr zur Beicht gelten, als welche schon ungültig und Sacrilegisch seyn würde.

F. Wie lang kan die Reu und Leyd der Beicht vorgehen? A. Es gilt gleich, wie lang solche der Beicht vorgehet, wann sie nur zur Beicht gerichtet ist, und biß zu solcher nicht mehr durch ein widrige Meynung, oder durch ein neue schwere Sünd, oder grosse Zerstreuung unterbro-

chen

chen wird, mithin wann man erst des andern Tags, oder nach einem andern inzwischen gethanen zerstreueten Geschäfft beichten wollte, soll man solche Reu wiederum kürtzlich erneuern.

F. Wie lang muß die Reu und Leyd dauren? A. Es ist keine gewise Zeit vorgeschrieben, wie lang sie dauern sollte, genug ist es, wann sie nur von Hertzen gehet.

F. Wie erweckest du die Reu und Leyd? A. Auf diese und dergleichen Weiß? O mein GOtt, und HErr rc. Siehe im kleinen Bettbuch.

F. Ist es genug, daß man dieses Gebett spreche? A. Nein, sondern es muß von Hertzen gehen.

F. Ist es aber vonnöthen, daß man dieses oder dergleichen Gebettlein mit dem Mund spreche: A. Nein, es ist nicht vonnöthen, sondern es ist genug, wann man von Hertzen Reu und Leyd über seine begangene Sünden, und einen steiffen Vorsatz sich zu besseren hat, jedoch dienen solche Gebetter, wann sie mit Andacht, und Aufmercksamkeit gesprochen werden, nicht wenig darzu.

Fünffter Absatz.

Von der Beicht.

F. Was ist die Beicht? A. Es ist eine Anklagung seiner selbst, welche man vor einem Gewalt-habenden Priester über alle seine begangene Sünden thut, damit man derer Loßsprechung von ihme erhaltet.

F. Wer

F. Wer hat befohlen, daß man seine Sünden dem Priester beichten solle? A. Christus selbst, indeme er seinen Apostlen und also auch denen Priestern Gewalt gegeben, die Sünden zu verzeyhen, und zu behalten; dann wie könte der Priester wissen, wann er die Sünden verzeyhen, oder behalten solle, wann ihnen der Sünder nicht anzeigen müste, was er gethan hat.

F. Hat man dann schon zu der Apostel-Zeiten gebeichtet? A. Ja, freylich, wie aus den Geschichten der Aposteln erwisen wird; Es kamen auch viele der Glaubigen und Bekannten, und erzehlten, was sie gethan hatten, viele aber aus denjenigen, welche mit fürwitzigen Künsten umgangen waren, trugen die Bücher zusammen, und verbrannten sie vor allen Menschen. Act. 19. v. 18. Aus welchem klärlich abzunehmen, daß sie nicht ihre gute Werck, sondern ihre Sünden und zwar eine jede insonderheit, als zum Exempel, wie erst gemeldet, daß sie zauberische Bücher gehabt, gebeichtet haben, wie dann auch das Wort beichten genugsam zu verstehen gibt, dann die gute Werck braucht man nicht zu beichten, sondern nur die Sünden, dahero sagt der Heil. Jac. 5. v. 16. Beichtet einander euere Sünden. Daß aber der H. Jacobus darmit habe sagen wollen, es sollen die Layen denen Priestern, und die Priester auch selbst einander, nicht aber ein jeder Mensch einander ihre Sünden beichten, ist leichtlich zu erkennen, indem Christus nicht allen Menschen, sondern

nur

nur den Priestern Gewalt gegeben hat die Sünden zu vergeben, dahero sagt auch der H. Jacobus: Ist einer kranck unter euch, der beruffe die Priester der Kirchen zu sich, also urtheilet über diesen Paß der H. Aug.

F. Es sagen ja die Uncatholische, ein Pabst habe das Beichten eingeführt? A. Nebst erst gegebener Antwort werden solche gefragt, welcher Pabst die Beicht eingeführet habe? Weilen sie aber solches nicht erweisen können, ligt die Unwahrheit ihres Vorgebens klar am Tag; Zudem, wann ein Pabst die Beicht eingeführet hätte, und solche nicht von Christo selbsten wäre befohlen, hätten sich gewißlich die Nachfolger solches Pabsten an ein so hartes Gesatz von ihren Vorfahrer nit binden lassen.

F. Wie muß die Beicht beschaffen seyn? A. Sie muß seyn? Erstlich demüthig, 2. aufrichtig, 3. vollkommen, 4. ohne Weitläuffigkeit, 5. heimlich.

F. Was will sagen demüthig beichten? A. Daß man vor dem Priester wie ein Ubelthäter vor seinem Richter, wie ein Knecht vor seinem beleydigten Herrn, wie ein Kind vor seinem Vatter, den es erzürnet hat, erscheinen, und ihme gantz demüthig und beschämet, seine begangene Sünden anzeigen soll.

F. Ist dann der Priester sein Richter, sein beleydigter HErr, und sein Vatter, den er erzürnet hat? A. Ja der Priester ist sein dermahliger würcklicher Richter und Vatter anstatt GOttes, dahero muß der Sünder vor solchen

nicht

nicht anderst erscheinen, als wann er vor seinem beleydigten GOtt und HErrn selbsten, und vor seinem himmlischen Vatter, den er erzürnet hat, würcklich erscheinete.

F. Was will sagen aufrichtig beichten? A. Es will sagen seine Sünden klar anzeigen, und solche nicht vermäntlen, oder entschuldigen, oder geringer machen, als sie an sich selbsten seynd.

F. Welche vermäntlen ihre Sünden? A. Diejenige, welche die Wort also stellen, und mit solchen Umschweiff ihre Sünden erzehlen, daß der Beicht-Vatter derer Boßheit nicht recht erkennen kan.

F. Welche entschuldigen und vergeringern ihre Sünden? A. Erstlich diejenige, welche die Schuld ihrer Sünden auf andere werffen, und also mehr andere, als ihre selbst eigene Sünden anzeigen, ja solche lassen auch mehr ihren Zorn in der Beicht gegen ihren Nächsten aus, als daß sie ihre Sünden reumüthig beichten. 2. Jene, welche sonst andere Ursachen und Ausred vorwenden, so sie zur Sünd bewogen, solche geben auch mehr ihr hoffärtiges Gemüth zu erkennen, als daß sie ihre Sünden reumüthig beichten, indeme sie die Schwere ihrer Fehler nicht erkennen, vielweniger bekennen wollen.

F. Wann man mit Beyhülff eines andern gesündiget, muß man nicht auch sagen, wer es gewesen seye? A. Wann der Umstand der Persohn die Sünd vermehret, oder vergrösseret, muß

muß man solches dem Beicht-Vatter anzeigen, ob zwar, wann es immer seyn kan, mit Verschweigung der Persohn, sonsten aber ist es gemeiniglich ohnnöthig, ja nicht erlaubt, und sündlich von anderer Sünden in dem Beichtstuhl zu reden, sonderlich wann solches nur geschicht um seine selbst eigene Sünd zu entschuldigen, wie erst gemeldt worden.

F. Was will sagen vollkommen beichten? A. Es will sagen: erstlich, alle seine begangene schwere Sünden beichten, wie auch jene, so man hat wollen begehen, aber nicht begangen hat, 2. deren wichtige Umständ, 3. wie auch deren Anzahl, wie offt nemlich ein jede geschehen, in der Beicht vollkommen anzeigen, also daß wann man nur ein einzige Todtsünd, oder einen dessen wichtigen Umstand freywillig verschweiget, oder dessen Anzahl freywillig vermindert, so ist die Beicht ungültig und Sacrilegisch.

F. Wann man aber die Anzahl eigentlich nicht mehr weiß, waß muß man sagen? A. Man muß sagen, wie offt beyläuffig man sich dessen erinneren kan, oder auch wie offt es ungefehr Monatlich, oder wochentlich, oder auch täglich von letzter Beicht her möchte geschehen seyn.

F. Woher kommt es, daß einige eine oder mehr Sünden verschweigen? A. Erstlich, aus Hinläßigkeit, daß sie ihr Gewissen nicht recht erforschen. 2. Aus Schamhafftigkeit ihre Schandthaten dem Priester zu entdecken. 3. Aus Forcht der Bestraffung des Beicht-Vatters, und

der

der Buß, so er ihme auflegen, oder daß er sie gar nicht absolviren möchte. Von Erforschung des Gewissens ist schon oben gehandelt worden.

F. Was sagst du aber von solcher Schamhafftigkeit? A. Ich sage, daß sie sehr übel in der Beicht angewendet seye, indeme man sich schämen sollte, die Sünd zu begehen, nicht aber solche zu beichten, allein diese ist eben der gröste Betrug des Sathans, welcher dem Sünder die Schamhafftigkeit benimmt, da er solche haben sollte, nemlich vor Begehung der Sünd, damit er solche desto freyer und frecher begehe, er gibt ihm aber die Schamhafftigkeit wieder, da er sie nicht haben sollte, nemlich vor der Beicht, damit er solche nicht beichte, oder wenigst nicht aufrichtig und vollkommen dem Beicht-Vatter anzeige.

Solches hat in der That einmahl gesehen ein Diener GOttes, daß nemlich der Teuffel in der Kirchen bey allen Beichtstühlen herum gienge, und als er ihn befragte, was er allda thäte? gab er ihm zur Antwort: Ich gibe denen Beicht-Kindern wiederum heim, was ich ihnen zuvor abgestohlen hab, nemlich die Schamhafftigkeit.

F. Hat diese Schamhafftigkeit schon viele zur ungültigen Beicht beweget?

A. Ja leyder! nur gar zu viele, deren auch vile erschröckliche Exempel zu lesen, und zwar fordecist von einer vornehmen Frau, welche aus solcher unglückseeligen Schamhafftigkeit 11. gantzer Jahr wegen ihrem begangenen Ehebruch die H.

Beicht

Beicht unterlassen, als nun aber auf eine Zeit 2. Dominicaner in ihr Schloß kommen, und allda die Heil. Meß leseten, gedachte diese Frau, nun habe ich die beste Gelegenheit die Sünd einem frembden Pater zu beichten, als welcher ohnedem in frembdes entferntes Land reisete, entschlosse sich also dessen, und beichtete dem einen, indessen sahe der andere, wasmassen viele schändliche Krotten aus dem Mund dieser Frauen krochen; sie sprangen und hupffeten nacheinander zur Kirchen hinaus; als ihr aber der Priester die Absolution geben, seynd die Krotten hauffenweiß wieder in das Maul gefahren, und darzu noch eine viel grössere, ja schändlichere Krott, welches er nachmahlen dem anderen unterweegs erzehlete, und solcher daraus abgenommen, daß sie eine schwere Sünd muste verschwiegen haben, wie es dann auch in Wahrheit gewesen, indeme sie den Ehebruch verschwiegen, aber in etwelchen Tagen darauf gestorben, und dem Beicht-Vatter in erschröcklicher Gestalt erschienen, und ihme ihre Verdammnuß wegen solcher verschwiegener Sünd angezeiget, ja sie setzte auch hinzu: Wisse daß die Weibsbilder sonderbahr wegen vier Sünden verdammt werden; Erstlich wegen der Unkeuschheit. 2. Wegen dem Kleider-Pracht. 3. Wegen dem Aberglauben, und 4. wegen der Schamhafftigkeit, durch welche sie ihre Sünden im Beichtstuhl verschweigen. Daur. Tit. 38. §. 1. C. 7.

Zu einer solchen Schamhafftigkeit hat auch der Seelen-Feind Anno 1590. in Indien in der

Stadt Itala ein Mägdlein Catharina mit Namen gebracht, welche zwar etliche Jahr in unkeuschen Sünden gelebt, aber solche niemahlen gebeichtet; als sie nun gefährlich erkrancket, liesse sie einen Beicht-Vatter kommen, und wehrender Beicht stunde auf einer Seiten die H. Maria Magdalena bey ihr, und sprache ihr zu, sie solte sich nicht schämen, sondern alles aufrichtig beichten; auf der andern Seiten aber stunde der böse Geist, und jagte ihr die höchst unglückseelige Schamhafftigkeit ein, und hielte sie von offenhertziger Beicht ab, um auch solches desto ehender bey ihr zu erreichen, gabe er ihr vor, die fleischliche Sünden seyen nur menschliche Schwachheiten, sie dörffte sie nicht beichten! dannenhero sie auch solche verschwiegen, wie sie nachmahlen alles dieß einer Magd angezeiget, diese aber sagte es dem Beicht-Vatter, welcher ihr noch ernstlicher zusprache, aber umsonst, starbe also unglückseelig dahin, und aus Verhängnuß GOttes ist sie bald hernach erschienen, mit vermelden, sie seye ewig verdammt. Pædag. Christ. Fol. 472.

F. Ist es aber nicht eine grosse Schand vor dem Beicht-Vatter seine Sünden selbst anzeigen? A. Nein, sondern es ist eine grosse Ehr und Glory, daß er seinen Fehler erkennet und bekennet, und sich wiederum von Hertzen bekehren will.

F. Was wird aber der Beicht-Vatter dencken, wann er von einer Persohn, sonderbahr die er vielleicht vor tugendsam gehalten, so grosse Sünden vernimmt? A. Er wird, und muß den-

dencken, daß GOtt in einer solchen Persohn, wann sie anderst reumüthig beichtet, kräfftig, und sonderbahr würcke, und daß solches wiederum ein liebes Kind GOttes werde, und den Engelen, ja GOtt selbsten durch ihre Bekehrung ein sehr grosse Freud mache, mit welcher sich der Beicht-Vatter dann auch nicht nur höchlich erfreuet, sondern sich auch über die offenhertzige und reumüthige Anklagung, und wahre Bekehrung solcher Persohn auferbauet, ja noch höchere Meynung von ihr fasset, als er immer vorhero gehabt, alldieweilen es leichter ist nicht zu sündigen, als sich nach begangener Sünd zu bekehren.

F. Stehet aber der Sünder in keiner Gefahr, daß seine Sünden möchten offenbahr werden? A. Nein, der grundgütige GOtt hat dessen genugsame Vorsorg gethan, durch das Sigillum der Beicht, von welchem in folgendem Absatz solle gehandlet werden.

F. Was sagest du aber von der Forcht der Bestraffung des Beicht-Vatters und der Buß, so er ihnen auflegen möchte? A. Das ist eine sehr eitele, und nichtige Forcht, dann ob zwar der Beicht-Vatter zuweilen schuldig ist dem Beicht-Kind eine vätterliche Bestraffung und ernstlichen Verweiß über die begangene Sünden, sambt anderen heylsamen Ermahnungen zu geben, um dem Sünder desto besser die Schwere seiner Sünden, als auch die grosse Gefahr seines Heyls vorzustellen, damit er desto leichter zur wahren Reu und Leyd, und

Abscheuen seiner Sünden, als auch zum steiffen Vorsatz sich zu besseren bewegt, und gebracht, und von dem Widerfall abgeschröcket werde; so ist jedoch unvergleichlich leichter von ihm in Geheim, als einstens von dem strengen und höchst-erzürnten Richter solche Bestraffung und Verweiß offentlich vor allen Engelen und Menschen anzuhören! Die Buß anbelangend, ach wie gering ist solche, die heutiges Tags in der Beicht auch den grösten Sündern auferlegt wird, in Vergleichung deren, so Anfangs der Christenheit auferlegt worden, und deren, so manche vor sich selbst auch nur wegen geringen Sünden, ja auch öffters nur wegen Unvollkommenheiten verrichtet haben: Und ach was vor eine Buß sollte der Sünder nicht gern annehmen, in Betrachtung, daß ihme die ewige Peynen der Höllen, wie auch ein Theil des Fegfeuers, so er wegen seiner Sünden verdienet hätte, durch die Beicht nachgelassen werden.

F. Sage mir jemand, der sich selbsten eine strenge Buß wegen geringen Fehlern, oder auch wegen Unvollkommenheiten auferlegt hat.

A. Arsenius, welcher, nachdeme er bey Hof des grossen Kaysers Theodosii etwelche Jahr als Hofmeister seiner zwey Printzen höchst löblich zugebracht hat, heimlich in die Einöde in Egypten geflohen, in solcher zu Ersetzung des allzugrossen Prachts, so er vielleicht in seinen kostbahren Hof-Kleidern möchte verübet haben, hat er alte zerlumpte Kleider angethan, zur Abbüssung der

Sinn-

Sinnlichkeit, welche er etwann an der Fürstlichen Taffel nicht genug möchte bestritten haben, hat er ein strenges Fasten sein gantzes übriges Leben gehalten, zur Genugthuung vor sein gar zu lindes Beth, hat er den harten Boden vor seine Liegerstatt erwählet, und gemeiniglich nur eine Stund auf solcher geruhet; zu Wiedererstattung der eitelen Hof-Discursen hat er ein sehr strenges Stillschweigen gehalten, zur Einbringung der mit den jungen Printzen, ob zwar in ehrlichen Lustbarkeiten zugebrachten kostbahren Zeit, hat er sich entweders in harter und mühesamer Arbeit, oder aber im Gebett unabläßlich geübet, mit einem Wort, Arsenius suchte auf alle Arth und Weiß alles an ihme auf das allerstrengste abzubüssen, was er nur immer glauben konte, daß dem lieben GOtt an ihm in seinem Hof-Leben auch nur im geringsten hätte mißfallen können, ja er beweinte solches ohne Unterlaß Tag und Nacht so sehr, daß er beständig ein Tüchlein in Handen haben muste, seine Thränen abzuwischen, welches auch immerzu durch und durch gantz naß ware. Sur Tom. 7. 19. Julii.

F. Was sagst du endlich von der Forcht, daß sie der Beicht-Vatter nicht absolviren möchte? A. Solches ist ja auch eine höchst unvernünfftige Forcht, erstlich; indeme ja die Absolution bey einer oder mehr verschwiegenen Todtsünd ohnedem nicht gültig, und die Beicht Sacrilegisch ist. 2. Weilen, wann einen der Beicht-Vatter vor diesesmahl nicht ab-

solviret, es ja nur zu seinem grössern Nutzen geschicht, damit er sich nemlich wegen einigen Umständen nicht in die Gefahr einer ungültigen, und Sacrilegischen Beicht setze, sondern sich wehrender Zeit des Aufschubs der Absolution desto würdiger mache.

F. Was haben diejenige zu förchten, welche ein, oder mehr schwere Sünden in der Beicht verschweigen? A. Erstens beständige Nagung des Gewissens, ihr gantzes Leben hindurch. 2. Einen erschröcklichen Verweiß des strengen Richters am Tag sowohl des besonderen, als allgemeinen Gerichts. 3. Eine ewige Verschämung in der Höllen.

F. Was ist für ein gutes Mittel, daß man leichtlich und gern seine Sünden recht und vollkommentlich klar im Beichtstuhl anzeige? A. Es ist kein besseres und kräfftigeres Mittel, als wann man sich vorstellet, man stehe vor dem strengen Richter Christo dem HErrn, welchem alle seine Sünden schon ohnedem gantz hell, und klar bekannt und bewust seynd, der auch von ihme nichts anders verlanget, als die selbst eigene, und offenhertzige reumüthige Bekanntnuß, nach welcher er ihme eine gäntzliche Verzeyhung verheisset, gleichfalls kan man sich höchst nutzlich vorstellen, man rede im Beichtstuhl vor seinem selbst eigenen allergrösten Feund, der ein jeder gewißlich gegen sich selbsten ist, und verklage solchen vor dem Richter, so wird man schwerlich eine auch nur geringe Sünd vermäntlen, oder verschweigen.

F. Wann

F. Wann einer eine Todsünd verschweiget, hat aber eine sehr grosse Reu, und Leyd darüber, und würcket Buß, wäre es damit ausgerichtet? A. Nein, es wäre alles umsonst, alle diese Reu, und Buß-Werck wurden ihm kein Gnad, oder Versöhnung bey GOtt ohne Beicht auswürcken, sondern er wurde gantz gewiß ewig verlohren gehen, wann er, ohne solche zu beichten, abstürbe.

F. Kanst du mir dieses mit einem Exempel erweisen?

A. Ja, und zwar mit jenem, so der heilige Antonius von einem Weibsbild erzehlet, welche einer sehr grossen Frommkeit ergeben ware, aber einsmahls aus menschlicher Blödigkeit in eine fleischliche Sünd gefallen, solche Sünd zu büssen seye sie in ein Closter gangen, habe darinnen viele Jahr streng, und Gottsförchtig in allerhand Tugenden zugebracht, seye auch wegen ihrer Frommkeit, und Verstand endlich gar Abbtißin worden, und also gottseelig bis zum End gelebt, daß sie für heilig gehalten worden; nach dem Tod aber ist sie einer Closter-Frau erschienen, und hat ihr angezeigt, daß sie ewig verdammt seye; dieselbe fienge an zu schreyen: O wer kan dann seelig werden, wann du verdammt bist, sie antwortet: du solst dich dessen nicht verwundern, dann ob ich schon viel Guts gethan, hab ich jedoch mich in der Welt einmahl fleischlich versündiget, und solches aus Schamhafftigkeit nicht gebeicht, darum bin ich ewig verdammt worden. Daur. C. 4. Tit. 12. Ex. 3.

F. Was muß der thun, der freywillig eine schwere Sünd in der Beicht verschwiegen hat? A. Erstlich muß er die gantze Beicht wiederhohlen, und auch alle Beichten, welche er selbiger Zeit verrichtet hat, weilen alle ungültig gewesen. 2. Muß er auch dem Beicht-Vatter anzeigen, und melden, wie viel Sacrilegische Beichten er indessen verrichtet hat. 3. Wie auch ob er indessen ein, oder mehr andere heilige Sacramenten empfangen hat, und dieses ist auch zu verstehen von allen ungültigen Beichten, auf was Arth sie immer verrichtet worden.

F. Wann aber einer gleich nach gethaner ungültigen Beicht wiederum zum vorigen Beicht-Vatter gehet, muß er auch die vor gethane gantze Beicht wiederhohlen? A. Wann der Beicht-Vatter sich annoch seiner vorgethanen Beicht erinnern kan, ist es genug, daß er solchem die freywillig ausgelassene Sünd anzeige, und melde, daß er sie freywillig ausgelassen; übrigens muß er nur die vor erzehlte Sünden überhaupt wiederum einschliessen, und die Priesterliche Absolution, welche zuvor nichts golten, über alle seine Sünden begehren, und empfangen; eben also kan auch derjenige thun, dem der Beicht-Vatter aus billichen Ursachen die Absolution aufgeschoben, daß nemlich, wann er wiederum zum vorigen Beicht-Vatter kehret, und sich solcher seiner vorigen Beicht noch erinnern kan, er seine seither begangene neue Sünden anzeige, und die vorige wiederum überhaupt einschliesse.

F. Wann

F. Wann man aber eine Todsünd im Beichtstuhl ohne einige Schuld vergessen hat, was muß man thun? A. Man muß solche mit nächster Gelegenheit beichten.

F. Muß man aber auch alle andere schon gebeichte Sünden wiederum beichten? A. Nein, wann man die Sünd nicht mit Fleiß verschwiegen, noch aus eigner Schuld vergessen hat, ist es genug, daß man solche allein anzeige.

F. Muß man auch die läßliche Sünden beichten? A. Ob es zwar sehr gut, und nützlich, und also sehr rathsam ist, daß man auch alle läßliche Sünden, so viel man sich dessen erinnern kan, beichte, um auch von solchen die Loßsprechung zu erlangen, so ist es jedoch kein Gesatz.

F. Werden die läßliche Sünden nicht auch zugleich verziehen, welche man in der Beicht verschweiget? A. Nein, es geschehe dann solches aus Vergessenheit, und daß man auch alle seine vergessene, und unwissende Sünden in der Beicht einschliesset, und die Priesterliche Absolution darüber begehret, welches dann auch billich jedesmahl geschehen soll.

F. Würde der auch eine gültige Beicht thun, der da glaubt, er hätte eine schwere Sünd gethan, und wäre jedoch nur ein läßliche, oder gar keine Sünd, aber aus Schamhafftigkeit verschwiege? A. Ja freylich, und das wegen dem bösen Willen, denn er hat eine Todsünd wissentlich in der Beicht zu verschweigen.

F. Welche verführt der Satan zu solcher eitler Schamhafftigkeit? A. Gemeiniglich die ge-

meine einfältige gewissenhaffte Leuth, die er sonst durch keine andere Sünd verführen kan.

F. Wann man aber zweiffelt, ob es eine Tod- oder läßliche Sünd seye, was muß man thun? A. Man muß solchen Zweiffel dem Beicht-Vatter anzeigen, und also auch, wann man zweiffelt, ob man diese, oder jene schwere Sünd begangen hat, oder nicht, und ob man solche gebeichtet habe, oder nicht, um sich in keine Gefahr zu geben eine schwere Sünd zu verschweigen, dieweil die Seeligkeit daran liegt, dab y ist auch zu mercken, daß man anzeigen müsse, wann man etwas gethan, oder unterlassen, so man geglaubt hat, es seye eine schwere Sünd, obschon er indessen erfahren, daß es an sich keine gewesen, wie auch, wann man daran gezweiffelt, und da er Gelegenheit gehabt, sich nicht hat in der Wahrheit unterrichten lassen, oder wann er keine Gelegenheit gehabt, nicht was ihme in solchem Fall das beste geschienen, erwählet, sondern was ihme am meisten gefallen.

F. Wann man aber keine schwere Sünd begangen hat, wie viel läßliche Sünden muß man beichten? A. Wenigstens eine, damit die Priesterliche Absolution über eine gewisse Materi könne gesprochen werden.

F. Wann man aber von letzter Beicht her keine schwere noch läßliche Sünd begangen hat, und jedannoch beichten will, was ist zu thun? A. Man muß wenigstens eine schon gebeichte schwere, oder läßliche Sünd wiederum beichten.

F. Kan

F. Kan dann eine schon gebeichte, und vergebene Sünd eine genugsame Materie der Beicht seyn? A. Ja, wann man nur die Reu, und Leyd wiederum über solche erwecket, und den steiffen Vorsatz erneuert solche nicht mehr zu begehen, welches dann jedesmahl nothwendig geschehen muß, wann man eine schon gebeichte Sünd wiederum beichten will, und keine neue zu beichten hat, sonst wäre die Beicht ungültig.

F. Was nutzet aber die Absolution über eine schon vergebene Sünd? A. Erstlich lasset sie jedesmahl mehrere zeitliche Straff nach. 2. Vermehret sie jedesmahl die heiligmachende Gnad in dem Beichtenden. 3. Giebt sie neue Gnad und Kräfften wider die Sünd.

F. Was ist ein General oder Jährliche Beicht? A. Eine General Beicht ist eine Kindliche Beicht, was man nemlich von seinen kindlichen Tagen an, oder auch von letzt gethaner General-Beicht her bis zur gegenwärthiger Stund gesündiget hat.

Die Jährliche Beicht aber ist nur eine Wiederhohlung aller Beichten, so man das gantze Jahr hindurch gethan hat.

F. Wie muß man die General Beicht, oder Jährliche Beicht verrichten? A. Man muß erstlich die von letzter Beicht her gethane Sünden, und hernach erst seine von kindlichen Tagen oder aber von letzter General-Beicht her oder das Jahr hindurch gethane Sünden anzeigen, sonderlich aber muß man die ungültige

ge Beichten anzeigen, wann man etwann indessen einige möchte gethan haben.

F. Wer muß oder soll eine General-Beicht ablegen? A. Eine General-Beicht soll, und muß ablegen erstlich der vernünfftig zweiflet, oder gewiß weiß, daß er von Kindheit an, oder sonst von einer Zeit her keine gültige Beicht gethan hat. 2. Vor der ersten heiligen Communion. 3. Vor Veränderung seines Stands. 4. In der Gefahr des Tods, ob zwar eigentlich nur die erste darzu verpflichtet seynd. Die Jährliche Beicht aber ist jedermann löblich, und nutzlich abzulegen, allermassen solche nicht wenig zum Geistlichen Zunehmen dienet; wann aber, und wie offt man sonsten zu beichten schuldig seye? Siehe im 3. Hauptstuck, 12. Gespräch, 3. Absatz.

F. Was will sagen, daß die Beicht ohne Weitläuffigkeit seyn müsse? A. Daß man nichts, so nicht zur Beicht gehörig, in dem Beichtstuhl vorbringen, ja alle unnothwendige Weitläuffigkeiten unterlassen solle.

F. Was will sagen, daß die Beicht müsse heimlich seyn? A. Daß man die Beicht in geheim verrichten, und sowohl der Beichtende, als der Beicht-Vatter sich befleissen sollen, so still in der Beicht zu reden, daß sie niemand, als sie allein einander verstehen können; dannenhero ist es nicht erlaubt, daß man offentlich, oder durch einen Bothen, oder durch Brief beichte.

Sechster

Sechster Absatz.

Von dem Sigillo der Beicht.

F. Was will sagen das Sigillum der Beicht? A. Es will sagen, daß der Beicht-Vatter zur Verschwiegenheit der in der Beicht gehörten so wohl läßlichen, als schweren Sünden höchstens verpflichtet, und verbunden seye.

F. Ist dem Beicht-Vatter gar nie erlaubt die Sünd seines Beicht-Kinds zu eröffnen? A. Nein, in keinem Fall, als einig, und allein, wann ihm das Beicht-Kind aus höchst vernünfftigen Ursachen darzu Erlaubnus, oder Commission giebt, welches auch jedoch zur grössern Sicherheit des Beicht-Vatters schrifftlich vom Beicht-Kind geschehen solte.

F. Ist der Beicht-Vatter auch zu dem Sigillo der Beicht verbunden, wann ihm das Beicht-Kind, oder sonst jemand etwas ausser der Beicht, aber unter dem Sigillo der Beicht anvertraut? A. Ja, wann es wegen der abgelegten Beicht geschicht, oder zu der zukünfftigen Beicht gerichtet ist, sonsten aber ist er nicht zu dem Sigillo der Beicht, sondern nur unter dem natürlichen Sigillo zu dessen Verschwiegenheit verbunden, und verpflichtet.

F. Was ist für ein Unterschied unter dem Sigillo der Beicht, und dem natürlichen Sigillo? A. Daß nemlich das Sigillum der Beicht, wie schon gesagt, niemahlen, und auf keine Weiß, als mit Erlaubnus des Beicht-Kinds selbsten gebro-

gebrochen, und eröffnet werden darf, das natürliche Sigillum aber darf, ja muß man bißweilen wegen höchst wichtigen Ursachen brechen.

F. Darf dann der Beicht-Vatter gar niemahlen von denen in der Beicht gehörten Sünden reden? A. So lang er nicht gewiß weiß, daß keine, auch von weiten geringste Gefahr ist, daß das Beicht-Kind in Erkantnus kan gebracht werden, ist es ihme niemahlen erlaubt, wann aber gar keine Gefahr dessen ist, kan er aus angesehner Nutzbarkeit halber wohl darvon reden.

F. Ist der Beicht-Vatter allein zu dem Sigillo verbunden? A. Es seynd auch alle diejenige darzu verbunden, welche einem Beichtenden freywillig, oder wieder seinen Willen zugehört, oder dessen schrifftliche Beicht gelesen, oder jemand, der solche gelesen, oder davon geredet, freywillig zugehorchet hat.

F. Ist es eine Sünd einer Beicht freywillig zuzuhören, oder eine geschriebene Beicht zu lesen, oder jemand zuzuhören, der solche lieset, oder davon redet? A. Ja, und zwar eine sehr grosse, und schwere Sünd, wann es auch nur eine läßliche Sünd betrifft.

F. Ist das Beicht-Kind auch schuldig das Sigillum der Beicht zu halten? A. Das Beicht-Kind ist zwar zu keinem Beicht-Sigillo verpflichtet, doch aber ist es niemahlen rathsam, sondern meistens sehr gefährlich seine Sünden anderen, als einem Beicht-Vatter zu erklären, sonderlich von seinen gebeichten Sünden mit jemand anderen zu reden, von dem Beicht-Vat-

ter

ter aber ist man verpflichtet nichts nachtheiliges sondern jederzeit löblich zu reden, falls man aber glaubte, man hätte sich über solchen zu beschweren, soll es bey einem andern bescheidenen Beicht-Vatter geschehen; übrigens soll man auch mit niemand etwas aus der Beicht reden, als was zu sonderbahrem geistlichen Nutzen, und Auferbauung desselben, mit dem man davon reden will, gereichen kan. Siehe auch des 3. Hauptstuck, 7. Gespräch.

Siebender Absatz.

Von Erwählung des Beicht-Vatters.

F. Was soll man für einen Beicht-Vatter erwählen? A. Einen verständigen, gelehrten, und gottsförchtigen Beicht-Vatter.

F. Ist es dann nicht ein Ding, was es für ein Beicht-Vatter seye? A. Nein, dann es ist nach Meinung aller heiligen Vätter gar viel an einem verständigen, gelehrten, und gottsförchtigen Beicht-Vatter gelegen.

F. Warum aber das? A. Weilen, wie Christus selbsten sagt: Kein Blinder den andern führen soll, sonsten fallen sie beyde in die Gruben. Luc. 6. dannenhero sagt auch der Heil. Pabst Pius der Fünffte: Gebet mir gelehrte und eyfrige Beicht-Vätter, so verbinde ich mich die gantze Christ-Catholische Welt verbessert darzustellen, und alle Mißbräuch

abzuschaffen. Apud Homob. de statu vitæ hum. p. 1. c. 16.

F. Wie kan man fehlen in Erwählung des Beicht-Vatters? A. Erstlich wann man mit Fleiß einen einfältigen Beicht-Vatter erwählet, welcher sich von dem Beicht-Kind leichtlich überreden last. 2. Wann man mit Fleiß einen ungelehrten Beicht-Vatter erwählet, der wenigstens von eines solchen Beicht-Kinds Stand, und Amts-Geschäfften nicht genugsame Wissenschafft hat, dann es kan leicht ein Beicht-Vatter gelehrt genug vor einige, aber nicht vor andere seyn. 3. Wann man mit Fleiß einen Beicht-Vatter erwählet, welcher selbsten kein gottsförchtiges Leben führt, und mithin auch zur Gottesforcht andere anzutreiben gantz untauglich ist. 4. Wann man mit Fleiß einen zaghafften Beicht-Vatter erwählet, welcher, weilen er nach seiner Gunst, und Gnad leben muß, oder will, die klare Wahrheit nicht sagen darf, oder will, und solche Beicht-Vätter nennet die heilige Schrifft: Stumme Hund, welche nicht bellen wollen. Isa. 6. 5. Wann man mit Fleiß einen halb tauben Beicht-Vatter erwählet, oder sonsten einen, der ihn nicht recht verstehen kan.

F. Was sagst du von solchen Beicht-Vättern? A. Was Christus Matthäi am 18. gesagt: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernus kommt. Dann die Leuth würden gewißlich nicht so leicht sündigen, wann die Beicht-Vätter nicht so leicht absolvirten.

F. Was

F. Was sagst du auch von solchen Beicht-Kindern? A. Solchen kan mit guten Fug jene Wort gesagt werden: Mein Volck, die dich glückseelig sprechen, die betrügen dich. Isa. 30. Allein es geschicht ihnen recht, dann sie finden, was sie suchen, nemlich betrogen zu werden.

F. Wie wirds ihnen aber beyden ergehen? A. Wie es leyder schon manchen ergangen, dann man lieset von vielen Gottes- und ihrer selbst vergessenen Beicht-Vättern, die mit ihren Beicht-Kindern durch die Finger gesehen haben, daß sie mit samt solchen zur Höllen gefahren.

F. Erzehle mir disfalls ein Exempel?

A. Ein Edelmann in Italien ware ein grosser Wucherer, dahero er eine lange Zeit keinen Beicht-Vatter, der ihn absolviren wolte, antreffen konte, endlich aber fande er einen gewissen Ordens-Geistlichen, welcher dessen kein Bedencken machte, auch die vorige Beicht-Vätter als gar zu scrupulose tadelte, mithin gewonne er alsobald des Edelmanns Gnad, wurde nicht nur sein ordinari Beicht-Vatter, sondern auch gleichsam sein täglicher Gast, und sehr wohl bey ihme bewirthet; als nun einstens der Beicht-Vatter nach dem Nacht-Essen, bey welchem sie sich sehr miteinander belustigten, in sein Closter kehrte, auch kaum in seine Zellen kommen, waren schon zwey verstellte Teuffel, als des Edelmanns Diener an der Pforten, und liesen den Beicht-Vatter ruffen, er solte sich alsobald zu ihrem sterbenden Herrn begeben; dieser konte es schier nicht

glauben, gienge jedoch eylfertig mit ihnen dahin, und als sie vor seinem Pallast ankommen, fande er den Herrn vor dem Hauß im Schlaff-Rock auf ihn wartend, der Beicht-Vatter wolte sich der Unwahrheit der Bedienten bey ihm beklagen, aber der Edelmann eröffnete seinen Schlaff-Rock, aus welchem aller Orthen Feuer-Flammen heraus schlagten, wisse, sagte er zu dem Beicht-Vatter, daß ich indessen gestorben, und ewig verdammt worden; weilen du aber an meiner Verdammnus grossen Antheil hast, wegen deinem allzuleichten Absolviren, so gebühret dir auch der nemliche Lohn, worauf die zwey verstellte Bediente ihre Teuflische Gestalt an sich genommen, und einer den Herrn, der andere den Beicht-Vatter mit sich zur Höllen geführt, in Ansehung dessen ist der Gespann des Beicht-Vatters in Ohnmacht gefallen, und halb tod in sein Closter getragen worden. P. Philip. d'Oltermann in suo Pædag. Christ.

F. Wie kan aber ein gemeiner Mann wissen, ob dieser, oder jener Beicht-Vatter verständig, gelehrt, und gottsförchtig seye, oder nicht? A. Der gemeine Mann kan solches nicht leichtlich wissen, dannenhero kan auch ein solcher in Erwählung eines Beicht-Vatters nicht leichtlich fehlen, wann er anderst nicht mit Fleiß einen solchen, wie oben gemeldet, suchet, und erwählet, sondern mit guter und heiliger Meinung hinzu gehet, wo es ihme die Gelegenheit vergunt, dann bey solchen wird es GOtt nicht zulassen, daß er übel gerathen, oder von einem Beicht-Vatter übel geleitet werde, sonderbar

wann

wann er vorhero, wie ein jeder thun soll, GOtt anruffet, und bittet, daß er ihme einen verständigen, gelehrten, und gottsförchtigen Beicht-Vatter zuschicken wolle, wann er nicht etwann einen solchen schon vorhero erwählet hat; Ebenfalls soll auch ein jeder GOtt bitten, daß er seinen Beicht-Vatter zum Nutzen, und Heyl seiner Seel regieren wolle.

F. Was sagst du von denen, welche mit Fleiß einen eyfrigen Beicht-Vatter fliehen, sonderlich weilen sie förchten, er möchte sich ihrer unordentlichen Neigungen, und Fehler gar zu sehr widersetzen? A. Erstlich geben solche genugsam zu erkennen, daß sie ihres Heyls nicht wahrhafftig, und ernstlich begierig seyen. 2. Ist sich nicht zu verwundern, wann GOtt solche in üble Hand gerathen last.

F. Ist es rathsam, daß man jederzeit dem nemlichen Beicht-Vatter beichte? A. Ja so viel es möglich, wann man anderst verspüret, daß er ihm zu seinem geistlichen Fortgang dienlich ist.

F. Was haltest du auf diejenige, welche stäts zu anderen Beicht-Vätter lauffen? A. Es ist gar kein gutes, sondern vielmehr ein übles Anzeigen, dann es ist zu förchten, solches geschehe nur aus Forcht, sie möchten vom vorigen Beicht-Vatter nicht absolviret werden, mithin erkennen sie selbsten, daß sit dessen nicht würdig seyen, wird ihnen also auch nichts nutzen, sondern vielmehr schaden, wann sie von einem andern absolviret werden, der etwann den üblen Stand ihrer Seelen nicht so gut erkennet,

als der vorige, oder sonst mit der Absolution gar zu freygebig ist; allermassen eine ungültige Absolution vielmehr eine Malediction als eine Loßsprechung ist.

Achter Absatz.

Wie man sich wehrender Beicht verhalten solle.

F. Was muß man thun, wann man zu dem Beichtstuhl gehet? A. Man muß mit aufgehebten Händen, und untergeschlagenen Augen gantz demüthig, und ehrenbietig hinzutretten.

F. Wie muß man sich in dem Beichtstuhl verhalten? A. Erstlich muß man vor dem Beicht-Vatter demüthig nieder knyen, und das Heil. Creutz machen, mit geneigtem Haupt den Priesterlichen Seegen begehren, und die offene Schuld sprechen, und sagen, wann man das letztemahl gebeichtet habe. 2. Nach solchem muß man das Haupt wiederum auf, und gegen dem Ohr des Beicht-Vatters richten, und seine Sünden deutlich und reumüthig erzehlen, aber wohl in Obacht nehmen, daß man den Athem gegen der Wand, und nicht gegen dem Angesicht des Priesters gehen lasse, welches wider alle Ehrenbietigkeit wäre.

F. Ist es nothwendig, daß die Beicht knyend geschehe, kan sie nicht auch stehend, gehend, sitzend, oder liegend geschehen? A. Wann es ent-

entweders kranck- oder Schwachheit oder anderer Unvermögenheit halber nicht anderst geschehen kan, oder daß man wegen grosser, und langer Beicht nur Erforschungs - weiß dem Beicht-Vatter seine Sünden erzehlet, kan solches wohl auch auf besagte Weiß geschehen, wann man sich nur sonsten demüthig, und beschämet vor ihme anstatt GOttes erzeiget, und vor der Absolution, so man kan, nieder knyet.

F. Was muß man thun, wann man seine Sünden erzehlet hat? A. Erstlich muß man mit wiederum geneigten Haupt die Beicht also beschliessen: diese, und alle andere 2c. 2. Muß man das Haupt wiederum erheben, und auf die Fragen, Ermahnungen und Buß, so ihm der Beicht - Vatter aufgiebt, wohl Obacht geben, als auch auf die gethane Fragen demüthiglich und getreulich antworten, und ihn ja mit keiner Unwahrheit berichten, welches in so wichtiger Sach eine Todtsünd wäre, und also auch die Beicht ungültig machen würde. 3. Wann man einige Gewissens - Zweiffel vorzutragen oder sonsten einen geistlichen Rath zu begehren hat, kan solches mit kurtzen Worten allhier geschehen. 4. Muß man mit wiederum geneigtem Haupt die Priesterliche Absolution empfangen.

F. Was soll man sich bey Empfangung der Priesterlichen Absolution vorstellen? A. Man soll sich vorstellen, als wann das Blut Christi aus dessen allerheiligsten Wunden über ihn her-

abfliessete, und seine Seel von allen Macklen der Sünden reinigte.

F. Was soll man aber thun, wann ihm der Beicht-Vatter aus vernünfftigen Ursachen die Absolution abschlaget, oder aufschiebet? A. Man kan zwar dem Beicht-Vatter mit demüthigen Worten seine neue gefaßte ernstliche Resolution der Besserung vorstellen, wann es deme also ist, und um die Priesterliche Absolution noch einmahl demüthiglich bitten, wann es aber der Beicht-Vatter dißmahl nicht vor thunlich erachtet, solle man keineswegs mit ihme disputiren, vielweniger mit unhöflichen Worten begegnen, sondern sich seiner Meynung demüthig ergeben, und unterwerffen, als auch dem heylsamen Rath, den er ihme geben wird, indessen fleißiglich nachkommen.

F. Was muß man nach empfangener Priesterlichen Absolution thun? A. Erstlich muß man sich mit obgemeldter Ehrenbietigkeit wiederum zu dem Beichtstuhl hinaus an sein Orth begeben, und GOtt alldorten um die in diesem Heil. Sacrament empfangene Gnaden schuldigsten Danck abstatten, und seine Reu und gemachten Vorsatz noch einmahl erneuern, und denen Ermahnungen des Beicht-Vatters was weniges nachdencken, und solchen treulich nachzukommen sich festiglich vornehmen. 3. GOtt um seine Gnad darzu anruffen und bitten. 4. Wann es die Zeit und Gelegenheit zulasset alsbald die auferlegte Buß verrichten.

F. Soll

F. Soll man nach der Beicht nicht mehr nachdencken, ob man alles, und umständig gebeichtet habe? A. Wann man vorhero seinen möglichen Fleiß angewendet hat, soll man keineswegs nach der Beicht seinen Sündē mehr nachdencken, allermassen solches nur zu Scrupeln, innerlicher Unruhe und Verstöhrung der Andacht dienen wurde.

Neunter Absatz.

Von der Genugthuung.

F. Was ist die Genugthuung? A. Es ist die Wiedererstattung, welche man GOtt, und dem Nächsten für die angethane Schmach und Unrecht schuldig ist.

F. Ist man dann noch schuldig GOtt genug zu thun, nachdem man von der Sünd loßgesprochen worden? A. Ja, dann, ob zwar durch die Priesterliche Absolution die Schuld und ewige Straffen der Sünden nachgelassen wird, so bleibt jedoch gemeiniglich noch eine zeitliche Straf übrig, wie schon am 274. Blatt gemeldet, welche man in dieser oder jener Welt ausstehen muß.

F. Wormit kan man GOtt vor solche genug thun? A. Erstlich, und hauptsächlich durch die Buß, welche ihm der Beicht-Vatter auferlegt. 2. Durch andere freywillige Buß-Werck, nemlich Betten, Fasten, und Allmosen geben. 3. Durch gedultige Ubertragung

seines Creutzes, und seiner Trübsaal. 4. Durch Gewinnung des Ablasses, von welchem in folgenden Absatz.

F. Warum sagst du hauptsächlich durch die Buß, welche der Priester auferlegt? Weilen solche als eine Sacramentalische Buß eines sehr grossen Wehrts und Verdienstes ist.

F. Ist man auch schuldig die von dem Beicht-Vatter auferlegte Buß anzunehmen? A. Ja, dann indeme der Beicht-Vatter schuldig ist dem Beicht-Kind eine Buß aufzulegen, so ist das Beicht-Kind auch schuldig solche anzunehmen.

F. Wann aber der Beicht-Vatter ein gar zu grosse und schwere Buß auferlegen sollte, was wäre zu thun? A. In solchem Fall kan ihme das Beicht-Kind dessen Unmöglichkeit, oder gar zu grosse Beschwernuß demüthiglich vortragen, und um eine andere Buß bitten, ob zwar sich solches selten, oder gar nicht zutraget.

F. Ist man auch schuldig die auferlegte Buß zu verrichten? A. Ja, freylich; alldieweilen die Buß ein Theil dieses H. Sacraments ist.

F. Ist es aber eine Todt-Sünd die auferlegte Buß unterlassen? A. Ja, wann man Todtsünden zu beichten gehabt, und die auferlegte Buß freywillig, oder aus grosser Hinläßigkeit, nicht aber, wann man sie aus Vergessenheit unterlasset.

F. Warum ist solches eine Todtsünd? A. Erstlich, weilen man freywillig etwas unterlasset, was zur gäntzlichen Erfüllung dieses Heil. Sacraments

craments gehöret, und 2. weilen man dardurch einen muthwilligen Ungehorsam gegen dem Beicht-Vatter, der an statt GOttes ist, in einer wichtigen Sach begehet.

F. Wird aber die Beicht, so man gethan, durch die freywillige Unterlassung der Buß ungültig? A. Nein, es wäre dann Sach, daß man schon vor der Absolution gedacht hätte, man wolle die Buß nicht verrichten, dann in solchem Fall hätte man die Absolution ungültig empfangen, und also ein ungültige Beicht verrichtet, nicht aber, wann man erst nach der Absolution seine Meynung veränderte, und die Buß nicht verrichten wollte, mithin ist man nur auf die erste, nicht aber auf die andere Weiß schuldig die vorige Beicht wiederum zu wiederhohlen, sondern ist genug, daß man sich in solchem Fall in nächster Beicht wegen freywilliger Unterlassung der Buß anklage.

F. Warum wird die Beicht wegen Unterlassung der Buß nicht ungültig? A. Weilen die Buß nur ein Theil zur gäntzlichen Erfüllung des H. Sacraments ist, ohne welche solches zwar nicht in seiner gantzen Vollkommenheit wäre, jedoch aber bestehen könnte.

F. Wann muß man die auferlegte Buß verrichten? A. Wann der Beicht-Vatter eine gewisse Zeit darzu bestimmet, muß man deme fleißig nachkommen, sonsten aber kan man sie mit seiner Gelegenheit verrichten, jedoch aber soll man sie gar nicht lang aufschieben, sondern so bald man kan, verrichten.

F. Wie muß man seinem Nächsten genug thun? A. Man muß die Ungerechtigkeit ergäntzen, welche man wider dessen Ehr und Gut begangen hat, gleichfalls muß man sich von Hertzen mit seinen Feinden versöhnen, ob man zwar solches billich, wann es immer möglich, vor der Beicht thun sollte.

Zehender Absatz.

Von dem Ablaß.

F. Was will sagen Ablaß? A. Es will sagen eine Nachlassung der zeitlichen Straffen, welche man durch die begangene Sünden verdienet hat.

F. Wie ist dieses zu verstehen? A. Das uns nemlich durch den Ablaß nachgelassen werden die noch übrige zeitliche Straffen jener sowohl Todt- als läßlichen Sünden, deren Schuld und die ewige darvor verdiente Straf, als auch ein grosser Theil der zeitlichen Straf uns schon durch ein heiliges Sacrament oder durch die wahre Reu und Leyd nachgelassen worden.

F. Woher kommt der Ablaß? A. Aus dem allgemeinen Kirchen-Schatz.

F. Was ist der allgemeine Kirchen-Schatz? A. Es seynd die unendliche Verdiensten Christi JEsu, als auch die überflüßige Verdiensten Mariä, und anderer Heiligen.

F. Warum sagest du die überflüßige Verdiensten Mariä, und anderer Heiligen? A. Weilen Maria keine Sünd abzubüssen gehabt, als-

deren sie niemahl eine auch geringste begangen hat; Es seynd auch viele Heilige, und Auserwählte, welche wenig Sünden abzubüssen gehabt, viele auch, welche weit mehrere, und weit grössere Buß verrichtet, und guts gethan haben, als ihnen zu Abbüssung ihrer Sünden vonnöthen gewesen, deren Uberfluß also samt den Verdiensten Christi und Mariä in den allgemeinen Kirchen-Schatz kommen ist, und annoch täglich von denen Gottseeligen Dieneren GOttes hinein kommt.

F. Hat die Kirchen den Gewalt einen Ablaß zu geben? A. Ja, dann sie hat von Christo den Gewalt empfangen, alles zu lösen, und zu binden.

F. Wie ertheilet die Kirch den Ablaß? A. Durch sonderbahre Zueignung der gemeldten Verdiensten Christi, Mariä und seiner Heiligen aus dem allgemeinen Kirchen-Schatz, durch welche das, was uns in der Genugthuung, so wir vor unsere Sünden leisten solten, abgehet, ersetzet wird.

F. Kan die Kirchen Ablaß ertheilen, wann, und wie offt sie will? A. Die Kirch muß eine vernünfftige Ausspenderin der geistlichen Gnaden seyn, dannenhero darff, und pfleget sie solche nur aus erheblichen Ursachen zu ertheilen.

F. Wie vielerley seynd Ablaß? A. Zweyerley; ein vollkommener Ablaß, und ein Ablaß einer gewisen Zeit.

F. Was ist der vollkommene Ablaß? A. Es ist ein Ablaß, durch welchen alle zeitliche Straffen,

sen, so man durch seine begangene Sünden verdienet hat, nachgelassen werden.

F. Was ist der Ablaß einer gewissen Zeit? A. Es ist ein Ablaß, durch welchen nicht alle zeitliche Straff, sondern nur die Straff einiger gewissen Jahren, oder Tägen nachgelassen wird.

F. Was will aber sagen der Ablaß vieler tausend Jahren? A. Es will sagen, daß solcher Ablaß die Straff nachlasse, welche man so viel tausend Jahr lang zu leyden verschuldet hat, wie aber die Straff vieler tausend Jahren im Fegfeuer zu verstehen seye? Siehe in dem 5. Hauptstuck Zusatz, 4. Gespräch.

F. Wann man aber nicht vonnöthen hat den Ablaß einer so grossen Zeit, als daß vergönnet wird, was geschicht mit dem Uberrest? A. Solcher fallet wiederum in den erst gemeldten, allgemeinen Kirchen-Schatz zuruck.

F. Wie kan man den Ablaß gewinnen? A. Wann man die Bedingnussen, und gute Werck, so zu Gewinnung eines Ablaß von der Kirchen vorgeschrieben seynd, treulich verrichtet.

F. Welche gute Werck werden gemeiniglich vorgeschrieben den Ablaß zu gewinnen? A. Es werden gemeiniglich die heilige Beicht, und Communion vorgeschrieben, und einiges Gebett zur Erhöhung der Christ-Catholischen Kirchen um Fried, und Einigkeit der Christlichen Fürsten, und Potentaten, und um Ausreuttung der Ketzereyen. In den Jubel-Jahren aber werden einige Kirchen-Besuchungen, Fasten, und Allmosen geben vorgeschriben. Es werden

den auch Ablaß auf einige Gebetter, und andere gute Werck verliehen.

F. Wann die heilige Beicht zu Gewinnung eines Ablaß vorgeschrieben ist, muß man solche gleich zu erst verrichten? A. Man kan solche verrichten, wann man will, wann es nur geschiehet vor Verrichtung des letzt vorgeschriebenen guten Wercks, als welches im Stand der Gnaden muß verrichtet werden, sonsten kan man keinen Ablaß gewinnen; dahero, wann die heilige Beicht und Communion zu Gewinnung eines Ablaß nicht vorgeschrieben seynd, muß man jedoch im Stand der Gnaden seyn, und also wenigstens eine vollkomene Reu, und Leyd vor Verrichtung des vorgeschriebenen Wercks erwecken.

F. Was ist noch bey Gewinnung eines vollkommenen Ablaß zu beobachten? A. Daß man nebst der Reu über alle auch läßliche Sünden, auch alle Zuneigung zu solchen vollkommentlich ablege.

F. In welcher Kirchen muß man die vorgeschriebene Werck verrichten? A. Es gilt gleich, wo man beichtet, und communiciret, ausgenommen an den Seelen-Sonntägen, an welchen man in der Kirchen communiciren muß, wo der Seelen-Ablaß zu gewinnen ist; sonsten aber ist es genug, wann man das Gebett in der Kirchen, wo der Ablaß vergönnet ist, verrichtet.

F. Was, und wie viel muß man betten, um den Ablaß zu gewinnen? A. Es ist zwar gemeiniglich nichts gewisses vorgeschrieben, jedoch pflegt man insgemein 5. oder 7. Vatter Unser, und

Ave Maria samt so viel Gloria Patri, und den Christlichen Glauben mit obbesagter Meinung zu betten; man kan auch sehr nutzlich sprechen: O HErr JEsu 2c.

Siehe in dem groß, und kleinen Bett-Buch.

F. Was ist eigentlich zu Gewinnung des so berühmten Portiuncula-Ablaß vonnöthen? A. Nichts, als daß man nach abgelegter reumüthigen Beicht eine Kirch des heiligen *Vatters* Francisci Ordens andächtig besuche, welche andächtige Besuchung jedoch am füglichsten in einem andächtigen Gebett bestehen wird.

F. Kan man den Ablaß nur vor sich allein gewinnen? A. Einige Ablaß seynd vor die Lebendige, einige vor die Abgestorbene; die vor die Lebendige kan man nur vor sich selbsten gewinnen; es seye dann Sach, daß die Bulla meldte, man könne solche auch vor andere Lebendige, oder Abgestorbene gewinnen, jenen Ablaß aber, welcher eigentlich vor die Verstorbene gegeben wird, kan man nur vor solche gewinnen.

F. Wie ertheilet die Kirchen den Ablaß vor die Verstorbene? A. Die Kirchen opfferet GOtt auf die Verdiensten Christi, und seiner Heiligen aus dem allgemeinen Kirchen-Schatz, und bittet ihn, er wolle solche zur Genugthuung der noch übrigen Schulden deren Seelen im Fegfeuer annehmen, und solche ihrer harten Peinen entlassen.

F. Was ist vor ein Unterscheid unter dem Ablaß der Lebendigen, und der Abgestorbenen? A.

Daß

Daß die Lebendige den Ablaß gewiß gewinnen, wann sie sich dessen würdig machen; der Ablaß aber der Verstorbenen hafftet an dem, ob es GOtt annimmt, oder nicht.

F. Was muß man vor eine Meinung machen, wann man einen Ablaß für die Abgestorbene gewinnen will? A. Man muß die Meinung machen, daß, wann die Seel, vor welche er den Ablaß gewinnen will, dessen nicht könte theilhafftig werden, oder nicht mehr vonnöthen hätte, solte solcher einer anderen gewissen, als nemlich der ärmsten Seelen, oder seines Nächsten Verwandten im Fegfeuer zukommen.

F. Was muß man für eine Meinung machen, wann man für einen Lebendigen den Ablaß gewinnen will? A. Daß, wann solcher den Ablaß nicht gewinnen kan, oder nöthig hat, solte solcher entweders ihm selbsten, oder einem anderen gewissen Lebendigen, als nemlich seinem Nächsten Anverwandten, der solchen gewinnen kan, zukommen.

F. Kan man einen Ablaß währender bestimmten Zeit mehr, als einmahl gewinnen? A. Einen Ablaß vor die Lebendige kan man zwar währender bestimmter Zeit nur einmahl gewinnen, wann die Bulla nichts anders meldet, jedoch kan man die vorgeschriebene Werck sehr nutzlich öffters in selbiger Zeit, wie andere gute Werck vor andere Lebendige, als auch vor die Abgestorbene verrichten, einen Ablaß aber vor die Abgestorbene, ist ohnedem klar, daß man solchen nur einmahl gewinnen könne, in-

deme

deme solcher nur durch die heilige Meß, oder heilige Communion an einem gewissen Tag vor eine gewisse Seel erlangt wird.

F. Ist es aber nutzlich, daß man sich währender bestimmten Zeit öffters befleisse den Ablaß zu gewinnen? A. Ja, und zwar erstlich, damit, wann man etwann das erste mahl einen Fehler dabey begangen hätte, solcher durch die andere Bemühung ersetzet, und verbessert werde. 2. Kan man solche öfftere Bemühung *als ein* Vorbitt, oder Hülffs-Mittel sehr nutzlich vor andere Lebendige, als auch vor die Abgestorbene, wie erst gemeldet, verrichten. 3. Ist solche öfftere Bemühung jederzeit vor sich selbst sehr verdienstlich. 4. Machet man dardurch eine gute Gewohnheit sich in vollkommener Reu, und Liebe GOttes öffters zu üben.

Eilffter Absatz.

Von der Besserung.

F. Was hat man nach der Beicht, und verrichter Buß sonderbar zu beobachten? A. Daß man sich vor dem Wiederfall hüthe, und sein Leben bessere, dann wie man gar wohl zu sagen pflegt, ist die Besserung die beste Buß.

F. Was ist der Wiederfall? A. Es ist in die gebeichte Sünden wiederum, wie zuvor fallen.

F. Ist der Wiederfall ein grosses Laster? A. Ja freylich, dann es ist erstlich eine offentliche Verachtung

achtung der Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes. 2. Eine sehr grosse Undanckbarkeit vor die von GOTT in der Beicht ihm ertheilte so gnädige Verzeyhung, und 3. eine Treulose Meineidigkeit gegen GOtt, und dem Beicht-Vatter des ihnen so hoch gethanen Versprechens.

F. Wem vergleicht die heilige Schrifft einen Menschen, der nach der Beicht gleich wiederum sündiget? A. Einem Hund, der sich übergiebt, und seinen Unflat wiederum verschlucket, und einem Schwein, die da gewaschen wird, und alsbald wiederum der Koth-Lacken zulaufft, und sich darinn weltzet.

F. Was für üble Würckung hat der Wiederfall? A. Erstlich erzürnet man GOtt darmit ärger, als zuvor. 2. Ziehet den Menschen solcher nach und nach zur Gewohnheit, und machet endlich bey ihm eine andere Natur, daß er solche Sünd schier, oder gar nicht mehr lassen kan, worauf die Verstockung, und die gewisse ewige Verdammnus folget.

F. Hat GOtt nicht auch öffters den Wiederfall augenblicklich gestrafft?

A. Ja freylich, insonderheit erzehlet Thomas Cantipr. von einem seinem Beicht-Kind, es habe ihm solches viel Jahr gebeichtet, aber sich nie gebessert; und als er ihn darum nicht mehr absolviren wollen, habe er mit gebogenen Knyen von GOtt begehrt, wann er wiederum in selbe Sünd falle, er ihn alsobald straffen solte, wird darauf absolviret, sündigte aber bald wieder, und fangte gleich dar-

auf an erschröcklich zu schreyen: ach die Rach GOttes kommet über mich, und sturbe also armseelig. Dauroult. Tit. 5. Ex. 4.

Nicht besser ist es jenem Domherrn ergangen, welcher als er schwerlich erkrancket, sich zu meinen Heil. Seraphischen Vatter Francisco führen liesse, der damahlen auch zu Beth lage, und begehrte, er solle ihn mit dem Zeichen des heiligen Creutzes bezeichnen, und gesund machen, der heilige Mann bezeichnet ihn, aber mit ernstlicher Ermahnung, er solle sein Leben bessern, der Domherr wird gesund, vergißt aber bald der guten Ermahnung, fallt wieder in vorige Unzucht; als er hernach bey einem andern Domherrn zu Gast asse, und gar frölich war, fällt das Tach ein, und erschlagt ihn allein, die andere aber seynd alle unverletzt blieben, und beym Leben erhalten worden. Ibidem Tit. 45. Ex. 2.

F. Was muß man thun, um sich von dem Widerfall zu hüthen? A. Man muß die von dem Beicht-Vatter vorgeschriebene, und andere zur Besserung seines Lebens heilsame Mittel an die Hand nehmen, und sich deren getreulich gebrauchen, unter welchen das vornehmste ist, daß man die nächste Gelegenheit zur Sünd meide.

F. Was will sagen die nächste Gelegenheit zur Sünd? A. Jene, in welcher man weiß, daß man zum öfftern fallet, diese ist man so hoch verbunden, zu meiden, daß man auch schon sündiget, nur durch die blosse Gefahr, in welche man sich setzet, da man sich in solche Gelegen-

genheit freywillig begiebet, wann schon vor dißmahl nichts böses erfolget; wann aber etwas böses erfolget, ist solche eine doppelte Sünd, es seye dann Sach, man wäre deswegen in die Gelegenheit gangen, um zu sündigen, dann in solchem Fall ist es nur eine Folg der nemlichen Sünd, welche jedoch so offt vermehret wird, als offt man den Willen zur Sünd erneuert.

F. Sag mir noch andere heylsame Mittel sich vor dem Wiederfall zu hüthen. A. Erstlich daß man täglich des Morgens einen neuen Vorsatz mache, in solche Sünd selben Tag hindurch nicht zu fallen, worzu man auch die Gnad GOttes inbrünstig anruffen soll. 2. Daß man zur Zeit der Versuchung tapffer streitte, und sich ihr hertzhafft widersetze. 3. Wann man aber jedannoch aus menschlicher Schwachheit in solche Sünd fallet, daß man alsbald, und nachgehends wiederum zu Nachts, ehe man schlaffen gehet, GOtt um Verzeyhung bitte, und seinen guten Vorsatz abermahlen erneuere, wie auch sich selbst wegen begangener Sünd eine Buß auflege. 4. Daß man sich båldist wiederum zur H. Beicht verfüge.

F. Was Nutzen wird man aus Anwendung solcher Mitteln schöpffen? Erstlich, daß die von vielen Jahren her eingewurtzelte böse, und lasterhaffte Gewohnheiten, ob sie zwar auf einmahl nicht können ausgereutet werden, als welche sich ein Zeitlang sehr hart widersetzen, jedoch nicht leicht einen Schaden zufügen können, wann man sich besagter Mittel treulich bedienet, oder

sich wenigstens deren zu bedienen bestens befleisset. 2. Daß, wann ein solcher auch ein oder anderesmahl wiederum in eine dergleichen Sünden fallet, die Sünd nicht so groß, oder auch zuweilen gar keine vor den Augen GOttes seyn werde, weilen sie nicht aus freywilliger Boßheit, sondern nur aus übel gemachter höchst unglückseeliger böser Gewohnheit herrührender Ubereilung geschehen ist. 3. Daß sich ein solcher, wann er auch schon ein oder anderemahl wiederum selbige Sünd begehet, jedannoch sich getrösten könne, sein in der Beicht gemachter Vorsatz sey wahrhafftig, und also die Beicht gültig gewesen, indeme er genugsam zu erkennen gibt, daß der Will zwar gut, das Fleisch aber schwach gewesen seye. 4. Daß ein solcher wenigstens nach und nach zu erwünschter vollkommener Besserung gelangen werde.

F. Ist man aber auch schuldig solche Mittel zu ergreiffen? A. Ja, dann der sie nicht ergreiffet, gibt genugsam zu erkennen, daß er keinen ernstlichen Willen habe, noch gehabt habe sich wahrhafftig zu besseren.

F. Was ist auf die Beicht deren zu halten, die sich nach solcher wenig oder gar nicht besseren? A. Nicht viel gutes, dann es ist sehr zu beförchten, ja schier ein offentliches Kennzeichen, daß ihr gethane Beicht aus Mangel der wahren Reu und Leyd, und ernstlichen steiffen Vorsatz ungültig und sacrilegisch gewesen seye.

F. Kan man auch wissen, ob man ein wahre Reu, und Leyd, und ernstlichen Vorsatz in der Beicht gehabt,

gehabt, und also eine gültige Beicht verrichtet habe? A. Man kan zwar solches nicht eigentlich wissen, jedoch aber zimlicher massen abnehmen, und ist dessen schier ein gewises Zeichen, wann man sich nach der Beicht besseret, und ein würdige Buß würcket.

F. Was ist dann ein würdige Buß würcken? A. Daß ist, wann einer nach der Beicht so eifrig GOtt dienet, als er zuvor der Eitelkeit und dem Teuffel gedienet, wann er so inbrünstig GOtt liebet, als er zuvor das Fleisch und die Uppigkeit geliebt, wann nach der Lehr Pauli die Glieder, so gedienet der Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit, nachmahlen wiederum dienen der Reinigkeit und der Gerechtigkeit, wann der Mund, so unreines geredet, wann die Ohren, so unreines gehört, nunmehro GOttseelige Sachen hören, und reden, wann die Augen, so fürwitziges gesehen, sich nunmehro davon abwenden, wann der Bauch, so dem Fraß und der Füllerey zugethan gewesen, sich nunmehro dessen enthaltet, wann die Händ, so gestohlen, wiederum geben, eine solche würdige Buß haben gewürcket Zachäus, Matthäus, Magdalena, Petrus, Paulus und andere mehr.

F. Erzehle mir ein ausführliches Exempel einer solchen würdigen Buß?

A. Ein herrliches Exempel hat uns dißfalls geben die grosse Büsserin Thais, welche in einer Stadt Egypten, einige Jahr ein sehr Lasterhafftes und höchst ärgerliches Leben geführt, indeme

wegen ihrer ausbündigen Schönheit ihr ein sehr grosse Anzahl der Persohnen zugeloffen, auch manche Rauffhändel und Mordthaten geschehen seynd; als solches der Heil. Abbt Paphnutius vernommen, hat er seine Einöde verlassen, sein Buß-Kleyd ausgezogen, und sich in weltlichen Kleidern zu ihr verfüget, in diesem unbekannten Aufzug bate er, sie wollte ihn in ein Zimmer führen, wo sie beyde von niemand könten gesehen werden, welches als sie gethan, sagte er: mich duncket, wir seyen noch nicht genug verborgen allhier, sie führte ihn in ein noch weit entlegenes Zimmer, aber Paphnutius sagte abermahlen, dieses Orth seye noch nicht genug verborgen; Endlich führte sie ihn in das abgelegeneste Zimmer, weilen aber Paphnutius immer sagte, sie wären noch nicht genug verborgen allda, widersetzte sie, ich versichere dich mein Freund, ich habe kein abgelegeneres Zimmer, als dieses, hier kan uns auch gewiß niemand sehen, als GOtt allein, so recht, sagte Paphnutius, so glaubst du, daß uns GOtt sehe, und du förchtest dich nicht im Angesicht seiner so grosse Laster zu begehen; wisse O armes Kind, daß ich Paphnutius bin, der so lange Jahr in der Wildnuß und Einöde zugebracht, ich hab dir zu lieb solche verlassen, und diese Kleyder angelegt um zu sehen, ob ich dich nicht etwann möchte von einem so lasterhafften Leben abschröcken, und den Verlurst deiner, und so vieler anderer Seelen, denen du zur Aergernuß dienest, abwenden, mithin erklärte er ihr nachdrücklich, wie sehr sie bißhero GOtt beleydiget, und was für grosse

Straff

Straff sie wegen ihren vielfältigen Sünden ewiglich zu gewarten habe, wann sie sich nicht bekehren wurde, worüber Thais gantz schamroth wurde, sich dem Heil. Mann gantz reumüthig zu Füssen warffe, und vollkommen anerbotte, vor ihre Sünden jene Buß zu thun, ja eine solche Lebens-Arth zu führen, welche er ihr vorschreiben werde, verliesse derohalben auf sein Einrathen alles, zohe alsogleich mit ihm in die Einöde, und sperrete sich in eine eingemauerte Zellen ein, in welcher nur ein Fenster war, wordurch man ihr täglich was weniges Wasser, und Brod darreichete, sie beweinte allda Tag und Nacht ihre Sünden, getraute sich vor Schamhafftigkeit wegen ihrem sündlichen Leben nicht einmahl den Nahmen GOttes auszusprechen, sprache also nichts anders, als der du mich erschaffen hast, erbarme dich meiner; und solches Leben führte sie drey gantzer Jahr, nach welchen sie ein seeliges End nahme, zuvor aber wurde Paulus ein Jünger des heiligen Abbten Antonii des Nachts in seinem Gebett in den Himmel verzuckt, in welchem er ein herrliches Orth vor jemand vorbereitet sahe, er vermeinte bey sich, das Orth werde ohnfehlbar vor Antonium vorbereitet seyn, hörte aber eine Stimm, welche ihm sagte: nein, das Orth ist nicht vor deinen Vatter Antonium, sondern vor die Büsserin Thais vorbereitet. Roswa. in vita hujus sanctæ.

F. Was ist noch bey der Heil. Beicht zu beobachten? A. Eben was im vorigen Gespräch von der Heil. Communion gemeldet worden,

daß man sich nemlich billichst, auch jedesmahl also zur Heil. Beicht bereiten, und sowohl wehrender solcher, als nach dessen Verrichtung verhalten solle, als wann es seine letzte Beicht wäre, ja es wird ebenfalls ein sehr kräfftiges Mittel seyn, nicht nur sich jedesmahl würdiglich zur Heil. Beicht zu bereiten, und eine gute Beicht zu verrichten, sondern auch nachmahlen sich zu besseren, und eine würdige Buß zu würcken, wann man sich jedesmahl vorstellet, es werde solches vielleicht sein letzte Beicht seyn, welches dann auch, wie alldorten gesagt, jedesmahl leichtlich geschehen kan, und auch einmahl geschehen wird.

Zwölffter Absatz.

Von üngültiger Beicht.

F. Auf wie vielerley Weiß kan man eine ungültige Beicht verrichten? A. Auf unterschiedliche Weiß, und zwar erstlich durch grosse Hinläßigkeit in Erforschung seines Gewissens. 2. Durch Abgang wahrer Reu und Leyd, und steiffen Vorsatz sich zu besseren. 3. Durch Vermäntlung oder Verschweigung einer schweren Sünd, oder dessen wichtigen Umstand, oder Anzahl, oder eines grossen Gewissens Zweiffels, oder wann man wenigstens vor, oder wehrender Beicht im Sinn gehabt, dergleichen zu vermäntelen, oder zu verschweigen, und solches nicht absonderlich dem Beicht-Vatter anzeiget. 4. Wann man den Beicht-Vatter

in

in einer wichtigen Sach eine unwahrheit vorbringen würde. 5. Wann man vor der Absolution die auferlegte Buß, oder sonst etwas wichtiges, so ihme der Beicht-Vatter anbefiehlet, nicht willens wäre zu verrichten, oder seinem Nächsten in wichtiger Sach kein Genügen zu leisten. 6. Wann man wehrender Beicht selbsten eine schwere Sünd begehen, als nemlich jemand die Ehr abschneiden, oder unnöthiger Weiß eines andern schwere Sünden entdecken, oder einen freywilligen bösen Gedancken haben, oder sonsten etwas mit Worten oder Wercken begehen solte, so eine schwere Sünd wäre; alle diese Stuck machen die Beicht ungültig, es seye dann Sach, man verbessere den Fehler, noch vor der Absolution, und klage sich dessen noch zuvor reumüthig an.

F. Ist es ein grosses Ubel um eine ungültige Beicht? A. Ja, dann der eine ungültige Beicht verrichtet, wird nicht nur von keiner Sünd loßgesprochen, sondern er begehet auch noch über das eine neue sacrilegische und weit grössere Sünd, als alle seine vorige gewesen, und alle andere heilige Sacramenten, so ein solcher nachmahlen empfanget, empfanget er unwürdig, und sacrilegisch.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir GOtt sowohl um

die Einsetzung dieses Heil. Sacraments, und so leichten Mittels bey GOtt wiederum zu Gnaden zu kommen, als auch um die Gnad, daß wir dessen so offt theilhafftig worden, schuldigsten Danck abstatten sollen. 2. Daß wir uns dessen öffters, sonderbahr so offt wir uns in einer schweren Sünd befinden, und zwar jedesmahl mit einer würdigen Vorbereitung bedienen, und eine gute Beicht zu verrichten uns bestens befleissen, vor ungültiger Beicht aber sorgfältigst hüthen sollen. 3. Daß wir uns nachmahlen nicht nur die in der Heil. Beicht erhaltene Gnad öffters wohl zu Gemüth führen, sondern auch unseres GOtt und dem Beicht-Vatter gethanen Versprechens unabläßlich erinneren, und solchem treulich nachzukommen, und eine würdige Buß zu verrichten bestens besorgen, ja uns in allem sowohl vor, als nach der Beicht nicht anderst verhalten sollen, als wäre eine jede unsere letzte Beicht. 4. Daß wir auch die Gnad des Ablaß als eines höchst glückseeligen Kirchen-Schatzes sehr hoch halten, und solchen zu gewinnen, so offt wir immer nur die Gelegenheit haben, uns sorgfältigst bewerben, auch jene gute Werck, auf welche ein Ablaß verliehen, gern und fleißig verrichten sollen, damit wir einstens in dem Fegfeuer destoweniger möchten abzubüssen haben.

Das

Das Sechste Gespräch.

Von dem Heil. Sacrament der letzten Oehlung.

Erster Absatz.

Von Einsetzung dieses heiligen Sacraments?

F. Was ist die letzte Oehlung? A. Die letzte Oehlung ist ein Sacrament, darinn durch das Heil. Oehl, und die Wort Christi die Gnad GOttes dem Krancken zur Wohlfahrt der Seelen und etwann auch des Leibs gegeben wird.

F. Warum wird diß Heil. Sacrament die letzte Oehlung genannt? A. Weilen dieses die letzte Heil. Oehlung ist, welche Christus seiner Kirchen anbefohlen, und von der Kirchen den Glaubigen ertheilet wird.

F. Was ist für ein sichtbahres Zeichen bey diesem Heil. Sacrament? A. Es ist die Salbung mit dem heiligen Oehl, und das Gebett des Priesters.

F. Was muß für ein Oehl bey diesem H. Sacrament seyn? A. Abermahl Oliven-Oehl, so ebenfalls von dem Bischoff in der Char-Wochen am grünen Donnerstag consecrirt worden.

F. Welches seynd die Wort GOttes, so bey diesem heiligen Sacrament müssen gesprochen werden? A. Es seynd diese: durch die Heil. Salbung und seine allerheiligste Barmhertzigkeit

keit vergebe dir der HErr, was du mit dem Anschauen gesündiget hast, oder, wo es üblich ist: ich salbe deine Augen ꝛc. mit dem Heil. Oehl im Nahmen GOtt des Vaters ꝛc. auf daß dir der HErr JEsus Christus durch diese Heil. Salbung und seine allergütigste Barmhertzigkeit vergebe, was du mit dem unzuläßigen Anschauen ꝛc. gesündiget hast.

F. Wann hat Christus diß allerheiligste Sacrament eingesetzt? A. Es ist auch von diesem keine Gewißheit der Zeit, jedoch aber ist es glaublich, Christus habe solches gleich, nachdeme er seine Aposteln und Jünger auserwählt hat, eingesetzt, allermassen solche gleich nach ihrer Erwählung die Krancke mit Oehl gesalbet, und darmit gesund gemacht haben. Marc. 6.

F. Wo wird noch von diesem Heil. Sacrament in der heiligen Schrifft Meldung gethan? A. Jac. 5. v. 15. Ist jemand unter euch kranck, der ruffe die Priester der Kirchen, und sie sollen über ihn betten, und ihn mit Oehl salben im Nahmen des HErrn.

F. Wie erweisest du, daß diese Salbung ein Sacrament seye? A. Weilen die Heil. Schrifft sagt, daß durch solche die Gnad GOttes mitgetheilt werde. Ibid.

F. Hat GOtt auch die Würdigkeit dieses Heil. Sacraments mit Wunder beehret?

A. Ja, sonderbahr, daß Christus der HErr dieses heilige Sacrament der heiligen Jungfrau Lydwinä, welche viele Jahr in schweren Kranckheiten

heiten, und grossen Schmertzen zugebracht, in Gegenwart seiner lieben Mutter, der heiligen Apostlen, und anderer Heiligen mitgetheilt hat. Dem Heil. Reginaldo aber Prediger-Ordens hat die allerheiligste Jungfrau Maria die letzte Oehlung gegeben. Dauroult. Hist. Tit. 50. Ex. 2.

F. Was für eine innerliche Gnad wird dem Menschen in diesem Heil. Sacrament mitgetheilt?

A. Erstlich, wird dem Krancken dardurch der Uberrest seiner läßlichen Sünden, welche er etwann aus Vergessenheit oder anderen Ursachen noch nicht abgebüsset hat, vergeben, ja wann ein solcher nicht mehr beichten könnte, und empfienge diß heilige Sacrament mit wahrer Reu, so würden ihm auch die Todtsünden mit welchen er behafftet wäre, dardurch vergeben. 2. Wird ihm auch die Straff gantz, oder zum Theil, nachdem sich der Krancke darzu geschickt macht, nachgelassen. 3. Wird ihm die heiligmachende Gnad vermehret. 4. Wird der Krancke dardurch wider den Schröcken, und Forcht des Todts aufgemuntert. 5. Die Schmertzen seiner Kranckheit werden ihm gelindert, und 6. seine Seel wird im geistlichen Streit wider die böse Anfechtungen, sonderlich im letzten Kampf, da solche am allergefährlichsten seynd, gestärcket. 7. Erlanget auch öffters der Krancke dardurch die Gesundheit des Leibs, wann es zu GOttes Ehr gereichet, und zum Heyl des Krancken dienlich ist; und eben darum hat Christus diß Heilige Sacrament in dem Oehl eingesetzet, dann gleich-

wie die meiste Pflaster zu Curirung der leiblichen Wunden mit dem Oehl angemacht werden, also hat auch diß geweyhte Oehl die Krafft öffters die leibliche Kranckheiten zu heylen.

F. Wer soll diß Heil. Sacrament empfangen? A. Ein jeder Christ, der zu vernünfftigen Jahren kommet, und tödtlich kranck ist.

F. Muß man warten, biß man in Zügen lieget? A. Nein, sondern so bald die Kranckheit eine grosse Gefahr des Todts anzeiget, dann es ist weit besser, man empfange es zur Zeit, da man noch bey gutem Verstand ist, und sich besser darzu bereiten kan, dann in solchem Fall hat man grösseren geistlichen Nutzen darvon, man kan auch grössere Hoffnung haben durch die Würckung und Krafft dieses Heil. Sacraments die leibliche Gesundheit wiederum zu erlangen, als wann man verschiebet solches erst zu empfangen, wann schon alle Hoffnung gleichsam verlohren, und man in Zügen lieget.

F. Muß man dann nicht ehender sterben, wann man die letzte Oehlung empfanget? A. Diß ist ein närrische Einbildung, dann nicht allein muß man nicht ehender sterben, sondern man kan auch ehender die Gesundheit dardurch wiederum erlangen, wie auch vielen widerfahren ist.

F. Erzehle mir dißfalls ein Exempel.

A. Als zu Lion Anno 1599. einer mit starckem hitzigen Fieber behafft, unter wehrendem beichten gantz von Sinnen kommen, und geschryen, er seye schon verdammt, und seye ihm nicht mehr

zu helffen, schickt der Priester alsbald nach dem Heil. Oehl, gibt ihm diß heilige Sacrament, so bald er geöhlet worden, ist er zu ihm selbsten kommen, und hat bald darauf die völlige Gesundheit erlanget. Dauroult. hic Tit. 50. Ex. 2.

Sehr anmüthig ist auch zu lesen von einer schweren francken edlen Frau, welche den Heil. Malachiam Bischoff und Primaten in Hybernia zu sich beruffen liesse, dieser nahme zwar das H. Oehl mit sich, als er aber durch seine trostreiche Reden der Krancken einen sehr grossen innerlichen Trost gebracht, also, daß sie sich um ein merckliches besser befande, glaubte er, vor dißmahl wäre es noch nicht nothwendig, daß er ihr die letzte Oehlung mittheilete, gienge also wieder nach Hauß; unterwegs aber hörte er ein Geschrey einiger Leuthen, die sich wehemüthig beklagten, und alsobald wurde ihm gesagt, die edle Frau wäre gestorben, worüber sich der Heil. Mann höchstens bestürtzte, weilen die gute Frau aus seiner Schuld dieses Heil. Sacrament beraubt worden, gienge alsobald wieder zuruck in das Hauß der Verstorbenen, knyete zu dem todten Leib hin, und bettete die gantze Nacht mit bitteren Zähren zu GOtt, er wollte ihr doch wiederum das Leben geben, um seinen Fehler verbesseren zu können, damit ja diese Frau eines so nützlichen Heil. Sacraments nicht möchte beraubt verbleiben; GOtt erhöret sein Gebett, die Frau wurde wiederum lebendig, empfienge die letzte Oehlung, und mit solcher die vollkommene Gesundheit, welche sie noch einige Jahr in grosser Heiligkeit zugebracht,

und endlich mit einem seeligen Todt geendet hat. S. Bern. in vita ejus.

F. Strafft aber auch GOtt diejenige, welche diß Heil. Sacrament verabsaumen? A. Ja, und zwar offt sowohl hier mit fruhezeitigen Todt, als dort im Fegfeuer.

F. Erzehle mir dißfalls ein Exempel.

A. Ein sonst frommer Mann, welcher als er in schwerer Kranckheit befragt worden, ob er die letzte Oehlung begehre? sagte er nein, dann wer solche empfanget, muß sterben, darauf er alsobald gestorben; als man ihn aber einnehen wollte, ist er wiederum zu sich selbst kommen, und sagte, weilen er die letzte Oehlung versaumet, müsse er im Fegfeuer hundert Jahr lang büssen, wann er aber sie empfangen hätte, wäre er wiederum gesund worden. Ib. Ex. 4.

Hierbey ist aber wohl zu mercken, was schon am 166. Blatt gesagt, daß wann man dieses Heil. Sacrament aus Verachtung verabsäumet, es eine schwere Sünd seye, und also ein solcher unfehlbar verdammt wurde.

F. Wie muß sich der Krancke zu Empfangung dieses H. Sacraments bereiten? A. Erstlich, muß er eine vollkommene Beicht verrichten, wann er immer kan, sonderbahr wann er mit schweren Sünden behafftet ist; so er aber nicht mehr beichten kan, muß er wenigstens eine wahre Reu und Leyd über seine begangene Sünden erwecken, und die Absolution begehren, mit festem Willen, daß wann er wiederum zur Genesung gelangen sollte, er alle seine

Sün-

beichten wolle. 2. Soll er sich im Glauben, Hoffnung, und Liebe, und anderen dergleichen innerlichen Tugenden üben, welche er sich auch zu grösserer Erleichterung kan vorlesen lassen.

F. Soll man es auch denen Kindern geben? A. Ja, wann man glaubt, daß sie schon läßliche Sünden haben begehen können.

F. Wie offt kan man diß Heil. Sacrament empfangen? A. In der nemlichen Kranckheit kan man diß Heil. Sacrament nicht mehr, als einmahl empfangen; wann man aber von solcher gesund worden, so kan man es so offt wiederum empfangen, als offt man wiederum gefährlich erkrancket.

F. Wer kan dieses Heil. Sacrament mittheilen. A. Niemund als ein ordentlich geweyhter Priester.

Zweyter Absatz.

Von denen Ceremonien dieses H. Sacraments.

F. Soll man niederknyen, wann man das Heil. Oehl über die Gassen tragt? A. Nein, man solle ihm, oder vielmehr dem Priester stehender Ehr erzeigen.

F. Was spricht der Priester, wann er in das Hauß der Krancken eingehet, um ihm diß heilige Sacrament zu ertheilen? A. Er wünschet dem Hauß, und allen Innwohneren den Frieden.

F. Was bettet der Priester in dem Zimmer des Krancken? A. Er bittet, daß GOtt seinen Heil. Engel wolle sånden, der alle Einwohner desselben Hausses bewahre, und daß er alle Nachstellungen des Sathans aus demselben vertreibe, er bittet auch, daß GOtt den Krancken wolle trösten, stärcken, und ihme wiederum die Gesundheit geben; zu solchem ziehlen auch alle andere Gebetter, so der Priester vor, und nach Ertheilung dieses heiligen Sacramentes spricht.

F. Warum haltet der Priester dem Krancken ein Crucifix vor, und gibet ihme solches zu küssen? A. Damit sich der Krancke daran trösten und eine Zuversicht zu Christo JEsu seinem gecreutzigten Erlöser und Seeligmacher schöpffe; dannenhero auch solcher Krancke immer ein Crucifix-Bild bey sich haben, solches öffters andächtiglich küssen, und seinen einzigen Trost bey seinem gecreutzigten JEsu suchen solle.

F. Warum salbet der Priester die 5. Sinn des Krancken? A. Um ihme von GOtt die Verzeyhung der Sünden zu erhalten, welche er mit einem jeden Sinn begangen hat.

F. Was soll der Krancke thun wehrender Empfangung dieses heiligen Sacraments? A. Er solle demüthig und gedultig dem Priester einen Sinn nach dem andern darbiethen, und wehrender dessen Salbung ein hertzliche und schmertzliche Reu und Leyd über seine Sünden erwecken, welches er mit selbigem Sinn begangen hat, und GOtt inbrünstig bitten, er wolle ihm

ihm solche durch diß Heil. Sacrament, und durch seine unendliche Gnad, und Barmhertzigkeit verzeyhen, und vergeben, dessen er auch eine grosse und starcke Hoffnung haben soll.

F. Was soll der Krancke thun nach Empfangung dises Heil. Sacraments? A. Erstlich solle er GOtt innerlich dancken, daß er ihn im Catholischen Glauben hat lassen gebohren werden, und darinn auferziehen lassen, und ihm des bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi, so vil als an ihm gewesen, durch die Empfangung der Heil. Sacramenten hat theilhafftig gemacht, auch sonderbahr ihm anjetzo diß heilige Sacrament zu empfangen die Gelegenheit gegeben. 2. Soll er sich gäntzlich in das vor uns vergossene Blut Christi sincken, und sich gantz und gar dem Abgrund seiner unendlichen Barmhertzigkeit, als auch seinem Göttlichen Willen vollkommen ergeben, und gern mit Christo unter der dörneren Cron, und schweren Creutz seiner tödtlichen Kranckheit, und Schmertzen, ja endlich durch den zeitlichen Todt zum Himmel gehen wollen. 3. Soll er sich auf das beste, so er immer kan, zu einem seeligen Hinscheiden bereiten, und von deßwegen gern einen Priester bey sich haben, ja begehren, der ihme nicht nur zu solcher guten Bereitung verhülfflich seye, sondern auch in den Todts-Nöthen treulich beystehe, dann es ist kein Sicherheit groß genug, allwo die Ewigkeit in Gefahr stehet.

F. Wie sollen sich die verhalten, die die Krancke besuchen? A. Wann die Kranckheit gefährlich, soll man sie nicht mit unnöthigen Besuchungen belästigen, vielweniger mit weltlichen Gesprächen, neuen Zeitungen, und unnützen Fragen in den Ohren liegen, als wordurch sie nur den mit dem Todt ringenden Menschen verhinderen, sein Hertz gegen GOtt zu erheben, und den so gefährlichen letzten Streit ruhig anzutretten, jene aber, so sich bey solchen krancken befünden, sollen sie mit geistlichem Gespräch trösten, und mit Vorlesung andächtiger Gebetter, wider alle schwermüthige Gedancken, so ihnen der böse Feind pfleget einzublassen, stärcken, und zu einer kindlichen Zuversicht gegen GOtt aufmunteren, und sonderbahr öffters die heiligste Nahmen JEsus, Maria, Joseph zuruffen, oder auch JEsu du Sohn David erbarme dich meiner, 2c. Wann solche aber in Zügen liegen, sollen sie solche öffters mit dem Weyhwasser besprengen, und GOtt eyfrig vor sie um ein seeliges End bitten.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen.

A. Erstlich, daß wir GOtt um die Einsetzung dieses heiligen und höchst heylsamen Sacraments schuldigsten Danck abstatten sollen. 2. Daß wir in gefährlicher Kranckheit nicht sollen warten, noch andere, vor welche

wir

wir zu sorgen haben, warten lassen, diß heilige Sacrament erst, wann wir, oder sie schon in den Zügen liegen, sondern so bald die Kranckheit sehr gefährlich scheinet, zu empfangen. 3. Daß wir uns damahls zu Empfangung dieses heiligen Sacraments würdiglich bereiten, und solches mit gröster Andacht empfangen, wie auch nach dessen Empfangung in allem, wie erst gemeldt, treulich verhalten sollen. 4. Daß wir den gefährlichen Krancken mit geistlichen Gespräch, und andächtigen Gebettern verhülfflich seyn sollen.

Das siebende Gespräch,

Von der Priester-Weyhe.

F. Was ist die Priester-Weyhe? A. Die Priester- oder geistliche Weyhe ist ein Sacrament, dardurch ein geistlicher Gewalt, und sonderbahre Gnad den Priestern und anderen Dieneren der Kirchen gegeben wird, daß sie ihren Dienst und geistliche Aempter recht und wohl verrichten möchten.

F. Ist das Heil. Sacrament der Priesterweyhe nur eines, oder ist es mancherley? A. Dieweilen in der Christenheit nicht nur ein geistliches Ambt, sondern deren unterschiedliche seynd, also ist auch nicht nur eins, sondern es seynd mehr geistliche Weyhungen, dardurch dieser geistliche Gewalt mitgetheilt wird.

F. Wie wird dieses heilige Sacrament noch genannt? A. Es wird auch genannt Ordo auf

teutsch Ordnung, dieweilen durch dieses heilige Sacrament in der Christlichen Kirchen eine schöne Ordnung angestellet wird, daß wie im Himmel ein Chor höher ist, als der andere und einer den andern erleuchtet, also in der Kirchen nicht ein jeder Christ allen Gewalt habe, sondern einer mehr, als der andere könne und vermöge, einer dem andern unterthänig seye, einer dem andern helffe, und also die geistliche Demuth, Liebe, und Einigkeit erhalten werde.

F. Was halten die Uncatholische auf diß heilige Sacrament? A. Sie verwerffen es überall, und sagen: alle Christen seyen Priester, machen also aus dem schönen, und wohlgeordneten Hauß GOttes einen Babylonischen Thurn voller Verwirrung und Gottlosigkeit.

F. Was ist für ein sichtbahres Zeichen bey diesem heiligen Sacrament? A. Es ist die Auflegung der Bischöfflichen Händen, und die Uberreichung des Kelchs mit Wein und Brod, und die mündliche Ubergebung des Gewalts den wahren Leib und Blut Christi zu wandlen und die Sünd zu vergeben, die Heil. Wort aber, so darbey müssen gesprochen werden, ist unnöthig allhier zu melden.

F. Wann hat Christus der HErr dieses Heil. Sacrament eingesetzt? A. Im letzten Abendmahl, als er nach gethaner Consecration zu seinen Jüngern gesagt: das thut zu meiner Gedächtnuß.

F. Wann hat Christus die Apostlen zu Priester gemacht, und gewenhet? A. Als er ihnen den Gewalt gegeben zu consecriren, und die Sünden zu vergeben.

F. Wann ist Paulus zum Priester gewenhet worden? A. Als die Apostlen über ihn betteten, und ihre Händ auf ihn legten.

F. Wie beweist du, daß die Auflegung der Händen ein Sacrament seye? A. Weil die Heil. Schrifft sagt, daß dardurch die Gnad GOttes seye mitgetheilet worden. 1. Timoth. 4.

F. Was für ein innerliche Gnad wird in diesem Heil. Sacrament ertheilet? A. Erstlich, daß man einen geistlichen Gewalt bekommet die geistliche Sachen zu handlen, und zu tractiren, als nemlich das Heil. Sacrament des Altars zu wandelen, Beicht zu hören, und die Sünden zu verzenhen, zu tauffen, die letzte Oehlung mitzutheilen, zu predigen, und die Schäflein Christi mit dem Wort GOttes zu wenden. 2. Die Vermehrung der heiligmachenden Gnad. 3. Eine sonderbahre Göttliche Gnad, und Beystand seine geistliche Aembter recht und wohl zu verrichten.

F. Ist dieses Heil. Sacrament nothwendig in der wahren Kirchen Christi? A. Ja freylich, dann niemand kan die geistliche Dienst und Aembter rechtmäßiger Weiß verrichten, er habe dann solchen Gewalt entweders von Christo selbsten, oder von seinem Stadthalter dem Römischen Pabsten oder von anderen ordentlichen rechtmäßi-

mäßigen Gewalthaberen als Bischöffen ordentlicher Weiß empfangen.

F. Darff kein Gelehrter predigen, oder die Seelsorg auf sich nehmen ohne das Heil. Sacrament der Priester-Weyhe? A. Nein, das hiesse nicht zur rechten Thür eingehen in den Schaaf-Stall Christi, der aber nicht zur rechten Thür eingehet, ist kein Hirth, sondern ein Dieb und Mörder sagt Christus Joh. 10.

F. Von wem hat ein Priester seinen Gewalt? A. Theils von GOtt selbsten, theils vom Bischoff.

F. Von wem aber hat der Bischoff seinen Gewalt? A. Theils von GOtt selbsten, theils von dem Römischen Pabsten.

F. Von wem hat aber der Pabst seinen Gewalt Bischöff und Priester zu weyhen, und die gantze Christenheit zu regieren? A. Von niemand anderst, als von Christo selbst.

F. Wem stehet zu Priester zu weyhen? A. Dem Bischoff allein.

F. Woher kommt ihnen solcher Gewalt? A. Es kommt ihnen von Christo JEsu her, welcher solchen seinen Apostlen gegeben hat mit Vollmacht denselbigen anderen zu geben.

F. Auf was Weiß ist dieser Gewalt von der Apostel Zeiten auf uns kommen? A. Durch ein unverruckte und niemahlen unterbrochene Nachfolgung der Päbsten, welche auch biß ans End der Welt dauren wird.

F. Was wird erfordert, wann man dieses heilige Sacrament empfangen will? A. Erstlich,

daß

daß man von GOtt darzu beruffen seye, und sich nicht selbsten, sonderlich aus eitelen Absehen, darzu eindringe, dann solche seynd die unglückseeligste, und der Kirchen Christi höchstschädliche Menschen. 2. Daß man im Stand der Gnaden seye. 3. Daß man eines untadelbahren Wandels seye; 4. Daß man einen rechtschaffenen Eyffer und Vorsatz habe GOttes Ehr und Dienst, wie auch des Nächsten Heyl auf das beste zu befördern, und ein sonderbahr heiliges und auferbauliches Leben zu führen. 5. Daß man die nothwendige Wissenschafft und Gelehrtheit, wie auch das gebührende Alter darzu habe.

F. Worzu wird man durch diß Heil. Sacrament verpflichtet? A. Erstlich ein geistliches Kleid, kurtze Haar, und eine Cron auf dem Haupt zu tragen. 2. Das Brevier täglich zu betten. 3. Die ewige Keuschheit zu halten. 4. Einen untadelbahren Wandel zu führen.

F. Ist es hoch nothwendig, daß die Bischöff, und Priester nebst grosser Fromm- und Heiligkeit auch eine grosse Weißheit und Gelehrtheit haben? A. Ja, dann sie seynd das Licht der Welt, welche anderen Menschen sonderlich ihren anvertrauten Seelen und Christlichen Schäflein vorleuchten müssen, damit sie solche auf den Weeg der Wahrheit und des Heyls sicher führen, und recht und wohl leithen möchten; dannenhero ist ihnen nebst grosser Fromm- und Heiligkeit auch eine grosse Weiß- und Gelehrtheit darzu höchst nothwendig,

dig, dann wie schon am 319. Blatt gesagt, daß kein Blinder den andern führen solle, sonsten fallen beyde in die Gruben. Luc. 6.

F. Was bedeutet die Cron auf dem Haupt? A. Erstlich die Cron Christi. 2. Dienet solche zum Zeichen ihrer Königlichen Würden, wie dann der Heil. Apostel Petrus Petr. 2. v. 9. solches das Königliche Priesterthum nennet. 3. Daß die Geistliche von allen Welt-Sorgen gantz leer, und befreyet seyen, ja solche vollkommen verachten, und meyden sollen.

F. Wie hoch ist die Priesterliche Weyhe zu halten? A. Uber die Massen hoch, und weit höher, als alle Würdigkeit dieser Welt.

F. Warum das? A. Erstlich wegen dem allerhöchsten Ambt, so sie haben, nemlich dem Menschen die Gesatz GOttes zu lehren, und auszulegen, wordurch sie die Persohn GOttes auf Erden vertretten. 2. Wegen dem allerhöchsten Gewalt, so sie haben, den wahren Leib und Blut Christi zu wandlen, und dem Menschen die Sünd zu vergeben, welcher Gewalt allen menschlichen Verstand übersteiget, und mit nichts in der Welt zu vergleichen ist, dannenhero haben auch die Heil. Leuth das Priesterthum, wie auch die Priester über die Massen hoch zu halten, es seynd auch viel gewesen, welche man keineswegs hat überreden können das Priesterthum anzunehmen.

F. Sage mir von einigen dergleichen.

A. Unter andern hat uns mein Heil. Seraphische Vatter Franciscus ein sehr merckwürdiges

Exempel

Exempel dißfalls hinterlassen; dann als er im Zweiffel stund, ob er solte Priester werden, hat er GOtt um Erleuchtung dessen gebetten, worauf ihme ein Engel erschienen, und ihm ein Cristallenes Gläßlein voll des schönen hellen Wassers gezeiget, sagend: daß, der ein Priester werden wolle, so rein seyn müsse, als diß Wasser; darauf der Heil. Mann nicht mehr hat können beredt werden die Priester-weyhe anzunehmen, ja dieser heilige Vatter schätzte die Priesterliche Würde so hoch, daß er gesagt, wann er einem Priester mit einem Engel begegnen wurde, wolte er erstens dem Priester die Hand küssen, und erst nachmahlen dem Engel eine Ehrerbietigkeit erzeigen; es wolte auch dieser heilige Mann in den Priesteren die Sünd nicht ansehen, sondern allein die Würdigkeit ihrer Weyhe.

Höchst verwunderlich ist auch, was sich mit dem Heil. Nillamone zugetragen, welcher, als ihn Theophilus der heilige Patriarch zu Alexandria zum Priester weyhen wolte, auch nicht anderst dieser Würdigkeit zu entfliehen wuste, bat er um einen Tag lang verschub, welchen er in unabläßsigem Gebett zubrachte, GOtt bittend, er wolle ihn mit solcher Würdigkeit verschonen; als ihn nun des andern Tags der Patriarch zu sich ruffen liesse, um ihn zum Priester zu weyhen, batte er noch um eine kleine Weil zu betten; der Patriarch knyete mit ihm nieder, und sie betteten also mit einander, nachdem der Patriarch vom Gebett aufstunde, wolte er den Heil. Mann auch auffstehen machen, fande aber, daß er würcklich

lich gestorben, und also lieber sterben wollen, als die Priesterliche Würdigkeit zu empfangen. Sozom. Hist. Eccl. libr. 8. Cap. 29. Baron. Tom. 5. Anno 403.

Die Ehrenbietigkeit, so man den Priestern beweisen soll, belangend, hat auch der Heil. Martinus Bischoff zu Tours gar schön zu verstehen geben, als er an der Tafel des Kaysers Maximi das ihm von dem Kayser anerbottene Boccal, nachdeme er daraus getruncken, seinem Caplan, und nicht, wie der Kayser verhoffte, ihm selbsten dargereicht, zu erweisen, daß niemand den Priestern vorzuziehen seye. Severus Sulp.

Es muß auch der Teuffel selbst den Priestern Ehr beweisen, wie solches der Heilige Remigius beobachtet, dann als er einmahl das Hochwürdigste Guth zu einem Krancken getragen, sahe er, daß der Teuffel, so ihme unterweegs begegnete, alsbald auf beyde Knye niederfiele, und seinen GOtt und HErrn verehrete, als er aber wiederum zuruck kame, sahe er, daß ihm solcher nur ein Knye biegete, da fragte er ihn die Ursach dieser beyden Verehrungen, zuvor sagte der Teuffel, hab ich mit beder Knyebiegung meinen GOTT verehret, nun aber verehre ich dich mit einer Knyebiegung als dessen Minister. Thes. Doct. Christ. Nic. Turlot. Tom. 2. Part. 4. Cap. 8. Lect. 2.

F. Hat aber auch GOtt zuweilen die Verachter der Priester gestrafft?

A. Ja, freylich, und solches haben sonderbahr jene zwar Christliche, aber von ihren Eltern schlecht erzogene Töchter in Persia erfahren, wel-

che bey einem Bauren waschten, und den heiligen Jacobum Bischoff zu Nisibe, der, ehe er noch Bischoff gewesen, allda vorbey gienge, auslachten, und spotteten, dieser Heilige betrachtend, daß dieser Spott in seiner Persohn Christo selbst zugefügt wurde, erhebt sein Haupt gegen Himmel, und batte GOtt seine Ehr zu rächen, ja aus göttlicher Eingebung vermaledeyte er den Brunnen, und zugleich die Töchter, der Brunnen wurde alsbald ausgedrucknet, die Töchter aber bekamen eyßgraue Haar, als wären sie die älteste Leuthe, und obwohlen er auf Ersuchen des dasigen Volcks dem Brunnen wiederum das vorige Wasser erbetten, so wollte jedoch GOTT denen Töchtern ihre eyßgraue Haar nicht mehr benehmen, auf daß sie jedermann zur Warnung dienen sollten, daß man die Priester und geistliche Persohnen nicht verspotten, sondern ihnen alle Ehr erzeigen solte.

F. Woher kommt es aber, daß man jetziger Zeit die Priester so wenig ehret? A. Sonderbahr aus zweyer Ursachen, erstlich werden einige verachtet, ja auch gar verfolget, wegen ihren gerechten und heiligen Eyffer, so sie gegen der Welt-Menschen Fehler, theils Ambts halber, theils aus Liebe erzeigen, und ausüben. 2. Andere aber werden verachtet wegen ihren selbst eigenen Fehler, als welche dem Volck weit mehrer in die Augen fallen, als anderer Menschen Fehler.

F. Was sagest du zu solchem? A. Es seye sehr übel, und höchstens zu bedauren, erstlich daß man

man einige Priester verachte, und verfolge wegen welchem man sie nur desto mehrer lieben und ehren sollte, nemlich wegen ihrem gerechten und heiligen Eyffer. 2. Daß man zwar gemeiniglich der Priester Fehler, nit aber ihr gutes, und was sie dem Volck zum gut zu thun, ansehe, nicht anderst als wie man die Sonnen wann sie scheinet, das gantze Jahr wenig ansiehet, wann sich aber nur einmahl die Finsternuß an selber erzeiget, so seynd gleich aller Augen auf selbe gerichtet, eben also sehen manche Welt-Menschen wenig oder gar nicht auf die Bemühungen, arbeiten, ja wohl auch Leib, und Lebens-Gefahr, welche die Priester ihnen zu Lieb aussiehen, einen Fehler aber, den etwann einer an sich hat, erblicken solche alsobald, und reden aller Orthen darvon, ja setzen auch noch wohl öffters mehrer hinzu, als an sich ist, von ihrem guten aber, und von den geistlichen Gutthaten, so sie ihnen erweisen, sagen sie nichts, noch übler aber und mehrer zu bedauren ist, daß manche wegen den Fehler einiger Priester die gantze Priesterschafft und Geistlichkeit insgemein verachten und wenig ehren.

F. Soll man aber auch jene Priester ehren, welche keinen löblichen Wandel führen? A. Ja, dann ob zwar die Fehler der Priester von einer weit grösseren üblen Folge, und weit sträflicher seynd, als anderer Menschen, so muß man jedoch nach meines obgemeldten H. S. V. Francisci Beyspihl in ihnen die Sünd nicht anse-

ansehen, vielweniger über selbe bey anderen murren, sondern sie jederzeit wegen ihrer Weyhe, und Würdigkeit in Ehren halten, und übrigens wie Christus sagt, nach ihrer Lehr, nicht aber nach ihren Wercken thun.

F. Was wird aber den Gottlosen Priestern ihre Würdigkeit in jener Welt nutzen? A. So viel als einem frommen auferbaulichen Priester seine Würdigkeit in jener Welt eine grössere Glory geben wird, eben also wird auch denen Gottlosen ihre Würde in jener Welt eine grössere Verdammnuß zuziehen.

F. Wie ist es dem unglückseeligen Bischoff Udoni ergangen?

A. Er wurde zwar öffters von GOtt ermahnet sein ärgerliches Leben zu bessern, weilen er sich aber an solches nichts gekehret, hat ein andächtiger Canonicus selbiges Orths, da er des Nachts sein Gebett zu Bekehrung dieses Bischoffs, oder wann er sich nicht bekehren wolte, zur Hinwegnehmung dessen verrichtete, gesehen, wie daß sich auf einmahl die Kirchen-Thür eröffnete, die Liechter in der Kirchen auslöschten, zwey schöne Jüngling mit Fackeln in die Kirchen eingiengen, und sich auf beyden Seithen des hohen Altars hinstelten, nach solchem sahe er St. Mauritium, dessen Kirchen-Patron mit einem Schwerdt und nach ihme Christum selbsten mit seiner allerheiligsten Mutter, und den 12 Apostlen, und alle Heilige, deren Reliquien in selber Kirchen waren, in die Kirchen kommen, und als sich Christus auf den hohen Altar in einen Thron gesetzt, liesse

er

er sich Udonem vorführen, und mit allen Umstehenden sprache er wegen seinem Gottlosen Leben den Sententz des Todts über ihn, liesse ihn also in der Kirchen enthaupten, und in die Höll hinab führen, welches sich auch des andern Tags wahr zu seyn befunden hat. S. Antonin. Canis. in opere Manual. 25. Cap. 20.

F. Wann ein Priester Gottloß und übel lebt, seynd darum seine Heil. Messen, sein Tauff, und andere geistliche und Kirchen-Verrichtungen ungültig? A. Nein, sondern sie gelten an sich selbsten so viel, als eines frommen gottsförchtigen Priesters, das ist, was die eigentliche Krafft solcher heiligen Sacramenten, und Ubungen belanget, dann die Frömmigkeit und Andacht eines Priesters hat auch nicht eine geringe Würckung dem Christlichen Volck mehr Gnaden und Seegen GOttes zu erhalten.

F. Kanst du mit einem Exempel erweisen, daß die geistliche Verrichtungen eines gottlosen Priesters gültig, und dem Volck an sich so nutzlich seyen, als eines guten?

A. Ja, solches hat erfahren jener Eremit, welcher übel von einem Priester, der ihm pflegte die Heil. Sacramenten zu ertheilen, berichtet worden, als er ihn dahero nicht mehr in seine Zell eingehen lassen wolte, hörte er eine Stimm, sprechend: sehet die Menschen greiffen mir in mein Urtheil ein, und in einer Verzuckung wurde ihm ein Brunnen gezeiget, aus welchem ein aussätziger Wasser schöpffte, und in ein Geschirr eingiessete,

sete, der Eremit hätte zwar gern getruncken, weilen es aber von einem Aussätzigen gezogen worden, schäuete er sich dessen, hörte aber wiederum eine Stimm, die zu ihm sprache, warum trinckest du nicht, was kan dir das Wasser schaden, indeme es der Aussätzige nur gezogen, und in das Geschirr geschittet, der Eremit kame zu sich, und erkannte seinen Fehler, last den Priester zu sich ruffen, und fahrete fort von ihm die H. Sacramenta zu empfangen. Thes. Doct. Christ. Nicol. Turlot. Tom. 2. Part. 3. Cap. 5. Lect. 3.

Noch besser aber hat es erfahren jener Aussätziger, welcher von einem bekannten bösen, und übel lebenden Priester nach seiner Meß begehrte, er sollte ihm an die Stirn, die voller Aussatz ware, das Zeichen des Heil. Creutzes machen, so bald er es gethan, ist der Aussatz herab gefallen und er gantz gesund worden. Dauroult. hic Tit. 5. Ex. 11.

F. Wem seynd solche Priester zu vergleichen? A. Einer Fackel, welche sich selbst verzehret, da sie anderen leuchtet, item einer Glocken, welche da sie andere in die Kirchen ruffet, selbst daraus bleibt: Item denen Arbeits-Leuthen an der Archen Noe, welche mit ihrer Arbeit dem Noe, und den Seinen zu ihrer Errettung gedienet, sie aber in dem allgemeinen Sündfluß ertruncken seynd.

F. Warum verbiethet man den Catholischen Geistlichen die Ehe? A. Damit sie desto reiner die Heil. Sachen tractiren, und desto besser

dem Gebett und GOttes-Dienst abwarten können.

F. Es ist ja aber auch vor Zeiten die Ehe denen Priesteren erlaubt gewesen? A. Vor Zeiten hat man zwar wohl verehlichte zu Priester gewyhen, wegen Mangel der zum Priesterthum tauglichen Persohnen, denen schon geweyhten Priestern aber ist niemahlen erlaubt gewesen sich zu verehlichen.

F. Die Ehe ist ja annoch den Priesteren in der Griechischen Kirchen erlaubt? A. Die Griechische Kirch hat obgemeldten alten Gebrauch behalten, verehlichte zu Priester zu weyhen, den geweyhten Priesteren aber ist auch bey ihnen nicht mehr erlaubt sich zu verehlichen.

F. Es ist ja wider die H. Schrifft die Ehe zu verbiethen? A. Ja, wann man sie darum verbiethet, als wäre sie böß, sonsten aber ist es besser nicht heyrathen: sagt St. Paulus 1. Cor. 7. v. 38.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Erstlich, daß wir GOtt um die Einsetzung dieses Heiligen, und der gantzen Christenheit so nutzlich, und höchst nothwendigen Sacraments öffters schuldigsten Danck abstatten sollen. 2. Daß wir die Priesterliche Würde jederzeit sehr hoch schätzen, und die geweyhte Priester in Ehren halten, auch in ihnen

ihnen nicht die Sünd, sondern die Würdigkeit ihrer Weyhe ansehen sollen. 3. Daß wir GOtt öffters inbrünstig bitten sollen, er wolle seine Kirchen jederzeit mit auferbaulichen und frommen, als auch eyfrigen, und gelehrten Bischöffen, Priestern und andern Kirchen-Dienern versehen, damit also die Ehr GOttes und der Seelen-Heyl jederzeit mehrers möchte befördert werden.

Das Achte Gespräch.

Von dem heiligen Sacrament der Ehe.

Erster Absatz.

Von Einsetzung dieses H. Sacraments.

F. Was ist die Ehe? A. Die Ehe ist ein Sacrament, durch welches 2. ledige Christliche unversprochene Persohnen Mann und Weib sich ordentlicher Weiß zusammen verheyrathen, darzu ihnen GOtt durch dieses Heil. Sacrament Gnad giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stand biß in Todt gottseelig verharren, und ihre Kinder Christlich auferziehen mögen.

F. Woher beweist du, daß die Ehe ein Sacrament seye? A. Aus dem Apostel Paulo Eph. 5. allwo er die Ehe ein grosses Sacrament nennet, und darneben, weilen die Christliche Kirch solches nach Zeugnuß der Heil. Vättern von den Apostels Zeiten her beständig gelehret und gehalten hat.

F. Was sagen die Uncatholische von der Ehe, A. Sie halten sehr viel darauf, und sonderlich die Prädicanten, als welche sich über die Massen angelegen seyn lassen, zu behaupten, solche stehe ihrer vermeynten Geistlichkeit gar wohl an, nichts destoweniger wollen sie solches keineswegs unter die Heil. Sacramenten zehlen, noch gelten lassen, ob jedoch keinem andern Sacrament dieser Nahmen Sacrament, als der Ehe allein in der heiligen Schrifft beygelegt, und zwar, wie erst gemeldt, von dem Heil. Paulo ein grosses Sacrament benamset, und der Vermählung Christi mit der Kirch verglichen wird.

F. Welches ist das sichtbahrliche Zeichen bey diesem Heil. Sacrament? A. Es ist die Ehe-Verbündnuß zweyer ledigen unversprochenen Persohnen, so vor dem verordneten Priester in beyseyn zweyer Zeugen geschiehet.

F. Wer muß die Meynung bey diesem H. Sacrament haben? A. Die Ehe gelobende allein, allermassen sie allein das Heil. Sacrament verrichten, und empfangen.

F. Wie muß die Ehe-Verbündnuß geschehen? A. Entweders mit Worten oder mit einem äusserlichen Zeichen, mit welchen sie ihren Consens und Einwilligung zu erkennen geben.

F. Hat aber Christus der HErr die Ehe eingesetzt? A. Nein, dann GOtt hat die Ehe gleich nach Erschaffung Evå eingesetzt, Christus aber hat solches nur zu einem Sacrament erhoben, und also diß Heil. Sacrament eingesetzt.

F. Wann

F. Wann hat Christus diß Heil. Sacrament eingesetzt? A. Es ist auch von der Zeit dises H. Sacraments keine Gewißheit, allein es ist glaublich, Christus habe Matth. 19. diß Heil. Sacrament eingesetzt, als er gesagt: Was GOtt zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht zertrennen, oder aber als er zu Cana in Gallilåa bey der Hochzeit erschienen, und solche mit seiner allerheiligsten Gegenwart, und mit Würckung seines ersten Miraculs geheiliget hat.

F. Warum hat GOtt den Ehestand eingesetzet? A. Erstlich, damit die Kinder Gottseelig und ehrlich erzogen, und sonderbahr in allen nothwendigen Stucken zur Seeligkeit unterwisen werden, 2. daß die Sünd der Unreinigkeit vermeidet werde.

F. Ist der Ehestand nothwendig in der Christlichen Kirchen? A. Ja, aus erstbemeldten Ursachen.

F. Ist auch jemand schuldig dieses Heil. Sacrament zu empfangen? A. Nein, sondern der sich verheyrathen will, thut recht, der aber ledig bleiben will, thut viel besser, sagt der H. Apostel Paulus 1. Cor. 7.

F. Seynd dann nicht diejenige schuldig diß Heil. Sacrament zu empfangen, welche sich miteinander versprochen? A. Ja, und zwar unter einer Todtsünd, dann Versprechen macht ein Schuld, es seye dann Sach, daß ein oder anderer Theil, vielmehr aber wann beede Theil höchst wichtige entweder neu vorgefallene, oder

erst entdeckte Ursachen hätten, welche auch von des Orths Bischoff gut geheissen worden.

F. Wann aber beede Theil zufrieden seynd? A. So soll es jedoch nicht ohne Erlaubnuß des Bischoffs geschehen.

F. Wann der eine Theil in einen geistlichen Orden tretten wolte, kan er solches thun? A. Ja, und in diesem Fall kan ihm der andere Theil keineswegs verhinderlich seyn, wann solchem nicht etwann andere wichtige Umständ ein grösseres Recht zu Vollziehung des Ehestands geben.

F. Ist es ein Sünd solches Versprechen aufschieben? A. Ja, wann es ohne wichtige Ursachen, sonderlich wann es zum Nachtheil des andern Theils, oder aber mit Aergernuß geschicht.

F. Welches ist die innerliche Gnad, so in diesem Heil. Sacrament erlanget wird? A. Erstlich die Vermehrung der heiligmachenden Gnad. 2. Daß die Eheleuth in Liebe, Fried und Einigkeit beysammen leben mögen. 3. Daß sie ihre Kinder in der Forcht GOttes erziehen möchten. 4. Daß sie die Beschwernuß des Ehestands mit Gedult übertragen mögen. 5. Daß sie einander die Eheliche Treu unverbrüchlich halten mögen, als welche Stuck die Eheleuth ohne sonderbahre Gnad GOttes nicht halten könten.

F. Wie muß man sich zu diesem Heil. Sacrament bereiten? A. Erstlich muß man bey sich befinden, daß man von GOtt darzu berufften

seye,

seye, dannenhero muß man GOtt treulich um seine Erleuchtung bitten, ob es sein Göttlicher Will also seye, man soll auch seinen Beicht-Vatter, und sonderbahr seine Eltern darinnen um Rath fragen, und solches sein Vorhaben GOtt, und andächtigen Leuthen eyfrigist anbefehlen. 2. Muß man eine gute Meynung haben, daß man nemlich nicht aus Wollust, sondern um Kinder der Seeligkeit zu erziehen in den Ehestand tretten wolle. 3. Muß man sein Christenthum, und die Schuldigkeiten des Ehestands wohl, und recht wissen. 4. Muß man vor dem Ehestand sowohl mit der versprochenen Person, als mit anderen nichts unehrbahres begehen, sondern in GOttes Forcht und Ehrbarkeit leben, ja man muß auch dessen kein Argwohn verursachen, durch verdächtiges Umgehen mit der Versprochenen Persohn. 5. Muß man sich darzu mit einer Heil. Beicht, und Communion bereiten. 6. Muß man einen guten Vorsatz machen in seinem Ehestand Gottseelig, wie es Christlichen Eheleuthen gebühret, biß in Todt zu leben. 7. Muß man GOtt um seine hülffreichende Gnad inbrünstig darzu anflehen. 8. Endlich ist auch ein löbliche Gewohnheit, daß man die Hochzeit-Kleider und das Ehe-Beth zuvor seegnen lasse, theils sich um desto mehr den Seegen GOttes zuzuziehen, theils, um sich vor allen Nachstellungen der bösen Geistern, und bösen Leuthen zu bewahren.

F. Ist es dann ein Sünd aus Wollust in den Ehestand zu tretten? A. Ja, und der H. Ertz-Engel Raphael sagt Tob. 6. daß über die, so allein aus fleischlichen Gelüsten, wie das Viehe zusammen kommen, der Teuffel Gewalt habe.

F. Ist man schuldig die Eltern darum zu fragen? A. Ja freylich ist man nicht nur allein schuldig, sie darum zu fragen, sondern auch ihnen zu folgen, wann sie anderst nicht unbilliche Ursachen vorwenden wurden.

F. Ist die Heyrath gültig, die ohne der Eltern Wissen, und Willen geschicht? A. Ja, sie ist zwar gültig, wird aber schlechten Seegen GOttes zuziehen, wann die Eltern billich dargegen seynd.

Zweyter Absatz.

Von den Ceremonien dieses heiligen Sacraments.

F. Welches seynd die von der Kirchen verbottene Zeiten Hochzeit zu halten? A. Vom ersten Advents-Sonntag an biß nach Heil. 3. König-Tag, und vom Ascher Mitwoch an, biß nach dem ersten Sonntag nach Ostern.

F. Wo soll man dieses Sacrament empfangen? A. In einer aus beyden Seithen Pfarr-Kirchen, und vor einem deren Pfarrherrn, oder mit dessen Erlaubnuß in einer andern Kirchen, und vor einem Gewalt habenden Prister und in Gegenwart noch zweyer anderer Zeugen.

F. Kan

F. Kan man sonst nirgends diß Heil. Sacrament empfangen, als in einer Kirchen? A. Es ist zwar aller Orthen gültig, allein ist es auferbaulicher, und dem heiligen Sacrament geziemlicher, daß man solches nach löblichem Kirchen-Gebrauch in einer Kirchen empfange.

F. Ist die Ehe-Verlöbnuß nicht vor einem jeden Priester gültig, oder nur vor einem Zeugen? A. Nein, wann solche nicht vor einem obgemeldten Gewalt habenden Priester, oder nicht vor noch zweyen andern Zeugen geschicht, ist solche ungültig, und so lang dergleichen beysammen bleiben, führen sie beständig ein verbottenes unehrliches Leben.

F. Warum werden die versprochene Persohnen dreymahl auf der Cantzel verkündet? A. Auf daß, wann ein Verhindernuß zwischen denselben entweders wegen Blut- oder geistliche Verwandt- oder Schwägerschafft, oder ein andere Verhindernuß wäre, weßwegen sie den Ehestand nicht könten miteinander eingehen, solches entdecket wurde, es ist auch ein jeglicher schuldig, der solches weiß, es dem Pfarrherrn zu offenbahren.

F. Ist es eine Sünd, wissentlich sich mit einer Persohn verheyrathen, da er, oder sie oder beede eine Verhindernuß haben? A. Ja, und zwar eine schwere und Sacrilegische Sünd, und wann die Verhindernuß nicht nur den Heyrath verbiethet, sondern auch ungültig macht, ist ihre Beywohnung ein beständiges sündigen.

F. Warum werden Braut und Bräutigam offentlich zur Kirchen begleitet? A. Damit der gantzen Welt kund gemacht werde, daß der Ehestand ein GOtt gefälliger Stand seye, dessen man sich nicht schämen, noch in der Nacht diebischer Weiß zur Kirchen gehen, vielweniger zu Hauß ein so grosses Sacrament empfangen solle.

F. Warum geben sie vor dem Priester und zweyen Zeugen einander die Händ? A. Sie verbünden sich dardurch vor GOtt, und seiner Kirchen, daß sie einander wollen treu seyn biß in den Todt, auch einander die hülffreichende Hand in allen Widerwärtigkeiten darbiethen.

F. Warum geben sie einander den Ring an den Finger? A. Damit sie sich der versprochenen Treu beständig erinneren möchten.

F. Warum wird solcher Ring von dem Priester geseegnet? A. Damit der liebe GOtt durch solchen Seegen in ihren Hertzen bestättigen wolle, was sie sich einander würcklich versprochen, und angelobet haben.

F. Warum wird endlich ihnen selbsten der Priesterliche Seegen gegeben? A. Damit sie ihren Ehestand mit dem Seegen GOttes anfangen, fortführen, und endlich auch enden mögen; dieser Kirchen, und Priesterliche Seegen ist auch sehr kräfftig, und erhaltet den angehenden Eheleuthen, wann sie anderst durch keine Todtsünd Verhindernuß geben, die Einigkeit und Gesundheit; Er würcket auch, daß GOtt seegne, und vermehre ihr Haab und

Gut,

Gut, dahero spüret man, daß diejenige, so den Seegen GOttes haben, mehrer mit einem wenigen ausrichten, als andere ohne dem Seegen GOttes mit vielen.

F. Wie sollen sich die Ehegelobende bey diesem Heil. Sacrament verhalten? A. Erstlich sollen sie sich sittsam und auferbaulich darbey verhalten, und alle Unehrenbietigkeit, als Gelächter, und Geschwätz, und herum gaffen unterwegen lassen, und bedencken, daß sie ein heiliges Sacrament vollbringen, und empfangen. 2. Sollen sie auf die Fragen und Ermahnungen des Priesters acht haben, und mit aufrichtiger, und redlicher Meynung deutlich das Ja-Wort von sich geben. 3. Sollen sie mit Andacht den Priesterlichen Seegen empfangen.

F. Was sollen sie thun nach Empfangung dieses heiligen Sacraments? A. Erstlich sollen sie alsbald GOtt um die Gnad, so sie in diesem Heiligen Sacrament empfangen, schuldigsten Danck abstatten. 2. Sollen sie ihren guten Vorsatz erneueren, einen GOtt-gefälligen Ehestand biß in den Todt zu führen. 3. Sollen sie neuerdings GOtt um seine hülffreiche Gnad inbrünstigst darzu anflehen, und bitten.

F. Was seynd die Eheleuth einander schuldig? A. Erstlich sollen sie einander lieben. 2. Einander Treu und Glauben halten. 3. Einer des andern Fehler mit Gedult übertragen. 4. Mit einander in den Trübsaalen die Gedult haben und in Freud und Leyd beständig beysammen verharren. 5. Müssen sie in allen einig seyn; ja

ja es soll ein Leib und Seel, ein Will und Hertz unter ihnen seyn, und solle sie nichts anderes scheiden als der Todt.

F. Was ist sonderbahr der Mann dem Weib schuldig? A. Erstlich solle er sie lieben, wie Christus seine Kirch. 2. Ihr getreulich vorstehen. 3. Sie wie seinen eigenen Leib ernähren. 4. Wann sie unrecht thut, liebreich straffen, nicht aber wie ein Richter einen Ubelthäter, nicht wie ein Herr seinen Knecht oder Magd, sondern, wie er selbst wollte, daß er seiner Fehler bestrafft wurde.

F. Was ist sonderbahr das Weib dem Mann schuldig? A. Erstlich ihn lieben und ehren. 2. Ihm gehorsam und unterthänig seyn, wie die Kirch Christo ihrem Haupt unterthänig ist. 3. Ihm helffen haussen so gut sie kan, und 4. wann der Mann unrecht thut, ihn mit guten Worten davon abhalten.

F. Was haben die Eheleuth noch vor eine Schuldigkeit? A. Erstlich, daß sie sich die gute Erziehung ihrer Kinder bestens sollen lassen angelegen seyn. 2. Daß sie auch sorgfältig seyn, daß ihre Haußgenossene fromm und Christlich leben, Siehe hiervon im 3. Hauptstuck, 5. Gespräch, 2. und 3. Absatz.

F. Ist übrigens den Eheleuthen alles erlaubt? A. Nein, dann auch die Eheleuth müssen die eheliche Ehrbarkeit beobachten, und nicht leben, wie das Viehe, die keinen Verstand haben.

F. Erzehle mir dißfalls ein Exempel.

A. Ein adeliche Frau in Italien, welche zwar dem Schein nach lange Jahr sehr auferbaulich gelebet, erschiene nach ihrem Todt ihrer Tochter sagend: sie solle nachlassen vor sie zu betten; indeme sie ewig verdammt seye, wegen heimlichen Lasteren, so sie mit ihrem Ehemann begangen, und sich zu beichten geschämet habe. Thes. Doct. Christ. Nic. Turlot Tom. 2. Part. 4. Cap. 5. lect. 9.

F. Was haben dann die Eheleuth dißfalls sonderbahr zu beobachten? A. Erstlich, daß sie die Eheliche Schuldigkeit einander getreulich, und nach Gebrauch frommer Eheleuthen leisten sollen. 2. Daß sie das Ziehl und End des Ehestands nicht verhindern sollen. 3. Daß sie alle Ausgelassenheit und Ungebühr auch unter ihnen selbsten meiden sollen. 4. Daß sie sich in Gegenwart der andern, sonderbahr der Jugend, so wohl in Worten, als Wercken sehr eingezogen halten sollen. 5. Ist es sehr rathsamb, daß sie mit beyder Verwilligung gewise Heil. Zeiten GOtt freywillig schencken.

F. Wie sündigen die Eheleuth wider diß H. Sacrament? A. Auf vielerley Weiß: Erstlich, wann sie die Eheliche Treu brechen. 2. Wann sie sich einander die eheliche Pflicht zu leisten ohne billiche Ursachen verweigeren. 3. Wann sie sich in dessen Leistung unordentlich ohne GOttes Forcht, viehisch, oder wider den natürlichen Gebrauch frommer Eheleuthen verhalten oder sonst ausgelassen, und ungebührlich un-

ter

ter ihnen selbsten leben. 4. Wann sie die Frucht oder Gebährung der Kinder verhinderen. 5. Wann sie in Gegenwart anderer sonderlich der Jugend in Worten und Wercken nicht eingezogen seynd, es seye auf was Weiß es wolle. 6. Wann sie in Neyd und Haß oder Widerwillen miteinander leben, zancken, oder gar sich schlagen. 7. Wann das eine liederlich verzehret, verspihlet, verzecht, oder sonst unnützlich anwendet, was das andere mit grosser Mühe erhauset. 8. Wann sie die Kinder nicht fleißig erziehen.

F. Wer hat in der ehelichen Treu ein sonderbahres Exempel geben?

A. Jenes Weib eines Kauffmanns, welcher durch einen Schiffbruch all sein Gut verlohren, und wegen seinen Schulden in die Gefänganuß geworffen worden, und als er weder die Schulden zu bezahlen, noch sich mehr zu ernähren wuste, da ist sein Weib zu ihm in die Gefängnuß kommen, und bey ihm wegen grossen Elends geweinet, welches als ein reicher Herr allda ersehen, und weil sie gar schön ware, sich in sie verliebet, hat er ihr Versprochen, wann sie seines Willens pflegen wurde, wolle er ihren Mann aus der Gefängnuß erledigen, sie antwortet der H. Apostel Paulus hat geschrieben: das Weib hat nicht Gewalt über ihren Leib, sondern der Mann, wolle derowegen den Mann darum fragen, und was er schaffen werde, vollziehen: sie redete mit dem Mann, der sagte alsobald, sie solle in Ewigkeit nichts dergleichen thun, sondern vielmehr auf GOtt vertrauen,

der

der werde sie nicht verlassen. Dieses hat ein Mörder gehört, der auch gefangē lag, und ist ihm solches also zu Hertzen gangen, daß er zu sich selbsten sprach: Ach mein GOtt, wie wirds mir grossen Sünder ergehen, Siehe: diese fromme Leuth könnten so gering erlediget werden, und wollen ehe alles Elend leiden, als GOtt erzürnen, und ich Elender hab so viel und so grosse Sünden begangen, nun so will ich diesen frommen Leuthen helffen, damit GOtt auch mir verzeyhe, gienge also zu ihnen, und sagte: Ich elender muß heut oder morgen sterben; gehet hin Frau an diesem Orth in der Stadt, grabet und suchet, da werdet ihr Geld genug finden, die Schulden zu bezahlen, und lebenlänglich euch darmit zu erhalten; das Weib suchet und findet einen grossen Hauffen mit Geld, darmit sie ihren Mann ledig gemacht, und vom übrigen forthin gelebt hat. in Prato Spirit.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen.

A. Erstlich, daß wir GOtt um die Einsezung dieses Heiligen und der Kirchen GOttes sehr nutzlichen Sacraments schuldigsten Danck abstatten sollen. 2. Daß wir dis Heilige Sacrament in grossen Ehren haben, und keineswegs ungebührlich, oder ärgerlich darvon reden sollen. 3. Daß sich niemand zu solchem Stand ohne obbemeldte Vorbereitung begeben solle. 4. Daß die Eheleuthe ihre Schuldig-

digkeiten nach Erforderung dieses heiligen Sacraments treulich erfüllen, und sich also würdig machen sollen einen von GOtt geseegneten Ehestand in diesem Leben zu haben, und einstens miteinander sambt ihren Kindern in die ewige Freud und Seeligkeit einzugehen.

Zusatz.

Einziges Gespräch Von denen Sacramentalien.

Erster Absatz.

Von der Eigenschafft, Krafft und Würckung der Sacramentalien.

F. Was seynd die Sacramentalien? A. Es seynd die in der Kirchen übliche äusserliche gute Werck, wie auch die gewöhnliche Kirchen-Ceremonien, welche, wann man sie im Stand der Gnaden und mit guter Meynung und Andacht verrichtet, empfanget, oder gebraucht, die Schuld und Straf der läßlichen Sünden nachlassen.

F. Was seynd das für gute Werck? A. Erstlich sich mit dem heiligen Creutz bezeichnen. 2. Betten, und sonderbahr das Vatter unser 3. Die allgemeine Beicht, wie Anfangs der heiligen Meß, oder die offene Schuld sprechen. 4. Reumüthig an das Hertz klopffen. 5. Alle äusserliche

liche Werck der Barmhertzigkeit, ja alle Buß-Werck und Mortification. 6. Allmosen geben und alle andere dergleichen äusserliche gute Werck.

F. Welches seynd die Kirchen-Ceremonien? A. Erstlich die Salbungen der Bischöffen, Abbten, und Königen. 2. Der Bischöffliche und Priesterliche Seegen. 3. Das Weyhwasser nehmen. 4. Die Einäscherung am Aschermitwoch. 5. Die Geniessung des geseegneten Brods, und anderen gesegneten Speisen, als auch des Weins, sonderbahr an St. Johann Evangelisten Tag. 6. Der andächtige Gebrauch der geweyhten Sachen. 7. Alle äusserliche Religions-Ubungen, als nemlich die Kniebiegung, und Begleitung des Hochwürdigen Guts, und dergleichen mehr.

F. Ist dann die Salbung der Bischöffen, Abbten, und Königen kein Sacrament? A. Nein, sondern sie ist nur ein Kirchen-Ceremonie, welche denen Gesalbten eine äusserliche Erhebung und höhere Würdigkeit, wie auch grösseren Gewalt über andere ertheilet.

F. Wem kommen obgemeldte Kirchen-Ceremonien zu Nutzen? A. So wohl dem, der sie verrichtet, als der sich dessen bedienet.

F. Woher hat es die Kirchen, daß sie Wasser, Saltz, Brod und dergleichen seegnet? A. Sie hat es von Christo selbst und seinen Aposteln gelernet, die auch alle Speisen pflegten zu seegnen.

F. Wer kan solche, und andere Sachen seegnen, als Wax, Kräuter, und dergleichen? A.

Niemand als ein geweyhter Priester; das Wax, aber so Agnus Dei genennet wird, kan niemand, als der Papst seegnen, welches er auch mit dem Heil. Oehl salbet.

F. Was haben die Sacramentalien für Würckung? A. Daß sie einige Schuld und Straff nachlassen, nicht zwar so viel durch deren selbst eigene Krafft, als durch unsere Andacht.

F. Wie viel Schuld und Straff lassen die Sacramentalien nach? A. Das kommet auf die Grösse der Andacht an, wie grössere Andacht man nemlich dabey hat, ja mehrere Schuld und Straff lassen auch die Sacramentalien nach.

F. Was ist für ein Unterschied unter denen Heil. Sacramenten und Sacramentalien? A. Erstlich, daß die Heil. Sacramenten von Christo selbst eingesetzt, die Sacramentalien aber von der Kirchen verordnet seynd. 2. Daß die H. Sacramenten vor sich selbst die innerliche Würckungen haben, die Sacramentalien aber solche mehrentheils von unserer selbst eigener Andacht empfangen.

F. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Ablaß und zwischen den Sacramentalien? A. Erstlich daß der Ablaß nur die Straff jener Sünden nachlasse, deren Schuld durch ein H. Sacrament, oder durch die wahre Reu und Leyd schon nachgelassen worden, die Sacramentalien aber lassen einige Schuld und Straff nach, wann man auch die Reu und Leyd nur wehrenden solcher Verrichtung erwecket, ja sie helffen selbsten zur wahren Reu und Leyd, daß der Ablaß die Straff

Straf nachlasse, wie er lautet, und geben ist, entweders vollkommen, oder auf eine gewise Zeit, die Sacramentalien aber nach Maaß der Andacht, so man darbey hat.

F. Seynd nicht auch jene zu Gewinnung der Ablässen vorgeschriebene gute Werck Sacramentalien? A. Ja, dannenhero kan man auch durch solche zugleich die Krafft und Würckung der Sacramentalien erlangen, das ist, die Nachlassung einiger Schuld, und noch etwas mehrere Straff als durch den Ablaß vergunnet ist, nach Maaß nemlich der Andacht, so man darbey hat.

F. Wann man aber mehrer Nachlaß der Straf durch die Sacramentalien verdienet, als man vonnöthen hat, was geschicht mit dem Uberrest? A. Solcher fallet eben wie der Uberrest des Ablasses wiederum in den gemeinen Kirchen Schatz zuruck wie am 332. Blat gemeldet worden.

F. Wie muß man sich der Würckungen der Sacramentalien theilhafftig machen? A. Erstlich muß man im Stand der Gnaden seyn, dann der nicht im Stand der Gnaden ist, der kan kein Gottgefälliges und ihme ersprießliches Werck üben. 2. Muß man eine gute Meynung, und Andacht darbey haben.

F. Ist es aber eine Sünd solche gute Werck, oder Kirchen-Ceremonien im Stand der Ungnad verrichten oder gebrauchen? A. Nein, es ist zwar keine Sünd, wann es nicht aus Verachtung geschiehet, aber wie schon gesaget, hat ein solcher keinen Nutzen darvon.

F. Was muß dann der thun, der in einer Todtsünd ist, und ein solches gutes Werck oder Kirchen-Ceremonien nützlich verrichten, empfangen, oder gebrauchen wolte? A. Er muß zuvor, oder wenigstens wehrenden Sacramentalien eine vollkommene Reu, und Leyd erwecken, mit dem Vorsatz solche bey nächster Gelegenheit zu beichten.

F. Was muß man vor eine gute Meynung bey solchen guten Wercken und Kirchen-Ceremonien haben? A. Daß man nemlich GOtt darmit ehren wolle, und die Nachlassung seiner Sünden dardurch zu erhalten verlange.

F. Muß man diese Meynung jederzeit besonders machen? A. Nein, es ist genug, daß man sie des morgens und zwar vor all sein Thun, und Lassen des gantzen Tags mache. Siehe solches in der Morgens-Meynung.

F. In wem muß die Andacht darbey bestehen? A. Erstlich muß man eine liebe GOttes, und Reu seiner Sünden im Hertzen darbey erwecken. 2. Muß man auch bey denen Kirchen-Ceremonien eine äusserliche Ehrenbietigkeit erzeigen, und zwar wie grössere Liebe GOttes, und Reu seiner Sünden, als auch äusserliche Ehrenbietigkeit man darbey haben wird, desto grösseren Nutzen wird man auch dardurch gewinnen.

F. Muß man sich lang in der Liebe GOttes und Reu seiner Sünden aufhalten? A. Es kan mit einem einigen andächtigen innerlichen Seufftzer oder Gedancken zu GOtt geschehen, son-

sonderbahr wann man dessen eine gute Gewohnheit macht.

Zweyter Absatz.

Von der sonderbahren Krafft und Würckung des Bischöfflichen und Priesterlichen Seegens und der geseegneten Sachen.

F. Ist der Bischöffliche und Priesterliche Seegen hoch zu schätzen? A. Ja über die Massen hoch, weilen er im Nahmen der Kirchen gegeben wird, mithin hat er nebst der Nachlassung einiger Schuld und Straff auch sehr grosse Krafft und Würckung das böse von dem Menschen, und Viehe und anderen Creaturen abzuwenden, und ihnen alles gutes zuzuziehen, dannenhero wann die Priester in ein Hauß kommen, sollen die Eltern ihre Kinder ihnen vorführen, und von ihnen den Seegen über sie und sich, ja über das gantze Hauß begehren.

F. Ist solches auch in der Heil. Schrifft gegründet? A. Ja, Melchisedech ein Priester GOttes hat den Abraham geseegnet.

F. Sollen auch die Eltern ihre Kinder seegnen? A. Ja freylich, dann obwohlen solcher Seegen kein Sacramental ist, und keine Schuld, noch Straff nachlasset, so hat er jedoch sehr grosse Krafft, das Ubel von denen Kindern ab, und ihnen alles gutes zuzuziehen, wie zu

ersehen an dem Isaac, der seinen Sohn Jacob, und an Jacob, der seine Söhn geseegnet hat; es sagt auch die Heil. Schrifft Eccl. 3. v. 11. Des Vatters Seegen bestättiget die Häuser der Kinder, und der Mutter Fluch reisset sie von Grund aus.

F. Seynd auch obgesagte Agnus Dei, und das von einem Priester geseegnete Saltz, Wasser und andere Sachen hoch zu schätzen? A. Ja, dann auch diese Ding haben nebst der Nachlassung einiger Schuld und Straff grosse Krafft wider die böse Geister, Hexereyen, Ungewitter und dergleichen; sie seynd auch sehr dienlich zur Gesundheit der Leiber sowohl des Viehes, als der Menschen.

F. Wie geschicht das? A. Durch die Krafft des Göttlichen Worts, und durch das Gebett der Kirchen, in welchem sie wünschet, das GOtt diejenige, welche sich gemeldter Sachen gebrauchen, von allem Ubel befreyen, und mit seinem Seegen erfüllen wolle.

F. Ist der Gebrauch des Weyhwassers eine neu erfundene Sach? A. Nein, der Heil. Apostel Matthäus hat schon das Wasser geseegnet, und einen Todten darmit erwecket.

F. Wann, und wie offt soll man sich mit dem Weyhwasser besprengen? A. Vorderist des Morgens, wann man auffstehet, des Nachts, wann man sich niederlegen will, allwo man auch das Beth besprengen soll. Vor dem Ausgehen, bey dem Aus- und Eingang der Kirchen, und bey einfallenden Hochgewitter rc.

F. Wie

F. Wie muß man sich des Weyhwassers und anderer geseegneten Sachen gebrauchen, damit man dardurch das Böse abwende, und den Seegen GOttes erlange? A. Nebst daß man im Stand der Gnaden seyn, und eine gute Meynung und Andacht haben muß, muß man auch ein festes Vertrauen gegen GOtt schöpffen, daß er uns dardurch alles übles werde abwenden, und alles gutes verleyhen.

F. Darf man das geweyhte Wachs und andere geweyhte Sachen mit blossen Händen anrühren? A. Das vom Pabst geweyhte Wachs solle ohne Noth niemand, als ein Priester, oder Diaconus mit blossen Händen anrühren, wohl aber andere geweyhte Sachen.

F. Darff man die Schaalen der geseegneten Eyer, und die Beiner des geseegneten Fleisch auf den Boden werffen? A. Der Seegen zwar wird eigentlich bey solchen nur auf das, was der Mensch geniessen kan, gegeben, nichts destoweniger ist es löblich, daß man die Eyer-Schaalen in das Feuer werffe, die Beiner aber belangend hat es nichts zu bedeuten.

F. Was ist auf andere Seegen, und geseegnete Sachen, so von unnützen Leuthen erdacht seynd, zu halten? A. Solche obwohlen sie mit den heiligen und süssen Worten der Kirchen verdeckt seynd, auf daß sie nicht verdächtig gemacht werden, seynd als teufflische Fund gäntzlich zu verwerffen.

Dritter Absatz.

Von dem Ausseegnen nach der Kind-Beth.

F. Seynd die gebährende Weiber schuldig sich nach der Kind-Beth ausseegnen zu lassen? A. Es ist zwar keine Schuldigkeit, jedoch ein sehr löblicher Kirchen-Gebrauch.

F. Warum hat die Kirchen solchen Gebrauch eingeführt? A. Nicht darmit den Gebrauch der Jüdischen Weibern nachzufolgen, sondern nach dem Exempel der allerseeligsten Jungfrauen Mariä GOtt zu dancken: Erstlich, daß er sie mit der Leibs-Frucht geseegnet. 2. Daß sie solche glücklich zur Welt gebracht. 3. Daß er sie von der Gefahr des Todts errettet hat.

F. Wo sollen sie sich ausseegnen lassen? A. Nicht zu Hauß, sondern in der Kirchen, wie dann auch die Kirchen-Gebetter darnach eingerichtet seynd.

F. Wie haben sie sich darbey zu verhalten? A. Sie sollen das Kindlein auf den Armben, und eine Kertzen in der Hand haltend vor der Kirchen-Thür niederknyen, und erwarten, biß ihr der Priester nach verrichtetem Gebett die Stohl zu küssen giebt, und sie also in die Kirchen einführt.

F. Warum sollen solche Weiber ihr Kindlein mit sich nehmen? A. Erstlich damit sie solches nach dem Exempel der Mutter GOttes aufopffe-

opfferen. 2. Damit GOtt, dem ein so unschuldiges Opffer sehr lieb und angenehm ist, auf welches er auch seine Augen schlaget, und es in Gnaden ansiehet, seine Gnaden sowohl über das Kind, als über die Mutter ergiesse.

F. Warum sollen sie eine Kertzen in der Hand halten? A. Erstlich zur Gedächtnuß, daß die allerseeligste Jungfrau Maria JEsum Christum, das wahre Liecht der Heyden an ihrem Reinigungs-Tag im Tempel zu Jerusalem seinem himmlischen Vatter aufgeopffert hat, und daß Christus von dem alten Simeon, als er ihn auf den Armben genommen, ein Liecht zur Erleuchtung der Heyden genennet worden. 2. Um solche als ein geringes Opffer GOtt dem HErrn in seiner Kirchen zu hinterlassen, und darmit zu bezeigen, daß sie wünsche, und verlange, daß ihr Kind sein gantzes Leben in dem Dienst GOttes, und zu seiner Göttlichen Ehr verzehren möchte, gleichwie diese Kertzen solle verzehret werden.

F. Bringet diese Aussegnung auch die Krafft und Würckung der Sacramentalien? A. Ja freylich, sowohl vor den Priester, der solchen Seegen spricht, als vor die, so solchen Seegen empfangen, wann sie sich dessen auf besagte Weiß würdig machen.

Vierter Absatz.

Von den Ceremonien bey den Christlichen Begräbnüssen.

Was es für ein verdienstliches und GOtt wohlgefälliges Werck seye die Todte begraben, siehe im 5. Hauptstuck 14. Gespräch.

F. Warum wird aber der Todte gleich Anfangs und nachmahlen so offt mit dem Weyhwasser besprenget? A. Erstlich darmit anzudeuten, daß er getaufft, und also ein Christ gewesen. 2. Daß der Sathan kein Gewalt habe über des verstorbenen Gebein, sich solcher zu seinen teufflischen Betrügereyen zu gebrauchen 3. Die Göttliche Barmhertzigkeit darmit anzuruffen, daß er die Seel des verstorbenen mit dem Tau seiner Göttlichen Tröstungen erquicken, und solche Besprengung durch die Verdienst Christi zur Genugthuung vor seine Sünden, und zur Nachlassung seiner Peynen annehmen wolle, dahero ist es sehr löblich und nützlich, wann man öffters die Gräber der Christglaubigen mit dem Weyhwasser besprenget.

F. Was sagst du, daß manche viel Weyhwasser auf die Gräber spritzen? A. Obwohlen ein jedes wenige schon genug ist, so ist jedoch die Andacht einiger frommen Christen nicht zu tadlen, welche was mehrers darzu gebrauchen, weilen sie durch die häfftige Begierde den

den armen Seelen darmit desto grösseren Trost, und Erquickung zu schaffen, darzu bewogen werden, wie dann auch in Wahrheit, je grösser die Andacht, und der Eyffer darbey ist, je grössern Trost und Erquickung werden sie auch denen armen Seelen zubringen.

F. Warum wird der Todte mit Weyhrauch beräuchert? A. Anzudeuten, daß wir GOtt unser Gebett, mit dem Feuer der Christlichen Liebe angezündet, zum Trost des Verstorbenen aufopfferen.

F. Warum werden die Glocken vor, und wehrender Leich-Begängnuß, und GOttesdienst vor die Verstorbene mit traurigen Thon geläutet? A. Erstlich uns des erschröcklichen Posaunen-Schalls zu erinneren, welcher einstens alle Verstorbene wiederum aufwecken, und zum allgemeinen Gericht ruffen wird. 2. Um uns zum Mitleyden gegen dem Verstorbenen zu bewegen, wann er vielleicht noch etwas in dem Fegfeuer abzubüssen hätte, und aus dieser Ursach werden auch die Kirchen-Gebetter mit gantz traurigem Thon dabey gesungen.

F. Warum wird das Creutz vor dem Verstorbenen hergetragen? A. Anzudeuten, daß er unter diesen Creutz-Fahnen gelebt, und gestritten habe, dahero bitten wir, GOtt wolle ihn des Verdienstes des Heil. Creutzes theilhafftig machen.

F. Wa-

F. Warum werden die Liechter bey der Leich-Begängnuß getragen? A. Anzudeuten, daß der Verstorbene das Liecht des wahren Glaubens gehabt, dahero wir ihm auch das Liecht der ewigen Glory anwünschen, und GOTT solches vor ihn bitten, sagend: Und das ewige Liecht leuchte ihnen Amen.

F. Warum ziehet man bey der Leich-Begängnuß Trauer-Kleider an? A. Erstlich den Schmertzen der Freunden anzudeuten über den Todt-Fall ihres lieben Freunds. 2. Und zwar noch vielmehr wegen der Forcht und Mitleyden, daß vielleicht dessen Seel in denen grausamen Peynen des Fegfeuers möchte aufbehalten werden.

F. Warum begleiten so viel die Leich-Begängnuß? A. Erstlich, anzudeuten, daß die Seelen der Gerechten von einer grossen Anzahl der Engeln in den Himmel begleitet werden. 2. Damit der Verstorbene desto mehrere Fürsprecher bey GOtt habe, wann er noch etwas im Fegfeuer abzubüssen hat.

F. Warum werden die Verstorbene in einer Kirchen, oder einem darzu geweyhten Freudhof begraben? A. Damit die Leiber derjenigen, welche durch den Heil. Tauff geheiliget worden, und in die Kirchen Christi eingangen seynd, auch in der Kirchen, oder wenigst in einem geweyhten Orth nach dem Todt liegen. 2. Damit die Christen auch nach ihrem Todt in der Kirchen, oder Freudhoff bey-

beysammen ruhen, gleichwie sie im Leben in der Kirchen zum GOttes-Dienst zusammen kommen, und in der wahren Kirchen Christi beysammen gewesen. 3. Damit die noch lebendige Christglaubige desto fleißiger im hin, und hergehen an ihre verstorbene Mitbrüder und Schwesteren gedencken, und vor sie bitten.

F. Ertheilen die Ceremonien bey der Christlichen Begräbnuß auch die Krafft, und Würckung der Sacramentalien? A. Ja, nemlich denen Abgestorbenen, vor welche solche verrichtet werden, ob zwar auch jene, die solche verrichten, und selben andächtiglich beywohnen, oder auch sonst vor die Verstorbene betten, und guts thun, nicht wenig ihren Nutzen, und Gewinn darbey haben. Siehe solches auch im 5. Hauptstuck Zusatz 4. Gespräch.

Fünffter Absatz.

Von dem Glocken läuten.

F. Hat das Glocken läuten auch eine sonderbahre Bedeutung in der Christlichen Kirchen? A. Ja es bedeutet den Schall der Evangelischen Lehr, so durch die gantze Welt erschollen ist. Psalm 18.

F. Worzu dienet das Glocken läuten? A. Auf daß die Glaubige zu dem Dienst GOttes beruffen werden.

F. Wa-

F. Warum werden keine Glocken von dem grünen Donnerstag an bis am Charsamstag gelitten? A. Weilen das Glocken läuten ein Freudens-Zeichen ist, welches in gemeldter Zeit, da die Jahrs-Zeit des bittern Leydens, und Sterbens Christi gehalten wird, billichst aufhören solle, dannenhero wird zu selbiger Zeit das Christliche Volck mit höltzernen Instrumenten zum Kirchen-Dienst beruffen.

F. Werden aber die Glocken getaufft? A. Ja, dieser Tauff aber ist nur ein sogenannte Kirchen-Ceremonie, mit welcher die Glocken geseegnet, und eingeweyhet werden, auf daß an allen Orthen, wo der Schall hinkommt, die Macht des Teuffels zertrennet werde, und die Zauberer keinen Schaden zufügen können.

F. Warum werden die Glocken geläutet, wann es donnert? A. Erstlich weilen der Klang durch natürlichen Gewalt die Ungewitter zertheilet. 2. Daß wann das Ungewitter von bösen Leuthen, oder Geister verursachet worden, solches sambt des Teuffels Macht, wie gemeldt, durch den Klang der geweyhten Glocken zertrennet, und zernichtet werde, und also ohne Schaden ablauffe.

F. Was soll man gedencken oder sagen, wann man die Glocken höret läuten? A. Man soll gedencken, und sagen mit den 3. Weissen, dieses ist das Zeichen des grossen Königs, lasser uns hingehen, und ihn anbetten, mithin soll man sich, wann es wohl seyn kan, mit

mit den besagten 3. Weissen eylfertig aufmachen, mit Freuden zum Dienst GOttes eylen, oder, wann es nicht wohl seyn kan, wenigst mit dem Hertzen einen Sprung in die Kirchen thun, und einen andächtigen Seufftzer zu GOtt schicken, wann es aber das Bett-läuten ist, soll man sich alsbald zu solchem verfügen, und so fern es möglich, alles andere liegen lassen.

F. Hat das Glocken läuten auch die Krafft und Würckung der Sacramentalien? A. Ja, vor dem, der sie läutet, wie alle andere Kirchen-Dienst vor die, so solche verrichten, wann sie sich dessen würdig machen.

Schluß-Lehr.

F. Was haben wir aus diesem Gespräch zu erlehrnen?

A. Daß wir täglich sorgfältigst allerhand gute Werck andächtig verrichten, und uns der gemeldten Kirchen-Ceremonien fleißig theilhafftig machen, wie auch den Bischöfflich- und Priesterlichen Seegen, und die von ihnen geweyhte Sachen jederzeit in grossen Ehren halten, und uns deren zu unseren geistlichen und leiblichen Nutzen treulich und andächtig bedienen sollen, auf daß wir immer mehrere Nachlassung der Straff und Schuld unserer läßlichen Sünden erlangen,

als auch von allerhand Ubel befreyet und mit dem Seegen GOttes bereichet werden mögen. 2. Daß auch die Eltern ihre Kinder fleißig seegnen, und ja keineswegs verfluchen sollen. 3. Daß wir aber alle andere von bösen Leuthen erdachte Seegen, und geseegnete Sachen als unnütze teufflische Erfindungen gänzlich meiden, und keineswegs gebrauchen sollen.

Ende des ersten Theils.

Bekanntnuß des wahren Catholischen Glaubens.

JCh N. glaube und bekenne von Grund meines Hertzens sammentlich und sonderlich alles, so in dem heiligen Glauben, den die heilige Römische Kirch gebraucht, begriffen ist. Nemlich:

Ich glaub in einen GOtt Vatter, Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden, aller sichtbahren und unsichtbahren Dingen.

Und in einen Herrn JEsum Christum, den eingebohrnen Sohn GOttes, aus dem Vatter von Ewigkeit gebohren, GOtt von GOtt, Liecht von Liecht, wahren GOtt von wahrem GOtt, gebohren, und nicht erschaffen, gleicher Substantz und Weesens mit dem Vatter, durch den alle Ding erschaffen seynd.

Der um uns Menschen und unsers Heyls willen gestiegen von den Himmeln, und durch den Heil. Geist aus Maria der Jungfrauen Fleisch an sich genommen hat, und ist Mensch worden.

Er ist auch für uns unter Pontio Pilato gecreutziget worden, hat gelitten, und ist begraben worden, und am dritten Tag, laut der heiligen Schrifft, wiederum auferstanden von den Tod-

ten. Er ist aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten GOttes des Vatters, und wird wiederum kommen mit Glory und Herrlichkeit zu richten die Lebendige und die Todte, dessen Reichs kein End seyn wird.

Ich glaube auch in den Heiligen und lebendigmachenden Geist, der vom Vatter und dem Sohn ausgehet, der sambt dem Vatter und dem Sohn zugleich wird angebettet, und geehret, der geredt hat durch die Propheten.

Ich glaube auch ein einige, heilige, allgemeine und Apostolische Kirch. Ich bekenne einen Tauff zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten, und ein Leben der künfftigen Zeit Amen.

Ich glaube auch vestiglich, und nimme an der Heil. Apostel und der Catholischen Kirchen Ordnungen, Satzungen und Gebräuch. Die heilige Schrifft verstehe und lasse ich zu in dem Verstand, den die Heil. Kirch unser Mutter bißher gehalten, und noch haltet, der da allein zugehöret, von dem rechten Verstand und Auslegung der Heil. Schrifft zu urtheilen und zu richten: Ich will auch gemeldte Schrifft allzeit nach der einhelligen Auslegung der Heil. Vätter verstehen und auslegen.

Ich glaube und bekenne auch, daß wahrhafftig und eigentlich sieben Sacramenten des Neuen Testaments von Christo JEsu unseren HErren selbst eingesetzt, und dem menschlichen Geschlecht sehr nutzlich (wiewohl nicht alle einem jeden Menschen zur Seeligkeit nothwendig seynd) als der

Tauff

Tauff, die Firmung, das H. Sacrament des Altars, die Buß, die letzte Oehlung, die Priesterweyh, und die Ehe, und daß diese Sacramenten dem Menschen Gnad mittheilen, aus welchen der Tauff, die Firmung und die Priesterweyhe, ohne grosse GOttes-Lästerung nicht mögen widerhollet werden.

Ich nimme auch auf und an alle bewehrte und gewöhnliche Bräuch und Ceremonien der Catholischen Kirchen, die sie bey herrlicher Waltung und Empfangung aller dieser Heil. Sacramenten gebraucht.

Desgleichen glaube ich alles sammentlich und sonderlich, was von der Erbsünd und Rechtfertigung des Sünders, im allgemeinen Concilio zu Trient, zu glauben ist erkläret und beschlossen worden.

Item glaube ich, daß in dem Ampt der Heil. Meß, GOtt dem HErrn ein wahres eigentliches und versöhnliches Opffer, für die Lebendige und die Todte aufgeopfferet werde, und daß im Hochwürdigen Sacrament des Altars seye wahrhafftig, leiblich und wesentlich der Leib und das Blut, mit Seel und GOttheit unsers HErrn JEsu Christi: und daß die gantze Substantz des Brods in den Leib, und die gantze Substantz des Weins in das Blut Christi verwandlet werde, welche Verwandlung die Catholische Kirch Transubstantiation, das ist, eine Verwandlung einer Substantz in die andere nennet.

Ich glaube auch, daß unter einer Gestalt allein der gantze und unzertheilte Christus, und das wahre Sacrament seines Fronleichnams genossen, und empfangen werde.

Ich glaube auch vestiglich, daß ein Fegfeuer seye, und das den Christglaubigen Seelen, so allda abzubüssen verhafttet seynd, durch Fürbitt, Allmosen und andere Gottseelige Werck der Glaubigen geholffen werde.

Item, daß man die liebe Heilige, welche mit Christo regieren, als Freund GOttes und unsere seelige Mitglieder, ehren und anruffen solle, und daß sie auch GOtt für uns bitten, darzu auch, daß ihre heilige Leiber und Heiligthum, als gewesene Werckzeug des Heil. Geistes, so wieder am Jüngsten Tag zu ewiger Glory erstehen werden, in Ehren zu haben seynd.

Ich glaube auch beständiglich, daß unsers HErrn JEsu Christi und seiner Mutter Mariä auch anderer lieben Heiligen Bilder und Gemähl, welche uns der Wohlthaten GOttes und aller guten Exempel erinneren, zu haben, und zu behalten seynd, und daß man ihnen gebührende Ehr und Reverentz erzeigen solle.

Item, ich glaube für gewiß, daß Christus unser lieber HErr in der Kirchen den Gewalt des Ablaß gelassen habe, und daß dessen Gebrauch dem Christlichen Volck hoch nutzlich und heylsam seye.

Ich erkenne auch die heilige Catholische Apostolische Römische Kirch für eine Mutter und Meisterin aller anderen Kirchen.

Ich

Ich verheisse auch und gelobe wahrhafftigen Gehorsamb dem Römischen Bischoff, als der da ist des Heil. Petri der Apostlen-Fürsten Nachfolger, und unsers HErrn JEsu Christi Stadthalter auf Erden.

Desgleichen glaub ich auch, und nimme ungezweiffelt an alles, was von den heiligen Canonen und allgemeinen Concilien, insonderheit von dem jüngst gehaltenen heiligen Concilio zu Trient, zu glauben fürgehalten, gebotten, beschlossen, und erkläret ist worden.

Herentgegen aber verwirffe, verfluche und verdamme ich alle Ketzereyen, Irrthumen, und Glaubens-Spaltungen, so von gemeldter Kirchen bißhero verworffen, verflucht und verdammt seynd, oder nochmahlen verflucht werden. * Diesen wahren Catholischen Glauben, ausserhalb dessen niemand seelig werden kan, den ich allhie zugegen freywillig bekenne, und wahrhafftig halte, denselben will ich (vermittelst Göttlicher Hülff) biß auf den letzten Athem meines Lebens vestiglich und beständiglich halten und bekennen.

Ich will auch, so viel mir möglich, allen Fleiß anwenden, damit dieser Glaub von meinen Unterthanen, oder von denen, welche meiner Sorg anbefohlen seynd, gehalten, gelehret, und geprediget werde. Das verheisse, gelobe, und schwöre ich N. also helffe mir GOtt und diese seine heilige Evangelia.

Kürtzere Bekanntnuß Des Catholischen Glaubens.

Wann es die Zeit und Gelegenheit nicht anderst zulasset.

Ich N. glaube und bekenne von Grund meines Hertzens sammentlich und sonderlich *alles, so in* dem heiligen Glauben, den die Heil. Römische Kirch gebraucht, begriffen ist; herentgegen verwirffe verfluche, und verdamme ich alle Ketzereyen Irrthumen, und Glaubens-Spaltungen, so von gemeldter Kirchen bißhero verworffen, verflucht, und verdammt seynd, oder nochmahlen verflucht werden.

Ich verheisse auch, und gelobe wahrhafftigen Gehorsam dem Römischen Bischoff, als der da ist des Heil. Petri der Apostel-Fürsten nachkommer, und unsers HErrn JEsu Christi Stadthalter auf Erden.

Diesen wahren Catholischen Glauben 2c. 2c. wie oben bey dem Sternlein.

Modus absolvendi ab Hæresi.

Postquam Hæreticus sufficienter in articulis Fidei instructus fuerit; adducatur coram testibus ad aliquod altare lumine accenso in manu sinistra tenens, & præmisso aliquo brevi sermone petit ab eo Confessarius, ut sequitur:

R. Ist es euer wahrer, ernstlicher, und freyer Willen euren Lutherischen oder Calvinischen) Irrthum und Ketzerey abzuschwören, und den wahren Catholischen Glauben anzunehmen, und solchen biß an das End eures Lebens zu halten. *Quo respondente:* Ja, *dicat Sacerdos.*

So wollen wir vorhero die Gnad des Heil. Geists zu einem so hochwichtigen Werck anruffen.

HYMNUS.

Veni Creator Spiritus,
Mentes tuorum visita,
Imple superna gratia,
Quæ tu creasti, pectora:

Qui diceris paraclitus,
Altissimi donum DEI,
Fons vivus, ignis, charitas,
Et spiritalis unctio.

Tu septiformis munere,
Digitus paternæ dexteræ,
Tu ritè promissum Patris,
Sermone ditans guttura.

Accende lumen ſenſibus,
Infunde amorem cordibus,
Infirma noſtri corporis,
Virtute firmans perpeti.

Hoſtem repellas longius,
Pacemque dones protinus;
Ductore ſic te prævio,
Vitemus omne noxium.

Per te ſciamus da Patrem,
Noſcamus atque Filium,
Teque utriusque ſpiritum
Credamus omni tempore.

DEO Patri ſit gloria
Et Filio, qui à mortuis
Surrexit, ac Paraclito,
In ſæculorum Sæcula. Amen.

℣. Emitte Spiritum tuum, & creabuntur!
℟. Et renovabis faciem terræ.
℣. Domine exaudi orationem meam!
℟. Et clamor meus ad te veniat.
℣. Dominus Vobiſcum
℟. Et cum Spiritu tuo.

Oremus

Oremus.

DEus, qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti, da nobis in eodem spiritu recta sapere, & de ejus semper consolatione gaudere, per Christum Dominum nostrum.

℟. Amen.

Dein jubeatur pœnitens facere Professionem ut supra, manum dexteram super librum Evangeliorum tenens, quâ finita Confessarius Capiti ejus partem stolæ manu sinistra imponat, & dicat. Psal. 50.

Miserere mei DEus.

Kyrie eleyson &c. Pater noster &c.

℣. Domine non secundum peccata nostra facias nobis.

℟. Neque secundum iniquitates nostras retribuas nobis

Oremus.

Deus cui proprium est misereri semper & parcere, suscipe deprecationem nostram, ut hunc famulum tuum, quem Excommunicationis catena constringit, miseratio tuæ pietatis clementer, absolvat. Per Christum Dominum nostrum.

℟. Amen.

Dicatur Confiteor.

Misereatur tui &c. Indulgentiam absolutionem &c. Dominus noster JEsus Christus, qui est Summus Pontifex, dignetur te absolvere, & ego authoritate ipsius, ac B.B. Apostolorum Petri & Pauli, & Summi Pontificis, & pote-

 state

ſtate ſpeciali mihi conceſſa, abſolvo te in primis à vinculo excommunitionis, quod incurriſti propter hæreſim, in qua ab incunabulis vixiſti, nec non à quovis alio vinculo excommunicationis, & interdicti: & reſtituo te Sacramentis Eccleſiæ, & Communioni fidelium, in quantum poſſum, & tu indiges.

Si ſtatim etiam ſimul à peccatis eum Sacramentaliter abſolvere velit, audita *jam* ipſius Confeſſione, & impoſita ei pœnitentia poſt abſolutionem perſolvendâ, tunc pergat, & dicat.

Deinde ego te abſolvo à peccatis tuis, in nomine Patris &c. Paſſio Domini &c.

Aſpergatur tandem aquâ Benedicta & dimittatur.

Regi-

Register

Und Summarischer Innhalt der Hauptstuck, Gespräch, und Absatz dieser sehr kostbahren Evangelischen

Perle Christ-Catholischer Lehr

Oder neuen Grossen

Cathechismi.

Eingang.

Erstes Gespräch von den ersten und nothwendigsten Glaubens-Lehren. Pag. 1.

1. Absatz von GOtt unserem Schöpffer, Erlöser und Seeligmacher . . ibid.

2. Absatz von dem letzten Ziel und End des Menschen 2

3. Absatz von dem Cathechismo . 11

4. Absatz von GOtt und seinen Göttlichen Eigenschafften . . . ibid.

5. Absatz von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. 14

6. Absatz von der Menschwerdung Christi und Erlösung des Menschens, als auch von den vornehmsten Geheimnuß-Festen Christi 15

Zwey-

Zweytes Gespräch von den Eigenschafften eines Catholischen Christen . . 19
1. Absatz wer ein Catholischer Christ seye . ibid.
2. Absatz von den äusserlichen Zeichen eines Christens, das ist, von dem Zeichen des heiligen Creutzes . . . 26

Das erste Hauptstuck.
Vom Glauben.

Erstes Gespräch, was der Glaub, und welcher der rechte und wahre Glaub seye, der seelig macht 36
Zweytes Gespräch von dem Grund und rechten Fundament des wahren Christlichen Glaubens 41
Drittes Gespräch, was ein Catholischer Christ glauben soll . . . 43
1. Absatz von dem Wort GOttes insgemein ibid.
2. Absatz von dem geschriebenen Wort GOttes. 44
3. Absatz von dem ungeschriebnen Wort GOttes 47
Viertes Gespräch was ein Christ ausdrucklich zu glauben und zu wissen schuldig seye. 51
Fünfftes Gespräch, der 1. Artickel des Christlichen Glaubens: Ich glaub in GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. . . . 56
1. Absatz von Auslegung dieses Artickels. ibid.
2. Absatz von Erschaffung der Englen 59
3. Absatz von Erschaffung des Menschens 66

Sechstes

Sechstes Gespräch, der 2. Artickel: Und in JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn . . . 73
Siebendes Gespräch der 3te Artickel: Der empfangen ist vom heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau:n . . 77
Achtes Gespräch der 4te Artickel: Gelitten unter Pontio Pilato gecreutziget gestorben und begraben . . . 83
Neuntes Gespräch der 5te Artickel: Abgestiegen zu der Höllen, am dritten Tag wiederum auferstanden von den Todten . 89
Zehendes Gespräch der 6te Artickel: Aufgefahren gen Himmel, sitzet zu der rechten Hand GOttes des allmächtigen Vatters. 93
Eilfftes Gespräch der 7te Artickel: Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte . . 96
1. Absatz von Auslegung dieses Artickels ibid.
2. Absatz von dem Antichrist . . 101
Zwölfftes Gespräch der 8te Artickel: Ich glaub in den Heil. Geist, . . 106
Dreyzehendes Gespräch, der 9te Artickel, eine heilige allgemeine Christliche Kirch, Gemeinschafft der Heiligen. . 111
1. Absatz von der wahren Kirchen Christi. ibid.
2. Absatz von dem ersten Kennzeichen der wahren Kirchen Christi, nemlich von dessen Einigkeit 113
3. Absatz von dem zweyten Kennzeichen, nemlich von dessen Heiligkeit . . 119

4. Absatz von dem dritten Kennzeichen, das ist, daß sie Catholisch und allgemein seye . . 125
5. Absatz von dem 4ten Kennzeichen, das ist, daß sie Christlich Apostolisch seye . 129
6. Absatz von dessen 5ten Kennzeichen, nemlich von dessen Wunderzeichen . . 133
7. Absatz daß die Römische Catholische Kirche die allein seeligmachende Kirchen seye. 137
8. Absatz von der Gemeinschafft der Heiligen. 144
Vierzehendes Gespräch, der 10te Artickel: Ablaß der Sünden . . 155
Fünffzehendes Gespräch, der 11te Artickel, Auferstehung des Fleisches . . 156
Sechzehendes Gespräch, der 12te Artickel: Und ein ewiges Leben Amen. . . 158

Zusatz.

Einiges Gespräch von den vornehmsten Christlichen Tugenden . . 159

Zweytes Hauptstuck.

Von den heiligen Sacramenten.

Erstes Gespräch von den heiligen Sacramenten insgemein . . . 162
Zweytes Gespräch, von dem Heil. Sacrament des Tauffs . . . 175
1. Absatz von Einsetzung dieses heiligen Sacraments . . . . ibid.
2. Absatz, von denen Ceremonien, so in dem heiligen Tauff nach dem Romanischen Ritual oder Ceremonien-Buch gebraucht werden. 183

Dritte

Drittes Gespräch, von dem heiligen Sacrament der Firmung . . . 191
1. Absatz Von Einsetzung dieses heiligen Sacraments . . . ibid.
2. Absatz von denen Ceremonien dieses heiligen Sacraments . . . 195
Viertes Gespräch, von dem Allerheiligsten Sacrament des Fronleichnams unsers HERRN JEsu Christi . . 198
1. Absatz Von Einsetzung dieses allerheiligsten Sacraments . . ibid.
2. Absatz von dem Opffer der H. Meß. 224
3. Absatz von den zur heiligen Meß und Altar gehörigen Dingen . . 244
4. Absatz von den Geheimnussen obgesagter Dingen . . . 246
5. Absatz von den Ceremonien der H. Meß. 253
6. Absatz von der Heil. Communion. . 259
Fünfftes Gespräch, von dem Heil. Sacrament der Buß. . . . 270
1. Absatz von der Einsetzung und Eigenschafft der Buß. . . . . ibid.
2. Absatz von Anruffung des Heil. Geistes 276
3. Absatz von Erforschung des Gewissens ibid.
4. Absatz von der Reu und Leyd und Vorsatz sich zu besseren . . . 279
5. Absatz von der Beicht . . 299
6. Absatz von dem Sigillo der Beicht 317
7. Absatz von Erwählung des Beicht-Vatters 319
8. Absatz wie man sich wehrender Beicht verhalten soll . . . 324
9. Absatz von der Genugthuung . 327

10. Absatz von dem Ablaß . . 330
11. Absatz von der Besserung . . 336
12. Absatz von ungültiger Beicht . 344
Sechstes Gespräch, von dem heiligen Sacrament der letzten Oehlung . . 347
1. Absatz von Einsetzung dieses Heil. Sacraments . . . ibid.
2. Absatz von den Ceremonien dieses heiligen Sacraments . . . 353
Siebendes Gespräch, von der Priesterweyhe 357
Achtes Gespräch, von dem Heil. Sacrament der Ehe 371
1. Absatz von Einsetzung dieses H. Sacraments. ib.
2. Absatz von den Ceremonien dieses heiligen Sacraments . . . 376

Zusatz.

Einziges Gespräch von den Sacramentalien 384
1. Absatz von der Eigenschafft Krafft und Würckung der Sacramentalien . . ibid.
2. Absatz von sonderbahrer Krafft und Würckung des Bischöfflichen und Priesterlichen Seegens und der geseegneten Sachen . . 389
3. Absatz von dem Ausseegnen nach der Kindbeth 392
4. Absatz von den Ceremonien bey den Christlichen Begräbnussen . . . 394
5. Absatz von dem Glocken Leiten. . 397
Bekanntnuß des wahren Catholischen Glaubens. . . . 401
Modus absolvendi ab hæresi. . - 406

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Joseph <von Breisach>

Sehr kostbahre Evangelische Perle Christ-Catholischer Lehr, Oder: Neuer grosser Catechismus ausführlich beschrieben Und Gespräch-Weiß zu grösserer Kömmlichkeit deren Pfarrherren, Kinder-Lehrern und Predigern Und zu vollkommener Unterricht des Christlichen Volcks, in Sachen des Glaubens und Christ-Catholischer Lehr Wie auch zu grösserer Anleitung und mä
Bd.: [1]

Augsburg (1757)

Catech. 379-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389608-0
VD18 80419003